<36602165860012

<36602165860012

Bayer. Staatsbibliothek

Hom 1902

Chriſtus iſt mein Leben.
Sterben iſt mein Gewin
ISAAC WATTS D.D.
In CHRISTO mea Vita latet mea Gloria CHRISTU
Hunc Lingua, Hunc Calamus celebrat, nec Imago tacebi
IN UNO IESU OMNIA.
I.M. Bernigeroth ſc. 1748

D. Iſaac Watts Evangeliſche Reden über allerhand Materien,

Benebſt einem Verſuch über die Kräfte und den Kampf des Fleiſches und des Geiſtes.

Aus dem Engliſchen überſetzt Und mit einer

Warnungs-Predigt

bey Gelegenheit eines betrübten Trauerfalls herausgegeben von

Johann Gebhard Pfeil,
Erwehlten und verordneten Prediger bey der St. Nicolai Kirche in der Neuſtadt Magdeburg.

Gotha,
Verlegts Chriſtian Mevius, 1749.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der

Durchlauchtigſten Fürſtin
und Frauen,

FRAUEN

Friedericen,

Verwittibten Herzogin
zu Sachſen,

Jülich, Cleve, Berg, auch Engern
und Weſtphalen, Landgräfin in Thüringen,
Marggräfin zu Meiſſen, auch Ober- und
Nieder-Lauſitz, Gefürſteten Gräfin zu Henne-
berg, Gräfin zu der Marck, Ravensberg
und Barby, Frauen zum
Ravenſtein ꝛc.

Gebohrnen Herzogin zu Sachſen-Gotha
und Altenburg,

Meiner Gnädigſten Fürſtin
und Frauen,

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Durchlauchtigſte Herzogin, Gnädigſte Fürſtin und Frau!

Gegenwärtige heilige Reden ſind eine Arbeit des wegen ſeiner erbaulichen Schriften bekannten D. Iſaac Watts, der ſein Lehr-Amt gantzer 50. Jahre mit vielem Seegen verwaltet, und erſt im Ausgang des vorigen Jahres,

nach dem gnädigen Willen des Ertz-Hirten und Biſchoffs unſerer Seelen, niedergelegt hat. Hat nun der Uberſetzer derſelben mir, dem Verleger, völlige Freyheit gelaſſen, ſie, wem ich wolte, zu wiedmen, ſo werdens Euer Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit hoffentlich gnädigſt entſchuldigen, wenn ihnen zu mehrerer Zierde Höchſt-Dero-ſelben Theuerſten und Preiß-würdigſten Nahmen vorzuſetzen mich in tiefſter Devotion und Ehrfurcht unterwinde. Wenigſtens düncket mich, daß ich darzu in gewiſſer Maaße um mehr als einer Urſache willen gleichſam berechtiget ſey. Londen, die kleine Welt, und der mehreſte Auffenthalt obgedachten Knechtes

GOt-

GOTTes, iſt die Reſidenz von Euer Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit einzigen Frauen Schweſter, des künftigen Thronfolgers Königlichen Hoheit innigſt-geliebteſten Frauen Gemahlin, ſolten demnach Höchſt-Dieſelben, was bishero nur in der Engliſchen Sprache bekannt gewesen, nicht gleichfalls in der Uberſetzung zu leſen ein gnädigſtes Verlangen tragen? So bin ich auch, welches vor den gröſten Theil meiner zeitlichen Glückſeeligkeit billig halte, ein treu-gehorſamſter Unterthan von dem uhralten Hochfürſtlich-Sachſen-Gothaiſchen

 Hauſe,

Hauſe, aus dem Euer Hoch-fürſtliche Durchlauchtigkeit durch die Güte des Himmels ab-ſtammen, daß ich alſo ſchon läng-ſtens gewüntſchet habe, Höchſt-Dieſelben auch nur auf irgend eine Weiſe meines unterthänigſten Re-ſpectes zu verſichern. Und was das meiſte, ſo tragen ja alle Redlich-geſinnte gegen Euer Hochfürſt-liche Durchlauchtigkeit nicht nur um deswillen die gröſſeſt- und kaum auszudenckende Hochachtung, weil Höchſt-Dieſelben der Crone de-rer Fürſten, Dem unvergleichlich- und nunmehro in der ſeeligen Ewig-keit triumphierenden Herzoge zu Sachſen-Querfurth und Weiſ-

ſen-

ſenfels, Johann Adolphen, Deſſen Helden-Thaten, kluge Regierung, höchſtlöblicher Eifer über der reinen Lehre, und Chriſt-Fürſtlicher Wandel bey der Nachwelt im unvergeßlichen Andencken bleiben werden, vermählet geweſen, ſondern auch, weil Euer Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit Selbſten die Zeugniſſe des Allerhöchſten, ſamt einer ungeheuchelten Gottesfurcht, nach dem Exempel Dero Ruhmwürdigſten Anherrns, Herzogs Ernſts, Der in denen Geſchichten den Nahmen des Frommen erhalten, und Dero Höchſtſeeligen Herrn Vaters, Des Durchlauchtigſten Herzogs zu Sachſen-

 Gotha

Gotha und Altenburg, Friedrichs des Andern, vor Dero gröſtes Kleinod achten, und glauben, daß man an denen, welchen GOtt, in Anſehung des Geſchlechtes, Ehre und Hoheit, auch andern irrdiſchen Glückſeeligkeiten, beſondere Vorzüge angedeyen laſſen, auch eine ausnehmende Gottſeeligkeit, zur Verherrlichung ſeines Nahmens, wahrnehmen müſſe.

Dahero ich denn mit andern Einwohnern der hieſig-Hochfürſtlichen Reſidenz, wenn ich auch ſchon nicht nach Langenſaltza käme, zu meiner eigenen Erweckung erfahre,

re, daß Dreyburg, der Witt-
wen-Sitz Euer Hochfürſtlichen
Durchlauchtigkeit daſelbſt, eine
rechte Tugend-Schule ſey, wo
dem dreyeinigen GOtt auf die al-
lererbaulichſte Weiſe Ehre und
Dienſt geleiſtet wird. Höchſt-
Dieſelben bringen GOTT Dero
Opfer vornemlich an denen Sonn-
und Feſt-Tagen, aber Sie vergeſ-
ſen auch Werckeltages nicht, Dero
Andacht durch die angeſtellten Bet-
ſtunden und bisherigen Paßions-
Predigten zu unterhalten. Sie
wiſſen, nach Dero geübten Sinnen
im Worte des HErrn, zu denen
letztern die vortrefflichſten Texte aus-
zuſuchen, haben auch Selbſten, wie

 es

es mit denen Geſängen, und was de-
nenſelben ſonſt anhängig, in Dero
ſchönen und gantz neuen Schloß-
Capelle das gantze Jahr über gehalten
werden ſoll, zu jedermans Erbauung
die gnädigſte Verfügung gethan.
Kniend und Fuß-fällig liegen Euer
Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit
daſelbſt unter währendem Gebete,
auch beym Anfang und Beſchluß
des Gottesdienſtes, für dem, der
ein Fürſt der Könige auf Erden iſt,
und genieſſen das Liebes-Mahl deſ-
ſelben in ſeinem Leib und Blute nie-
mahls anders, als daß Sie zugleich
von Höchſt-Deroſelben Hofſtadt
dahin begleitet werden. Sie haben
Dero

Dero Durchlauchtigſt- und zu groſſer Hoffnung aufwachſende Fürſten-Tochter von Kindheit angehalten, daß Sie die heilige Schrifft wiſſen, wie denn wenige bibliſche Geſchichte alten und neuen Teſtaments ſeyn ſollen, von welchen Sie nicht, Dero zarthen Alters ohngeachtet, Red- und Antwort geben könnten. Und gegen Höchſt-Deroſelben ſämtliche Hofſtadt führen Sie überhaupt keine andere Sprache, als daß Sie mit David ſagen: Ich habe gerne fromme Diener; Falſche Leuthe halte ich nicht in meinem

Hau-

Hauſe; Die Lügner gedeyen nicht bey mir.

Dieſes alles ſchreibe ich aus keiner ſtrafbaren Schmeicheley, denn die Erfahrung ſelbſt beſtätiget es.

Langenſaltza gereichts alſo zu einer gantz beſondern Aufnahm und Zierde, eine mit ſo vielen Königlich-Chur- und Fürſtlichen Häuſern verwandte, und, was das vornehmſte iſt, eine ſo fromme und gottſeelige Fürſtin in ihren Mauern zu haben, wie denn Alte und Junge, wenn auch Euer Hoch-

fürſt-

fürſtliche Durchlauchtigkeit ſie nur ſehen, über Höchſt-Deroſelben gnädigſtes Bezeigen frolocken und frölich ſeyn.

Und ſo laſſe denn der GOTT des Friedens Euer Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit, als ſeine Sulamith, wie in dieſen Tagen, da die Strafe auf den Herzog unſerer Seeligkeit gelegen, auf daß wir Friede hätten, alſo auch künftighin für ſeinen Augen Friede finden, und es Höchſt-Denenſelben und Dero Durchlauchtigſten Prinzeßin nach dem Wuntſch der Hohen in dieſer Welt beſtän-

beſtändig wohl gehen! Ich aber er-
ſterbe mit unbeſchreiblicher Sub-
mißion und Ehrfurcht,

Euer Hochfürſtlichen
Durchlauchtigkeit,

Meiner Gnädigſten Fürſtin
und Frauen,

Gotha, den 4. April
1749.

unterthänigſt-gehorſamſter
Knecht,
Chriſtian Mevius.

Vorrede des Uberſetzers.

Die Uberſetzung und Ausgabe gegenwärtiger Schrift bedarf keiner beſondern Vorrede und weitläuftigen Erläuterung. Ihr Verfaſſer iſt bekannt genung, und der Segen, den ſein Nahme und ſeine Arbeit ſeit vielen Jahren unter unſern Landesleuten geſchaft, iſt ein ſüſſer Geruch, der alle Schriften, die den Wattſiſchen Nahmen führen, den Liebhabern der Gottſeligkeit köſtlich und theuer macht.

 Ich

Ich darf nur dieſen einigen Umſtand hinzuſetzen, daß die gegenwärtige Sammlung einiger ſeiner Reden bey nahe die letzte Arbeit geweſen, die dieſer alte Knecht GOttes, nach einem funfzigjährigen Lehr-Amt, vor ſeinem im Monat Novembr. vorigen Jahres, (*) erfolgten ſeligen Ubergang in die andere Welt, ſeinen Freunden zur Erbauung hinterlaſ-

ſen

(*) Es haben zwar die Göttingiſchen gelehrten Zeitungen bereits vor 2. Jahren uns den Tod des Hrn. Watts berichten und verſichern wollen. Wir haben aber ſeit der Zeit, durch Original-Handbriefe ſolcher Männer, die ihn ſelbſt geſehen und geſprochen haben, von ſeinem annoch fortdaurenden, obwohl ſehr ſchwächlichen und kräncklichen Leben, die völlige Gewisheit erhalten; bis uns in den Halliſchen und Leipziger gelehrten Nachrichten, zu Ende des vorigen Jahrs, ſein erfolgter ſeliger Tod, mit rühmlichen Umſtänden, aufs neue bekannt gemacht worden.

ſen hat. Hat man uns in einigen Er-zehlungen ſeiner neuern Schriften, be-ſonders in der Theologiſchen Bibliothec des Göttingiſchen Hrn. Profeßor Krafts, verſichern wollen, als ob Herr Watts auf gewiſſe veränderte Erklärungs-Arten der Perſon JEſu Chriſti verfallen wäre; So kan ich doch von den jetzigen Reden, als ſeiner letzten Arbeit, die zuverläßige Verſicherung geben, daß darinn nicht die geringſte Veränderung, weder der Lehre ſelbſt, noch der Art ih-res Vortrages, weder in den Worten, noch in den Sachen anzutreffen ſey. Die Leſer finden in dieſen Predigten noch eben den Göttlichen und vollkommnen Heyland nach ſeiner unendlichen Gott-heit und wahren Menſchheit, nach al-len ſeinen Aemtern und Wohlthaten ver-kündiget, wie ſie ihn in den vorigen drey Theilen ſeiner Reden bewundert und geſchmecket haben. Er führet die Sünder auf denſelben allgnugſamen

Grund der verdienſtlichen und vollgültigen Gerechtigkeit Chriſti, die er in ſeinem langwierigen Lehr-Amt und allen ſeinen vorigen Reden ſo ausführlich und lebhaft beſchrieben hat. Das Wort des ewigen GOttes iſt noch immer die Richtſchnur ſeiner Lehre, und der Leitfaden ſeiner Gedancken; Und man ſieht, daß die Göttliche Wahrheit in dem Hertzen dieſes Zeugen JEſu, durch lange Betrachtung und Erfahrung, ſo tiefe und feſte Wurtzel geſchlagen habe, daß ſie bis in ſeinem letzten Athemzug das Leben ſeiner Seele, und die Stütze ſeiner unbeweglichen Hofnung, geblieben iſt. Hat er ja in einigen vorigen Schriften Neuerungen vorgetragen, ſo müſſen ſie doch von der Wichtigkeit nicht ſeyn, daß ſie ſeinen Glauben an JEſum, den ewigen Sohn GOttes, und ſein Vertrauen auf deſſen allgnugſames Verdienſt, geändert und verkleinert haben; Dieſe ſeine noch neuere und letzte Schrift beweiſet, daß

Herr

Herr Watts, als ein rechtglaubiger und bewährter Lehrer, aus dieſer Welt gegangen ſey.

Die Hochachtung und Liebe, die dieſer theure Mann auch in Teutſchland ſich erworben, macht mir Hofnung, daß viele unſerer Landesleute ſein Bild und Gedächtnis in Ehren halten und im Seegen bewahren werden. Zu dem Ende habe ich mein ehemaliges Verſprechen hiebey erfüllet, und den Abdruck ſeines Original-Bildniſſes bey dieſer Ausgabe beſorget. Ich kan meinen Leſern die gewiſſe Verſicherung geben, daß, nach dem glaubwürdigen Zeugnis eines vornehmen des vorerwehnten und geehrten Freundes, der den ſeligen Watts noch vor wenig Monaten in London ſelbſt geſehen und geſprochen hat, dieſes Bildnis mit ihm in vollkommner Aehnlichkeit ſtehet, und dieſen angenehmen Mann,

den wir aus ſeinen Schriften innerlich kennen, auch der äuſſern Geſtalt nach ſehr genau uns vor die Augen ſtellet. Die Uber- und Unterſchrift des Kupfers rühret gleichfalls von ihm ſelbſt her, und iſt ein kurtzer Abriß ſeines Hertzens, und ein Auszug ſeiner unveränderlichen Entſchlieſſung, ein Zeugnis, daß JEſus ſein Ein- und Alles geweſen iſt, bis in den Tod.

Mein Vorſatz war, die Ausgabe dieſer Reden mit einer Abhandlung von den Vortheilen der geiſtlichen Beredſamkeit aus der Lehr-Art der heiligen Engel zu begleiten; der Grund-Riß dazu war auch bereits gefertiget; Allein meine dermaligen Umſtände haben mich an der Ausführung gehindert. Ein Gemüth, das durch drey auf einander folgende ſchmertzliche Todes-Fälle

gebeuget, und durch eine mit vielen Beſchwerlichkeiten verknüpfte Amts-Veränderung mit vielen Sorgen und Geſchäften überhäuft wird, iſt wohl nicht im Stande, zuſammenhangende Arbeiten vorzunehmen. Ich verſpahre daher, was ich jetzt verſäumet, auf eine gelegene Zeit; habe aber indeſſen, um dieſen Band den vorigen Theilen gleich zu machen, eine meiner vordem gehaltenen und ausgearbeiteten Predigten angehänget, deren Inhalt ich allen Leſern zur Erbauung dienlich, ſonderlich aber den Gegenden meines vorigen Auffenthalts merckwürdig erachte. Der HErr JESUS mache alle Predigten und Zeugniſſe ſeiner treuen Knechte zu lauter geſegneten Saten herrlicher Früchte des ewigen Lebens, und laſſe auch das gegenwärtige Buch ein fruchtbares

Körnlein dabey ſeyn, um ſeiner ewigen Liebe willen. Geſchrieben Magdeburg, in der Neuſtadt, den 2. Mertz, 1749.

Johann Gebhard Pfeil.

Ver-

* * * * * * * * * * * * * * * * * *

Verzeichniß des Inhalts.

Erſte und zweyte Rede.

Die unterſuchte und beſtätigte Göttlichkeit der Geſandſchaft Pauli. Ap. Geſch. 25, 18. 19. Von welchem, da die Verkläger auftraten, brachten ſie der Urſache keine auf, der ich mich verſahe; Sie hatten aber etliche Fragen wieder ihn von ihrem Aberglauben und von einem verſtorbenen JEſu, von welchem Paulus ſagte, er lebete, dabey drey Puncte abgehandelt werden:

I. Die heydniſchen Obrigkeiten, ehe ſie zur Verfolgung der Chriſten angetrieben worden, haben ſich nicht berechtiget gehalten, Dinge, ſo blos allein die Religion betreffen, und mit der Ruhe des Staats keine Verwandſchaft haben, vor ihr Gericht zu ziehen.

II. Die Auferſtehung JEſu von den Todten iſt die Haupt-Frage in dem Streit über die Chriſtliche Lehre, die wir in Vertheidigung unſerer Religion zu behaupten am meiſten bekümmert ſeyn müſſen.

III. Paulus würde nimmermehr behauptet haben, daß JEſus, der geſtorbene Menſch, wieder lebendig geworden ſey, wenn er nicht gnugſamen Beweis dazu gehabt hätte; Denn er wuſte, daß die gantze Religion, die er der Welt verkündigte, ſich auf dieſe Wahrheit gründete.

Dritte und vierdte Rede.

Der Unterſchied zwiſchen dem Geſetz und dem Evangelio. Gal. 3, 21. 22. Iſt denn das Geſetz wider GOttes Verheiſſung? das ſey

** ferne.

ferne. Denn wenn ein Geſetz gegeben wäre, das da könte das Leben geben, ſo würde die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Geſetz gekommen ſeyn. Aber die Schrift hat es alles unter die Sünde beſchloſſen, daß die Verheiſſung des Glaubens durch JEſum Chriſtum allen denen gegeben würde, die da glauben. Dabey

I. Die Textes-Worte nach einander kürtzlich und deutlich erkläret.

II. Der Unterſchied des Geſetzes und Evangelii in verſchiedenen Anmerckungen gezeiget wird.

Fünfte und ſechſte Rede.

Die frühe Offenbarung und Vorherverkündigung des Verſöhn-Opfers Chriſti. Off. Joh. 13, 8. Das Lamm, das geſchlachtet iſt vor Grundlegung der Welt. Dabey

I. Diejenigen Handlungen und Anſtalten GOttes erzehlet werden, dabey er ein Abſehen auf das Verſöhn-Opfer Chriſti gehabt hat, von Anfang der Welt her.

II. Werden die Lehren des Unterrichts und des Troſtes beſchrieben, die aus dieſem Geſicht, des im Himmel erſcheinenden geſchlachteten Lammes, gezogen werden können.

Siebende und achte Rede.

Der Glaube in ſeinen kleineſten Graden beſchrieben; oder GOtt in Chriſto, als der Heyland aller Welt Ende. Jeſ. 45, 22. Sehet auf mich und werdet ſelig aller Welt Ende; denn ich bin GOtt und keiner mehr. Dabey unterſucht wird

I. Wer die Perſon iſt, die da redet?
II. Wer die Perſonen ſind, zu denen geredet wird?
III. Worinn dies angebotene Heyl beſteht?
IV. Wie wir dazu gelangen ſollen?
V. Was wir vor Gewisheit haben, daß wir ſolches auf vorgeſchriebene Art erlangen werden?

Neunte und zehnde Rede.

Der Glaube auf Erkänntnis gegründet. 2 Tim. 1, 12. Ich weiß, an wen ich geglaubet habe, und ich bin gewiß, daß er im Stande iſt zu bewahren, was ich ihm anvertrauet habe auf jenen Tag. Dabey gezeiget wird

I. Was ein Chriſt von Chriſto wiſſe, das ſeinen Glauben und ſein Vertrauen auf ihn erwecken könne?
II. Von welcherley Art dieſe Erkänntnis ſey, und wie er zu derſelben gelange; Und
III. Was vor nützliche Anmerckungen daraus gezogen werden können.

Eilfte und zwölfte Rede.

Das ordentliche und auſſerordentliche Zeugnis des Heiligen Geiſtes. Röm. 8, 16. Der Geiſt ſelbſt, giebt, mit unſerm Geiſte, Zeugnis, daß wir Kinder Gottes ſind; Dabey

I. In einigen deutlichen Sätzen ein klarer und faßlicher Begrif von dem ordentlichen Zeugnis des Geiſtes GOttes ertheilet wird.
II. Werden die Mittel und die Art und Weiſe beſchrieben, deren ſich der Heilige Geiſt in dieſem Werck bedienet.
III. Werden einige Regeln und Anweiſungen, die dahin gehören, ertheilet.
IV. Wird von dem auſſerordentlichen Zeugnis des Heiligen Geiſtes gehandelt, und
a) Die Richtigkeit deſſelben mit einigen Beweis-Gründen erwieſen.

b) Einige beſondere Zeiten und Veranlaſſungen zu ſolcher vorzüglichen Göttlichen Begnadigung erzehlet.
c) Der Unterſchied deſſelben von den Betrügereyen des Satans und den bloſſen hitzigen Gehrungen der thieriſchen Natur, oder der unordentl. Einbildung gezeiget.
d) Einige Kennzeichen und Merckmale deſſelben angeführet; Benebſt dem Unterſchied, der ſich zwiſchen ſelbigem und dem ordentlichen Zeugnis des Geiſtes GOttes findet. Und
e) Endlich einige dahin gehörige Anweiſungen und Regeln ertheilet werden.

Eine Abhandlung von den Kräften und dem Kampf des Fleiſches und des Geiſtes.

Darinn beſchrieben wird

I. Der unſelige Einfluß, den unſer Fleiſch oder die thieriſche Natur hat, uns zur Sünde zu verführen.
II. Die Kräfte, damit die Seele ausgerüſtet iſt, den ſündhaften Bewegungen des Fleiſches zu wiederſtehen, und einen heiligen Sieg zu erhalten.
III. Sechs wichtige Fragen, die bey dieſer Lehre hauptſächlich zu erwegen ſind, erörtert werden.

Des Überſetzers in Geſchwende gehaltene Warnungs-Predigt bey einer im Tantz vorgegangenen ſchrecklichen Entleibung eines auswärtigen Jägers, über das Evangelium am 4 Sontag nach Trinit. Darinn vorgetragen wird:

Die bewegliche Bitte des Heylandes JEſu an die Menſchen, ſich doch gantz zu bekehren.

I. Werden die Bewegungs-Gründe gezeiget, die JEſus dazu gebraucht, welche hergenommen ſind
a) Aus der Barmhertzigkeit.
b) Aus der Gerechtigkeit GOttes.
II. Wird die gantze Bekehrung, die JEſus fordert, ſelbſt beſchrieben.

D. Iſaac Watts
Evangeliſche
Reden
über
allerhand Materien,
Nebſt
einem Verſuch über die Kräfte und
den Kampf des Fleiſches
und Geiſtes.

Zuſchrift des Verfaſſers.

Der Gemeinde Chriſti zu Berry Street in London.

Meine ſehr geliebten Freunde in Chriſto unſerm HErrn!

Da ich euch den erſten Theil meiner Reden, der bereits vor ſechs und zwantzig Jahren gedruckt worden, durch eine öffentliche Zuſchrift übergeben habe: So achte es vor dienlich, euch auch den gegenwärtigen, als den letzten, den ich vermuthlich

heraus geben möchte, zuzuſchreiben, damit ich ſowohl die unverrückte Dauer meiner aufrichtigen Liebe gegen euch öffentlich an den Tag legen, als auch euch inſonderheit mein brünſtiges Verlangen, alles, was mir bey meiner jetzigen ſchwächlichen und kräncklichen Leibes-Beſchaffenheit möglich iſt, zur Beförderung eures Seelen-Heyls beyzutragen, zu erkennen geben möge.

Der Verſuch über die Kräfte und den Kampf des Fleiſches und Geiſtes, den ich am Ende dieſer Reden beygefüget habe, iſt ſchon vor vielen Jahren geſchrieben; und ich hoffe, es kan derſelbe, unter den Segen GOttes, manchen gemeinen Chriſten zu einer nützlichen Anweiſung dienen, von vielen Stücken ihres geiſtlichen Wohls ein richtiges Urtheil zu fällen.

Gleichwie ich die feſte Verſicherung habe, daß alle dieſe Blätter Göttliche

Wahr-

Wahrheiten in ſich halten, die ich euch auf dieſe Art angeprieſen habe: So habe ich auch das gewiſſe Vertrauen, ihr werdet dieſelben dem neuen Teſtament vollkommen gleichförmig befinden, jemehr ihr dieſes geſegnete Buch durchleſen und betrachten werdet. Dies iſt das Buch, darinn meine Hofnung des ewigen Lebens gegründet iſt, und ich habe das Vertrauen, ihr werdet alleſamt, in eben dieſer Hofnung und in einerley Glauben, nach einer Regel, ſtandhaft einher gehen, bis ihr dereinſt auch zum ſeligen Genuß gleicher Herrlichkeit erhoben werdet.

Die hertzliche Einigkeit, die zwiſchen mir und meinem lieben theuren Bruder und Mit-Arbeiter, dem Ehrwürdigen Herrn Samuel Price, ſeit mehr als drey und viertzig Jahren ununterbrochen beſtanden hat, iſt mir ein groſſer Troſt

und euch ein beſonderer Segen geweſen. Der Geiſt GOttes laſſe ſeine fernere Arbeit am Evangelio unter euch, zu eurer mehreren Befeſtigung und Zunahme in der Gnade, erſprießlich und geſegnet ſeyn. Mit dieſer Abſicht übergebe ich dieſe Reden der Vorſorge JEſu Chriſti, und befehle Euch und Ihn ebenfalls in ſeine Hände, denen ihr euch ohne allem Zweifel ſchon öfters ſelbſt übergeben habet.

Ich bitte euch, zum Beſchluß, als eine Gemeinde Chriſti, ein Wort der Ermahnung, das ich, als euer alter Seelſorger, deſſen Stimme ihr vielleicht nicht mehr hören werdet, auf eine feyerliche Weiſe an euer Hertz legen und zurück laſſen will, nicht nur anzunehmen, ſondern auch zu befolgen, nemlich:

Fahret fort, eines Sinnes zu ſeyn, in Friede zu leben, und in Ausübung aller

aller Pflichten der Heiligung und Gerechtigkeit fleißig zu ſeyn. Haltet euch durch demüthiges und eyfriges Gebet und Anhangen feſt an GOtt, ſuchet ſein Antlitz zur Leitung und zum Segen in allen euren Geſchäften.

Ich empfehle euch dem GOtt von allmächtiger Kraft und unendlicher Weisheit und Gnade, der vermögend iſt, euch zu erbauen, und das Erbtheil zu geben, unter denen, die geheiliget ſind.

Schließlich lebet wohl, meine geliebten Freunde! Die liebe GOttes, die Gnade unſeres HErrn JEſu Chriſti, und die Gemeinſchaft des Heiligen Geiſtes ſey mit euch immerdar. Amen!

Ich bin, bey meinen nun zu Ende gehenden Lebens-Kräften, mit vieler Hochachtung

Euer hertzlich verbundener Freund und treuer Diener am Evangelio,

Stöcke Newington den 13. Jenn. 1747.

Iſaac Watts.

Erſte Rede.

Die unterſuchte und beſtätigte Göttlichkeit der Geſandſchaft des H. Apoſtels Pauli.

Gehalten am Oſter-Tage 1731. zur Wiederlegung aller Deiſten, die von Anfang des Chriſtenthums her in der Welt ſich hervor gethan haben, und zur völligen Beſtätigung des geſegneten Evangelii.

Der erſte Theil dieſer Rede.

Apoſtel Geſch. 25, 18. 19.

Von welchem, da die Verkläger auftraten, brachten ſie der Urſache keine auf, der ich mich verſahe. Sie hatten aber etliche Fragen wider ihn von ihrem Aberglauben und von einem verſtorbenen JEſu, von welchem Paulus ſagte, er lebete.

Die Geſchichte, auf welche ſich dieſe Worte beziehen, kan mit kurtzen alſo beſchrieben werden.

Die Juden waren wieder den heiligen Paulum heftig entrüſtet, weil er das Evangelium Chriſti, an ſo vielen Orten, mit ſolcher Freyheit

und Dreuſtigkeit, predigte; und als ſie ihn zu Jeruſalem antrafen, nahmen ſie Gelegenheit, ihn zu fangen, und vor die Obrigkeit unter den heftigſten Anklagen zu ſtellen; Da er ſich aber ſo gut vertheidigte, fanden die Obrigkeiten keine Urſache, ihn zu ſtrafen. Die Juden laureten auf ihn, ihn heimlich zu fangen oder umzubringen; daher er, als ſolches ruchbar worden, bey Nacht nach Cäſarien geſchaft wurde, um daſelbſt von dem Stadthalter Felix verurtheilet zu werden. Allda lag er zwey Jahr lang im Gefängnis, bis ein neuer Stadthalter, der Feſtus, in dieſe Landſchaft kam.

Die Juden ſetzten ihre **Bosheit** wieder Paulum immer fort, und was ſie von dem **Felix** nicht erlangen konnten, dazu hoften ſie den **Feſtus** zu bereden. Nachdem nun Feſtus die Anklagen und Beſchuldigungen der Juden wieder Paulum vernommen, **Paulus** aber, aus Beſorgnis, daß **Feſtus** dem ungerechten Verlangen der **Juden** Gehör geben möchte, ſich auf den **Kayſer** berufen hatte: ſo ſuchte **Feſtus** den Verlauf der gantzen Sache zu erkundigen, damit er dem **Kayſer** eigentlichen und genauen Bericht davon erſtatten könnte. Da nun der König **Agrippa** einen Beſuch bey ihm ablegte, ſo erzehlet **Feſtus** dem **Agrippa** die gantze Sache in dieſer Rede, davon mein Text ein Theil iſt, v. 17, u. ſ. w.

Aus dieſen Worten nun wollen wir Gelegenheit nehmen, drey Anmerckungen zu machen.

I. Weltliche Obrigkeiten unter den Heyden, ehe und bevor ſie zur Verfolgung der Chriſten angewieſen worden, haben es vor etwas ſeltſames und unſchickliches angeſehen, über Sachen zu urtheilen, die eintzig und allein die Religion betreffen, und weder mit den Staat noch der öffentlichen Ruhe etwas zu thun haben.

II. Die Auferſtehung JEſU Chriſti von den Todten, iſt in der Unterſuchung der Chriſtlichen Lehre die wichtigſte Frage, und wir müſſen uns ſorgfältig um derſelben Beweiß bekümmern, wenn wir unſere Religion behaupten wollen.

III. Paulus würde gewiß nicht behauptet haben, daß JEſus Chriſtus ein todter Menſch wieder lebendig ſey, wenn er nicht die unumſtößlichſten Beweißgründe dazu gehabt, indem er wuſte, daß die gantze Religion, die er in der Welt bekannt machte, auf dieſe Wahrheit beruhe.

Erſte Anmerckung. Weltliche Obrigkeiten unter den Heyden, hielten es in alten

alten Zeiten gemeiniglich vor etwas ſeltſames und unſchickliches, Religions-Sachen vor ihr Gericht zu ziehen.

Feſtus vermeinte, Paulus würde eines Aufruhrs, einer Mordthat, oder eines andern wichtigen Verbrechens wieder das gemeine Weſen beſchuldiget werden, da man ihn mit ſolcher Wuth vor ſein Gericht ſtellete: allein es wurde nichts dergleichen auf ihn gebracht. St. Paulus ſagt ausdrücklich: **Er habe aufrichtig vor GOtt und Menſchen gewandelt, und ſich befliſſen, gegen GOTT und Menſchen ein gutes und unverletztes Gewiſſen zu haben: und nach vielen Jahren kam er, ſeinem Volck ein Allmoſen zu bringen, und ſeinen Landesleuten Gutes zu erweiſen; darauf überfielen ihn die Juden, und nahmen ihn gefangen, unter dem Vorwand, daß ſeine Lehren und Meynungen der Religion ihres Landes zuwider ſeyn.**

Die groſſe Abſicht der bürgerlichen Obrigkeit, und der Anordnung eines weltlichen Regiments in der Welt, iſt die Erhaltung des Friedens, und die Beſchützung der Güter und Perſonen der Unſchuldigen, unter den Menſchen vor allen Arten des Unrechts und der Beleidigung. Ihr Amt hat mit der Religion nichts weiter zu thun, als in ſo ferne der öffentliche Friede dabey zu erhalten

ten iſt. Aus eben dieſer Urſache hält man nicht ohne Grund dafür, daß die **Atheiſten**, oder diejenigen, die keinen GOtt glauben, und ſeine Vorſehung und Regierung der Welt leugnen, mit Recht von der Obrigkeit geſtrafet, oder doch wenigſtens aus ihrem Lande verjaget, werden können; ſintemahl die, welche die Allwiſſenheit und Gerechtigkeit eines GOttes, eines höhern Weſens, leugnen, ihre Unterworfenheit und unterthänige Treue der Obrigkeit mit keinem Eydſchwur verſichern können, und alle Arten ihrer Bande und Pflichten zerbrechen werden, ſo bald ſie ſolches ohne Schaden zu thun gedencken. Erkennet man aber ein Göttliches Weſen, das die Falſchheit und den Meineyd ſiehet und beſtrafet, ſo hat die weltliche Obrigkeit in eigentlichen Religions-Sachen weiter keine Gewalt, ſo lange der öffentliche Friede, das Eigenthum der Menſchen und die Wohlfahrt des gemeinen Weſens, nicht beeinträchtiget werden. Und alle dieſe Vorrechte und Befugniſſe, werden durch keine Lehre der natürlichen Religion angefochten und beſtritten.

Dies war der Begrif, den die klügſten und beſten unter den **Heyden** aus dem Licht der Natur erlanget, und dies iſt die Urſach, warum man nicht von ihnen lieſet, daß ſie ordentlicher Weiſe über ihre Götter Streit geführet, und wegen ihrer verſchiedenen Meynungen in ihren Religions-Sachen ſich vor denen weltlichen Gerichten

richten einander belanget: auch ſelbſt die Obrigkeiten gaben ſolches nicht zu. Welches man aus dem Handel des **Pauli** zu Corinth abnehmen kan, Ap. Geſch. 18, 12-16. **Da Gallion Landvoigt war in Aſien, empöreten ſich die Juden einmüthiglich wieder Paulum, und führeten ihn vor den Richtſtuhl, und ſprachen, dieſer überredet die Leute, GOTT zu dienen, dem Geſetz zuwider. Da aber Paulus wolte den Mund aufthun, ſprach Gallion zu den Juden, wenn es ein Frevel oder Schalckheit wäre, lieben Juden, ſo hörete ich euch billig: weil es aber eine Frage iſt von der Lehre, und von den Worten, und von dem Geſetze unter euch, ſo ſehet ihr ſelber zu, ich gedencke darüber nicht Richter zu ſeyn. Und trieb ſie von dem Richtſtuhl.**

Hingegen war es dem **Gallion** ſehr zu verargen, daß er nach dem 17ten Vers keine Unterſuchung über die **Griechen** anſtellete, die den **Soſthenem**, einen unſchuldigen Mann, **der der oberſte der Schule war**, wiederrechtlich geſchlagen hatten; denn dies war ein Verbrechen wider den Frieden der Stadt, und eine Beleidigung der Obrigkeit, welche **Gallio** billig beſtrafet haben ſolte.

Ob

Ob nun aber gleich die bürgerlichen Obrigkeiten unter den Heyden in eigentlichen Religions-Sachen nichts zu ſprechen hatten, ſo lieſen doch die Juden beſtändig zu weltlichen Richtern, wenn ſie wieder jemand wegen ihrer Religion oder eines Stückes derſelben zu klagen hatten. Die Urſache davon iſt offenbar, dieſe: die Regiments-Verfaſſung der Juden, war eine **Theocratie:** GOtt war ihr König ſo wohl, als ihr GOTT; das Geſetz, ſo er ihnen durch Moſen gab, war nicht nur ihr Geſetz in bürgerlichen Händeln, ſondern auch die Richtſchnur ihres Gottesdienſtes; und daher wurde der **Hoheprieſter** nicht nur in Religions-Sachen, ſondern auch in vielen bürgerlichen Dingen, zum Richter gemacht. Weil GOtt ihr König und ihr GOtt zugleich war, ſo war ihre Religion und ihr weltliches Regiment ſo unter einander geworfen, daß viele Religions-Verbrechen ſelbſt nach GOttes Verordnung von der weltlichen Obrigkeit beſtrafet werden muſten; Und in ſo ferne iſt die Verfaſſung der Juden von allen andern Völckern unter dem Himmel unterſchieden. Denn kein Volck in der Welt hat jemals GOtt zu ihrem bürgerlichen und weltlichen Beherrſcher und Geſetzgeber gehabt, als die Juden allein.

Das Chriſtenthum macht an dergleichen Vorrecht und Gewalt keinen Anſpruch und keine Forderung. Es ſetzt in dieſer Sache nichts anders, als was das Licht der Natur darinn be-

reits

reits beſtimmet hat. Es führet kein neues weltliches Regiment ein, ſondern es läßt alle dieſe Dinge in der Verfaſſung, darinn es ſie findet; und nachdem das Regiment und der Staat der Juden abgeſchaffet iſt, ſo iſt keine Obrigkeit auf Erden, die Gewalt hat, in Sachen der Religion etwas anders zu unterſuchen, anzuordnen, zu regieren, oder zu beſtrafen, als in ſo ferne das gemeine Weſen keinen Nachtheil dadurch erlanget, und die öffentliche Ruhe und Regiments-Verfaſſung dabey in Sicherheit bleibet.

Dies iſt aber faſt zu allen Zeiten, ſeit Anfang des Chriſtenthums, ein Unglück vor die Chriſten geweſen, daß ſie vor die Obrigkeit gefordert, und von ihren Neben-Chriſten, ſowohl als von Juden und Heyden, über ſolche Lehren und Ubungen beſtrafet worden, darüber doch der Obrigkeit kein Recht zu urtheilen zuſteht. Die Juden haben darinne, wie man ſieht, ſehr zeitig den Anfang gemacht; Die Römiſchen Stadthalter und die Heyden ſetzten dieſe Gewohnheit fort, und die Chriſtlichen Obrigkeiten haben dieſe Sache aufs höchſte getrieben, doch geſchicht es nur in der Kirche des Antichriſts. Sie haben die beſten ihrer Mit-Chriſten grauſam verfolget, gefoltert, gemartert und getödtet, da doch das bloſſe Licht der Natur, den vernünftigen und klugen Heyden gewieſen, daß ſie dazu kein Recht und keine Gewalt beſäſſen; Eine klare Anzeige davon finden wir in unſerm Text, da weder **Feſtus** noch **Gallion** ſich in dergleichen Sachen

miſchen

miſchen wolten; **Pilatus** ſelbſt würde JEſum Chriſtum nicht gecreutziget haben, wenn ihn die Juden nicht gewiſſer maſſen dazu gezwungen hätten, wie aus der Geſchichte des Todes JEſu erhellet. Laßt uns alſo mercken, daß die Religion Chriſti auf keine Weisheit und Macht der Menſchen gebauet iſt, und dergleichen Stützen nicht nöthig hat. Alles, was das Chriſtenthum von der Obrigkeit fordert, iſt die Vertheidigung der Perſonen, der Güter, und der Ruhe ſeiner Bekenner, gegen die Wuth und den Anfall der böſen Menſchen. Seine eigne Wahrheit, Fürtreflichkeit, und Göttliche Kraft wird ihm, durch Beyſtand des hochgelobten Geiſtes, in der Welt ſchon Bahn machen, wenn es nur von den menſchlichen Kräften allein und ungeſtöhrt gelaſſen, und vor der ungerechten Wuth der Neben-Menſchen beſchirmet wird.

Zweyte Anmerckung. Die Auferſtehung JEſu von den Todten iſt der wichtigſte Grund-Artickel und die vornehmſte Lehre, welche gemeine Chriſten ſo wohl, als Lehrer, in Vertheidigung ihres Glaubens zu behaupten bemühet ſeyn müſſen.

Dies war der Punct, der ſogleich in die Augen fiel, und ſich in der Streit-Sache des Pauli und ſeiner Ankläger dem Feſtus, da er ſie nur einigermaſſen verhörete, ſo mercklich an den Tag legte, daß er eine beſondere Anmerckung darüber machte, als ob dieſes der merckwürdigſte und

hauptſächlichſte Punct ihres Streits ſey. **Petrus** und **Paulus** waren die beyden vornehmſten Prediger unter den Chriſten, derer die Schrift Meldung thut, und man findet, daß ſie ſich immerfort auf die Auferſtehung JEſu Chriſti berufen. Die Auferſtehung JEſu Chriſti von den Todten war, nach der Erkänntnis und Einſicht, die **Feſtus** von der Sache hatte, das wichtigſte Stück, der dem Paulo ſchuld gegebenen Ketzerey und Ubelthat. Dies war ihr vornehmſter Streit-Punct.

Erſte Urſache. **Dieſer Artickel von der Auferſtehung Chriſti iſt der kräftigſte Beweisgrund ſeiner Göttlichen Sendung.** Dieſer Punct, ob **JEſus Chriſtus, der geſtorben war, nun wieder lebendig iſt, oder nicht**, iſt eine Frage von ſolcher Wichtigkeit, daß die Chriſtliche Religion mit derſelben ſtehet oder fällt. Es iſt gewiß, JEſus Chriſtus war ehedem tod: Dies geſtehen die **Jüden**; dies hält **Feſtus** vor ausgemacht. JEſUS war würcklich gecreutziget, ein Speer drang in ſeine Seite; Sein Hertzens-Blut lief heraus, er wurde begraben, und Pilatus, der Landpfleger, nebſt den Prieſtern, verſiegelten das Grab, um daſſelbe vor allen möglichen Betrug des Wegſtehlens ſeines Leibes zu verwahren.

Iſt er nun nicht wieder auferſtanden, **ſo iſt** ſeine Religion nicht wahr, ſein Vorgeben iſt nichtig,

tig, er war nicht vom Himmel geſandt, und iſt kein Prophet oder Geſandte GOttes. St. Paulus ſetzet: **Iſt CHriſtus nicht auferſtanden, ſo iſt euer Glaube eitel, ſo ſeyd ihr noch in euren Sünden, und wir, die wir einen auferſtandenen JEſum predigen, ſind falſche Zeugen,** 1 Cor. 15, 14. 15. Im Gegentheil aber iſt JEſus wieder lebendig, ſo iſt ſeine Religion Göttlich. Ich will ſolches nur anietzt mit zwey Haupt-Gründen beweiſen.

1. Die Auferſtehung iſt ein unläugbarer Beweis ſeiner Göttlichen Geſandſchaft, **weil die Propheten dieſelbe von dem Meßia, wiewohl in duncklen und verborgenen Redens-Arten, voraus geſaget haben;** wäre er nun nicht von den Todten auferſtanden, ſo wäre auch JEſus nicht der Meßias geweſen, den die Propheten vorher verkündiget haben. Man leſe Apoſt. Geſch. 26, 6. 8. denn ſo redet der Apoſtel Paulus: **Nun ſtehe ich hie und werde angeklaget über der Hofnung an die Verheiſſung, ſo geſchehen iſt von GOtt zu unſern Vätern, warum wird das vor unglaublich bey euch gerichtet, daß GOtt Todten auferwecket?** 1 Cor. 15, 4. bezeuget **Paulus, daß er geſtorben und begraben und wieder auferſtanden ſey, nach der Schrift.** Apoſt. Geſch. 13, 32. ꝛc. **Die Ver-**

heiſſung, die GOtt den Vätern gegeben, hat er an uns, ihren Kindern, erfüllet, in dem, daß er JEſum von den Todten auferwecket hat. Jeſa. 53, 9-12. **Wenn er ſein Leben zum Schuld-Opfer in den Tod gegeben, ſo wird er ſeinen Saamen ſehen und in die Länge leben ꝛc.** Pſ. 16, 10. 11. **Du wirſt meine Seele nicht in der Hölle laſſen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verweſung ſehe. Du thuſt mir kund den Weg zum Leben.**

Iſt er nun aber auf der andern Seite von den Todten auferſtanden, ſo war ſolches keine Sache, die ein bloſſer Menſch, durch ſeine eigne Kraft verrichten konnte, und der heilige, allweiſe, treue und wahrhaftige GOtt, würde auch durch böſe Kräfte dergleichen zur Rechtfertigung eines Betrügers nicht haben geſchehen laſſen. Und alſo muß er der wahre Meßias ſeyn.

2. Sie iſt auch darum ein triftiger Beweis ſeiner Vollmacht von GOtt, **weil JEſus Chriſtus dieſelbe von ſich ſelbſt vorher verkündigte,** Joh. 2, 18. 19. 21. 22. nemlich, **daß er auferſtehen würde von den Todten,** Matth. 16, 21. Die Wunder, welche Chriſtus verrichtete, waren ſehr groß und hinlänglich, ſein Göttliches Amt zu bekräftigen. Nachdem er aber eine ſolche Weiſſagung von ſich ſelbſt gegeben, ſo würde die unterbliebene Erfüllung derſelben

ſelben die Stärcke ſeiner Wunderwercke nothwendig geſchwächet und uns Anlaß gegeben haben, die Kraft, aus welcher ſie hergekommen, in Verdacht zu ziehen. Dieſe ſeine Auferſtehung von den Todten war das groſſe Haupt-Wunder, das alle die übrigen gekrönet und beſtätiget hat.

Wenn man nun erweget, daß dieſe ſeine Auferſtehung von den Todten, von den Propheten und von ihm ſelbſt in ſeiner Lebenszeit vorher verkündiget worden, ſo iſt alſo dieſelbe der ſtärckſte Beweis, den GOtt geben konte, daß er ihn vor *einen vom Himmel* geſandten Propheten erkenne, und erkannt wiſſen wolle. **Denn Todten aufzuwecken**, iſt ein eigentliches Werck und Geſchäft der *Gottheit*. Siehe Rom. 4, 17. Es iſt *ein ſonderbares* Vorrecht, das GOtt allein eigen iſt. Warlich, derjenige muß ein ausnehmender Liebling des Himmels ſeyn, welchem der groſſe und allmächtige GOtt ein ſolches Vorrecht angedeyen läßt. Apoſt. Geſch. 3, 13. 15. **Den Fürſten des Lebens habt ihr getödtet, denſelben hat GOtt auferwecket von den Todten, des ſind wir Zeugen.**

Zweyte Urſache. Gleichwie ſeine Auferſtehung von den Todten der groſſe Beweis ſeiner Sendung iſt; eben ſo iſt auch dieſe Auferſtehung Chriſti der wichtige

Grund der Hofnung der Chriſten, welches aus folgenden Stücken erhellen wird. Nehmlich:

1. Es war dieſelbe ein Zeugnis, daß er die Endzwecke, um welcher willen er geſtorben war, nemlich das vollkommne Verſöhn-Opfer vor die Sünde, erfüllet habe, und alſo aus der Hand der Straf-Gerechtigkeit GOttes wieder befreyet ſey, Apoſt. Geſch. 2, 24. Röm. 4, im letzten, Röm. 8, 34. Er nahm unſere Sünden auf ſich, er trug die Strafen unſerer Ubertretungen; **er trug unſre Sünden an ſeinem eignen Leibe auf den Holtze ꝛc. und der Tod iſt der Sold der Sünden.** Da er nun unſre Sünden auf ſich genommen, ſo muſte er ſo lange unter der Gewalt des Todes liegen, bis er eine vollkommne Verſöhnung und Bezahlung der Sünde geſchaft hatte; Indem er aber von den Todten auferwecket worden, ſo iſt das ein klarer Beweis, daß die Göttliche Gerechtigkeit völlige Gnugthuung vor die Sünde empfangen habe, und der Gerechtigkeit GOttes nunmehro der Weg offen ſtehe, Sünder zu Gnaden anzunehmen.

2. **Es iſt dieſelbe der Anfang ſeiner Erhöhung und ſeiner Macht, alle Güter des Evangelii,** Gerechtigkeit, Heiligkeit und ewiges Leben, zuſamt den Gaben des Geiſtes, die ſeine Religion beſtätigten, **auszuthei-**

theilen. Siehe, Apoſt. Geſch. 2, 32. 33. 36. Dieſen JEſum hat GOtt auferwecket, des ſind wir alle Zeugen; Nun er durch die Rechte GOttes erhöhet iſt, und empfangen hat die Verheiſſung des Heiligen Geiſtes vom Vater, hat er ausgegoſſen dies, das ihr ſehet und höret. So wiſſe nun das gantze Hauß Iſrael gewiß, daß GOtt dieſen JEſum zu einen HErrn und Chriſt gemacht hat, Apoſt. Geſch. 5, 31. Denſelben hat GOtt erhöhet mit ſeiner rechten Hand zu einem Fürſten und Heyland, zu geben Iſrael Buſſe und Vergebung der Sünden.

Seine Herrſchaft, ſeine Fürbitte, ſeine Wiederkunft zum Gericht, ja ſeine Gewalt, den Jüngern den Himmel zu geben, und ſeine Macht, die Muthwilligen, Unbußfertigen und Verſtockten, die ſeinen Nahmen, ſein Evangelium und ſein Heyl verworfen und verleugnet haben, zu beſtrafen; alle dieſe Dinge hangen von ſeiner Auferſtehung ab.

3. Dieſer von den Todten auferſtandene JEſus iſt der vornehmſte Grund unſerer ruhmwürdigen Hofnung; denn er iſt das Muſter und Unterpfand unſrer künftigen Herrlichkeit: Weil ich lebe, ſo ſolt ihr auch leben, ſagt unſer geſegneter HErr, Joh.

 14,

14, 19. 1 Cor. 15, 20. 49. Wo ich bin, da ſoll mein Diener auch ſeyn. Nun iſt Chriſtus auferſtanden von den Todten, und der Erſtling worden unter denen, die da ſchlafen: Gleichwie wir das Bild des irrdiſchen getragen haben, ſo werden wir auch das Bild des himmliſchen tragen, 2 Cor. 4, 14. Wir wiſſen, daß der, der unſern HErrn JEſum Chriſtum von den Todten auferwecket hat, uns durch JEſum auch auferwecken und mit euch darſtellen werde, Joh. 12, 26. Und ferner Joh. 14, 3. Ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten, daß wo ich bin, ihr auch ſeyn möget. Epheſ. 2, 5. 6. Da wir todt waren in den Sünden, hat uns GOtt ſamt Chriſto lebendig gemacht, und hat uns ſamt ihm auferwecket, und ſamt ihn in das himmliſche Weſen verſetzt in Chriſto JEſu.

Beyläufige Anmerckung. Wenn ihr aus unleugbaren Gründen von der Auferſtehung JEſU überzeuget ſeyd, ſo könnet ihr auch gewiß verſichert ſeyn, daß eure Religion wahr iſt, ſolten euch auch gleich zwantzig elende Spöttereyen vorkommen, darauf ihr nicht ſogleich zu antworten wüſtet: Ihr könnet auch gewiſſe Verſicherung haben, daß alle Heyls-Güter dieſer Reli-

Religion vor ſeine wahre Nachfolger beſtimmt und bereitet ſind.

Iſt es gewiß, daß JEſus von den Todten auferſtanden iſt? So ſind meine Sünden vollkommen verſöhnet und vergeben, ſo ferne ich an ihn glaube, und mich ihm gäntzlich überlaſſe, Röm. 8, 33. 34. **Wer will die Auserwehlten GOttes beſchuldigen, GOtt iſt hie, der da gerecht macht? Wer will verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt, ja vielmehr, der auch auferſtanden iſt, welcher iſt zur Rechten GOttes, und vertritt uns:** nemlich, wie aus den vorigen Verſen erhellet, alle die, welche an JEſum Chriſtum glauben, und ihr Vertrauen auf ihn ſetzen.

Er hat ſodann alle Gewalt, mich zu heiligen, und ſelig zu machen, ſo bald ich mich ſeinen Händen überlaſſe, Epheſ. 1, in letzten, und 2, 1. 5. 8. **Er hat euch lebendig gemacht, da ihr todt waret in Ubertretung und Sünden; wir ſind ſamt Chriſto lebendig gemacht, und durch ſeine Gnade ſelig geworden:** Wir nemlich, die wir an JEſum Chriſtum geglaubet haben, Epheſ. 1, 12.

Alsdenn werde ich gewiß von den Todten auferwecket werden, ſo gewiß, als ob es bereits geſchehen wäre. Denn er iſt das Unterpfand und Muſter der Auferſtehung aller ſeiner Nachfolger, Röm. 8, 11. **Wenn der Geiſt deſſen,**

der JEſum von den Todten erwecket hat, in euch wohnet; ſo wird auch der, der Chriſtum von den Todten erwecket, eure ſterbliche Leiber lebendig machen, durch ſeinen Geiſt, der in euch wohnet.

O glückſelige Seelen, die ſich dieſem allgnugſamen Heylande redlich und gäntzlich übergeben haben, und den mannigfaltigen Troſt, der 1 Cor. 15. mit ſo herrlichen und erqvicklichen Ausdrücken beſchrieben ſteht, ſich zueignen können.

Dritte Haupt-Anmerckung. Paulus würde nimmermehr gelehret haben, daß der geſtorbene JEſus wieder lebendig ſey, wenn er nicht triftige Beweisgründe davon bey ſich gehabt hätte.

Hier ſind zwey Dinge zu erwegen und zu unterſuchen:

1. Warum Paulus dieſe Sache ohne hinlänglichen Grund nicht würde gelehret haben.

2. Welches die beſonderen Gründe ſind, die ihn von der Wahrheit und Gewisheit derſelben überzeuget; oder was er vor Beweiß von der Auferſtehung Chriſti gehabt habe.

Laßt uns **das erſte** erwegen. Warum würde Paulus die Auferſtehung Chriſti ohne hinläng-

länglichen Beweiß gewiß nicht geglaubet noch gelehret haben? Folgende wenige Betrachtungen werden uns dieſen Punct klar machen.

1. **Er war ein Mann von herrlichen Natur-Kräfften und Gaben,** von beſonderer Scharfſinnigkeit, ſowol als guter Gelehrſamkeit, **und konte in einer ſo wichtigen Sache, die in ſeinem Vaterlande und deſſelben Hauptſtadt, in ſeinen Tagen und zu ſeiner Zeit geſchehen war, nicht ſo leicht betrogen werden,** zumahl er ſo viele Gelegenheit hatte, die Wahrheit oder Falſchheit derſelben zu erforſchen, und dieſes gantze Volck, auf der genaueſten Unterſuchung derſelben, ſo ernſtlich befliſſen war.

Daß er *aber ein* Mann von guten Natur-Gaben *und herrlicher* Einſicht geweſen, daran iſt die ſcharfſinnige und richtige Art zu dencken und zu ſchlieſſen, die man in ſeinen Schriften wahrnimmt, ein gnugſames Zeugnis.

Er war ein junger Menſch, als er bekehret wurde, und war in Jeruſalem zu den Füſſen Gamaliels auferzogen. Er muß die beſten Gelegenheiten gehabt haben, die Geſchichte des Lebens, der Lehre, und des Todes Chriſti, und das erſchollene Gerücht ſeiner Auferſtehung unter ſeinen Landesleuten zu unterſuchen.

2. **Er ſcheinet ein ſehr aufrichtiger, ehrlicher und rechtſchafner Mann zu ſeyn.**

Sein

Sein gantzes Betragen überzeuget uns davon. Er bewieß einen rechtſchafnen Eyfer vor ſeine Religion, ſowol vorher, da er noch ein Phariſäer war, als auch nach derſelbigen Zeit; und, was er bekannte und lehrete, dem kam er mit allem Fleiß öffentlich nach. Sein Leben und Wandel hatte keinen Fleck; man konte ihm keine Heucheley ſchuld geben, Apoſt. Geſch. 23, 1. **Ich habe in allem guten Gewiſſen gelebt bis auf dieſen Tag.** Seine Aufführung iſt auch von ſeinen ärgſten Wiederſachern nicht angefochten worden.

3. Er war ehedem ein hitziger und wütender Feind JESU Chriſti und ſeines Nahmens, ſeines Evangelii, und ſeiner Nachfolger, Gal. 1, 13. **Ich verfolgte die Kirche GOttes, und verſtöhrete ſie,** Apoſt. Geſch. 26, 11. **Ich war überaus unſinnig auf ſie, und verfolgte ſie auch bis in die fremden Städte,** Tim. 1, 13. **Der ich zuvor war ein Läſterer und ein Verfolger, und ein Schmäher.** Dies war bey ſeinen Landesleuten, den Juden, eine ausgemachte Sache.

Es haben die Ungläubigen unterweilen eingewandt, daß die Zeugniſſe der Auferſtehung Chriſti nur allein von ſeinen Freunden herſtammen, und daß niemand von den Heyden, oder gelehrten Juden, dieſelbe mit ihrem Zeugnis beſtätigten.

ten. Hier iſt ein gelehrter und ſtrenger Jude, ein heftiger Feind des Chriſtenthums, der dieſelbe mit einem ernſtlichen und ſtandhaften Zeugnis bekräftiget. Es darf aber niemand verlangen, daß er ein Feind des Chriſtenthums und ein Ungläubiger hätte bleiben ſollen, nachdem er überzeuget war, daß Chriſtus von den Todten auferſtanden, und dadurch ſo unwiederſprechliche Gewisheit erlanget hatte, daß er der wahrhaftige Meßias ſey.

4. **Er brachte ſeine gantze Lebenszeit nachhero mit groſſem Eyfer und vieler Mühe in Verkündigung dieſer Wahrheit zu**, daß JEſus von den Todten auferſtanden, und breitete die Lehren aus, die daraus herflieſſen. Er predigte dieſes Evangelium vielen Städten und Ländern unter den Heyden, die gantz und gar im Unglauben lagen; und vertheidigte dieſe Lehre fort und fort unter den wiederſprechenden Juden.

5. **Die Verkündigung und Behauptung dieſer Wahrheit ſtürtzte ihn in beſtändige Gefahr, vielerley Beſchwerlichkeit, heftige Verfolgungen, ja endlich gar in den Tod hinein**, und das alles ohne Hoffnung und Erwartung einiger Reichthümer, Ehre und Luſt in dieſer Welt, Ap. Geſch. 20, 23. 24. **Der Heilige Geiſt bezeuget in allen Städten, und ſpricht: Bande und Trübſal**

war-

warten mein daſelbſt; aber ich achte der keines, ich halte mein Leben auch ſelbſt nicht theuer, auf daß ich vollende meinen Lauf mit Freuden, und das Amt, das ich empfangen habe von dem HErrn, zu bezeugen das Evangelium von der Gnade GOttes.

Nehmet nun alle dieſe Dinge zuſammen und urtheilet, ob ein ſolcher Mann, ein weiſer, ein vernünftiger und gelehrter Mann, ein ehrlicher und rechtſchafner Mann, ein Feind des Chriſtenthums und des Nahmens Chriſti, von der Wahrheit der Lehre Chriſti, und der Richtigkeit der Geſchichte, darauf dieſelbe beruhet, ſo kräftig überzeuget ſeyn kan, daß er ſein Leben in Ausbreitung dieſes Evangelii zubringet, und um deſſelben Willen den Tod übernimmt, wenn er nicht überflüßige und unumſtößliche Gründe hat, daſſelbe zu glauben. Und wenn Paulus dieſe Wahrheit mit ſolcher Gewißheit geglaubet hat, ſo haben wir guten Grund, dieſelbe auch zu glauben.

Zweyte Rede.

Die unterſuchte und beſtätigte Göttlichkeit der Geſandſchaft des H. Apoſtels Pauli.

Der andere Theil dieſer Rede,

über Apoſtel Geſch. 25, 18. 19.

Von welchem, da die Verkläger auftraten, brachten ſie der Urſache keine auf, der ich mich verſahe. Sie hatten aber etliche Fragen wider ihn von ihrem Aberglauben, und von einem verſtorbenen JEſu, von welchem Paulus ſagte, er lebete.

Zweytens. Das andere Stücke, das wir zu unterſuchen haben, iſt dieſes: **Was Paulus vor beſondere und eigentliche Beweisgründe gehabt habe, die Auferſtehung JEſu Chriſti zu glauben, und ſo ſtandhaft zu predigen?**

Ich will anietzt nicht alle die mannigfaltigen Beweisgründe der Auferſtehung Chriſti, die man gemeiniglich bey dieſer Gelegenheit zuſammen nimmt, durchgehen, ſondern ich will nur diejenigen

nigen erwegen, die St. Paulum überzeuget, und ihm völlige Verſicherung ertheilet haben, daß JEſus würcklich von den Todten auferſtanden ſey.

1. Er ſahe JEſum Chriſtum nach ſeiner Auferſtehung, und redete mit ihm mehr, denn einmahl, Apoſt. Geſch. 9, 4. 5. Und eine Stimme ſagte zu ihm: Saul, warum verfolgeſt du mich? Und er ſprach: HErr, wer biſt du? Und der HErr antwortete: Ich bin JEſus, den du verfolgeſt. Und 22, 17. Da ich betete im Tempel, ſahe ich ihn, und er ſprach zu mir. Eile ꝛc. 1 Cor. 15, 4-8. Er iſt geſehen worden von Kephas, darnach von den zwölfen, darnach von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmahl; darnach iſt er geſehen von Jacobo, darnach von allen Apoſteln; und nach allen dieſen iſt er auch zuletzt von mir geſehen worden. Er beruft ſich auf dieſen gehabten Anblick Chriſti, wenn er die Wahrheit ſeiner Auferſtehung darthun will.

Es gehöret mit zu den Kennzeichen eines Apoſtels, daß er einer von denen ſeyn muß, die den HErrn geſehen haben; daher beweiſet er auch ſein Apoſtel-Amt zum Theil daraus, 1 Cor. 9, 1. Bin ich nicht ein Apoſtel? habe ich nicht

JE-

JEſum CHriſtum unſern HErrn geſehen?

Zum erſtenmahl ſahe er CHriſtum nach ſeiner Auferſtehung auf den Weg nach Damaſcus, allwo er viele bey ſich hatte, die ihn auf dieſem Wege begleiteten, welche von dem herabfallenden Glantz alleſamt umgeben und in Erſtaunen geſetzt wurden, doch aber die Worte nicht hören durften, die geredet waren. Er ſahe ihn zum andern mahl Apoſt. Geſch. 22, 17. 18. 21. da ihn Chriſtus ausſendete, den Heyden das Evangelium zu predigen.

2. Er fühlte eine wundervolle Veränderung in ſich ſelbſt, beydes in ſeinem Leibe und in ſeiner Seele, nachdem er JEſum das erſtemahl geſehen hatte. Er wurde ſtockblind, und nach drey Tagen wurde ihm, durch Auflegung der Hände des **Ananias**, eines Chriſten, ſein Geſichte wieder gegeben, zufolge der Anzeige, die ihm in der Erſcheinung gegeben war. Apoſt. Geſch. 9, 8. 18. Es wurde ſeinem Verſtande eine neue Reihe von Wahrheiten, nemlich der gantze Inhalt der Chriſtlichen Lehre, vorgelegt. Einige halten davor, daß er in den drey Tagen ſeiner Blindheit in dem Evangelio unterrichtet worden. Aus dieſem Grunde wird Apoſt. Geſch. 9, 20. 22. geſagt, **daß er alſobald Chriſtum in den Schulen geprediget habe, daß derſelbige GOttes Sohn**

ſey. Gal. 1, 1. Paulus ein Apoſtel, nicht von Menſchen, auch nicht durch Menſchen, ſondern durch JEſum Chriſt. Er bekam ein neues Hertz, und wurde ein neuer Menſch. Ich habe es von keinem Menſchen und durch keinen Menſchen empfangen noch gelernet, ſondern durch die Offenbarung JEſu CHriſti. GOtt hat mich durch ſeine Gnade berufen, und ſeinen Sohn in mir geoffenbaret, Gal. 1, 11. 15. 16. Aus einem Feind wurde er ein Freund, und ein Prediger des Evangelii, Gal. 1, 11-16. 23.

3. Er fand bey ſich, daß ihm viele beſondere Wunder-Kräfte mitgetheilet waren, er konte manche unbekannte Sprachen reden, und dieſe Gaben fremder Sprachen andern wieder mittheilen. Er konte durchs Anrühren ſeiner Hände, oder durch ein Wort ſeines Mundes Krancke heilen. Er konte die Lahmen gehend machen, wie zu Lyſtra, Apoſt. Geſch. 14, 8. 10. und die Leute durch ein Wort der Strafe mit Blindheit ſchlagen, wie den Elymas, Ap. Geſch. 13, 11. 12. Er konte Todten auferwecken, wie den Eutychus, Ap. Geſch. 20, 10. 12. Und über dies alles hatte er eine Kraft, dieſe Wunder-Gaben und Heylungs-Kräfte den Chriſten mitzuthei-

len, welches man hauptſächlich unter den Corinthern wahrnehmen kan, woſelbſt ſich auch Paulus in ſeinen Streit-Händeln mit ihnen darauf berufet, 1 Cor. 14, 18.

War es nun wohl möglich, daß ein Mann, der durch JEſum Chriſtum ſo erſtaunenswürdige Veränderungen in ſich gewürcket, und ſo beſondere Wunder-Kräfte ſich mitgetheilet ſahe, noch zweifeln konte, ob Chriſtus von den Todten auferſtanden, ob JESUS lebendig ſey oder nicht? oder würde GOtt einem Menſchen, der die Auferſtehung Chriſti zu predigen ausgieng, dergleichen Kräfte mittheilen, wenn Chriſtus aus dem Grabe nicht auferſtanden wäre? Würde GOtt einem Manne, der die Chriſtliche Religion predigte, ſolche vorzügliche Gnaden-Proben erwieſen haben, wenn dieſelbe nicht wahrhaftig und von GOtt ſelbſt gebilliget worden wäre?

Es war auch nicht möglich, daß Paulus in ſeiner öftern Ubung und Beweiſung dieſer Kräfte ſich ſelbſt betrügen, oder durch ein falſches Vorgeben andere betrügen, oder ſich auf Menſchen berufen können, die ſolche von ihm empfangen hätten, wenn er ſie nicht würcklich empfangen und wieder mitgetheilet hätte. Er beruft ſich in ſeinen öffentlichen Briefen auf die Corinther und Römer, zwey groſſe Gemeinden in zwey nahmhaften Städten, Röm. 15, 18. 2 Cor. 12, 11. Dieſe Briefe ſolten von den Gemeinden öffentlich geleſen werden, und enthielten ſeine Recht-

fertigung. Ja, man muß dabey mercken, daß unterſchiedene unter den Corinthiern ſeine offenbaren Feinde waren, und ſich wider ihn geſetzet und Mühe angewandt hatten, ihm ſein Apoſtel-Amt ſtreitig zu machen. 1 Cor. 9, 1. 2. **Wenn ich nicht andern ein Apoſtel bin, ſo bin ich doch euch ein Apoſtel, denn ihr ſeyd das Siegel und der Beweis meines Apoſtel-Amts, indem ihr Göttliche Gaben von mir empfangen habt.**

4. **Bey genauerer Unterſuchung der Bibel fand der heilige Paulus, daß die Auferſtehung Chriſti von den Todten, den Offenbarungen, die GOtt den Menſchen in vorigen Zeiten gegeben hatte, den Weiſſagungen der Propheten ſeiner Vorfahren, und inſonderheit den Auslegungen, die ſeine Vor-Eltern von dieſen Schriftſtellen gemacht, gleichförmig war;** Er fand, daß ſie mit den Verheiſſungen ſeiner eignen angebohrnen Religion und derer Bücher, ſo dieſelbe lehren, übereinſtimmet, Ap. Geſch. 13, 30-37. vornemlich aber dem groſſen Vorbilde und Abriß deſſelben, dem Propheten Jonä, gemäß war, welcher, nachdem er drey Tage und Nächte in dem Bauche des Walfiſches mitten in der See gelegen hatte, lebendig wieder hervor kam, Matth. 12, 39. 46. Welches in der Auferſtehung Chriſti erfüllet wurde.

5. Er-

5. Erkundigte er ſich bey andern ſeines Volcks und ſeiner Religion, die mit Chriſto in ſeiner Lebens-Zeit ſehr genau bekannt geweſen waren, ſo fand er eben dieſe Wahrheit durch ihr Zeugnis bekräftiget; denn ſie hatten JEſum Chriſtum geſehen, und mit ihm gegeſſen und getruncken, nachdem er auferſtanden war von den Todten: Desgleichen war Petrus und Jacobus, nach Gal. 1, 18. 19. Sie beſtätigten ihm eben dieſelbe Lehre mit ihrem Zeugnis, mit ihren Gaben und Wunder-Kräften, eben ſowohl, als mit ihrer eignen perſönlichen Erkänntnis und Erfahrung.

6. Er ſahe die ſeligſten und erſtaunenswürdigſten Würckungen der Auferſtehung Chriſti unter den Heyden, die ſonſt nichts anders, als grobe unwiſſende Abgötter, im dickſten Aberglauben erſoffen, Sclaven aller Lüſte und allen Greueln ergeben, waren, wie ſie beſchrieben werden Röm. 1, 18. u. ſ. f. Gal. 4, 8. Epheſ. 4, 17. 1 Cor. 6, 11. Sie wurden aber durch dies Evangelium verändert, und zu neuen Creaturen gemacht.

Ehe ich weiter gehe, will ich zuvor zwey oder drey Anmerckungen machen:

Erſte Anmerckung. Welcher unter allen Ungläubigen, Jüdiſcher oder Heydniſcher

ſcher Völcker, welcher unter allen Ungläubigen und Abtrünnigem in einem Chriſtlichen Lande, kan ſich anmaſſen, ſolche kräftige und überzeugende Gründe wieder die Auferſtehung Chriſti aufzubringen, als Paulus vor dieſelbe gehabt hat? Wer hat jemals die unveränderte Fortdauer JEſu im Tode mit ſo triftigen Gründen zu behaupten ſich unterfangen, als Paulus von ſeinem wieder erlangten Leben hatte? Die eigne Vernunft St. Pauli konte in Erwegung dieſer Gründe der Kraft derſelben nicht wiederſtehen, ſondern er gab ſich der Stärcke dieſer Schlüſſe gefangen, er wurde ein vernünftiger, glaubiger und ein eyfriger Prediger eines auferſtandenen JEſu.

Zweyte Anmerckung. Wie höchſt nöthig iſt es, daß Chriſten, deren Leben und Hofnung auf das neue Teſtament ſich gründet, vollkommen gewiß und überzeuget ſeyn, **daß St. Paulus recht gehabt, und ſeine Lehre die wahre ſey?** Denn es iſt offenbar, daß ein groß Theil unſerer Religion, wenigſtens der Klarheit Vollſtändigkeit und Herrlichkeit nach, aus ſeinen Schriften hergenommen iſt. Seine Schriften machen bey nahe den halben Theil des neuen Teſtaments aus.

Viele Artickel unſerer Religion würden dunckler und zweifelhafter bleiben, wenn wir nicht aus

Pauli

Pauli Schriften das Licht hernähmen. Mancher tröſtlicher Ausdruck, darauf unſere Seele ſich ſtützet, würde verloren gehen, und uns nichts helfen, wenn wir nicht von der Wahrheit der Worte Pauli, als eines Abgeſandten unſeres auferſtandenen JEſu, gewiß überzeuget wären. Manche ſüſſe und kräftige Verheiſſung, darauf viele Chriſten ihr Leben und Sterben gegründet, würde ihre Süßigkeit und Kraft verlieren, wenn wir an der Wahrheit und dem Göttlichen Anſehn der Briefe Pauli Zweifel trügen.

Was würden viele unter uns angefangen haben, ohne dieſe und jene Capitel und manche Verſe in derſelben? als Röm. 4. und 5, 8, 12. 14 ꝛc. ich meine ſonderlich in Abſicht der Lehre von der Erb-Sünde und derſelben Abſtammung von Adam, dem Heyl durch Chriſtum, ſeinem Prieſter-Amt, ſeiner Königlichen Herrſchaft, und dem Nutzen und Vortheil der Leyden, Hebr. 11, 12. ꝛc. Unſerer Auferſtehung von den Todten und unſrer ewigen Seligkeit, 1 Cor. 15, und 1 Theſſ. 4. nebſt vielen andern dergleichen Lehren?

Wie höchſt nützlich und heylſam iſt es uns, daß St. Paulus den Urſprung und die Kennzeichen des Wieder-Chriſts mit ſo deutlichen Worten uns voraus verkündiget, und den Untergang deſſelben dabey geweiſſaget hat, nicht nur uns zu warnen, ſondern auch unſre Hofnung und Zuverſicht zu ſtärcken und zu kräftigen? 2 Theſſ. 2, 3-12.

Es iſt alſo eine Sache von groſſer und himmliſcher Wichtigkeit, daß wir Chriſten in der Verſicherung von der Bekehrung, dem Glauben und dem Apoſtel-Amt Pauli wohl befeſtiget ſind; und zu dieſem Ende werden wir wohl thun, wenn wir alle dieſe Beweis-Gründe, die ihn von der Auferſtehung JEſu Chriſti überzeugten, wohl erwegen, und im Gedächtnis behalten. Andere heilige Schriftſteller haben uns mehr von dem Leben, den Thaten, dem Tode und der Auferſtehung Chriſti, nach den beſonderen Umſtänden, dabey erzehlet: Der heilige Paulus aber hat uns mehr von den geſegneten Folgen dieſer Geſchichte gelehret.

Und dabey haben wir immer uns zu erinnern, daß er auf beſondere Weiſe der Apoſtel der Heydniſchen Völcker geweſen iſt, von welchen **Groß-Brittannien** (und Teutſchland) ein groſſer Theil und anſehnliches Stück Landes iſt; daß er alſo in ſeinen Schriften eigentlich mit uns redet, und wir verbunden ſind, ihn gantz beſonders zu hören.

Dritte Anmerckung. Es iſt eine ſehr vernünftige Folge: wir können gantz ſicherlich glauben, was St. Paulus von dieſer Materie der Auferſtehung Chriſti geglaubet und gelehret hat. Denn wenn wir Grund zu glauben haben, daß Pauli Perſon Glaube und Wandel ſolchergeſtalt beſchaffen, und daß dieſes die Gründe geweſen ſind,

die

die ihn zum Glauben bewogen haben; was ſolte uns denn zweifelhaft und anſtößig machen?

Laßt uns die Stärcke dieſes Beweisgrundes zuſammen nehmen. Hier iſt ein weiſer, gelehrter, aufrichtiger und ehrlicher Mann, ein Phariſäer, der in heftiger Feindſchaft und Wiederſpruch gegen Chriſtum und der Lehre ſeiner Auferſtehung erzogen iſt, ein eyfriger Anhänger einer andern Religion, nemlich der Religion ſeiner Eltern und ſeines Landes; dieſer ſahe Grund vor ſich, alle ſeine alten Vorurtheile fahren zu laſſen, und ſich der Annehmung dieſer neuen und ſeltſam ſcheinenden Lehre zu unterwerfen; er glaubte und bekannte dies Evangelium, welches er vor dem ſo heftig verfolget, und predigte daſſelbe nachhero mit vieler Beſchwerlichkeit, Gefahr und Trübſal, er vertheidigte daſſelbe mit Muthe und anhaltenden Göttlichen Eyfer, Gottſeligkeit und Ausübung aller Tugenden; ſein gantzes Leben hindurch rühmte er ſich ſeiner beſtändigen Leiden darüber, er lebete von den Troſt-Gründen, die er aus derſelben ſchöpfte; er ſtarb in Vertheidigung deſſelben, beſiegelte es, mit ſeinem Blute, und hinterließ es, als den köſtlichſten Schatz, denen, die er am meiſten in der Welt geliebet, nemlich den Gemeinden Chriſti.

Nun dieſe Nachricht von Paulo haben wir nicht aus bloſſem Hörenſagen und mündlicher Uberlieferung, ſondern wir haben zu dieſem allen ſein eignes Zeugniß in ſeinen Schriften, welche durch viele Jahrhunderte hindurch aufbehal-

ten, und uns überantwortet ſind. Kein vernünftiger Menſch kan die Richtigkeit dieſer Schriften, ob ſie ſeine ſind oder nicht, mit mehreren Grunde in Zweifel ziehen, als wir an den Schriften des Julii Cäſars, oder des Seneca, Livii und Virgilii zweifeln dürfen. Ich ſetze noch hinzu, was den Nachdruck und Geiſt ſeiner Schriften und die Stärcke der darinn enthaltenen Beweisgründe anlangt, ſo müſſen ſolches einige ſeiner ſtärckeſten Wiederſacher geſtehen, wie Paulus ſelbſt bezeuget. **Seine Briefe,** ſagen ſie, **ſind wichtig und kräftig**, und er ſcheuete ſich nicht, ihnen ſolches vorzuhalten, und zu dräuen, daß er es ihnen zu erfahren geben wolle, wie ſein Verhalten gegen ſie eben ſo viel Stärcke und Kraft in ſich habe, als ſeine Briefe, wenn er zum andern mahle zu ihnen kommen werde, 2 Cor. 10, 10. 11. Ja wir haben auch noch das Zeugnis zweyer anderer, beſonders Lucä, des Artztes, in ſeiner Apoſtel-Geſchicht, der auch ſein Mitgeſelle auf ſeinen Reiſen war, und Petri eines ſeiner Landesleute, der in ſeinen Briefen von ihm und ſeinen Schriften ein glaubwürdiges Zeugnis ertheilet; auſſerdem iſt das Zeugnis aller Chriſtlichen Schriftſteller, von Anfang des Chriſtenthums an, vor uns, 2 Pet. 3, 15. 16. Die Briefe Pauli werden von dem Apoſtel Petro ſelbſt im 16ten Vers des Nahmens der heiligen Schrift würdig geachtet, daraus man ſiehet, daß ſie nicht nur aus Göttlicher Eingebung

gebung hergefloſſen, ſondern auch bey den Apoſteln in der gröſten Hochachtung geſtanden haben.

Ich ſchreite nun fort, zu unterſuchen, **welches die ſeligen Würckungen an den Menſchen in der heydniſchen Welt geweſen, wodurch die Lehre Pauli von der Auferſtehung Chriſti noch weiter bekräftiget und beſtätiget worden.**

Hier könte ich nun weitläuftig von den Götzen-Dienern reden, wie ſie von ihrem Aberglauben zum Dienſt und zur Liebe des wahren GOttes gebracht worden. Wie ſie ihre vorigen Laſter und die abergläubiſchen und ſündlichen Gewohnheiten ihres Volckes verleugnet, und eine rechtſchafne Beſſerung ihres Lebens, ihrer Sitten in Ausübung wahrer Frömmigkeit und Heiligkeit vorgenommen haben; Ich will mich aber nur allein an ſolche Würckungen binden, die ſich unmittelbarer Weiſe auf die Auferſtehung Chriſti beziehen, und das möchten etwa folgende ſeyn.

1. **Wie viele todte Sünder wurden zum Leben in GOtt zur Tugend, Frömmigkeit, und allgemeinen Heiligkeit gebracht, durch Verkündigung dieſer Lehre vom Todt und Auferſtehen JESU Chriſti.** Wie viel Aufmunterung findet der ärgſte Sünder in dieſer Lehre eines geſtorbenen

und

und auferſtandenen Heylandes, Gnade und Vergebung zu hoffen? Welch eine überzeugende Gewisheit des der Gerechtigkeit GOttes dargebrachten vollkommnen Verſöhn-Opfers liegt in dem JEſu, der in ſeinem Tode unſre Sünden auf ſich nahm, vom Tode wiederum befreyet, und zum ſichern Zeichen und Unterpfand unſrer vollkommnen Erlöſung aus ſeinem Grabe wieder hervorgegangen iſt! **Er iſt um unſerer Sünde willen geſtorben, und um unſerer Gerechtigkeit willen wieder auferſtanden,** Röm. 4, im letzten.

Wäre Chriſtus noch unter den Schmertzen des Todes, und nicht wieder erſtanden, **ſo wäre** nach dem Schluß des Apoſtels 1 Cor. 15, 17. **unſer Glaube eitel, ſo wären wir noch in unſern Sünden.** Iſt er aber wieder erſtanden, ſo iſt unſer Glaube und unſre Hofnung dadurch bekräftiget, unſre Sünden ſind verſöhnet, und unſre Seelen begnadiget, wenn wir an ihn glauben.

O wie viele ſchuldhafte Gewiſſen ſind mit gutem Recht und Grund durch die Auferſtehung JESU Chriſti getröſtet und beruhiget worden? **Der GOtt, der unſern HErrn JEſum CHriſtum durch das Blut des ewigen Bundes von den Todten ausgeführet hat, iſt nun ein GOtt des Friedens, und mit den Sündern ausgeſöhnet,** Hebr. 13, 20. Röm. 8, 34.

Viele

Viele der verſtorbenen Heiligen ſtunden nach ſeiner Auferſtehung, und zwar durch die Kraft derſelben, **von den Todten auf**, Matth. 27, 53. zu einem Vorbilde der vielen todten Seelen, die durch eben dieſe Kraft aus ihrem Tode der Sünden und Ubertretungen auferſtehen ſolten.

Ein auferſtandner Heyland hat ihnen, nach der Apoſtel-Predigt, **Buſſe und Vergebung der Sünden gegeben**, Luc. 24, 46. 47. Sie ſind aus ihrem Sünden-Tode, durch die Kraft der Auferſtehung Chriſti, auferwecket worden.

2. Wie viele irrdiſche, fleiſchliche und ſinnliche Seelen, haben, durch den Glauben an einen auferſtandenen Heyland, einen himmliſchen Sinn bekommen? Col. 3, 1. Viele ſind da, die die Kraft des Wortes gefühlet haben: **Seyd ihr nun mit Chriſto auferſtanden, ſo trachtet nach dem, was droben iſt, wo Chriſtus iſt, ſitzend zur rechten Hand des Vaters.**

Ein auferſtandner JEſus ziehet die Seele aufwerts nach dem Himmel zu.

Was haben wir hier auf der Erde, das des Lebens würdig wäre, nachdem JEſus von den Todten auferſtanden, aus der Welt gegangen, und gen Himmel gefahren iſt? JESUS, unſre Hofnung, unſer Leben, unſre ewige Freude? Col. 1, 27.

Dieſes Evangelium von einem auferſtandenen Heyland hat mehr beygetragen, das Hertz von der Erde, von dem Fleiſch, der Sinnlichkeit und Liebe dieſer Welt abzuziehen, und zu GOtt und den himmliſchen zu lencken, als alle Schluß-Ketten der Weltweiſen, durch alle Zeit-Alter, und unter allen Völckern. Man vergleiche die Städte, wo ſie ihre Lehr-Schulen hatten, mit den Gemeinden, die Paulus gepflantzet hat, und dann urtheile man.

3. **Wie viele Sclaven des Satans ſind durch die Kraft JEſu loß gemacht worden, ſeit dem er aus dem Grabe hervor gegangen iſt?** Der Teufel hatte keine Macht, Chriſtum in den Ketten des Todes zu behalten, Apoſt. Geſch. 12, 37. 38. und durch die Kraft eines auferſtandenen JEſu iſt er gezwungen worden, viele tauſend ſeiner Gefangenen loß zu laſſen, Col. 2, 15. **Er hat ausgezogen die Fürſtenthümer und die Gewaltigen, und ſie ſchau getragen öffentlich, und einen Triumph aus ihnen gemacht, durch ſich ſelbſt,** Pſ. 68, 14. **Du haſt Gaben empfangen vor die Menſchen, auch für die Abtrünnigen, daß GOtt dennoch unter ihnen wohnen wird.** Und Eph. 4, 8. 9. 13. 15. **Er hat das Gefängnis gefangen geführet, und den Menſchen Gaben gegeben,**

dadurch einige zu Propheten, zu Lehrern und Evangeliſten gemacht worden, u. ſ. f.

4. Wie viele furchtſame und ſchwache Creaturen haben durch den Glauben an einen geſtorbenen und auferſtandenen Heyland Muth und Sieg im Leiden erlanget, und den Tod ſelbſt überwunden? Gelobet ſey GOTT, der uns den Sieg gegeben hat, durch unſern HErrn JEſum Chriſtum, 1 Cor. 15, 57. Wie viele Gläubigen haben durch die Kraft des Glaubens an die Auferſtehung Chriſti ihre Leiber mit ſüſſer Zufriedenheit und Freude in den Staub geleget, und ſelbſt über das Grab triumphiret? O Tod, wo iſt dein Stachel? O Grab, wo iſt dein Sieg?

St. Paulus hatte alle dieſe Würckungen in groſſer Anzahl unter den Völckern, wo er die Chriſtlichen Gemeinden pflantzte, wahrgenommen, und, durch ſeine Predigt von JEſu und ſeiner Auferſtehung, alle dieſe Wunder der Gnade an den Heyden bewieſen geſehen; Und ein jedes dieſer Wunder bekräftigte ſeinen Glauben, daß JEſus der geſtorbene Heyland wieder lebendig ſey.

Laßt uns hierbey die allgemeine Anmerckung machen: Es iſt eine ſonderbare Beſtätigung unſrer heiligen Religion, wenn wir hören, daß dieſe ſeligen Würckungen der Auferſtehung Chriſti

an andern Perſonen ſich hervor gethan haben; aber unſre eigne perſönliche Hofnung muß durch Erfahrung dieſer Würckungen an uns ſelbſt befeſtiget werden.

Erforſchet euren eignen Zuſtand nach dieſen letzt erwehnten vier Stücken; Prüfet eure Seelen, was ein jeder unter euch von dieſen ſeligen und göttlichen Würckungen an ſich ſelbſt erfahren hat: Und laßt dieſe Abhandlung nicht nur euren Glauben bekräftigen, ſondern auch eure Hertzen erwecken, der heiligen und anhaltenden Freude darüber theilhaftig zu werden.

Wir wollen noch zum Beſchluß **einige allgemeine Betrachtungen** aus dem Text und der gantzen Abhandlung ziehen.

1. Iſt gleich die Lehre, ob JEſus der geſtorbene Heyland wieder lebendig ſey oder nicht, vor dem und auch wol noch jetzo, leyder! eine verächtliche Materie des Zweifels und des Widerſpruchs unter den Ungläubigen in einem Chriſtlichen Lande in unſrer Welt geweſen: **ſo iſt ſie doch keine Sache, darüber in der obern, oder in der untern Welt, im Himmel, oder in der Hölle, gezweifelt oder geſtritten wird.** Daſelbſt iſt ſeine Herrſchaft und Gewalt wohl bekannt, ſie wird auch dereinſt in unſerer Welt keine Materie des Zweiflens ſeyn, wenn der, der vormals tod war, in ſeines Vaters Nahmen kommen, und, mit Kraft bekleidet, mit Majeſtät umſtrahlet, die Unglaubigen und alle

Kinder

Kinder der Bosheit und Untreue richten wird. Er war ehedem, nach ſeinem Leben und Sterben, unbekannt in dieſer Welt, aber er wird nicht immer ſo bleiben, 1 Joh. 3, 1. Der wichtige Streit, zwiſchen Paulo und ſeinen Wiederſachern, war über dieſe ſonderbare Perſon, er wurde geführet über **einen JEſum**, von dem man redete als einer unbekannten Perſon. Und vor einiger Zeit war er ſo, aber er wird es nicht ewig bleiben. **Die Welt kannte ihn einsweilen nicht**, Joh. 1, 10. Er wird aber an jenem Tage höchſt anſehnlich und prächtig offenbaret werden.

2. **So wenig Meldung der HErr JEſus bey ſeiner Lebens-Zeit in ſeinen öffentlichen Predigten von ſeinem Tode und Auferſtehen, und ſonderlich von den daraus flieſſenden Lehren, gethan hat,** ſo deutlich und ausführlich ſind dieſelben in den Predigten ſeiner Apoſtel, als die Haupt-Grund-Lehren des gantzen Chriſtenthums vorgetragen und eingeſchärft. Laßt alſo die Sache nicht fremd und unerhört in unſrer Verwaltung dieſes Evangelii werden, denn es iſt auf dieſelben gebauet.

Es wolte ſich nicht ſchicken, daß Chriſtus dieſe Dinge, ehe und bevor ſie unter den Menſchen würcklich geſchehen waren, der Welt allzufrey und zu öffentlich bekannt machte; es war auch nicht thunlich, von den Folgen und Würckungen derſelben ſo eigentlich zu reden, da ſie

noch nicht würcklich vollbracht waren; Dennoch aber gab er der Welt, und beſonders ſeinen Jüngern, vermittelſt der Vorherverkündigung, ſo viel Nachricht davon, daß ſie darauf hoffen und warten konten. Und gleichwie er von dieſen Begebenheiten nicht ſo frey und öffentlich redete, ſo konte er auch nicht ſo eigentlich von den daraus folgenden Heyls-Gütern reden. Dies wurde ſeinen Apoſteln überlaſſen, nachdem die Sachen geſchehen waren. **Ich habe euch noch viel zu ſagen**, ſpricht unſer geſegneter HErr, **aber ihr könnet es jetzt nicht tragen**, Joh. 16, 12.

3. Laßt uns mercken, **daß alle Vortheile und Heyls-Güter, die wir aus dem Tode Chriſti herleiten können, insgeſamt auf ſeine Auferſtehung ſich gründen.** Sein Sterben würde unſern Seelen, weder zur Vergebung, noch zur Heiligung, noch zum ewigen Leben, heylſam und erſprießlich ſeyn, wenn er nicht auch auferſtanden wäre, 1 Cor. 15, 14. 17. **Iſt Chriſtus nicht auferſtanden, ſo iſt unſere Predigt eitel, und euer Glaube iſt auch eitel, ſo ſeyd ihr noch in euren Sünden**, Röm. 4, 25. **JEſus iſt um unſerer Miſſethat willen dahin gegeben, und uns zur Rechtfertigung wieder auferwecket.** Wenn wir an einen geſtorbenen Hey-

Heyland, in einigen ſeiner verordneten Stiftungen, gedencken, ſo müſſen wir uns erinnern: **Der HErr iſt auferſtanden.** Er hat das ſaure und ſchreckliche Verſöhn-Opfer vor die Sünde in ſeinem Tode vollendet; Sein Vater iſt mit ihm völlig zufrieden geweſen, und er hat dadurch offenbaret, daß nunmehro ein Weg zur Vergebung der Sünde, und zu unſrer Seligkeit, eröfnet ſey. Er hat den Tod und den Teufel überwunden; Er hat den Grund zu unſrer Auferſtehung aus dem Grabe gelegt; Er will im Himmel vollführen, was er auf Erden angefangen hat; Sein Thron ſoll das Werck und Geſchäfte ſeines Creutzes zu Ende bringen. **Sind wir durch ſeinen Tod mit GOtt verſöhnet, da wir noch Sünder waren, wie vielmehr werden wir ſelig werden, durch ſein Leben, da wir nun verſöhnet ſind,** Röm. 5, 10.

4. Iſt das Sterben und Auferſtehen JEſu Chriſti ein ſo wichtiger Artickel, ein ſolches Haupt-Stück unſerer Religion, ſo können wir ſicher ſchlieſſen, **daß die Haupt-Beweiſe der Wahrheit unſerer Religion mit den Haupt-Schönheiten, Vorzügen und Gütern derſelben in einer ſehr genauen Verbindung ſtehen;** Denn ſie ſind alleſamt auf eben dieſen Grund gebauet, nemlich auf die Auferſtehung unſeres geſegneten Heylandes. Je-

ne faſſen nicht etwan nur einige leere und ſeltſame Hiſtorien in ſich, ſondern es ſind die Grund-Steine ſolcher Lehren, darauf das Leben unſrer Seelen ſtehet.

Die Auferſtehung Chriſti bekräftiget unſere Religion: **Erſtlich**, in ſo ferne ſie ein hinlänglicher Beweisgrund iſt, daß GOtt, dem es vorzüglich eigen iſt, Todte zu erwecken, die Lehre und Geſchäfte JEſu Chriſti genehm hält, und **zum andern**, in ſo ferne JEſus Chriſtus ſelbſt dieſe ſeine Auferſtehung von ſich geweiſſaget und vorher verkündiget hat, wie ich ſolches oben mit mehrern gezeiget habe.

Sie leget aber auch den Grund zu den vornehmſten Lehren, Gütern und Pflichten unſrer Religion, davon St. Paulus immerfort gar weitläuftig prediget, nemlich zu unſerem Glauben an dieſen auferſtandnen Heyland, unſerem Vertrauen auf ſeine Fürbitte im Himmel, und zu unſerem Zunahen zu GOtt durch ihn; ſie unterſtützet unſre Unterwerfung unter ſein Regiment, unſre gäntzliche Ergebung in ſeinen Willen, unſre Erwartung des Heiligen Geiſtes und ſeiner Gnaden-Kräfte von ihm, unſren getroſten Muth im Tode, und unſre fröliche Hofnung einer Auferſtehung und eines ewigen Lebens.

5. Welch einen reichen und unerſchöpflichen Vorrath von heiligen Betrachtungen ſolten uns dieſe beyden Dinge, nemlich der Tod und die Auferſtehung JEſu

Chriſti, beſonders in allem unſren Gebet zu GOtt, an die Hand geben! Hebr. 10, 19. und 4, 14. Wie angenehm und wie tröſtlich ſind *alle* dieſe Vorſtellungen in unſren heiligen und *an*dächtigen Unterhandlungen mit GOtt im Leben und im Tode. **Wir haben Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut JEſu, und haben einen Hohenprieſter über das Hauß GOttes, der uns hinein führet.** Wie voll von Göttlicher Kraft zu allem unſern Thun und Laſſen, und zu unſerm gantzen Wandel in der Welt! Gal. 6, 14. Durch den Tod Chriſti ſind wir der Welt abgeſtorben, **wir ſind ihr gecreutziget, und die Welt iſt uns gecreutziget,** Col. 3, 1. Wir ſolten leben *als* ſolche, die droben ſind, **deren Hertzen in der Höhe ſind, wo Chriſtus iſt zur rechten Hand GOttes.**

Bey unſerm fleiſchlichen und irrdiſchen Sinn, laßt uns dieſe Betrachtungen zu unſrer Richtſchnur machen. Laßt uns dencken: **wir ſind der Sünde abgeſtorben.**

Unter allen Verſuchungen zur Sünde, Röm. 6, 2. Laßt uns ſorgfältig über uns wachen, und immer bedencken, daß wir mit Chriſto in ſeinem Tode und in ſeinem Leben vereiniget ſind.

Fallen wir zu mancher Zeit in Zweifel über der Wahrheit unſerer Religion, ſo laßt uns aufſehen auf unſern auferſtandnen Heyland. Was

können wir vor einen kräftigern Troſt haben, unter allen unſern Leiden, Betrübniſſen, Zaghaftigkeiten und Schwachheiten? Off. Joh. 1, 18. **Der, welcher tod war, iſt wieder lebendig, und lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.** Bey Vorſtellung und Vermuthung unſeres Todes? 1 Cor. 15, **GOtt ſey Danck, der uns den Sieg giebt über den Tod und über das Grab, durch unſern lebendigen JEſum?** O was iſt es vor eine Schande, wenn die Bekenner eines geſtorbenen und auferſtandenen Heylandes in ihrer Religion, die ihre höchſte Hofnung iſt, ein todtes Hertz in ihren Leben, einen fleiſchlichen Sinn, und in ihrem Tode Furcht und Zaghaftigkeit, von ſich blicken laſſen.

6. Iſt das Sterben und Auferſtehen JEſu ein ſo groſſer und wichtiger Artickel unſeres Glaubens, und gleichſam der Grund, darauf derſelbe ſteht, wie weislich hat denn nicht unſer Heyland in ſeinem Evangelio verordnet, daß wir beydes von ſeinem Tode und von ſeiner Auferſtehung beſtändige Denckmahle und eingeſetzte Erinnerungs-Mittel haben ſolten? Von ſeinem Tode in dem Heil. Abendmal, 1 Cor. 11, 24. 25. **und von ſeiner Auferſtehung in der Feyer des Sonntages,**

tages, Off. Joh. 1, 10. Die Auferſtehung Chriſti iſt es, die dieſem Tage den geſegneten Nahmen **des Tags des HErrn** giebt, Apoſt. Geſch. 20, 7. Joh. 20, 19. 20. 1 Cor. 16, 2. Am erſten Tage der Woche erſcheinet Chriſtus in ſeinen Heiligen Stiftungen, und ſagt: **Friede ſey mit euch**, wie er es mit ſeinen Jüngern machte.

Die erſten Chriſten begiengen dieſe beyde Einſetzungen an jedem erſten Tage jeder Woche, nemlich den **Chriſtlichen Sabbath**, und das **Abendmahl des HErrn.**

Wir verbinden uns alleſamt das Gedächtnis, des einen, nemlich der Auferſtehung, alle Woche an dem erſten Tage derſelben zu begehen: aber wie wenig ſind derer, die das Gedächtnis ſeines Todes in fortwährendem Genuß des Heiligen Abendmahls verneuren, wenn man ſie gegen die groſſe Menge derer vergleicht, die ſich **Chriſten** nennen.

O laßt uns an dieſen heiligen Denckmahlen unſre Luſt haben, und dieſelben zum Gedächtnis JEſu, der tod war, und nun lebet, mit Standhaftigkeit und Andacht gebrauchen.

Laßt uns bey dem **Heiligen Abendmahl** an den geſtorbenen Heyland gedencken, und uns der wichtigen Abſichten ſeines Todes, ſo viel ihrer ſind, erinnern, wie er nemlich dadurch der Wahrheit ſeines Evangelii beſiegelt, die alten Weiſſagungen ſeines Todes und ſeiner Aufer-

ſtehung erfüllet, und uns mit ſeinem Vorbilde das Sterben gelehret; hauptſächlich aber, und vor allen Dingen, ein vollkommnes Verſöhn-Opfer für unſre Sünde geſtiftet, und einen Grund zur vergebenden Gnade und zur Hofnung eines frölichen Zutritts zu GOtt dadurch geleget habe.

Laßt uns an einem jeden Sonntage, als dem Tage des HErrn, uns erinneren und erwecken, unſere Gedancken zur himmliſchen Welt zu erheben, wo **JEſus iſt zur rechten Hand des Vaters**, Col. 3, 1. 2.

7. Laßt uns doch zuletzt auch an dieſen angenehmen Umſtand unſeres Todes und unſeres neuen Lebens in Chriſto gedencken, daß er in dieſen beyden Stücken unſer Muſter und unſer Vorläufer geweſen, 2 Tim. 2, 8. 10-13. **Sterben wir mit ihm, ſo werden wir auch mit ihm leben**, Hebr. 6, 20.

Müſſen wir im Tode liegen? JESUS der Sohn GOttes gieng vor uns durch dies finſtere Thal, und lag im Grabe, und heiligte uns daſſelbe zu einem Ruhe-Ort und zur Schlaf-Kammer, 1 Theſſ. 4, 13-18. Sein Tod wurde mit vielmehr Schrecken und Angſt von GOtt und Menſchen begleitet, als der unſrige. Sein Tod hat unſerm Tode den Stachel benommen.

Iſt JEſus von den Todten wieder auferſtanden? So werden wir auch auferſtehen, wenn wir

wir ſeine treue Nachfolger ſind. Er iſt unſer Haupt, der Erſtgebohrne von den Todten, Col. 1, 15. und unſer Muſter, Röm. 8, 11. Eben derſelbe Geiſt wird uns lebendig machen, wir mögen unter einem Volcke leben zu **Rom**, oder **Jeruſalem**, in **Aſia** oder zu **Corinth**, oder in **Großbrittannien**, oder wo wir wollen, zu einer Zeit, darinn es ſeyn mag! 1 Cor. 15, 20. 23. 49. 2 Cor. 4, 14. Und es wird uns eine göttliche Freude ſeyn, wenn wir den heiligen Paulum, unſern groſſen Apoſtel und unſern Lehrer, der ſo viel Gefahr, Arbeit und Todes-Angſt übernommen hat, uns dieſes Evangelium zu überliefern, daſelbſt antreffen werden.

War uns das ſchon ſo was ſeltſames, daß man uns ſagt, *wie ein todter Menſch*, nemlich JESUS *nach* ſeinem Tode wieder lebendig geworden; Welch ein ſeltſamer und herrlicher Anblick wird es denn ſeyn, wenn alle die Verſtorbenen in Chriſto zu tauſenden und zehn tauſenden wieder lebendig gemacht, und ihren HErrn JEſum forne an ihrer Spitze haben werden. **Freuet euch allezeit in dem HERRN, und tröſtet euch unter einander mit dieſem Göttlichen Troſt, Amen.**

Dritte Rede.

Der Unterſchied zwiſchen dem Geſetz und dem Evangelio,

gehalten zu Bury Street im Decemb. 1731.

Gal. 3, 21. 22.

Wie? Iſt denn das Geſetz wieder GOttes Verheiſſung? das ſey ferne. Wenn aber ein Geſetz gegeben wäre, das da könte lebendig machen, ſo käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Geſetz. Aber die Schrift hat es alles beſchloſſen unter die Sünde, auf daß die Verheiſſung käme durch den Glauben an JEſum Chriſtum, gegeben denen, die da gläuben.

Ich habe ſchon lange den Vorſatz gehabt, euch dieſen Text zu erklären, weil er der Schlüſſel zu ſeyn ſcheinet, dadurch wir in den Verſtand und Sinn der langen und mühſamen Abhandlung vom **Geſetz** und **Evangelio**, die dieſer Apoſtel in ſeinen beyden Briefen an die Römer und an die Galater vorgetragen hat, eingeleitet, und zur Einſicht des durchgängigen

gigen Unterſchiedes, den er zwiſchen beyden Theilen wahrnimmt, angeführet werden können.

Dieſe **Galater**, welche zum Glauben an Chriſtum bekehret worden, waren mit einigen eyfrigen **Judiſch geſinnten** Chriſten umgeben, welche dieſelben zur Beſchneidung bewegen und zur Haltung des Jüdiſchen Geſetzes verbinden wolten, Cap. 6, 12. 13. Der Apoſtel, der die Freyheit des Evangelii wohl inne hatte, wolte ſie nicht gerne in dergleichen Betrug verfallen laſſen. Und darum ſtraft, locket, drohet, lehret, ermahnet er ſie, und bedienet ſich aller, einem Apoſtel und Prediger des Chriſtenthums anſtändigen, Mittel, ſie in **der Freyheit, damit ſie Chriſtus frey gemacht hat**, zu befeſtigen, und vor *aller* auch der geringſten Gemeinſchaft *mit* den Jüdiſchen Ceremonien und Sclavereyen zu verwahren.

Er zeiget ihnen in dieſem Capitel, daß die Verheiſſung mit allen darinne enthaltenen Heylsgütern dem **Abraham**, jenem Held des Glaubens, und allen denen, die durch wahres Vertrauen aufs Evangelium Chriſti ſeinem Glauben nachfolgen, gegeben ſey; denn dieſe **ſind der Saamen des Abrahams** v. 8. 9. Und das Geſetz fluchet und verdammet die Sünder, Gal. 3, 10. Es macht aber dieſelben nicht ſelig, und kan es auch nicht v, 11. **Das Geſetz, welches**

vier

vier hundert Jahr nach der Verheiſſung Abrahä kam, konte die Verheiſſung nicht aufheben, oder ſie unkräftig machen. Die Frage entſteht alſo im 19ten Vers, zu welchem Ende denn das Geſetz diene: Die Antwort iſt: Ihnen ihre Sünde zu zeigen, und ein lebendiges Gefühl der Sünde unter ihnen zu erhalten, bis Chriſtus kommen, und die Sünde hinweg nehmen würde: Darauf kommt denn ein Einwurf in meinem Text: Iſt alſo das Geſetz nicht wieder die Verheiſſung? Iſt nicht der Verheiſſung, die dem Abraham gegeben, durch das den Juden ertheilte Geſetz wiederſprochen worden? Nein, auf keine Wege. Denn ſie ſind zu zwey verſchiedenen Abſichten gegeben. Das Geſetz wurde den Juden aus gewiſſen beſondern und ſie allein angehenden Urſachen in dieſem Leben gegeben. Die Verheiſſung wurde dem Abraham, und durch ihn, allen Gläubigen, ſowohl aus den Juden, als aus den Heyden, zum ewigen Leben ertheilet. Dahingegen, wenn ein Geſetz gegeben wäre, das da könte das Leben, nemlich das ewige Leben geben, ſo wäre die Gerechtigkeit wahrhaftig durch das Geſetz gekommen. So aber hat die Schrift alles unter die Sünde beſchloſſen, damit die Verheiſſung, durch den

Glau-

Glauben an JEſum Chriſtum, denen gegeben würde, die da gläuben.

Laßt uns zuerſt den Verſtand der Worte und Redens-Arten in meinem Text unterſuchen.

Erſte Frage: Was wird durch das Geſetz überhaupt, und dann durch **das Geſetz, davon hier geredet wird inſonderheit,** verſtanden?

Antwort: Ein Geſetz iſt, der uns bekannt gemachte, oder doch zum Wiſſen vorgelegte Wille eines Obern, bey deſſen Vollſtreckung wir vor gerecht erkläret werden, und ein Recht zu dem, den Gehorſamen verheiſſenem, gutem bekommen; wenn wir aber demſelben nicht gehorchen, ſo werden wir vor ſchuldig und ſtrafbar erkläret, und dem Verdammungs-Urtheil unterworfen. Ich ſage der Wille eines Obern, der uns entweder würcklich bekannt gemacht, oder doch ſo vorgeleget iſt, daß wir ihn wiſſen können; **denn die Heyden, die das geoffenbarte Geſetz GOttes nicht haben, ſind ihnen ſelbſt ein Geſetz,** weil die wichtigſten und allgemeineſten Regeln deſſelben dergeſtalt in ihre Hertzen und Gewiſſen geſchrieben ſind, daß ſie durch Vernunft und Fleiß und gebührende Unterſuchung heraus gebracht werden können, und in dieſem Verſtande ſind ſie uns vorgelegt, daß wir ſie wiſſen können, wenn wir wollen.

Ein Geſetz GOttes erfordert, daß der Gehorſam der Creatur vollkommen, ohne Mangel,

und anhaltend ſey, bis an das Ende der Zeit, die GOtt beſtimmet hat; er muß auch **perſönlich** ſeyn, und von einem jeden vor ſich ſelbſt, und nicht durch einen Bürgen oder Vertreter, geleiſtet werden. Ein Geſetz GOttes iſt eine ſolche Verordnung GOttes, die alle diejenigen, welche die Forderungen derſelben vollkömmlich erfüllen, vor gerecht erkläret; Es nimmt aber von keinem weniger an, als es fordert, und läßt nichts vor Gerechtigkeit gelten, was nicht vollkommen iſt, Röm. 2, 7. **Denen, die durch geduldiges Ausharren in Vollbringung des Guten** (nach dem Griechiſchen, **durch Anhalten in einem guten Wercke, oder im Gutes thun) nach Ehre, Ruhm und Unſterblichkeit trachten, das ewige Leben,** (*) Gal.

(*) Ich ſehe keinen Grund, warum unſere teutſche Uberſetzung in dieſer Stelle ſo gar offenbar von den Griechiſchen Text und deſſen Wort-Fügung abgehet. Das ewige Leben iſt die Belohnung, die GOtt denen aus Gnaden geben wird; welche durch eine anhaltende und ausharrende Vollbringung des Guten, Ehre und Ruhm bey GOtt zu erlangen ſuchen, und die Begierde nach einer wahren und ewigen Glückſeligkeit haben. Iſt gleich die teutſche Uberſetzung, die Ehre und Ruhm zur Belohnung macht, und das ewige Leben mit dem Wort trachten verbindet, am Ende mit dem eigentlichen Verſtande des Grund-Texts wohl

zu

Gal. 3, 10. Der Menſch, der ſie thut, wird dadurch leben, Jacob. 2, 10. Denn, wenn jemand das gantze Geſetz hält, und ſündiget an einem, ſo iſt er es gantz ſchuldig.

Das Jüdiſche auf dem Berg Sinai gegebene Geſetz, iſt das beſondere Geſetz, das hier in dem erſten Theil des Verſes gemeynet wird, und heißt das Geſetz, welches über vier hundert Jahr nach der Verheiſſung gegeben wurde: nemlich das gantze Geſetz Moſis, ſo dem Jüdiſchen Volcke gegeben iſt.

Zweyte Frage. Was iſt dies vor eine Verheiſſung? Antw. Es iſt die Verheiſſung die dem Abraham geſchahe, daß alle Völcker in ihm geſegnet werden ſolten. Daß Er, und ſein Saame Erben eines gewiſſen Erbtheils werden, und daß GOtt ihr GOtt seyn ſolte. Es iſt mit kurtzen das ſeligmachende Evangelium, das in der dem Abraham gegebenen Verheiſſung enthalten iſt, Gal. 3, 8. Da die Schrift, (oder der in der Schrift redende Geiſt)

zu vergleichen: So iſt es doch beſſer, man folget den Ausdrücken und dem Sinne der Heil. Apoſtel genau nach. Das Trachten nach Ehre, Ruhm und Unſterblichkeit, muß freylich nicht anders, als an der Verbindung genommen werden, darinn es hier ſteht: nemlich, in ſo ferne daſſelbe durch Ausharren im Guten geſchicht, und vor GOtt gültig iſt.

Geiſt) zuvor ſahe, daß GOtt die Heyden durch den Glauben gerecht mache, ſo hat ſie dem Abraham das Evangelium zuvor verkündiget, und geſagt: In dir ſollen alle Völcker geſegnet werden. Und dies iſt die Verheiſſung genennet worden, damit es von dem Geſetz auf Sinai und allen andern eigentlichen Geſetzen unterſchieden wäre: denn das Evangelium macht uns, wie ich hernach zeigen werde, nicht nach Art eines Geſetzes ſelig, und daher iſt es auch kein eigentliches Geſetz.

Dritte Frage. Was wird durch das lebendig-machen des Geſetzes verſtanden?

Antwort. Das Wort im Grund-Text heiß ζωοποιῆσαι, welches ſeiner natürlichen Bedeutung nach nichts anders heißt, als **lebendig machen**, oder **etwas todtes zum Leben bringen**, einen Geiſt, oder ein Leben einem Dinge einflöſſen, oder etwas auf eine lebendige Art würckſam machen. Und ſo möchte es hier zu bedeuten ſcheinen: ein neues geiſtliches Leben denen mittheilen, die da todt ſind in Ubertretungen und Sünden. Allein, der gantze Zuſammenhang verbindet uns, daß wir unter dieſem Wort lieber **eine gerichtliche Mittheilung**

des

des Rechts zum ewigen Leben verſtehen. Und dieſe kan das Geſetz GOttes den Menſchen nicht verſchaffen, wie der Apoſtel allhier verſichert.

Vierdte Frage. Was wird durch Gerechtigkeit gemeynet?

Antw. Eine **Rechtfertigende Gerechtigkeit**, oder ein Urtheil der Rechtfertigung, der Loßſprechung in dem Gerichte GOttes, eine Freyheit von Strafe, und ein Recht zum Leben, welches die natürliche und eigentliche Folge des vollkommnen Gehorſams gegen das, den Menſchen gegebne, Geſetz GOttes iſt. Dieſe Wohlthat kan aber auch den Menſchen auf andere Art, nemlich durch die freye Gnade GOttes, ohne dergleichen vollkommnen Gehorſam, oder Gerechtigkeit unſrer eignen Wercke, ertheilet werden.

Fünfte Frage. Wie ſind die Worte zu verſtehen: **die Schrift beſchlieſſet es alles unter die Sünde?**

Antw. Sie bedeuten: die Schrift oder das Wort GOttes bezeuget, **daß alle Menſchen Sünder ſind, da iſt keiner gerecht, auch nicht einer.** Und als Sünder liegen ſie nach dem Geſetz GOttes unter dem Urtheil der Verdammnis, ſie mögen nun unter ein Geſetz gehören, worunter ſie wollen, unter dem Geſetz der Natur, oder der Offenbarung. Denn ſo ferne kein Menſch in der Welt das ihm von

GOtt gegebne Geſetz vollkömmlich gehalten hat, ſo iſt auch niemand, der Gerechtigkeit und Leben beſitzt; **Sie mangeln alle des Ruhms, den ſie vor GOtt haben ſollen**, und den GOtt auf den Gehorſam geſetzet hatte. Man findet dies alles weitläuftiger erkläret und ausgeführet, Röm. 3, 9. 20. **Durch das Geſetz wird kein Fleiſch gerecht** ꝛc.

Sechſte Frage. Was bedeutet die **Verheiſſung, die durch den Glauben an Chriſtum, denen, die da glauben,** gegeben wird?

Antw. Die Verheiſſung der Seligkeit und der Erbſchaft des Himmels, der durch das Land Canaan vorgebildet wurde; welche Verheiſſung urſprünglich und vorzüglich dem Abraham und ſeinem Saamen gegeben, und nachhero auch auf die, die ſein geiſtlicher Saame ſind, nemlich, die an Chriſtum, den dem Abraham verheiſſenen Meßiam, glauben, fortgeſetzet iſt: denn durch den Glauben an Chriſtum werden wir zu **Kindern Abrahä** gemacht, Gal. 3, 29. Das iſt, ſo ferne wir Nachfolger ſeines Glaubens ſind, ſo werden wir auch ſeiner Güter theilhaftig gemacht; Diejenigen, die dem Abraham, im Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOTTes, durch den nun gekommenen Meßiam nachfolgen, (gleichwie Abraham an ihn glaubte, da er noch nicht gekommen war,) werden, in den Augen GOttes, als Kinder und Nachkommen Abra-

hams

hams angeſehen, und der Erbſchafts-Güter des ewigen Lebens theilhaftig gemacht, welche dem Abraham unter Schatten und Bildern des Landes **Canaans** verſprochen waren, Gal. 3, 7. 8. 9. 29. Und gleichwie Abraham durch ſein Vertrauen auf die alte Verheiſſung ein Kind GOttes wurde, alſo werden auch wir Kinder GOttes, durch den Glauben an JESUM CHriſtum, den Meßiam, Gal. 3, 26.

Nachdem ich nun dieſe Worte Stück-weiſe deutlich gemacht, ſo fahre ich nun fort, folgende Anmerckungen aus denſelben zu ziehen.

Erſte Anmerckung. Es findet ſich eine beſtändige herrliche Ubereinſtimmung zwiſchen den unterſchiedenen Offenbarungen GOttes, die er den Menſchen gegeben. Die Verheiſſung Abrahams, oder das ihm vorgelegte und gepredigte Evangelium, iſt dem durch Moſen den Juden gegebenen Geſetz nicht zuwider.

Das Evangelium iſt die Verheiſſung der beſondern Gnaden-Güter GOttes, die er den Menſchen inſonderheit in alten Zeiten dem Abraham, und in dieſen letztern Tagen uns auf eine klärere Weiſe, geoffenbaret und entdecket hat.

Ich will hierbey zuförderſt zeigen, daß das **Geſetz** und das **Evangelium**, nemlich das Gebot und die Verheiſſung ſich einander nicht wiederſprechen können, denn ſie laufen beyderſeits durch alle die verſchiedenen Haushaltungen

hindurch, die GOTT den Menſchen-Kindern nach dem Fall gegeben hat.

Ferner aber: Geſetz und Evangelium wiederſprechen ſich einander nicht, denn ſie ſind zwey verſchiedene Entdeckungen des Sinnes und Willens GOttes, die er den Menſchen zu zwey gantz verſchiedenen Endzwecken gegeben hat.

Das Geſetz wurde nach Adams Fall zur Entdeckung und Offenbarung der Sünde gegeben, nicht nur den Menſchen ihre Pflicht zu zeigen, ſondern auch die überaus groſſe Sündlichkeit ihrer Naturen, und ihre Untüchtigkeit zur vollkommnen Erfüllung ihrer Pflicht ihnen vor Augen zu ſtellen, und ſie dadurch zum Gefühl ihrer Schuld und Verdammnis zu bringen. Die **Verheiſſung** oder **das Evangelium** wurde dem ſchuldhaften Menſchen, den das Geſetz verdammet hatte, zur Erqvickung und Aufrichtung gegeben; es ſolte denen, die nach dem Geſetz das Urtheil des Todes auf ſich haben, eine Gerechtigkeit, oder die Rechtfertigung und das Leben, verſchaffen. Daher wird das Geſetz **die Verwaltung der Verdammnis und des Todes**, und das Evangelium **die Verwaltung des Geiſtes und der Gerechtigkeit**, oder der Rechtfertigung und des ewigen Lebens, genennt, 2 Cor. 3, 7. 8. 9.

Ich geſtehe, wenn das Geſetz und das Evangelium zu einerley Endzwecken und Abſichten gegeben, wenn das Geſetz darum gegeben wäre,

re, daß der ſündhafte und verlohrne Menſch durch daſſelbe eben ſo wohl, als durch das Evangelium, Leben und Seligkeit erlangen möchte, alsdenn hätte man dencken können, daß eines dem andern widerſpräche; Der Einwurf in meinem Text hätte ſeine Richtigkeit behalten, und wir hätten denſelben nicht füglich und leichtlich beantworten können: So aber, da ſie zu gantz verſchiedenen Abſichten gegeben ſind, ſo ſind es nur zwey unterſchiedene Offenbarungen GOttes, die ſich auf einander beziehen, und beyderſeits ihre verſchiedenen Abſichten gar füglich erreichen. Das Geſetz überzeuget und verdammet die Sünder, und das Evangelium erqvicket und begnadiget ſie, und ſchenckt ihnen Gerechtigkeit und Leben, Röm. 3, 20. 22. Gal. 3, 10-14.

Erſter Einwurf. Sagt aber nicht St. Paulus ſelbſt, daß **das Geſetz zum Leben gegeben ſey?** Röm. 7, 10.

Antwort 1. Vielleicht will Paulus nur ſeine vorigen Meynungen in dieſen Worten erklären, daß er vordem gedacht, **daß das Geſetz zum Leben gegeben ſey**, Röm. 7, 10. 11. 13. Geſetzt aber, es ſey ſolches der wahre Verſtand und Sinn der Worte, ſo wollen ſie doch mehr nicht ſagen, als daß das Geſetz geordnet und beſtimmet ſey, einem jeden, der es vollkömmlich erfüllet, das Leben und die Seligkeit mitzutheilen, Röm. 2, 7. und 10, 5. Hingegen heißt es auch Gal. 3, 10. **Verflucht iſt jedermann, der nicht bleibet**

in allem, das im Buch des Geſetzes geſchrieben ſteht, ſolches zu thun. Das Geſetz hätte allerdings dem Adam das Leben zugetheilet, wenn er in Erfüllung deſſelben beharret wäre, und das Geſetz könte noch immer das Leben geben, wenn die Menſchen vollkommen, unſchuldig und vollkommen gehorſam wären; Denn das Geſetz iſt an ſich ſelbſt nicht ſchwach, noch untüchtig, das Leben zu geben; Sondern es verliert dieſe Kraft durch die Schwachheit unſeres Fleiſches, welches nach dem Fall Adams, der die Sünde in unſere Naturen und den Tod in die Welt gebracht hat, nicht mehr im Stande iſt, das Geſetz zu erfüllen, Röm. 8, 3. **Was das Geſetz nicht thun konte, da daſſelbe nicht an ſich ſelbſt, ſondern durch das Fleiſch, geſchwächet war, das thut GOtt, und ſandte ſeinen Sohn, in der Geſtalt des ſündlichen Fleiſches, als ein Opfer für die Sünde, und verdammte die Sünde im Fleiſch, damit die Gerechtigkeit des Geſetzes in uns erfüllet wurde, die wir nicht mehr nach dem Fleiſch wandeln, ſondern nach dem Geiſt.**

Antw. 2. **Das Jüdiſche Geſetz kam neben ein**, zu zeigen, **wie mächtig und groß die Sünde ſey**, Röm. 5, 20. Gal. 3, 19. **Das Geſetz iſt dazu gekommen, damit die Macht der**

Sün-

Sünde offenbaret würde, denn **durch das Geſetz kommt Erkänntnis der Sünde**, Röm. 3, 20.

Zweyter Einwurf. Wäre denn niemand von den Juden, die dieſes Geſetz von Sinai empfangen hatten, und unter denſelben ſtunden, ſelig geworden? Wären ſie denn alle durch daſſelbe verdammt?

Antw. Ja, ſie ſind durch dieſes Geſetz vor den Augen GOttes, als des Ober-Herrns ihrer Seelen und Gewiſſen, alleſamt verdammet; denn ſie hatten daſſelbe alleſamt vielfältig gebrochen. Es konte auch der darinne geforderte **Opfer-Dienſt ihr Gewiſſen nicht reinigen**, Hebr. 9, 9. Allein, viele von ihnen ſind durch die Verheiſſung des Abrahams, das iſt durch das Evangelium, das in den fünf Büchern Moſis enthalten, und mit den Forderungen des Geſetzes öfters vermenget war, ſelig gemacht. Die Verheiſſung Abrahä, oder das Evangelium, wurde durch die Offenbarungen Moſes nicht aufgehoben, ſondern fortgeſetzet, befeſtiget und beſtätiget, Gal. 3, 17. das Geſetz, das vierhundert und dreyßig Jahr nachher kam, kan die Verheiſſung GOttes nicht aufheben noch unkräftig machen. Und Röm. 3, 21. **Die Gerechtigkeit des Glaubens**, oder die Rechtfertigung des Evangelii, **iſt durch das Geſetz und die Propheten** bezeuget und verſichert. Auf ſol-

che Art wurde **Abraham** ſelig gemacht; So wurde **David** ſelig, nemlich durch die Gnade GOttes in dem Bunde der Verheiſſung, Röm. 4, 3. 6. **nicht aber durch des Geſetzes Werck; denn durch die Wercke des Geſetzes wird kein Fleiſch gerecht, konte auch nicht gerecht werden.**

Laſt uns nun die Erklärung der Worte **Geſetz, lebendig machen** und **Gerechtigkeit** aufs neue ins Gemüth faſſen, und zur Einſicht deſſen, was folget, gehörig anwenden, und alſo zur folgenden Anmerckung fortſchreiten.

Zweyte Anmerckung. GOtt würde die Rechtfertigung des gefallnen Menſchen gewiß aus einem von ihm gegebnen Geſetz haben herleiten laſſen, wenn ein Geſetz im Stande geweſen wäre, einer armen ſündhaften und verlohrnen Creatur Rechtfertigung und Anſpruch am ewigen Leben mitzutheilen.

Die Urſachen davon ſind folgende:

I. Weil GOtt nicht gewohnt iſt, die Arten und Mittel ſeines Regiments zu verändern, ſo lange dieſelben kräftig ſind, die Abſichten ſeines Regiments zu erreichen. Er iſt ein unveränderlicher GOtt, und hat keiner Nachgedancken nöthig, ſeine erſten

Anſchläge zu verbeſſern, oder ſein Verhalten gegen den Menſchen zu ändern, es ſey denn, daß es die Umſtände ſeiner Creaturen, und die Natur der Sachen, ſo erfordere. Das Geſetz, das dem Menſchen zuerſt im Paradieſe und in der Unſchuld gegeben war, würde die beſtändige Richtſchnur der Regierung GOttes geblieben ſeyn, wenn nicht der darzwiſchen gekommene Fall des Menſchen eine Veränderung erfordert hätte. GOtt aber wolte nicht alle Menſchen, die durch ſein Geſetz verdammet waren, in ihrer Thorheit gäntzlich verderben und verloren gehen laſſen; und darum änderte er ſeine Haushaltung. **Das Geſetz konte das Leben nicht geben**, denn es forderte mehr, als der ſündhafte Menſch leiſten konte, und alſo wurde durch die Schwachheit der gefallnen und verdorbenen Natur des Menſchen das Geſetz unkräftig, den Menſchen zu rechtfertigen; es wurde um des Fleiſches willen zu ſchwach, dem Menſchen das Leben zu geben, oder durch ſeinen Ausſpruch vor gerecht zu erklären, da er eine ſchwache ſchuldhafte und ungehorſame Creatur war. Er hatte ſchon geſündiget, ſeine fleiſchlichen Lüſte und Begierden waren bereits ſtärcker, als ſeine Vernunft, und widerſtunden den Geboten des Geſetzes; Daher richtete GOtt das Evangelium auf, und gab unſern erſten Eltern, ſo bald ſie fielen, eine ſeligmachende Verheiſſung, dadurch denn ſein Evangelium ſowohl, als ſein Geſetz, die Regel und Richtſchnur ſeines Regiments über den gefallnen

ſchen geworden iſt. **Bey dir iſt die Vergebung, daß man dich fürchte,** Pſ. 130. oder daß Frömmigkeit und Gottesfurcht in der Welt erhalten werde.

2. Wenn das Geſetz dem gefallnen Menſchen hätte das Leben geben können, ſo würde die Gerechtigkeit oder die Rechtfertigung aus dem Geſetz gekommen ſeyn, **denn GOtt würde dieſes ſein urſprüngliches Geſetz dadurch ſehr verherrlichet und anſehnlich gemacht haben.** Man würde daraus geſehen haben, daß dies Geſetz nicht nur zur Beherrſchung des unſchuldigen Menſchen, ſondern auch zur Wiederaufrichtung des gefallnen Menſchen, geſchickt ſey. Das Geſetz hat eine beſondere Ehre, denn es iſt der Abdruck des heiligen Nahmens GOttes, es iſt **heilig, gerecht und gut,** Röm. 7, 12. Und der Ruhm deſſelben würde noch gröſſer geweſen ſeyn, wenn daſſelbe eine durch Sünde verdorbene Welt hätte wieder zu rechte bringen können.

Wenn der gefallene Menſch dieſes Geſetz hätte halten, und alle ſeine Forderungen vollkommen erfüllen können, ſo wäre es eine beſondere Probe der Weisheit, Majeſtät, Gütigkeit und Heiligkeit GOttes geweſen, ein Geſetz zu machen, dadurch auch eine arme gefallne und verlohrne Creatur wieder aufgerichtet werden können. Dies war aber unmöglich, **das Geſetz** war zu dieſer Abſicht **zu ſchwach** und nicht hin-

länglich genug, **durch das Fleiſch**, das iſt, durch die Schwachheit des gefallnen Menſchen.

3. Wenn das Geſetz hätte das Leben geben können, ſo würde die Gerechtigkeit dem gefallnen Menſchen durch daſſelbe dargebothen und mitgetheilet worden ſeyn; **denn GOtt würde ſich mit dem Evangelio gewiß nicht ſo viel Mühe gegeben haben, wenn daſſelbe nicht höchſt nöthig geweſen wäre, den gefallnen Menſchen aufzurichten, und dasjenige zu thun, was das Geſetz nicht thun konte.** GOtt wendet ſeine Gedancken und Rathſchläge, oder ſeine Reichthümer der Gnade auf keine unnütze Dinge und unnöthige Erfindungen. Hätte nun das Geſetz dieſe Endzwecke, nemlich die Rechtfertigung und Begnadigung des Menſchen, zuwege bringen können? So wäre das Evangelium unnöthig, und alle dieſe herrlichen Reichthümer der Gnade, dieſe Rathſchlüſſe der Weisheit, und Geheimniſſe der Erbarmung vergeblich geweſen.

Warlich, wenn das Geſetz dieſes Werck auch hätte ausrichten können, ſo würde GOtt nicht ſeinen einigen Sohn aus ſeinem Schooß gegeben, und auf ſo lange Zeit in dies ſündhafte Land ſeiner Herrſchaft, in dieſe untere Welt, geſandt haben, Fleiſch und Blut an ſich zu nehmen, und dem Leiden, der Arbeit, der Schmach und Schande, der Angſt, Marter, und dem Tode ſelbſt, ſich zu unterwerfen; Gewis, dies hätte

GOtt nicht gethan, wenn das Geſetz ohne dieſes Mittel das Werck der Seligkeit des Menſchen hätte ausrichten können. GOtt hat auf den Frieden, die Ehre und das Leben ſeines Sohnes, mehr Achtung, als ſolches unnöthiger Weiſe dahin zu geben. Es iſt aber aus der Schrift klar, **daß der Sohn GOttes in die Welt geſendet worden, auszurichten, was das Geſetz nicht thun konte**, Röm. 8, 3. Dieſe Schätze der Weisheit und Güte, dieſe Reichthümer der Gnade, welche ſich in dem Evangelio offenbaren, wurden alleſamt angewendet, eine verlohrne Creatur ſelig zu machen, die das Geſetz nicht ſelig machen konte. Wäre das nicht, **ſo würde Chriſtus vergeblich geſtorben ſeyn**, wie der Apoſtel ausdrücklich meldet, Gal. 2, 21.

Dritte Anmerckung. Kein Geſetz konte dem armen gefallnen Menſchen das Leben geben.

Man muß hier mercken, daß alle Geſetze, entweder **ſittlich**, das iſt, aus der Natur GOttes und des Geſchöpfes hergenommen, oder aber, **willkührlich**, das iſt, blos durch GOttes Willen zu beſondern Abſichten und zu gewiſſen Zeiten und Umſtänden verordnet ſind. Weiter, die **ſittlichen Geſetze** ſind wieder entweder ſolche, die **allen Menſchen überhaupt, ſie ſeyn unſchuldig, oder ſündhaft**, angehen, oder

ſolche, die nur **allein auf den ſündhaften und gefallnen Menſchen** ſich erſtrecken. Nun von allen dieſen Arten kan kein Geſetz dem ſündhaften Menſchen das Leben geben. Das kan man folgendergeſtalt beweiſen.

1. **Sittliche Geſetze**, die das gantze menſchliche Geſchlecht überhaupt verbinden, ſind in einer **gebührenden Liebe gegen GOtt und den Menſchen** begriffen; der gefallne Menſch aber kan durch dieſes Geſetz nicht gerecht noch ſelig gemacht werden, weil alle dieſe ſittlichen Gebote GOttes einen vollkommnen Gehorſam erfordern, und ohne denſelben uns nicht gerecht erklären können. GOtt iſt der heiligſte, der weiſeſte und gerechteſte GOtt, ein höchſt vollkommnes Weſen, und das Verhältnis der Geſchöpfe gegen GOtt erfordert, daß die Creatur ihn ehren und ihm gehorchen muß in Vollkommenheit, und ohne allen Mangel.

Das moraliſche Geſetz erforderte dieſe Vollkommenheit im Stande der Unſchuld, und da es nun in die Haushaltung des Evangelii aufgenommen iſt, verringert es ſeine Forderungen nicht. Es will noch immer einen vollkommnen untadelhaften und ununterbrochenen Gehorſam in allen Fällen, in Gedancken, Worten und Wercken von uns haben. Das Evangelium bricht dieſen geſetzlichen Forderungen nichts ab, ſondern zeiget nur einen Weg, Hülfe und Errettung zu bekommen, wenn wir daſſelbe gebrochen

chen haben oder nicht erfüllen; und die Urſachen ſind klar.

Wenn das Geſetz nicht noch jetzt einen vollkommnen, ſondern nur einen aufrichtigen, unvollkommnen Gehorſam erforderte: ſo würde die Creatur, wenn ſie nur aufrichtig und redlich handelte, das Geſetz erfüllen können, ob ſie gleich nicht vollkommen heilig wäre.

Es würde ferner die Unvollkommenheit des Gehorſams durch das Geſetz gleichſam beſtätiget worden ſeyn, wenn der gefallne Menſch, auch derſelben ohnerachtet, die Seligkeit durch das Geſetz hätte erlangen können.

Die Unvollkommenheiten des Gehorſams gegen das Geſetz würden auch keine **Sünden** geweſen ſeyn; denn wenn ſie es wären, ſo könten ſie dem Menſchen keine ſeligmachende Gerechtigkeit verſchaffen.

Das **Evangelium** iſt die Heyls-Ordnung der Gnade, welche einen geringern Gehorſam von dem Menſchen annimmt, als das Geſetz von ihm fordert, und den unvollkommnen Thäter deſſelben um Chriſti des Mittlers willen begnadiget; das Geſetz bleibet aber immerfort bey ſeiner Forderung der Vollkommenheit, die der Menſch nicht leiſten kan. Daß aber der Menſch ſolche nicht erfüllen kan, bezeuget nicht nur das Gewiſſen aller Menſchen in der Welt, welches, wenn es erwacht, und den Umfang des Geſetzes erkennet, ſich ſelbſt verdammen muß, ſondern es

verſichert es auch die Schrift in vielen Stellen. **Da iſt keiner gerecht, und nicht einer,** Röm. 3, 10. Pred. Sal. 5, 20. **Da iſt kein gerechter Menſch auf Erden, der da Gutes thue, und nicht ſündige,** 2 Chron. 6, 36. **Es iſt kein Menſch, der nicht ſündige.**

2. Sittliche Geſetze, **die den ſündhaften Menſchen allein angehen** und verbinden, können einen Sünder nicht gerecht noch ſelig machen; Laßt uns Stück-weiſe davon reden.

Die dahin gehörigen Forderungen ſind **Reue über die Sünde, Betrübnis und Scham** über begangene Thorheiten, und **ein Mißfallen und Abſcheu** an ſich ſelbſt, der Schuld und Sünde wegen; **Vertrauen und Hofnung** zu der vergebenden Gnade GOttes, **Gebet** um Vergebung und Gnade, und anhaltende **Wachſamkeit** wieder alle Verſuchungen, unter ſtetem Gefühl der vorigen Mißhandlungen. Dies iſt es, was das Licht der Vernunft und Natur, ſowol als das Wort GOttes einem Sünder vorſchreibt. Allein, dieſe Vorſchrift kan eine ſündhafte Creatur nicht gerecht machen aus folgenden zwey Gründen.

I. Weil alle unſere Reue und neue Bemühungen des Gehorſams keine Bezahlung und Gnugthuung vor unſere begangenen Sünden verſchaffen kan. Ein gerechter

rechter Oberherr glaubet nicht, daß die Thränen, die Betrübnis und Reue eines Miſſethäters dem gemeinen Weſen eine Gnugthuung vor ſeine Verbrechen und der Obrigkeit hinlängliche Erſtattung ſeiner Beleidigungen verſchaffen können, und alſo hinlänglich ſeyn, den Miſſethätern Gnade zuwege zu bringen. Ein bußfertiger Miſſethäter wird öfters hingerichtet, die Forderungen des Geſetzes zu erfüllen, und die oberherrſchaftliche Gewalt der Obrigkeit zu handhaben. Was iſt doch unſere Reue vor ein ſchlechtes Ding, die dem Geſetz GOTTES unſers Schöpfers angethane Unehre zu vergüten?

2. Weil auch ſelbſt unſere Reue, unſere Hoffnung und Vertrauen auf die Gnade, unſer Gebet um Barmhertzigkeit, und unſer Beſtreben nach neuem Gehorſam, lauter unvollkommne Dinge ſind. Dahingegen das Geſetz, auch in dieſer Art Pflichten, Vollkommenheit fordert, einen vollkommnen Haß der Sünde, ein vollkommenes Mißfallen dieſer wegen an ſich ſelbſt vollkommne Aufrichtigkeit in allen Gedancken, Worten und Wercken, und vollkommne Wachſamkeit in Verwahrung vor aller Verſuchung, und im Beſtreben nach neuer Heiligkeit. Allein, wie ſchändlich fehlen wir in allen dieſen Stücken, und vernichten alle unſere Anſprüche an Rechtfertigung und Leben, wenn wir auch nur nach dieſem Theil des Geſetzes, der von den Ubertretern Reue fordert,

dert, geprüfet werden. Wir ſehen alſo, daß kein ſittliches Geſetz uns rechtfertigen kan.

3. Laßt uns zu den **willkührlichen Geſetzen** fortſchreiten, das ſind ſolche Gebräuche, Anſtalten und Ceremonien, die durch den blos freyen Willen GOttes zu beſondern Abſichten verordnet ſind, dergleichen ſind **Opfer, Beſchneidung, Waſchen, Taufe und Abendmal,** (*) dieſe können uns nicht rechtfertigen, weil in keinen verordneten Gebräuchen und Kirchen-Anſtalten, die man begehen kan, die Kraft

(*) Taufe und Abendmal, als Einſetzungen und Anſtalten des Evangelii, werden etwas unbeqvem hieher gerechnet. Doch muß man mercken, daß ſie an dieſem Orte nicht nach ihrer Evangeliſchen Kraft, die ſie aus dem Verdienſte JEſu haben, ſondern nur an und vor ſich ſelbſt, nach ihrer natürlichen Beſchaffenheit, als blos äuſſerliche Handlungen betrachtet werden. Und in dieſem Verſtande iſt es wahr, wenn man die Kraft des Todes JEſu von der Taufe abſondert, ſo kan die bloſſe Beſprengung mit Waſſer auf den Nahmen GOttes dem ſünd- und ſchuldhaften Täufling keine Gerechtigkeit und Seligkeit verſchaffen, denn es läge in dieſer Handlung noch keine Gnugthuung vor die Sünde. Desgleichen wenn man von dem Abendmal die Haupt-Worte: Für euch gegeben und für euch vergoſſen, weg thun, oder durch den Glauben ſich nicht zueignen wolte, ſo würde der äuſſerliche Genuß des Sacraments, wenn er ſich gleich auf GOttes Befehl gründete, und zum Gedächtnis Chriſti geſchähe, kein gnugſamer Grund der Vergebung und Gnade ſeyn. Hingegen wird hier im gering-

Kraft liegt, die Unterlaſſung unſerer ſittlichen Pflichten und die Ubertretung ſittlicher Gebote zu bezahlen und gut zu machen. Sie ſind auch zu dieſem Ende nicht gegeben noch verordnet, Hebr. 10, 1. 2. 5. **Es iſt unmöglich durch Ochſen⸗oder Bocks⸗Blut Sünde hinweg zu nehmen.** Die Beſchneidung kan die Laſter unſerer Hertzen nicht abſchneiden, die Taufe kan, (nach ihrer natürlichen Kraft) uns von unſern geiſtlichen Befleckungen nicht reinigen; Und das Abendmal kan uns (als eine äuſſerliche Mahlzeit) kein geiſtliches Leben und Nahrung mittheilen. Keine äuſſerliche Handlungen, ſie ſeyn wie ſie wollen, können vor rechtſchafne Heiligkeit gelten, vielweniger unſre begangne Sünden vergüten. Kein Geſetz, das aus **Geboten beſteht** und **in Satzungen** verfaſſet iſt, kan einem ſündhaften Geſchöpf Gerechtigkeit und Leben geben. Und zu dieſem Ende ſind ſie uns auch nicht gegeben.

Frage: Wozu ſind ſie uns denn gegeben?

Antw. 1. Uns zu zeigen, was vor ſündhafte und befleckte Creaturen wir ſeyn, die immerdar eines

ringſten nicht geleugnet, daß nicht die Taufe und das Heil. Abendmal von GOtt verordnete kräftige Mittel des Evangelii ſind, dadurch den bußfertigen und glaubigen Sündern die durch JEſu Verdienſt erworbene Gnade und Gerechtigkeit dargebothen, zugeeignet, mitgetheilet und bekräftiget wird.

eines ſolchen Waſchens bedürftig ſind, und uns dabey zu bedeuten, daß wir des Todes ſchuldig ſind, und ſolcher Opfer nöthig haben, um durch den Tod ſo mancher lebendigen Geſchöpfe die Verſöhnung vor unſere Sünde, und das Sterben an unſrer Stelle uns klar zu machen.

Antw. 2. Uns einige vorbildliche Anzeigen zu geben, daß bey GOtt Gnade zu erlangen iſt, und daß er ein Mittel zur Verſöhnung der Sünde und zur Rechtfertigung vor dem ſündhaften Menſchen erfunden habe.

4. Die letzte Urſache, warum keine Geſetze den gefallnen Menſchen gerecht machen können, iſt dieſe: **Alle Geſetze, ſie ſeyn ſittlich oder willkührlich, können gebieten; aber ſie können keine Kraft zu gehorchen und alſo auch kein Leben geben.** Die Verheiſſung iſt es, die Leben giebt. Es iſt dies Evangelium und die Gnade GOttes, die uns in den Stand ſetzt, dem Geſetze zu gehorchen, ſo ferne nemlich als die beſten Menſchen in dieſem Leben demſelben gehorſam ſind. Das Geſetz gebietet, aber es giebt keine Kraft zum Gehorſam, Röm. 5, 6. **Da wir ohne Kraft waren, iſt Chriſtus für uns geſtorben**, Leben und Kraft uns zu erwerben, damit wir dem Geſetze, vermittelſt des Glaubens und der Liebe, Gehorſam leiſten können; Das Evangelium iſt es, das Geiſt und Leben mit ſich bringt, unſere Hertzen zum Gehorſam des Geſetzes anzureitzen. Gal. 3, 2.

Habet ihr den Geiſt empfangen durch die Wercke des Geſetzes, oder durch die Predigt vom Glauben? Hebr. 8, 8. 10. Dies iſt der Bund, den ich nach dieſen Tagen machen will: Jch will mein Geſetz in ihren Sinn geben, und in ihr Hertz ſchreiben.

Einwurf. Jſt es aber von GOtt recht gehandelt, dem Menſchen ein Geſetz zu geben, welches nicht erfüllet und vollkömmlich von ihm gehalten werden kan?

Antw. 1. Es iſt gerecht, dem unſchuldigen Menſchen ein Geſetz zu geben, zu deſſen Haltung und Erfüllung er anfänglich gantz wohl vermögend war; und dieſes Geſetz behält ſeine Kraft und ſein Recht, wenn gleich der Menſch ſeine Unſchuld verloren, und durch ſeine muthwillige Ubertretungen ſich zur Erfüllung dieſes Geſetzes untüchtig gemacht hat. Die Sünde des Geſchöpfs und die durch eigne Schuld ihm ſelbſt zugezogene Untüchtigkeit, das Geſetz ſeines Schöpfers zu erfüllen, macht das Geſetz ſeines Schöpfers nicht unkräftig, und hebet ſeine Gebote nicht auf.

Gleichnis. Geſetzt ein Knecht hat von ſeinem Herrn Befehl, eine gewiſſe Bothſchaft an einem ſeiner Nachbarn zu beſtellen; wenn dieſer Knecht, anſtatt in des Nachbars Haus zu gehen,

dahin

dahin er geſchickt war, in eine Bier-Schencke oder Wein-Keller läuft, und ſeine Sinne und natürlichen Kräfte durch Geträncke berauſcht, und ſich alſo untüchtig macht, zu gehen und zu reden, daß er alſo an den Ort, dahin er geſchickt war, nicht gehen und ſeine Bothſchaft nicht ausrichten kan; Ich frage: Höret ſeines Herrn Befehl dadurch auf, und iſt ſein Gebot nun unkräftig und ungiltig worden? Iſt das Herrſchafts-Recht des Herrn in dieſem Falle verloſchen, weil ſein Knecht, entweder an ſeinen Füſſen oder an ſeiner Zunge, ſich untüchtig gemacht hat, ſeinen Befehl auszurichten? Dies würde ein leichter Weg ſeyn, die Geſetze und Befehle eines Herrn zu vernichten, wenn die Unart eines Knechtes dieſe Würckung und Folge haben könte.

Nun laßt uns dieſes auf den gegenwärtigen Fall zwiſchen GOtt und Menſchen deuten, und ſehen, ob GOtt nicht gerecht handelt, daß er ſein Geſetz in vollkommner Kraft ſeiner Foderungen erhält, ob gleich der Menſch ſein Vermögen, zu gehorchen, verloren oder verringert hat. Wärlich, das Sitten-Geſetz GOttes behält ſein Recht in Forderung eines vollkommnen Gehorſams, beydes von Menſchen und Teufeln, und allen vernünftigen Weſen, ſie mögen ſich durch ihre Mißhandlungen ſo ſchwach und ohnmächtig gemacht haben, als ſie immer wollen. Denn es iſt ein Geſetz, das aus der Natur GOttes und des Geſchöpfes, und aus dem Verhältnis, das

zwiſchen ihnen iſt, ſeinen Urſprung nimmt, und derowegen iſt es ein ewiges Geſetz.

Antw. 2. GOtt iſt aber in dieſer Sache noch ferner zu rechtfertigen; denn obgleich der Menſch durch ſeinen Fall ſich ſelbſt geſchwächet hat, ſo hat er doch ſeine natürliche Kräfte, ſeine natürliche Tüchtigkeit, dem Geſetze zu gehorchen, nicht gäntzlich verloren. Er hat einen Verſtand, er hat eine Freyheit des Willens, das Güte zu erwehlen und das Böſe zu verwerfen; Sein Wille aber iſt von der Sünde, der Eitelkeit und Thorheit ſo gefeſſelt, und ſeine Begierden und Leidenſchaften ſind ſo heftig und unbändig, daß er ſich keine Mühe geben will, ſie zu unterdrücken. Er läßt ſich durch dieſelben gutwillig von GOtt ableiten: Er hat keine Luſt zu gehorchen, und dies wird **die moraliſche Untüchtigkeit** genennet. GOtt kan aber dergleichen Pflichten, dazu der Menſch, wegen Schwachheit ſeines Fleiſches und Heftigkeit ſeiner Begierden, in dieſem elenden Leben, **moraliſcher und unmittelbarer** Weiſe, untüchtig und unvermögend iſt, dennoch mit Recht erfordern, ſintemahl er doch noch einige **natürliche** und **entfernte** Kraft dazu beſitzet. Ein unendlich heiliger GOtt kan nicht anders, als befehlen, daß wir niemals ſündigen, niemals die Vorſchrift der Gerechtigkeit übertreten, niemals ſein reines und heiliges Geſetz brechen ſollen, wenn es gleich, wegen vielfältiger Schwachheit der menſchlichen

Natur, moraliſcher Weiſe unmöglich iſt, dieſes Geſetz vollkömmlich zu halten, und ohne alle Sünde zu leben. Dieſes geſtehet D. Whitby in ſeinen Abhandlungen ſelbſt ein, ſo ſehr er auch ſonſt den Arminianiſchen Grundſätzen nachhänget.

GOtt verlieret alſo ſeine Gewalt, oder ſein Recht, vollkommnen Gehorſam und vollkommne Heiligkeit zu fordern, nicht, wenn gleich der Menſch durch ſeine Thorheit und Sünde ſeinen Willen von GOtt abgeneigt, und ſeine böſen Begierden und Leidenſchaften heftig und unbändig gemacht hat; daß es alſo, kurtz zu ſagen, ſeine Richtigkeit hat: **Das Geſetz iſt heilig, gerecht und gut**, dennoch aber kan daſſelbe keinen Menſchen gerecht machen, noch ihm ein Recht zum ewigen Leben verſchaffen.

Vierdte Rede.

Der Unterſchied zwiſchen dem Geſetz und dem Evangelio.

Der andere Theil dieſer Abhandlung.

Gal. 3, 21. 22.

Iſt denn das Geſetz wieder GOttes Verheiſſung? das ſey ferne; Denn wenn ein Geſetz gegeben wäre, das da könte lebendig machen, ſo käme die Gerechtigkeit wahrhaftig aus dem Geſetz. Aber die Schrift hat es alles beſchloſſen unter die Sünde, damit die Verheiſſung des Glaubens an JEſum Chriſt gegeben werden möchte, denen, die da glauben.

Vierdte Anmerckung. Die Schrift hat alle Menſchen unter die Sünde beſchloſſen, ſie hat uns alle als Gefangene unter die Verdammnis geworfen. Ich habe hiebey nichts zu thun, als nur einige Schriftſtellen anzuführen; verſchiedene dieſer Art ſind ſchon

ſchon oben angeführet, zu beweiſen, daß kein Menſch die Forderungen des Geſetzes vollkommen erfüllet habe, und folglich, daß alle Menſchen nach dem Geſetz GOttes unter dem Urtheil der Verdammnis liegen, Jac. 3, 2. **Denn in vielen Dingen ſündigen wir alle.** Und 2, 10. **Wenn jemand das gantze Geſetz hält, und ſündiget an einem Gebote, der iſt es gantz ſchuldig;** denn er entehret diejenige oberherrſchaftliche Gewalt, welche die übrigen alle gegeben hat, Röm. 2, 9. 10. **Trübſal und Angſt über alle Seelen, die böſes thun,** Und 3, 9. 10. 19. 20. 23. **Sind wir beſſer als ſie? Nein, keinesweges! denn wir haben oben bewieſen, daß alle, ſowohl Juden als Heyden, unter der Sünde ſind, wie geſchrieben ſtehet, da iſt keiner, der gerecht iſt, auch nicht einer. Nun wiſſen wir, daß alles, was das Geſetz ſagt, das ſagt es denen, die unter dem Geſetz ſind, damit aller Mund verſtopfet werde, und alle Welt ſchuldig werde vor GOtt. Dahero wird durch des Geſetzes Wercke kein Fleiſch vor ihm gerechtfertiget; denn ſie haben alle geſündiget und mangeln des Ruhms, den ſie vor GOtt haben ſollen,** Gal. 3, 10. 11. **Verflucht iſt jederman, der nicht bleibt in al-**

lem, das im Buch des Geſetzes geſchrieben iſt, daß er es thue. Daß aber kein Menſch vor GOttes Augen durch das Geſetz gerechtfertiget werde, iſt offenbar, denn der Gerechte wird durch den Glauben leben.

Wir können hier im Vorbeygehen lernen, was die Verdammung oder die Rechtfertigung durch das Geſetz GOttes iſt. Es iſt das Urtheil und der Ausſpruch GOttes, der in dem geſchriebenen Geſetze, oder in dem Geſetze der Natur, befindlich iſt, wodurch die Creatur, nach der verſchiedenen Beſchaffenheit, die ſich bey ihr findet, entweder gerecht oder ſchuldhaft erkläret wird. Es iſt keine neue Handlung, die GOtt ſelbſt an ſeiner Creatur ausübet, ſondern es iſt der beſtändige Ausſpruch ſeines Geſetzes, der dieſen Menſchen, nachdem er das Geſetz gehalten hat, **vor gerecht**, jenen aber, der das Geſetz nicht gehalten hat, vor **ſchuldhaft** und **ſtrafwürdig** erkläret. Gleicher weiſe iſt die **Rechtfertigung durch das Evangelium** keine neue Handlung GOttes, ſondern der Ausſpruch ſeines Evangelii, dadurch demüthigen und bußfertigen Sündern, wenn ſie an Chriſtum gläuben, Gnade und Vergebung, nebſt dem Antheil am ewigen Leben, zugeſprochen wird.

Nach Maßgab der verſchiedenen Beſchaffenheit der Menſchen erkläret ſie das Wort GOttes,

tes, das iſt ſein Geſetz, oder ſein Evangelium, vor ſchuldhaft und verdammt, oder vor begnadiget, gerechtfertiget und theilhaftig des ewigen Lebens vor GOTT. Dies iſt eine ſehr leichte und deutliche Lehre, wie ſie von ſo ſchwachen Creaturen, als wir ſind, gefaſſet werden kan.

Fünfte Anmerckung. **Der Menſch, der durch das Geſetz verdammet iſt, kan durch die Verheiſſung ſelig gemacht werden:** nemlich durch die Verheiſſung der Gnade und Ausſöhnung mit GOtt, die zuerſt dem Adam, darauf dem Abraham, gegeben, und hernach dem Volcke GOttes durch Moſen und David und die Propheten, zufolge den verſchiedenen Offenbarungen GOttes, an die Menſchen bekannt gemacht, endlich aber durch das Evangelium Chriſti und Predigt-Amt der Apoſtel erfüllet, und völlig verkündiget worden iſt.

Eine Verheiſſung dem Adam gegeben, daß **des Weibes Saamen die Wercke des Teufels zerſtöhren ſolle,** wie es erkläret iſt, 1 Joh. 3, 8.

Eine Verheiſſung, dem Abraham ertheilet, daß GOtt unſer GOtt ſeyn, und uns ein Erbtheil geben wolle 2c. 1 B. Moſ. 17, 7. 8.

Eine Verheiſſung, die durch viele Vorbilder des Jüdiſchen Geſetzes beſtätiget worden. Eine Verheiſſung aller Güter des neuen Bundes, die Hebr. 8, 8. 10. beſchrieben und aus verſchiedenen

Propheten, dem Jeremia und Zacharia, zuſam-men getragen ſind. **Dies iſt der Bund, den ich mit dem Hauſe Jſrael nach dieſen Tagen machen will, ſpricht der HErr: Jch will mein Geſetz in ihrem Sinn geben, und in ihr Hertz ſchreiben: Und ich will ihr GOtt ſeyn, und ſie ſollen mein Volck ſeyn. Denn ich will ihrer Ungerechtigkeit gnädig ſeyn, und ihrer Sünden und Ubertretungen will ich nicht mehr gedencken.** Es iſt eben dieſelbe Verheiſſung, welche uns von JEſu Chriſto, dem Sohne GOttes, in ſeinem Evangelio und von ſeinen geſegneten Apoſteln in ihren Schriften noch eigentlicher und völliger vor Augen geleget iſt; die, deutlich und kurtz zu ſagen, nicht nur Vergebung der Sünde und Verſöhnung mit GOtt, ſondern auch die Heiligung unſerer Naturen, und unſere Bewahrung zum ewigen Leben, dem Stande einer unaufhörlichen Glückſeligkeit, in ſich begreift.

Sechſte Anmerckung. Die Art und Weiſe, an dieſen verheiſſenen Gütern Antheil zu erlangen, iſt der Glaube. Sie gehören allen denen, die auf die Gnade des Evangelii, ſo ferne dieſelbe in den verſchiedenen Zeitaltern der Welt, nemlich dem **Adam**, dem **Abraham** und **David** ꝛc. offenbaret war, und wie ſie nun noch völliger durch und in JEſU CHriſto verkündiget iſt, ihr Vertrauen ſe-tzen.

tzen. Sie wird erlanget, wenn man allen Anſpruch aus den eignen Wercken fahren läßt, und gantz allein auf die Gnade hoffet.

Iſt **Adam** ſelig geworden, ſo iſt es vermittelſt der Gnade und Vergebung geſchehen, die ihm durch den verheiſſenen **Meßias**, als **den Weibes-Saamen, der der Schlange den Kopf zertreten ſolte**, zu Theil wurde; und welche durch Opfer abgebildet, und durch den gütigen Umgang GOttes mit dem Menſchen nach dem Fall ihm angekündiget, von **Adam** auch, durch ſein Vertrauen und durch ſeine Hofnung auf dieſe Gnade, angenommen und ergriffen wurde.

Iſt **Abraham** ſelig geworden, ſo iſt es durch die Gnade und Vergebung geſchehen, die ihm unter der Verſicherung, **daß in ſeinem Saamen alle Völcker auf Erden geſegnet werden ſolten**, und in den Gnaden-vollen Worten, **daß GOtt ſein GOtt ſeyn, und ihm ein Erbtheil geben wolle**, davon **Canaan** ein Vorbild ſeyn ſolte, verheiſſen wurde. Und **Abraham glaubte oder trauete dieſer Verheiſſung, und das wurde ihm zur Gerechtigkeit**, das iſt, zu ſeiner Rechtfertigung und Annehmung bey GOtt, **gerechnet**, Röm. 4, 3.

Iſt **David** ſelig geworden, ſo iſt es durch Gnade und Vergebung geſchehen, Pſ. 31, 1. 2.

Wohl

Wohl dem, dem die Ubertretung vergeben iſt, und deſſen Sünde bedecket iſt! Wohl dem Menſchen, dem der HErr die Miſſethat nicht zurechnet, Röm. 4, 6. 7.

Wenn **Chriſten** ſelig werden, ſo geſchicht es noch immer durch Gnade und Vergebung, die dem Abraham verheiſſen, und durch JEſum Chriſtum, den Sohn GOttes, der dieſe alten Verheiſſungen zu beſtätigen und zu erfüllen, und dieſe Vergebung durch ſein eigen Opfer zu erwerben, in die Welt gekommen, noch eigentlicher geoffenbaret iſt. Denn durch ſeinen höchſt vollkommnen Gehorſam und durch ſein gantzes Leiden legte er den Grund zur Rechtfertigung ſündhafter Creaturen. Werden ſie ſelig, geſchicht es nicht durch ihren Gehorſam, den ſie dem Geſetze GOttes auf einige Art leiſten, ſondern durch ihr gläubiges Vertrauen auf die vergebende Gnade, die in und durch JEſum Chriſtum erworben und geoffenbaret iſt. Es geſchicht durch ihren Glauben, und durch ihr Vertrauen auf einen andern, und nicht auf ſich ſelbſt, wie Röm. 4, vom 17ten bis 22ten Vers gezeiget wird.

Es geſchicht nicht durch einen rechtlichen Anſpruch an Gerechtigkeit und ewigen Leben, ſondern durch ein demüthiges Warten und Hoffen auf Gnade. **Der Phariſäer brüſtete ſich, daß er gerecht ſey, und verachtete die andern.** Der junge Schul-Oberſte im Evange-

lio ſagte von dem Geſetz GOttes: **das habe ich alles gehalten, von meiner Jugend auf.** Die Juden wolten die Rechtfertigung durch die Wercke des Geſetzes erlangen, und verwarfen Chriſtum, Röm. 9, 31. St. Paulus aber iſt, bey Erkänntnis des Geſetzes, **dem Geſetze abgeſtorben,** das iſt, aller Hofnung, durch daſſelbe Gnade und Gerechtigkeit zu erlangen, Gal. 2, 16. 19. und ſuchet durch gläubige Ergreifung deſſen, was Chriſtus ſeinetwegen gethan und gelitten hat, begnadiget, gerechtfertiget, und ewig ſelig gemacht zu werden.

Und ſo **alle Chriſten,** Röm. 3, 22. In dieſem Verſtande macht das Evangelium **die Gottloſen** gerecht, Röm. 4, 5. nemlich die, die keine eigne Gerechtigkeit vorzubringen wiſſen, deren beſter Gehorſam überall voll Mangel und Flecken iſt.

Fragt ſich: **Macht denn aber dieſes Evangelium einen Menſchen gerecht, der auf das Geſetz GOTTes nicht achtet?** Wie wird ſein Gehorſam gegen das Geſetz oder ſeine Heiligkeit befördert, wenn er durch gläubiges Vertrauen auf GOttes Gnaden-Verheiſſung gerechtfertiget, oder gerecht erkläret, von der Sünde loß gezehlet, und zum ewigen Leben angenommen wird? Warlich mancher böſer Menſch wird ſagen: „Ich verlaſſe mich auf die ver-

„verheiſſene Gnade durch JEſum Chriſtum; und „iſt dies gnug?„ Iſt keine Vorſehung gethan, daß dieſe Gläubigen auch dem Geſetz, ſo viel ſie können, gehorſam ſeyn müſſen, wenn auch ihr Gehorſam nicht vollkommen iſt?

Antwort. Ja es iſt überflüßige Vorſehung gethan, den Fleiß der Gläubigen in Erfüllung ihrer Pflicht gegen das Geſetz zu befördern und anzuſtrengen, wenn ſie gleich dadurch keine Gerechtigkeit zu ihrer Rechtfertigung durch das Geſetz erlangen können. Man erwege folgende Gründe.

1. **Es iſt die wichtige Abſicht des Evangelii, uns ſowol zur Heiligkeit, als zur Seligkeit, zu verhelfen;** und dahero erſtrecket ſich das Geſetz in ſeinen Forderungen durch alle die Gnaden-vollen Haushaltungen, die GOtt mit dem gefallnen Menſchen aufgerichtet hat, wie ich oben gezeiget: Und GOTT will mit keiner Gnade auf diejenigen blicken, die nicht mit redlichem Gehorſam auf ſein Geſetz achten. Das Geſetz befiehlet und beſtimmet uns immerfort unſere Pflicht, es zeiget uns unſere Sünde, es unterwirft uns der Verdammnis, und treibet uns im Evangelio, zu der Vergebung Zuflucht zu ſuchen. Das Evangelium gehöret aber nicht vor die, wie wiſſentlich und muthwillig das Geſetz GOttes, das **heilig, gerecht** und **gut** iſt, übertreten, und in dieſer Sünde, mit Hintanſetzung aller ſeiner Gebote, beharren.

Kan

Kan man hoffen, daß der groſſe GOtt durch JEſum Chriſtum ſolche Miſſethäter und Aufrührer begnadigen und ſelig machen ſolte, die wiſſentlich und muthwillig in ihrer Wiederſpenſtigkeit beharren? Das ſey ferne! Auch das Licht der Natur würde uns nicht verſtatten, ſolches zu glauben. Das hieſſe: **Chriſtum zum Sünden-Diener machen, und das wieder bauen, was CHriſtus zerbrochen hat,** Gal. 2, 17. Denn es haben alle Güter des Evangelii die Abſicht, uns GOTT und ſeinem Geſetze, welches das unveränderliche Bild ſeiner Heiligkeit iſt, gleichförmig zu machen; der groſſe Endzweck deſſelben iſt, uns zur Ausübung der **Liebe GOttes und des Nächſten** zu bringen, welche die **Erfüllung des Geſetzes iſt,** ſo ferne dieſelbe in gegenwärtigem Stande der Schwachheit möglich iſt, Röm. 13, 10.

Der Endzweck der Gnade GOttes in Chriſto JEſu iſt, daß wir ſollen **heilig und unbefleckt ſeyn vor GOtt, in der Liebe.** Sind wir in Chriſto erwehlet? So iſt es darum, **daß wir heilig ſeyn ſollen,** Eph. 1, 2. 3. Vergiebt uns GOtt? So thut er es, daß wir ihn fürchten, ihn lieben, und ihm dienen ſollen, Pſ. 130, 4. **Bey GOtt iſt Vergebung, daß man ihn fürchte.** Sind wir mit dem Blute Chriſti erlöſet? So iſt es darum geſchehen, daß **wir ein Volck des Eigenthums ſeyn ſollen,**

len, das fleißig iſt in guten Wercken, Tit. 2, 14. Giebet uns die Gnade GOttes Seligkeit; ſo lehret ſie uns auch zu verläugnen das ungöttliche Weſen, und die weltlichen Lüſte, und züchtig, gerecht, und gottſelig zu leben in dieſer Welt, Tit. 2, 11. 12.

Wir ſind auch noch bey Chriſto unter dem Geſetze; indem daſſelbe die Regel iſt, nach welcher Chriſtus ſeine Kirche regieret, wenn er ihre Fehler und Schwachheiten vergiebet. Wir ſind aber nicht unter dem Geſetze, als der Regel, darnach er richtet und verdammet alle, die daſſelbe nicht erfüllet haben. **Wir ſind von dem Fluch des Geſetzes,** aber nicht von der Verbindlichkeit zum Gehorſam, befreyet. So redet der Apoſtel, 1 Cor. 9, 21. Alle Gläubigen haben dieſe Freyheit von dem Fluch des Geſetzes, damit ſie, aus der neuen Qvelle der Heiligkeit und Liebe, die Gebote des Geſetzes erfüllen ſollen, ſo weit es ihre gegenwärtigen Umſtände zulaſſen, Röm. 7, 6. **Nun aber ſind wir von dem Geſetze loß und ihm abgeſtorben, das uns gefangen hielt, alſo, daß wir GOtt dienen ſollen, nicht im Geiſt der Furcht und der Knechtſchaft, ſondern im neuen Weſen des Geiſtes, und nicht im alten Weſen des Buchſtabens,** aus einer

ner neuen Qvelle der Heiligkeit, die durch den Geiſt GOttes in uns gewürcket iſt, als einer Qvelle der Liebe und des Gehorſams.

2. **Das Evangelium giebet uns Luſt und Kraft, die Pflichten des Geſetzes zu erfüllen**, und macht uns Hofnung zu GOtt, daß wir ihn, als einen vergebenden und ausgeſöhnten GOtt lieben, ihm dienen und zu Gefallen leben, welches das gebrochne Geſetz, mit allen ſeinen Geboten, Drohungen und Schrecknissen, nicht thut, und nicht thun kan. Das Geſetz ſpricht nur von Verdammnis und Tod. **So viel ihrer unter dem Geſetz das Leben erlangen, oder durch das Geſetz gerecht werden wollen, die ſind unter dem Fluch, und müſſen am Leben verzweiflen**, Gal. 3, 10. Verzweiflung aber iſt keine Qvelle des Gehorſams, und Hofnungs-loſe Arbeit wird ſehr ſchlecht und ungerne verrichtet; Hofnung aber iſt eine kräftige und dauerhafte Qvelle der Heiligkeit, 1 Joh. 3, 3. **Wer ſolche Hofnung in ſich hat, der reiniget ſich, wie er rein iſt**, 1 Tim. 4, 10. **Darum arbeiten wir und leiden Schmach**, nemlich in Ausrichtung des Willens GOttes, **weil wir glauben an den lebendigen GOtt, welcher iſt der Heyland aller Menſchen, ſonderlich derer Gläubigen.** Die Teufel fahren fort, zu ſündigen, weil ſie verzweifeln; der Menſch aber hat

die Hofnung vor ſich, damit er zum Gehorſam angereitzet und zum Fleiß der Heiligung aus dem Grunde der Liebe und Danckbarkeit angefeuret werde. Sind wir neue Creaturen geworden, was können wir anders, als Liebe und Ehre vor das Geſetz eines GOttes, haben, der uns durch ſein Evangelium ſelig gemacht und unſern unſeligen Sünden-Stand in Hofnung und Freude verwandelt hat.

Uberdies giebet uns dieſes Evangelium den heiligmachenden Geiſt, wie ich oben geſagt, Gal. 3, 2.14. und Hebr. 8,10. Dies iſt **der neue Bund, nach welchem er ſein Geſetz in unſere Hertzen ſchreibt.**

3. **Kein Glaube an die Gnade GOttes wird die Menſchen rechtfertigen, als der, der durch die Liebe thätig iſt**, Gal. 5, 6. und gute Früchte des Gehorſams hervor bringt. **Abraham** gehorchte dem Beruf GOttes, Jacob. 2,22.26. Und in dieſem Verſtande **würckten ſeine Wercke zugleich mit ſeinem Glauben zu ſeiner Rechtfertigung.** Nicht daß ſeine unvollkommne Wercke etwas zu ſeiner Rechtfertigung beygetragen, ſondern ſeine aufrichtige, wiewohl unvollkommne, Wercke waren die Würckung ſeines Glaubens, und ein ſicherer Beweis, daß ſein Glaube lebendig, wahrhaftig und ſeligmachend ſey. Die Schrift ſagt, daß eine Sache etwas gethan hat, wenn ſie bewie-

ſen

ſen und an den Tag geleget hat, daß es geſchehen ſey. Alſo wird von **Abraham** geſagt, **er ſey durch die Wercke gerecht worden;** weil ſeine Wercke ſeinen Glauben, dadurch er gerecht worden, bewieſen, und an den Tag geleget haben, Jacob. 2, 25. 26. Davids Glaube, in der Vergebung, war ein Glaube, der zugleich mit Aufrichtigkeit und Frömmigkeit begleitet war, Pſ. 32, 2. **In deſſen Geiſt kein Falſch iſt.** Er fordert Bekänntnis der Sünde, Reue, Demuth und neue Wachſamkeit, v. 5. 6. Gal. 5, 6. Es muß ein Glaube ſeyn, **der das Hertz reiniget,** und aus der Qvelle der Liebe Gehorſam würcket, Apoſt. Geſch. 15. 9. Tit. 2, 5. 7. 8. **Die, ſo da glauben an JEſum Chriſtum, müſſen im Stande guter Wercke erfunden werden.**

4. **Ohne Buſſe und Veränderung des Hertzens, zur Liebe und zum Gehorſam des Geſetzes GOttes, können wir zu der Seligkeit nicht geſchickt und tüchtig werden,** die GOtt verheiſſet, und die die Creatur bedarf. Ohne Heiligkeit des Hertzens können wir nicht zum Himmel zubereitet werden, der in einem ſeligen Anſchauen GOttes beſteht, und wir ſind deſſelben nicht einmahl fähig. **Selig ſind, die reines Hertzens ſind, denn ſie werden GOtt ſchauen,** Matth. 5, 8. **Ohne Hei-**

ligkeit wird niemand den HErrn ſchauen, Hebr. 12, 14. Es kan niemand wahrhaftig ſelig ſeyn, als der, der geheiliget und dem heiligen JEſu ähnlich gemacht iſt. Ein Kind des Satans, und ein Feind der Gerechtigkeit und des Geſetzes GOttes, kan in der Geſellſchaft der Kinder GOttes, die das Geſetz in ihre Hertzen geſchrieben haben, und demſelben einen immerwährenden Gehorſam in Vollkommenheit leiſten, unmöglich ſelig ſeyn.

Heiligkeit iſt allerdings auch ein wichtiger Theil unſerer Seligkeit, die nicht nur in Befreyung von der Schuld und Strafe der Sünden, ſondern auch in Erlöſung von der Kraft und Herrſchaft derſelben in unſerm Hertzen, beſteht. Und der Menſch, der das Evangelium Chriſti anzunehmen und die Seligkeit von GOtt zu hoffen vorgiebt, verſtehet nicht, was er ſaget, wenn er nicht auch nach der Heiligkeit verlanget, ſich ſehnet und beſtrebet. Will er nur an JESUM glauben, als einen Heyland, der ihn blos allein von dem Zorn GOttes und der Hölle befreyet, ſo nimmt er JESUM nicht an, als einen ſolchen Heyland, wie ihn das Evangelium darſtellet, nemlich, der ſein Volck von der Sünde ſowol, als von der Hölle und dem Zorn, erlöſet, Matth. 1, 21.

Laßt uns über dieſen gantzen, ſolchergeſtalt erklärten, erläuterten und bewieſenen Text noch einige Betrachtungen anſtellen.

Erſte Betrachtung. Sehet hier den Grund, warum St. Paulus allezeit läugnet, **daß durch das Geſetz, es ſey welches es wolle, die Rechtfertigung erlanget werden könne:** nemlich, weil niemand das Sitten-Geſetz GOttes vollkommen erfüllet hat, oder erfüllen kan, und ein Geſetz erfordert doch Vollkommenheit, wenn daſſelbe rechtfertigen ſoll. Es iſt alſo in keines Geſetzes Natur und Kraft, die, ſo ihm unterworfen ſind, und doch keinen vollkommnen Gehorſam leiſten, gerecht zu ſprechen. **Verflucht iſt jederman, der nicht bleibt in allem, das im Buch des Geſetzes geſchrieben ſteht, ſolches zu thun.** Die Briefe an die Römer und Galater ſind voll von dieſer Lehre. Man nehme das Geſetz der Natur, Röm. 2, 14. 15. oder das Geſetz, darunter die Juden ſtunden, und in welchem das Sitten-Geſetz, das bürgerliche und das Kirchen-Geſetz begriffen war, Röm. 3, 19. 20. 23. ſo iſt der Schluß davon: **Sie haben alle geſündiget, und mangeln des Ruhms vor GOtt. Durch die Wercke des Geſetzes,** es ſey welches es wolle, **wird kein Fleiſch gerecht-**

fertiget, der Menſch erlanget durch das Geſetz kein Leben, und kan es nicht erlangen, denn das Geſetz kan ihm kein Leben geben.

In dieſem Verſtande ſind alle Geſetze, Geſetze der Wercke. Thue das, ſo wirſt du leben, iſt ihre Sprache und ihr Sinn, der Menſch, der ſie thut, wird dadurch leben.

Zweyte Betrachtung. Lernet hier, in welch einen verderbten und bejammernswürdigen Stand der Sünde und des Elendes wir Menſchen gefallen ſind, daß kein Geſetz, das GOtt geben kan, uns in unſern Umſtänden zu helfen vermögend iſt. GOtt kan kein Geſetz machen, das nicht vollkommne Heiligkeit, in Gedancken, Worten und Wercken erfordert. Er kan kein Geſetz geben, das Sünde und Unvollkommenheit verſtattet. Denn dies hieſſe gleichſam die Unart durch ein Geſetz aufrichten und beſtätigen, welches der heilige GOtt nicht thun kan.

Die heilige Natur GOttes, des Beherrſchers ſeiner Geſchöpfe, kan in allen Haushaltungen ſeiner Gnade, darunter er ſie ſetzt, um ihrer Schuld, Schwachheit und Verderben zu ſtatten zu kommen, doch keine andere Gebote geben, als daß ſie vollkommen heilig ſeyn ſollen. Sein Geſetz befiehlet immerfort, was die gefallnen ohnmächtigen Creaturen nicht vollkommen

halten

halten können, und darum ſind wir ſo jämmerlich und elend.

Welch ein ſchreckliches Verderben hat der erſte Menſch in die menſchliche Natur gebracht, und über dieſe untere Welt ausgebreitet! Es hat alle unſre Kräfte geſchwächet, unſere Hertzen von GOtt abgewendet, unſere Neigungen ſinnlich, fleiſchlich und eitel gemacht, und die vernünftigen Creaturen GOttes in Untüchtigkeit geſetzet, durch irgend ein Geſetz, das er ihnen geben könte (in genauen und eigentlichen Verſtande eines Geſetzes genommen) glückſelig zu werden.

Dritte Betrachtung. **Selbſt das Evangelium Chriſti, ſo ferne daſſelbe als ein bloſſes Geſetz, das Pflichten fordert, und nach deren vollkommnen Erfüllung Lohn verſpricht, betrachtet wird, kan dem ſündhaften Menſchen kein Leben verſchaffen.** Denn man nehme ſolches entweder in weiterm Verſtande, und begreife das Sitten-Geſetz, wie es von Chriſto dem Mittler gelehret und aufgerichtet worden, mit darunter, ſo wird dadurch allen Geboten deſſelben nichts abgebrochen, es fordert doch vollkommne Heiligkeit, und läſſet von ſeinen Forderungen nichts abgehen: oder man betrachte das Evangelium in einem engern und eingeſchränckterem Verſtande, nach welchem es Glauben und neuen Gehorſam, redlichen Ernſt und Wachſamkeit, von uns haben will, ſo fordert daſſelbe, als ein Geſetz betrachtet, eine viel voll-

kommnere Ausrichtung dieſer Pflichten, als die beſten Heiligen oder Chriſten leiſten können; denn ſo würden ſie nicht ſo ofte wieder die Forderungen des Evangelii ſündigen, und alſo können uns dieſe Pflichten das Leben nicht geben, wenn GOtt auch nach den gelinden Forderungen des Evangelii auf das genaueſte mit uns verfahren will. Wenn alſo der Apoſtel von der Rechtfertigung nach dem Evangelio redet, ſo ſchließt er ohne alle Ausnahme alle Wercke gäntzlich und völlig davon aus, Röm. 3, und Gal. 3.

Er nennet daher das Evangelium eine **Verheiſſung, die Gnade GOttes, den neuen Bund**, damit er uns alle Gedancken benehmen möge, als ob uns daſſelbige nach Art eines Geſetzes rechtfertige. Er nennet das Evangelium niemals ein Geſetz, auſſer da er es nach einer rhetoriſchen Figur, die man **Catachreſis** zu nennen pflegt, ein **Geſetz des Glaubens** heiſt, Röm. 3, 27. damit er ſagen will: Wenn wir es ja ein Geſetz nennen wollen, ſo iſt es ein bloſſes **Geſetz des Glaubens**, oder des Vertrauens auf die Barmhertzigkeit GOttes.

Erſte Frage. **Was iſt denn alſo das Evangelium? und wie kan uns daſſelbe rechtfertigen und lebendig machen?**

Antw. Nicht als ſolche, die ein Geſetz erfüllet, und dadurch ein Recht zum Leben erlanget haben, ſondern, als ſolche, die ſich blos allein

lein auf Gnade verlaſſen. Das Evangelium iſt eine gemachte Gnaden-Ordnung des ſeligen GOttes, nach welcher er weniger Gehorſam von uns annimmt, als das Geſetz erfordert, und ſolchen nicht darum verlanget, damit uns eine Gerechtigkeit vor ihm dadurch aufgerichtet werde, ſondern er nimmt uns blos allein aus freyer Gnade an, um ſeines Sohnes JESU Chriſti willen, welcher einen vollkommnen Gehorſam geleiſtet, und eine vollkommne Gerechtigkeit zur Erfüllung des Geſetzes erworben hat, der zur Bezahlung und Verſöhnung unſrer Sünde geſtorben iſt, **und uns von dem verdienten Fluch des Geſetzes dadurch erlöſet hat.** Dies iſt der eigentliche Sinn und die ausdrückliche Sprache des Evangelii, wie uns Paulus ſolches gelehret hat, Röm. 3, 23. 24. **Sie haben alle geſündiget, und mangeln des Ruhms, den ſie vor GOTT haben ſollen**, nemlich des Ruhms, den ſie durch einen vollkommnen Gehorſam hätten erlangen ſollen: Wenn wir aber gerechtfertiget werden, **ſo geſchicht ſolches frey und umſonſt, aus bloſſer Gnade, durch die Erlöſung, die durch JESUM Chriſtum geſchehen iſt.** Das Geſetz verdammet uns als Sünder, und dieſe Verdammung müſſen wir fühlen. Das Evangelium zeiget uns, daß wir gantz allein auf die vergebende Gnade hoffen, und keine eigne Gerechtigkeit aufrichten ſollen, durch irgend einige

nige Erfüllung des Geſetzes das Leben zu erlangen. Glauben und Vertrauen hilft uns zur Rechtfertigung, aber kein Werck und kein Verdienſt. Das iſt die Haupt-Abſicht der Schrift des Apoſtels, in den fünf oder ſechs erſten Capiteln des Briefes an die Römer.

Zweyte Frage. Iſt es alſo nicht anſtößig, das Evangelium ein Geſetz, oder das neue Geſetz zu nennen?

Antw. Das Wort, Geſetz, bedeutet in ſeinem eigentlichen und genauen Verſtande den geoffenbarten Willen eines Oberherrn, der von ſeinen Unterthanen vollkommnen Gehorſam fordert, und dieſelben blos um dieſes Gehorſams willen vor gerecht erkläret: In dieſem Verſtande iſt das Evangelium kein Geſetz, denn es erkläret niemanden um ſeines, den Geboten GOttes geleiſteten, vollkommnen Gehorſams willen, vor gerecht, und angenehm bey GOtt.

Wenn man aber **Geſetz** im weiteren Verſtande nimmt, vor eine gemachte Gnaden-Ordnung eines Oberherrn, nach welcher er weniger annimmt, als ſein Geſetz von uns fordert, und diejenigen Ubertreter, die redliche Luſt und Begierde haben, ſeinem Geſetze zu folgen, und ſich auf ſeine ihnen angebothene Gnade verlaſſen, begnadiget, alsdenn kan man das Evangelium wohl ein **Geſetz** nennen. **Thorah** wird im Hebräiſchen in dieſem weitern Verſtande vor Evangelium gebraucht, Jeſ. 2, 3. **Aus Zion**

ſoll

ſoll das Geſetz ausgehen ꝛc. und an andern Orten mehr.

Und das Griechiſche Wort, νόμος, kan auch in dieſem weitern und ausgebreitetem Verſtande genommen werden. Urſprünglich und eigentlich aber bezeichnet es dasjenige, was einem jeden ſeinen gebührenden Lohn nach ſeinen Wercken und Verdienſten austheilet; und in dieſem Verſtande kan das Evangelium kein Geſetz ſeyn.

St. Paulus pflegt es gewöhnlicher Weiſe nicht alſo zu nennen, und mir ſcheinet es nicht die beſte Art zu ſeyn, wenn es die Prediger alſo vorſtellen und beſchreiben wollen.

Bey dem allen aber iſt es doch nur ein Unterſchied in Redens-Arten, wenn man nur die Sache gehörig erkläret, und ſich gegen die Irrthümer verwahret, darinne man auf dieſe oder jene Seite verfallen kan.

Ich wolte auch eben nicht mit jemand zancken, der nach ſeinem beſten Wiſſen und Gewiſſen dieſes vor die beſte Vorſtellungs- und Erklärungs-Art des Evangelii hielte, ſo wenig als ich dabey läugnen könte, daß es Paulus nicht vor die beſte Art gehalten, und ich bin einerley Meynung mit ihm.

Vierdte Betrachtung. Welch groſſen Danck ſind unſre Seelen GOtt zu geben ſchuldig, daß er bey ſeiner erſten Verheiſſung dieſes Evangelium in die Welt eingeführet, und dieſen neuen Bund, mit

ſo vielen gnädigen Zuſagen, beſonders in dieſer letzten gröſten und herrlichſten Offenbarung und Verwaltung JEſu Chriſti, und ſeines Geiſtes begleitet hat! wie ſolche beſchrieben und erkläret ſtehen, Hebr. 8, 10. 12.

Haben wir nicht oftmals ein empfindliches und ſchmertzhaftes Gefühl unſerer Sünden-Schuld bey uns gehabt?

Haben wir uns nicht ſelbſt vor Sünder erkannt, den ewigen Zorn GOTTes gefürchtet, und nach Hülfe und Rettung von dem Verdammungs-Urtheil eines gebrochnen Geſetzes geſchrien?

Und wenn wir den Vorſatz gefaſſet, mit Ernſt und Eyfer dem Geſetze GOttes nachzukommen, haben aber in vielen Stücken aufs neue gefehlet, haben wir uns nicht als ſchwache und ohnmächtige Creaturen, unter der Schuld ſo vieler wiederhohlten und gehäuften Miſſethaten, beweinen und bejammern müſſen? O wie groſſe Urſache haben wir GOtt vor das Evangelium ſeiner Gnade durch JEſum Chriſtum zu dancken, darinne unſre eintzige Hofnung und alle unſere Seligkeit liegt! Ja alle unſere Hofnung, ſowol der Gnade und Vergebung vor GOtt, als auch unſrer Kraft, den Willen GOttes zu thun, und ſeinem Geſetz zu gehorchen, ſo ferne die Chriſten in dieſem Leben dazu tüchtig und vermögend gemacht werden.

Laßt uns von dem Geſetze und deſſen Fluche und Verdammniſſe zu der Hofnung und Verheiſſung fliehen,

fliehen, die uns das Evangelium vorhält, und durch den Glauben an den Sohn GOttes, unſern Heyland, täglich darinne leben. Denn darinne liegt eintzig und allein unſere Befreyung vom Zorne GOTTES und der ewigen Verdammnis.

Fünfte Betrachtung. Welch eine ruhmwürdige Ubereinſtimmung, zwiſchen dem Geſetze und Evangelio, wird ſich am letzten Tage, in Betrachtung aller Haushaltungen GOttes hervor thun! Das Geſetz war die Vorſchrift der Regierung GOttes, unter ſeinen Creaturen, und die Richtſchnur ſeiner Gerechtigkeit, von Anfang der Welt, bis an ihr Ende; das Evangelium aber iſt die Vorſchrift und Richtſchnur ſeiner Gnade, zu unſrer Seligkeit.

Das Geſetz iſt die Regel, die alle Heiligen auf den Wegen der Heiligung leitet und führet, die ſie von der Sünde überzeuget, alle Sünder verdammet, und ſie antreibet ihre Zuflucht zur Gnade zu faſſen. Das Evangelium iſt das herrliche und Göttliche Hülfs-Mittel, das uns die Gnade offenbaret, dadurch wir allein errettet und ſelig gemacht werden können.

Warum ſolten dieſe Gedancken nicht ein Theil unſerer entzückenden und ſeligen Betrachtungen im himmliſchen Leben ſeyn. Unſere Gottesgelehrten ſind überhaupt der Meynung, daß die verſchiedenen Schickſale des Lebens und des Standes, darinne wir in dieſer Welt geweſen, ſie mögen nun angenehm oder traurig geweſen ſeyn, die

Mate-

Materie unſerer vergänglichen Betrachtung und Bewunderung in jener Welt ſeyn werden; ſonderlich, ſo ferne dieſelben die ſeligen Mittel unſerer Bekehrung und Heiligung, und unſerer Zubereitung zur künftigen unendlichen Seligkeit im Himmel geweſen ſind.

Ich bin gewiß verſichert, es wird ſich in Betrachtung dieſer verſchiedenen Haushaltungen GOttes, dadurch er ſo viele Kinder zur Herrlichkeit gebracht, überſchwengliche Materie zur Freude und Danckbarkeit finden; man wird in ſo viel tauſend beſondern Unterhandlungen des hochgelobten GOttes, und unſeres Heylandes JEſu Chriſti ſeines Sohnes, mit den Kindern ſeiner Gnade die bündigſten Proben ſeiner Vorſehung, und die herrlichſten Exempel ſeiner Gerechtigkeit und Gnade, antreffen: Und vielleicht werden uns dieſe Göttlichen Unterhandlungen einen ſolchen Aufſchluß von der Gerechtigkeit und der Gnade GOttes in ſeinem heiligen Geſetze und Evangelio mittheilen, daß unſere Seelen in die höchſten Entzückungen der Freude und des Danckes erhoben, und unſere Zungen mit freudigen und ewigen Halleluja erfüllet, werden.

Die Heiligen werden an dem Tage die fürchterliche Stimme GOttes, in ſeinen Geboten, und die Schreckniſſen ſeines Geſetzes, höchlich bewundern und danckbarlich verehren; weil dieſes die geſegnete Mittel geweſen, die ihre ſchlaffenden Gewiſſen erwecket, und ſie zur ſchleunigen Ergreifung JEſu und ſeines Evangelii, als

der

der vollſtändigen Zuflucht ſündhafter und ſchuldvoller Seelen getrieben haben. Selige Creaturen, die ihre Augen zu ſeiner Gnade gewendet, da ſie von ihrem eignen Gewiſſen verdammet waren, und in zitternder Furcht ſtunden, daß die Göttlichen Drohungen ſeines Geſetzes an ihnen unmittelbar vollzogen werden möchten.

Wie herrlich und Freuden-voll werden dieſen Seelen die Augenblicke ſeyn, darinn ſie ſich der erſten Strahlen und Blicke erinnern, die ſie durch Göttliche Gnade von der Seligkeit und Hofnung erlanget, welche ihnen in der reitzenden Sprache des Evangelii und ſeiner Verheiſſungen dargeleget worden! Wie viel neue Jubel-Lieder werden dem Erlöſer bey Betrachtung dieſer Begebenheiten geſungen werden. Welch ein häufiger Wiederſchall des Lobes und Preiſes, wird dem, der auf dem Throne ſitzt, und dem Lamme, gebracht werden, wenn die Einwohner der ſeligen Welt die alten Fußſtapffen der Gnade GOttes in ihrer Errettung aus der Sünde, und dem Fall des **erſten Adams** und in ihrer Verſetzung in den Bund der Gnade durch **JEſum Chriſtum**, den **andern Adam** aufſuchen und wieder durchlaufen! Er war das hochgelobte Gegenbild des **erſten Adams**, das groſſe Haupt und der HErr des Lebens und der ewigen Seligkeit allen denen, die geheiliget und ſelig gemacht ſind. Ehre und Ruhm und Kraft ſey ſeinem heiligen Nahmen von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Fünfte Rede.

Die frühe Offenbarung des Verſöhn-Opfers Chriſti,

gehalten zu Berry Street, 1744. und 1745.

Der erſte Theil dieſer Rede.

Offenb. Joh. 13, 8.

Das Lamm, das von Anfang der Welt geſchlachtet iſt.

Den Verſtand dieſer Worte leicht und klar zu machen, müſſen wir drey andere Stellen des neuen Teſtaments dabey zu Hülfe nehmen, nehmlich:

I) 1 Petr. 1, 18. 20. **Ihr wiſſet, daß ihr nicht mit vergänglichen Dingen, als Gold und Silber, ſondern mit dem theuren Blut Chriſti, eines unſchuldigen und unbefleckten Lammes, erlöſet ſeyd.** Im 20ten Vers: **Der ſchon zuvor verordnet, ehe der Welt Grund geleget ward, aber offenbaret iſt in dieſen letzten Zeiten, um euret willen.** Dieſer Text zeiget uns, daß dieſes Lamm JESUS CHriſtus ſey, der zum Opfer

Opfer vor die Sünde der Welt dahin gegeben worden, und dieſelbe dadurch hinweg genommen hat, Joh. 1, 29.

II) Apoſt. Geſch. 15, 18. **GOtt ſind alle ſeine Wercke bekannt von Anfang der Welt:** Und alſo war ihm dies groſſe Werck der Erlöſung aller Sünder durch den Tod ſeines Sohnes JEſu, nach 1 Petr. 1, 20. auch bekannt.

III) Röm. 4, 17. **GOtt macht die Todten lebendig, und rufet dem, das nicht iſt, daß es ſey.** Das iſt, er redet unterweilen von noch nicht geſchehenen Dingen, als ob ſie bereits geſchehen wären; darum heißt es auch, dieſes Lamm ſey von Anfang der Welt geſchlachtet, denn in und um der Kraſt ſeines Todes willen wurden viele andere Dinge verordnet.

GOtt hat vor Grundlegung der Welt alles verordnet und eingerichtet, was zur Errettung und Aufrichtung der Menſchen aus dem Verderben ihres Falls nöthig geweſen iſt. Unterweilen redet die heilige Schrift von ſolchen Dingen, die von Anfang her beſchloſſen und feſt geſetzt worden, als wenn ſie ſchon würcklich geſchehen, ob ſie gleich erſt viele Zeiten nachher zu ihrer Würcklichkeit gelangen.

In dieſem Verſtande wird auch unſer HErr **JEſus Chriſtus das Lamm** genennet, **das erwürget iſt, vor Anfang der Welt**, nemlich, er war zum Heyland der Welt von Ewigkeit

her verordnet und beſtimmet, und zu dieſem Ende zum Verſöhn-Opfer vor unſere Sünde erſehen, noch **ehe GOtt den Grund der Welt legte**, Epheſ. 1, 4. 5. Er erſchien in den Augen GOttes, der alle Dinge, ſie ſeyn vergangen oder gegenwärtig, oder zukünftig, in einem Blick überſiehet, als das Lamm, das in dieſer Abſicht und zu dieſem Endzweck erwürget war. GOtt der Vater behielt ſeinen Sohn, JESUM Chriſtum, bey allen ſeinen Unterhandlungen mit den Menſchen-Kindern in dieſer Geſtalt immer vor ſeinen Augen.

Adam iſt, der durchgängigen Meynung nach, nur wenige Tage, oder eine ſehr kurtze Zeit nach ſeiner Schöpfung, im Stande der Unſchuld geblieben, unſer HErr JESUS CHriſtus aber iſt erſt vier tauſend Jahr nacher in dieſe Welt gekommen, Fleiſch und Blut von Maria der Jungfrau an ſich zu nehmen. Viele Zeiten ſind unterdeſſen unter den Einwohnern dieſer Welt verſtrichen; Allein dieſe alle, ja ſelbſt auch einige Unterhandlungen GOttes in der Ewigkeit, vor Grundlegung der Welt, müſſen aus eben dieſer Vorſtellung in dem Hertzen und den Rathſchlüſſen des hochgelobten GOttes hergeleitet und erkläret werden, daß er von Ewigkeit her verordnet und beſtimmet hat, JEſus Chriſtus ſolle zu gehöriger Zeit Fleiſch und Blut an ſich nehmen, und als ein Opfer vor der Menſchen Sünde dargebracht werden.

Wir wollen hiebey zuerſt unterſuchen, worinne diejenigen frühen Unterhandlungen GOttes in der Ewigkeit, oder in der Zeit beſtanden haben, welche aus der Vorſtellung JEſu Chriſti, als eines dereinſt zu ſchlachtenden Lammes, auf einige Weiſe ihren Urſprung genommen haben, und die Antwort iſt dieſe:

1. In und aus dieſer Vorſtellung iſt es geſchehen, **daß GOtt von Ewigkeit her beſchloſſen und beſtimmet hat, einen Theil der gefallnen Menſchen aus ihren Sünden, ihrem Jammer und Verderben wieder zu erretten und ſelig zu machen, und ſo viele tauſend von den Nachkommen eines ſündhaften Stammes in ſeine Gnade aufzunehmen, und in ſein Bild zu verklären,** (*) Epheſ. 1, 4. 5. 7. **Siehe mein Knecht, den ich erhalte, mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat.** GOtt bekam ein vollkommnes Verſöhn-Opfer vor alle ihre Sünde, in und durch

(*) GOtt hat ja, nach ſeiner allgemeinen Liebe, das gantze Geſchlecht der Menſchen und alle Nachkommen Adams zur Seligkeit, um JEſu des allgemeinen Erlöſers willen, berufen und erwählet. Es iſt hier aber die Rede von der würcklichen Verordnung und ewigen Beſtimmung zum Genuß der Seligkeit, welche nur denen allein gehöret, welche GOtt, nach ſeiner Allwiſſenheit, als glaubige Nachfolger ſeines Sohnes JEſu Chriſti, erkannt hat.

durch unſern HErrn JEſum Chriſtum; dadurch er mit ihnen, und ſie mit ihm ausgeſöhnet, und ſie, die ſündhaften Menſchen, **heilig und unbefleckt** vor ihm geworden ſind.

Es würde jetzt zu weitläufftig ſeyn, zu unterſuchen, warum GOtt ein Verſöhn-Opfer vor die Sünde gefordert, und warum ſeine Gerechtigkeit und ſeine Gnade die Seligkeit der Menſchen nicht ohne daſſelbe zu Stande gebracht haben. Der groſſe GOtt achtete es ſeiner Majeſtät und ſeinem Göttlichen Anſehn zuwider, nach einer ſo unumſchränckten und unbedungenen Gnade mit dem Menſchen zu verfahren. Und gleichwie er es ſolchergeſtalt in ſeinem Worte ausgeſprochen hat, ſo iſt es auch billig, daß wir uns dabey beruhigen, Hebr. 2, 10. **Es geziemete dem, von welchem alle Dinge ſind, und um deswillen alle Dinge ſind, daß er in Einführung vieler Kinder zur Herrlichkeit, den Hertzog ihrer Seligkeit durchs Leiden vollkommen machte;** τελειῶσαι, heiſt, wie es die Sprachkundigen im Griechiſchen erklären, dieſen Hertzog der Seligkeit zu ſolchem Ende durch ein Verſöhn-Opfer einweyhen, heiligen und vollenden.

Es gefiel GOtt, ſeinen geliebten Sohn, JEſUM Chriſtum, zum erſten Auserwählten zu machen, Jeſ. 42, 1. und er erwählete alle übrigen in ihm, Epheſ. 1, 4. **Nachdem er uns**

er-

erwählet hat in ihm, ehe der Welt Grund geleget war, daß wir ſolten ſeyn heilig und unſträflich vor ihm in der Liebe. Es gefiel ihm, ſeinen einigen Sohn zum Haupt aller ſeiner erwählten Kinder zu machen, daß er ihr Vorläufer in den Himmel ſeyn, und die Ehre, der Erlöſung der Kinder GOttes und ihrer Wiederbringung zum Vater, erlangen möchte. Darum beſchloß er, ihn zum groſſen Verſöhn-Opfer zur Bezahlung aller Sünden, ſeiner zur Seligkeit erwählten Gnaden-Kinder, zu machen. **Er hat ſie alle erlöſet mit ſeinem Blute.**

2. In Betrachtung JEſu Chriſti, als des groſſen Mittlers und Verſöhn-Opfers, **richtete GOtt eine fernere Gemeinſchaft, oder einige gnädige Unterhandlungen, zwiſchen ihm und ſeinem gefallnen Geſchöpfe dem Menſchen, auf.** Um JEſu willen verſtattete er dem gefallnen Menſchen einigen Zutritt zu ihm; In dieſer Abſicht gab er ihm die erſte Verheiſſung und die erſte Hofnung der Gnade, nemlich, **daß der Weibes-Saamen der Schlange den Kopf zertreten**, 1 B. Moſ. 3, 15. Das iſt, denjenigen überwinden ſolle, der durch ſeine Verführung die Menſchen in Jammer und Verderben geſtürtzet, welches nichts anders, als die Beſtimmung JEſu Chriſti zum Sünd-Opfer, war. Nach dieſer Weiſſagung ſolte ſeine **Ferſe**, oder der geringere Theil ſei-

ner Natur, ſein Leib verwundet werden, damit der Schlange der Kopf zerqvetſchet würde; wie ſolches 1 Joh. 3, 8. erkläret iſt: **Dazu iſt erſchienen der Sohn GOttes, daß er die Wercke des Teufels**, ſeine Tyranney und Herrſchaft über den Menſchen, **zerſtöhre.** Dieſer Weibes-Saame war das dazu beſtimmte Opfer, 1 B. Moſ. 3, 15. In dieſer Abſicht ſuchte GOtt den verlohrnen Menſchen in den Garten des Paradieſes, um ihn durch ſeinen Sohn JEſum wieder zu erretten und ſelig zu machen. **Adam**, rief er, **wo biſt du?** dadurch lockte er ihn zu ſich, um ihn die Verheiſſung der Erlöſung zu geben. Und gleichwie GOtt nachgehends Joh. 2, 6. beſtimmete, daß **niemand zum Vater kommen ſolle, als durch den Sohn**; ſo offenbarte er auch hier, wie er ſich durch ſeinen Sohn, JESUM CHriſtum, allein zu den gefallnen Menſchen Bahn mache. Dieſer iſt es auch, durch welchen alle von GOtt abtrünnig gewordene Menſchen, ſeit der Zeit, bis auf dieſe Stunde, wieder Zutritt zu GOtt erlanget haben. Er iſt der eintzige uns verordnete Weg.

Es iſt auch ſehr wahrſcheinlich, daß GOtt unſern erſtern Eltern, in ihrem unglückſeligen Jammer-vollen Zuſtande, mit und von dieſer erſten Verheiſſung, gröſſere und deutlichere Erklarung gegeben, als Moſes, der Göttliche Geſchichtſchreiber, uns erzehlet hat; Denn dieſe

Ver-

Verheiſſung war der Anfang und das erſte Unterpfand ihrer Hofnung, bey GOtt zu Gnaden zu kommen, und von ihm Leben und Seligkeit *zu erlangen.*

Ich muß hiebey nur ein Wort der Erweckung an die gefallnen Sünder ſagen: Habet ihr euch noch niemals Zeit genommen, nachzudencken, wie groß eure Schuld und euer Verderben, und wie ſchrecklich eure Gefahr und eure Verdammnis iſt? Und erweget ihr nicht, daß JESUS CHriſtus, das verordnete Opfer vor eure Sünde, der erſte und alleinige Grund iſt, warum GOtt von Anfang an, bis hieher, einige Schritte der Gnade zu euch gethan, und euch den Weg zur Aufrichtung und Errettung gezeiget hat? Dies ſolten Sünder keinen Augenblick vergeſſen und in den Wind ſchlagen; Ach ſehet, wie *frühe hat* GOtt die gefallnen Menſchen geliebet!

3. In Abſicht auf JEſum, den groſſen Verſöhn-Opfer, **hat GOtt Befehl gegeben, daß gleich nach dem Fall von Adam Opfer dargebracht werden ſolten**, wie Moſes uns berichtet. Da ſey GOtt für, daß wir uns jemals die Einbildung ſolten einfallen laſſen, als habe der groſſe GOtt dies wichtige Geſchäfte, der Darbringung der Opfer zur Verſöhnung und Befriedigung eines zornigen GOttes, der bloſſen Erfindung nichtiger und thörichter Menſchen überlaſſen! Und wie können wir glauben, daß es einem Menſchen in der Welt jemals in den

Sinn kommen könne, es werde GOtt an ſolchen Opfern, an Ermordung und Verbrennung ſeiner lebendigen Creaturen, einen Gefallen tragen, und ſich der Menſchen Sünde wegen dadurch verſöhnen laſſen.

Es iſt unläugbar, daß GOtt die Felle der Thiere zur erſten Kleidung der Menſchen verordnet; Dieſe Thiere aber ließ GOtt, der Schöpfer, damals noch nicht um der Menſchen Speiſe willen tödten, dies geſchahe erſt in den Zeiten **Noah**; es mußten alſo Opfer-Thiere geweſen ſeyn, aus deren Fellen GOtt Röcke gemacht, Adam und ſein Weib Eva darinn zu kleiden. Ja es iſt höchſt wahrſcheinlich, daß dieſe Fellen-Kleider von den geopferten Thieren zu einer Bedeckung vor die kalten Winde und Sturm-Wetter und andere Beſchwerlichkeiten, ſo ſie von Luft und Regen, in Ermangelung der Kleider, hätten ausſtehen müſſen, gedienet haben. Es heißt ausdrücklich 1 B. Moſ. 3, 21. **GOtt der HErr machte Adam und ſeinem Weibe Röcke von Fellen, und zog ſie ihnen an.**

Es iſt ferner ohnſtreitig, daß dieſe Opfer nicht bloſſe Danck-Opfer geweſen, die dem HErrn zur Erkänntlichkeit ſeiner erwieſenen Wohlthaten gebracht worden, wie manche Menſchen behaupten wollen. Hat Cain GOTT die erſten Früchte der Erde blos zum Danck-Opfer dargebracht, ſo iſt offenbar, daß **Abel auch von**

den

den Erſtlingen ſeiner Heerde und von ihren Fetten geopfert hat, 1 B. Moſ. 4, 3. 4. Abel aber fand Gnade bey GOtt, und Cain nicht, v. 5. Und Hebr. 11, 4. wird geſagt: Durch den Glauben habe Abel GOtt ein gröſſer Opfer dargebracht, denn Cain. Vermuthlich war alſo dies der Unterſchied, daß durch das Opfer und den Tod lebendiger Geſchöpfe, aus einer Göttlichen Offenbarung vom Himmel, die Sünde und die verdiente Todes-Strafe des ſündhaften Menſchen erkannt, und das geſchlachtete Thier, GOtt, als ein Verſöhn-Opfer, an ſtatt des Sünders, oder als ein vorbildliches Löſe-Geld vor die Sünde dargebracht und von ihm angenommen wurde. Dieſes ſcheinet in jener Frage des **Balacks** an den **Bileam** gemeynet zu ſeyn, Micha 6, 6. **Womit ſoll ich den HErrn verſöhnen, womit ſoll ich mich beugen vor den allerhöchſten GOtt? Soll ich mit Brand-Opfern und jährigen Kälbern ihn verſöhnen? Meyneſt du, der HErr habe Wohlgefallen an viel tauſend Rindern ꝛc. oder ſoll ich meinen erſtgebohrnen Sohn vor meine Ubertretung geben, oder meines Leibes Frucht vor die Sünde meiner Seele?** Es iſt gantz natürlich, daß ein Menſch, unter dem Gefühl ſeiner Sünden-Schuld, fragt und ſich bekümmer-

bekümmert, wie er vor einem heiligen GOTT wohlgefällig erſcheinen ſolle. GOtt beantwortet gleichſam dieſe bey dem ſündhaften Menſchen zum Grund liegende Frage, wenn er dem Adam die Töötung und Darbringung der Thiere, als ein Opfer vor die Sünde, oder als ein Löſegeld des verwürckten Lebens des Menſchens, vorſchreibt. Dieſes iſt die leichteſte und natürlichſte Erklärung dieſer Sache, und die beſte Meynung von dem Urſprung der Opfer und der Fortdauer und Ausbreitung dieſer Gewohnheit in der gantzen Welt. So können wir uns die urſprüngliche Erzehlung von dem erſten Opfer Adams nach ſeinem Fall, und dem Gefühl ſeines Zorns am gründlichſten vorſtellen. (*)

4. In

(*) Gleichwie unſere Gottesgelehrten überhaupt der Meynung ſind, daß es JEſus der Sohn GOttes geweſen, welcher im Nahmen ſeines Vaters dem Adam im Garten nach ſeinem Sünden-Fall erſchienen, und mit ihm umgegangen iſt: ſo iſt es auch gantz wahrſcheinlich, daß GOtt in der Perſon ſeines Sohnes JEſu den Adam gelehret habe, wie er mit dieſen Opfern umgehen und verfahren, die Haut abziehen, die Thiere in gehörige Stücke zerhauen und verbrennen ſolle; Eine Spur davon findet ſich in der Griechiſchen Uberſetzung der Siebenzig Dollmetſcher, 1 B. Moſ. 4, 7. die man gegenwärtig in der Hebräiſchen Urkunde nicht mehr findet; Da GOtt zu Cain ſagt: Wenn du recht geopfert, das Opfer aber nicht recht getheilet haſt, ſo haſt du geſündiget. Und wenn dieſer Umſtand gegründet wäre; ſo wäre JEſus Chriſtus, im Vorſpiel

auf

4. In Abſicht auf das groſſe Verſöhn-Opfer Chriſti des Lammes GOttes, **ſind alle Arten der Jüdiſchen Opfer, alle Tödtungen und Verbrennungen der Thiere, das Ausſchütten und Ausſprengen ihres Bluts, das vielerley Waſchen mit Waſſer bey den Jüdiſchen Opfern, anfänglich von GOtt, als vorbildliche Mittel ihrer Reinigung vom Unflath der Sünden, eingeſetzet und verordnet worden.** Der HErr **JEſus Chriſtus** erſchien aber zuletzt, als der unter dieſen Schatten und Bildern vorgebildete groſſe Erretter vom Zorn GOttes und Fluch der Sünde, Hebr. 10, 1-12. Das Geſetz hatte nur einen Schatten der zukünftigen Güter, nicht aber das Weſen ſelbſt, und alſo waren dieſe Opfer zu der wichtigen Abſicht an und vor ſich ſelbſt gar unzulänglich, ſie konten die Gewiſſen der Menſchen von ihrer Schuld vor GOtt nicht reinigen, Hebr. 10, 1. 2. In dieſer Abſicht war Chriſtus allein das rechte und wahrhaftige Opfer, Hebr. 9, 11. 12.

Und

auf ſeine Menſchwerdung, der erſte Hoheprieſter geweſen, der Adam zuerſt das opfern gelehret, und alſo dieſes Opfer in GOttes Augen von den Händen desjenigen angenommen, den GOtt zu einem ewigen Hohenprieſter verordnet hatte; wiewohl auch zu eben der Zeit das Opfer Chriſti, des Lammes GOttes, durch das Schlachten und Darbringen des Thieres ſelbſt, vorgebildet wurde. Watts.

Und dies war der Grund, warum der Thiere Blut nach dem Geſetz vergoſſen wurde, Hebr. 9, 14. 15: 22. **Ohne Blutvergieſſen geſchahe keine Vergebung.** Das Blut Chriſti hatte, aus Kraft ſeiner Vereinigung mit der Gottheit, unendliche und unvergängliche Kraft in ſich. **Chriſtus, das Lamm GOttes, hat ſich ſelbſt ohne allem Mangel GOtt geopfert, unſere Gewiſſen von den todten Wercken,** das iſt, von Wercken, die den Tod verdienet haben, **zu reinigen, damit wir dem wahren und lebendigen GOtt nach ſeinem Wohlgefallen dienen möchten.** So erlangte alſo der gantze kirchliche Gottesdienſt Iſraels ſeine Kraft von unſerm HErrn JESU CHriſto.

Aus gleichem Grunde bekam das allgemeine Verſöhn-Opfer, oder der vor die Sünden des gantzen Volcks alle Jahr geopferte Bock, nach dem 16ten und 17ten Capitel des 3. Buchs Moſis ſeine eigentliche Kraft, und befreyete das gantze Volck von ihren Land-Schulden, und von den Plagen, die GOttes Gerechtigkeit um der Sünde willen über daſſelbe hätte verhängen mögen.

5. Aus Betrachtung dieſes groſſen, vor Grundlegung der Welt geſchlachteten, Opfers, kam es her, **daß GOtt auch einzelnen Menſchen ihre Schuld vergab,** ſo viele tauſend Sünden, unter dem alten Teſtament, erließ, die ſtrafbaren Sünder in ihren Tagen verſchonete, und

die

die Schuld ihrer Miſſethaten hinweg nahm. Solchergeſtalt wurde dem **David** ſein Ehebruch und ſein Todſchlag vergeben, die ſchrecklichſten Tod-Sünden, davor David kein Opfer wuſte, Pſ. 51, 16. und die durch keine Gottesdienſtliche Gebräuche des Moſaiſchen Geſetzes vergeben und abgethan werden konten; daher ſagt auch der Apoſtel durch dieſen Menſchen, nemlich JEſum Chriſtum, konte man auch die Vergebung ſolcher Sünden erlangen, die mit keinem im Geſetz Moſis geordneten Opfern, noch durch andere im Levitiſchen Geſetz eingeführte Gebräuche, verſöhnet und abgethan werden konten, Ap. Geſch. 13, 38. 39. Röm. 3, 24. 25. **GOtt hat ihn vorgeſtellet zu einem Gnaden-Stuhl, durch den Glauben an ſein Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, zur Vergebung der Sünden, (*) die bisher blieben waren unter Göttlicher Gedult;** aber auch zu der Zeit war Vergebung bey GOtt, in Kraft des Verſöhn-Opfers Chriſti;

(*) Wir überſetzen dieſes Wort durch Vergebung, als ob es im Grund-Text ἄφεσις hieſſe. Es ſteht aber πάρεσις da, welches eigentlich das Vorbeygehen der Sünde bedeutet und angezeiget, daß GOtt damals dieſelbe nicht würcklich geſtraft habe. Wiewohl die Coccejaniſchen Schriftſteller daraus mit keinem hinlänglichen Grunde ſchlieſſen können, daß gar keine Sünden im alten Teſtament vergeben, ſondern nur derſelben Strafen aufgeſchoben oder vorbey gelaſſen worden.

ſti; Denn David ſpricht im 32ten Pſalm, und an andern Orten mehr, mit groſſer Freymüthigkeit von der Seligkeit der Vergebung der Sünden.

Eben dieſes Blut des geſchlachteten Lammes, das ſchon vor Grundlegung der Welt in den Augen des Vaters zum Verſöhn-Opfer dargebracht worden, war es, durch deſſen Kraft, **Salomo** Vergebung ſeiner vielen und abſcheulichen Sünden bekam. Um eben dieſes Blutes willen, vergab GOtt die gehäuften Miſſethaten des Königes **Manaſſe**, der Jeruſalem mit Blutſchulden erfüllet; Und alle Heiligen, alle Könige, die jemals Sünder geweſen, und Gnade erlanget haben, müſſen ſolches der Kraft dieſes Lammes-Blutes zuſchreiben; wobey doch ihr Vertrauen auf GOttes Gnade, ihre aufrichtige Bereuung der Sünde, und Umkehr zu GOTT, voraus geſetzet wird. Hochgelobter JEſu, wie früh, und wie ausgebreitet war doch dieſes Heyl, das dein Blut gewürcket hat, noch ehe es würcklich vergoſſen worden!

6. Das Evangelium, von der Seligkeit der ſündhaften Menſchen, iſt von dem groſſen GOtt in dieſer Abſicht auf JEſum, das Lamm GOttes, wie er alsdenn das groſſe Verſöhn-Opfer vor Grundlegung der Welt, in ſeinen Augen geſchlachtet war, erfunden und verordnet: Und eben dies iſt der Grund, daß die Lehre von dieſem

ſein Verſöhn-Opfer vor die Sünde, ſich durch alle die Theile und Gebräuche des Gottesdienſtes erſtreckt, die GOtt vor Alters in der Welt verordnet hat, und in allen den verſchiedenen Religionen ſich hervor thut, die die Menſchen nach Göttlicher Vorſchrift jemals getrieben haben, Hebr. 10, 11. 12. wird uns aus den Reden der Propheten eine beſondere Nachricht von dem Bund der Gnade ertheilet. **Dieſer, da er hat ein Opfer für die Sünde gebracht, das ewiglich gilt, ſitzet er nun zur Rechten GOttes. Denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden; welches uns der heilige Geiſt auch bezeuget. Denn nachdem er geſagt hatte: das iſt das Teſtament, das ich ihnen machen will, nach dieſen Tagen ſpricht der HErr: Ich will mein Geſetz in ihr Hertz geben, und in ihren Sinn will ich es ſchreiben: Und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit will ich nicht mehr gedencken: wo aber derſelbigen Vergebung iſt, da iſt nicht mehr Opfer für die Sunde.**

Dies ſind die Heyls-Güter des Evangelii Chriſti; der heiligmachende Geiſt wird eben ſowol als das Blut der Verſöhnung, darunter begriffen. Vermittelſt dieſes geſchlachteten Lammes, wird die Reinigung unſerer Naturen, ſo-

wol als die Rechtfertigung unſerer Perſonen, veranſtaltet. Und darum kan **Johannes**, der Täufer, in mehr, als einem, Verſtande ſagen, Joh. 1, 29. **Siehe, das iſt GOttes Lamm, welches der Welt Sünde hinweg nimmt.** Er nimmt die Schuld der Sünde, durch ſein Verſöhn-Opfer, und die Kraft der Sünde in der Seelen, durch die Heiligung ſeines Geiſtes, hinweg. Alle geſegnete Verheiſſungen des Evangelii, im alten, und im neuen Teſtament, ſind nichts anders, als die Sprache dieſes neuen Bundes, der aus Vorherſehung und Betrachtung des Blutes dieſes ſterbenden Lammes ſeinen Urſprung genommen; daher es auch **das Blut des ewigen Bundes genennet wurde**, Hebr. 13, 10.

Ich frage euch nun, ihr Sünder, die ihr ein durch die Schuld der Sünde beängſtigtes Gewiſſen bey euch fühlet, und in Gefahr ſtehet, durch die Kraft der Sünde in euch, eure Seelen mit neuen Banden der Laſter gefeſſelt zu ſehen: Erkennet ihr nicht, wie höchſt nöthig dieſe Gnaden-Wohlthaten zu eurer Seligkeit ſind? Wie könnet ihr Vergebung der Sünden erlangen? Wie können eure Seelen bey GOtt zum ewigen Leben angenommen, oder zur Heiligkeit erneuret, werden, wenn ihr nicht des Heyls theilhaftig werdet, das durch dies Lammes Blut erworben iſt.

7. In

7. In Abſicht auf dieſes Blut JEſu, als das groſſe Verſöhn-Opfer, **ſind alle Stiftungen und Sacramente des neuen Teſtaments ſelbſt eingeſetzet worden.** Die Taufe ſelbſt bezeichnet dieſe Kraft der Verſöhnung; Denn ſo ſprach **Ananias**, der Chriſt, zu **Paulo**, da er durch die himmliſche Erſcheinung zur Erde geworfen war: **Was ſäumeſt du? Stehe auf und laß dich taufen, und abwaſchen deine Sünden, und rufe an den Nahmen des HErrn JEſu,** Ap. Geſch. 22, 16. Das Tauf-Waſſer hat eine reinigende und heiligende Kraft, durch die ewige Barmhertzigkeit GOttes, und das von Ewigkeit her beſchloßne Schlacht-Opfer JEſu Chriſti zur Verſöhnung der Sünde erlanget. Welches auch Hebr. 10, 21. angedeutet wird: **Laſſet uns hinzugehen, mit wahrhaftigem Hertzen, in völligem Glauben, beſprenget in unſerm Hertzen, und loß von dem böſen Gewiſſen, und gewaſchen am Leibe, nemlich durch die Taufe mit reinem Waſſer.**

Es iſt nicht nöthig, eine beſondere Beſchreibung von der **Einſetzung des Heil. Abendmals** zu machen. Matth. 26, 28. Offenb. Joh. 1, 5. wird ausdrücklich geſagt, daß das Blut JESU CHriſti uns von unſern Sünden waſche; und Johannes ſchreibet deutlich, 1 Joh. 1, 17. **Das**

 Blut

Blut Chriſti macht uns rein von allen Sünden.

8. Der Anblick dieſes vor Grundlegung der Welt geſchlachteten Lammes war die Urſache, **warum GOtt die Auferſtehung unſeres HErrn JEſu Chriſti von den Todten beſchloſſen und vermittelt hat.** Der Apoſtel iſt im 13ten Capitel des Briefes an die Hebräer, im 20ten, dieſer Meynung ausdrücklich, wenn er ſagt: **Der GOtt des Friedens habe unſern HErrn JEſum Chriſtum, den groſſen Hirten der Schaafe, durch das Blut des ewigen Bundes von den Todten ausgeführet.** Er meynet denjenigen Bund der Gnade und der Vergebung, der, ſobald der Menſch geſündiget hatte, ſeinen Anfang nahm, und noch jetzt und bis in alle Ewigkeit fortwähret, den Sündern Friede und Vergebung auszuwürcken.

Jeder Umſtand in dieſem Theil der Geſchichte unſeres HErrn JEſu Chriſti wurde aus dieſem Geſichts-Punct beſtimmet; Er ſtarb, und lag im Grabe eine kurtze Zeit, um die Wahrheit und Würcklichkeit ſeines Todes zu beweiſen; Er ſtund wieder auf, um die Weiſſagungen der alten Propheten zu bekräftigen; Denn alle Wercke GOttes, und alle ſeine Unterhandlungen mit unſerm HErrn JEſu Chriſto im Leben und Tode, waren ihm von Anfang der Welt her bekannt;

und

und jeder Schritt ſeines Leidens, und ſeiner Auferſtehung aus dem Grabe, war in Betrachtung dieſes Bundes-Bluts abgemeſſen, dadurch er von den Todten ausgeführet wurde, Ap. Geſch. 11, 18. Alle Rathſchlüſſe GOttes, alle Weiſſagungen der Propheten, alle Vorbilder des alten Jüdiſchen Geſetzes, und alle Verheiſſungen GOttes von ſeinem Sohn JEſu, ſind ohne Zweifel in Abſicht auf dieſes groſſe Verſöhn-Opfer gefaßt, gegeben und erfüllet worden.

Die heiligen Engel, welche bey der Auferſtehung und Himmelfarth Chriſti gebraucht wurden, hatten von dieſen herrlichen Begebenheiten ohne Zweifel ſchon zuvor Nachricht erlanget; jeder dieſer heiligen Geiſter hatte Befehl, zu dem ihm angewieſenen Poſten ſich fertig zu halten, und dieſe groſſen Wercke, nemlich ſeine Auferſtehung von den Todten, und ſeine glorwürdige Einführung in ſein himmliſches Reich, als der Sohn GOttes, zu beſorgen; Tauſend Engel ſtunden da bereit, Pſ. 68, 18. **Der Wagen GOttes iſt zehn tauſendmahl tauſend Engel; der HErr iſt unter ihnen, wie in Sinai im Heiligthum. Du biſt in die Höhe gefahren, und haſt das Gefängnis gefangen geführet ꝛc. in 17. und 18ten Vers.**

9. Darum wurde unſer HErr JEſus Chriſtus, nach ſeiner Auferſtehung und nach ſeinem Eingang in die himmliſche Herrlichkeit, dem Apoſtel Jo-

hanni, als ein geſchlachtetes Lamm, mitten im Thron, vorgeſtellet, Offenb. Joh. 5, 6. damit ein ewiges Sinnbild und Denckmal des geſchlachteten Lammes vor dem Angeſichte GOttes bleiben möchte, zur Erfüllung aller der geſegneten Endzwecke und Abſichten, welche GOtt, aus dieſem Grunde, zur Begnadigung ſeiner erlößten Menſchen, von Anfang der Welt her, ſobald die Sünde aufgekommen, durch alle Zeitalter, bis aufs Ende der Welt, und bis zur Vollendung aller Dinge, vor ſeinen Augen hat: Daß durch dieſes Geſicht ein immerwährendes Andencken dieſes Grundes unſrer Vergebung, der Rechtfertigung unſerer Perſonen, durchs Blut JEſu, und unſerer gnädigen Aufnahme in den Himmel, vor GOttes Augen erhalten werde. Und wer kan ſagen, ja wer kan begreifen, wie viele und mancherley herrliche und unbeſchreibliche Abſichten geweſen, die GOtt bey dieſer Vorſtellung im Sinne gehabt, und durch dieſelbe würcklich erlanget hat.

Sech-

* * * * * * * * * * * * * * * * * * *

Sechſte Rede.

Die frühe Offenbarung des Verſöhn-Opfers Chriſti,

über Offenb. Joh. 13, 8.

Der andere Theil dieſer Rede.

Offenb. Joh. 13, 8. und 5, 6.

Das Lamm, das geſchlachtet iſt von Anfang der Welt: Mitten im Thron ſtund ein Lamm, als wenn es geſchlachtet wäre.

Bisher haben wir die Unterhandlungen GOttes betrachtet, bey welchen er ein Abſehen auf das, ſchon vor Grundlegung der Welt dargeſtelte, Opfer Chriſti gehabt haben mag.

Ich gehe nun zum folgenden Stücke fort, und erwege **die Göttlichen Lehren, ſowol des Unterrichts, als des Troſtes, welche aus dieſem Geſichte des geſchlachteten Lammes mitten im Thron gezogen werden können,** Offenb. Joh. 5, 6. Und wir können dahin folgende rechnen.

Erſte Lehre. Die Einwohner des Himmels haben dadurch einen Unterricht erlanget, daß JEſus, der Sohn GOttes, der Menſch geworden iſt, ſich aus den Menſchen-Kindern eine groſſe Menge erworben habe, die ihm eine Ehre und ein Ruhm in alle künftige Ewigkeiten hinein ſeyn ſollen. Im 7. Capitel der Offenb. Joh. im 13ten Vers wird gefraget: Wer ſind die, die mit weiſſen Kleidern angethan ſind, und woher ſind ſie kommen? Hierauf können wir mit dem folgenden Text im 14ten Vers antworten: Dieſe ſinds, die da kommen ſind aus groſſen Trübſalen. Oder wir können dieſelbige Antwort ertheilen, die dort Zebah und Zalmunah dem Gideon gaben, da ſie gefraget wurden: Wie waren die Männer, die ihr erwürgetet zu Thabor? Sie antworteten: Sie waren wie du, und ein jeglicher ſchön, wie eines Königes Kinder. Und er ſprach: Es waren meine Brüder, die Söhne meiner Mutter. Sie ſind, ein jeglicher unter ihnen, Brüder unſeres HErrn JEſu Chriſti, von Weibern gebohren, und groſſen Trübſalen unterworfen; ſie haben aber alleſamt ihre Kleider gewaſchen und helle gemacht, im Blute des Lammes; Darum ſind ſie nun den Engeln

des

des Himmels gleich, und ſtehen um den Thron herum, in den herrlichen Dienſten, dazu ſie in den Höfen unſeres hochgelobten Erlöſers zubereitet worden; ein jeglicher iſt das Ebenbild des Erſtgebohrnen Sohnes GOttes, er iſt durch ſein Blut mit GOtt dem Vater verſöhnet, und ſoll in alle Ewigkeit hinein bey ihm wohnen. O Ein ruhmwürdiger Erlöſer, und ein Göttliches Löſe-Geld! O ſelige Seelen, die deſſelben theilhaftig werden.

Zweyte Lehre. Das Lamm, wie es geſchlachtet iſt, erſcheinet mitten im Thron, als **ein göttlicher Mittler, und iſt ein Denckmal der ewig-daurenden Kraft und beſtändigen Würckung des Verſöhnungs-Opfers Chriſti;** welches vor Alters durch die beſtändigen Morgen- und Abend-Opfer vorgebildet worden. **Die Prieſter auf Erden muſten täglich Gottesdienſt pflegen, und einerley Opfer oftmals wiederhohlen, welche doch nimmermehr konten die Sünden wegnehmen. Dieſer aber, da er ein Opfer für die Sünde geopfert hat, das ewiglich gilt, ſitzet er nun zur rechten Hand GOttes. Denn mit einem Opfer hat er in Ewigkeit vollendet, die geheiliget werden,** Hebr. 10, 11. 12. 14. Dieſe wiederhohlten Opfer waren beſtimmt, die fortwährende Schuld der wiederhohlten Sünden

unter den Heiligen hinweg zu nehmen, die Morgen-Sünden und Abend-Sünden, die Sünden im Anfang des Lebens, die Sünden des mittlern Alters, und die Sünden des hohen Alters; Sünden des öffentlichen und des beſondern Lebens, die wiſſentlichen und unwiſſentlichen, die heimlichen und öffentlichen. Die Prieſter waren verbunden, dieſe vorbildlichen Opfer, die gantze Levitiſche Haushaltung hindurch, alle Tage zu wiederhohlen. Es iſt auch zu mercken, daß dieſe Zeit, nach Apoſt. Geſch. 3, 1. die Gebets-Stunde genennet, und das Volck verpflichtet war, zu dieſer Zeit, da das Morgen- und Abend-Opfer gebracht wurde, ihr Gebet und Lob zu GOtt abzuſchicken, damit anzudeuten, daß dies das ewige Mittel ſey, dadurch unſer Morgen- und Abend-Gottesdienſt, und alle unſere Wercke vor den groſſen und heiligen GOtt im Himmel angenehm und wohlgefällig gemacht werden.

Wenn wir alſo unſer Morgen- und Abend-Gebet vor den Thron GOttes bringen wollen, ſo laßt uns doch immer gedencken, daß JEſus das geſchlachtete Lamm daſelbſt immerdar ſey, der dieſen **neuen und lebendigen Weg zum Thron** geöfnet habe, und durch die Kraft ſeines Opfers immerdar offen erhalte. Laßt doch keinen Morgen und keinen Abend vorbey gehen, da wir nicht in der Kraft dieſes Blutes ein Gebet zum Himmel hinauf ſchicken.

Drit-

Dritte Lehre. Dies Geſichte giebet uns hinlängliche und zuverläßige Nachricht und Gewisheit von der immerwährenden Fürbitte, die CHriſtus vor die Heiligen im Himmel verrichtet, Hebr. 7, 25. Und darum wird hinzu geſe t, daß er ſelig machen könne immerdar, alle, die durch ihn zu GOtt kommen. Wir brauchen nun keine andere Hoheprieſter, die täglich opfern müſſen, da das einige Opfer JEſu, des groſſen Hohenprieſters, in einem unaufhörlichen Denckmahl vor dem Angeſichte GOttes immerdar bleibet. **Siehe, das iſt GOttes Lamm, welches uns durch ſein Blut von aller Sünde reiniget. Wenn auch unſere Sünden wie Scharlach ſind, ſo ſollen ſie doch abgewaſchen, und unſere Kleider ſo weiß, wie Schnee und wie Wolle,** gemacht werden, Jeſ. 1, 18. Durch dieſen überflieſſenden Brunnen, der gleichſam unaufhörlich aus den Wunden des geopferten JEſu qvillet, ſollen wir tüchtig und geſchickt gemacht werden, ohne Flecken und Mackel immerdar vor GOtt zu erſcheinen. In und mit dieſem Blute würcket unſer Hoherprieſter bey dem Vater unaufhörliche Gnade und Vergebung vor uns aus. Denn die Fürbitte Chriſti wird uns eben nicht als eine würckliche Stimme oder Rede JEſu Chriſti des Sohnes GOttes im Himmel beſchrieben; ſondern es wird dar-

darunter vielmehr die ewig-daurende Kraft und Würckung ſeines Opfers und ſeines Blutes verſtanden, das gleichſam eine Stimme bey ſich hat, und als ein **freyer und ofner Born** zur Vergebung der Sünden, vor das rechte Iſrael GOttes, in den Augen unaufhörlich flieſſet, Zach. 13, 1. In dieſem Verſtande hat das Blut JEſu, wie anderswo vom Blute Abels geredet wird, **eine Stimme in ſich, die da beſſer redet, als das Blut Abels,** Hebr. 12, 24. Gelobet ſey GOtt, daß er dieſes ewige Opfer vor uns bereitet, und uns ein ſolches Geſicht, zu unſerer beſtändigen Betrachtung, mitten im Thron geoffenbaret hat.

Vierdte Lehre. Dieſes Geſichte erſcheinet mitten im Throne, **zu einer immerwährenden Anreitzung der gröſten und ſchändlichſten Sünder, aller Zeiten, ihr Vertrauen auf das Opfer des geſchlachteten Lammes zu ſetzen.** Dencken wir an die Blut-rothen und Roſin-farbenen Sünden **Davids, Salomons, Manaſſe** und der **Corinther,** die 1 Cor. 6, 10. 11. erzehlet werden, ſo mögen wir wol mit den Heiligen auf Erden ſagen, **und ſolche ſind wir geweſen,** ſo beflecket und verunreiniget mit allen Sünden, mit ſo unzehligen böſen Gedancken, böſen Worten, und böſen Wercken, **aber alle dieſe Sünden,** mit aller ihrer unendlichen Schuld und Beleidi-

gung

gung der Majeſtät und Gnade GOttes, ſind in dieſem Göttlichen Bade **hinweg gewaſchen;** denn die Kraft und Würckung der vereinigten Gottheit, die in dem Menſchen Chriſto JEſu wohnet, erſtrecket ſich durch alle Theile ſeines Opfers, und leget demſelben eine unendliche und ewige Gültigkeit bey; dadurch alle Arten, auch der gehäufteſten Sünden, von denen, die an JEſum glauben, hinweg genommen werden, Joh. 1, 17. Matth. 12, 31. Keine Arten der Ubertretungen ſind im Stande, Verzweifelung zu erregen, wenn dieſes Verſöhn=Opfer darwider ergriffen wird.

Fünfte Lehre. Es kan auch dieſes Geſichte **denen alten Sündern, die unter der Schuld lang gehäufter Sünden liegen, und mit vieler verdoppelten Laſt beſchweret ſind, zu einem erqvicklichen Sinnbilde und Ermunterungs=vollen Denckmal vorgeſtellet ſeyn;** denn gleichwie das jährliche Verſöhn=Opfer, deſſen Blut von dem Hohenprieſter in das Heilige gebracht, und daſelbſt von GOTT ausgeſprenget wurde, die Sünde des gantzen Volckes von allen Tagen des Jahrs her hinweg nahm; alſo vertilget auch Chriſtus, nachdem er in das Heilige, das ohne Hände gemacht, eingegangen iſt, und daſelbſt ewiglich wohnet, mit ſeinem Blute alle die Sünden derer, die an ihn glauben, die ſie ihr gantzes Leben hindurch wieder GOtt begangen haben,

haben, wenn ſie nur von ihrer lang gehäuften, und oft wiederhohlten, Sünden-Schuld, empfindlich gerühret ſind, und mit demüthigem Vertrauen zu JEſu fliehen, als der Hofnung, die ihnen vorgeſtellet iſt.

Sehet auf derowegen, ſehet auf ihr armen Busfertigen, die ihr ſo mancher und oft wiederhohlter Sünden euch ſchuldig gemacht, und um des willen in Thränen der Buſſe zerſchmeltzet, ja, eurer gehäuften Ubertretungen wegen, in Angſt und Verzweiflung verzagen möchtet; Sehet auf dies geſegnete Denckmal in der Höhe, auf dies euch vorgeſtellte geſchlachtete Lamm. Dieſes Opfer giebt uns Grund zu hoffen, daß wir nicht nur von unſern verborgenen Fehlern, deren mehr ſind, als wir dencken, ſondern auch von unſern vorſetzlichen und muthwilligen Sünden, die des ſchrecklichſten Todes würdig ſind, gereiniget werden ſollen. Marc. 3, 28. ſagt unſer Heyland: **Alle Arten der Sünde und Läſterung werden den Menſchen vergeben.** Sehet auf dieſes geſegnete Sinnbild, ihr werdet in demſelben ein zureichendes und vollkommnes Heyl vor euch finden, eure Gewiſſen werden durch das Blut des getödteten JESU, unter der Angſt eurer verdammenden Gedancken befriediget und geſtillet werden.

Sechſte Lehre. Dies Sinnbild eines getödteten Opfers dienet auch **den Heiligen zu einer Zuflucht, Hofnung und Stütze,** unter

ter den immerwährenden Regungen der Erbſünde, bey ihren täglichen Schwachheiten, bey jeder neuen Verſuchung, unter den Fäuſtenſchlägen und Anklagen des Satans, als des Verklägers der Brüder, Off. Joh. 12, 1. Das Heer der Heiligen hat die Kraft dieſes Opfers zu allen Zeiten erfahren; denn in allen Fällen haben ſie dieſen Ankläger durch das Blut des Lammes überwunden; Und eben dies iſt ihre wichtige Zuflucht, ſo ofte ſie von dieſem groſſen Feinde GOttes und ihrer Seele, mit heftigen Anfällen, Eingebungen und Anklagen, aufs neue geplaget werden. Hier findet ſich ein ſanftes Ruhe-Küſſen, worauf alle diejenigen Seelen, die von der Schuld ihrer langwierigen Sünden beunruhiget werden, ihre geängſtete und busfertige Gewiſſen in der Todes-Stunde gantz glaubig und getroſt niederlegen können, Hebr. 13, 8. **JEſus iſt eben derſelbe, geſtern, heute, und in alle Ewigkeit:** Und die Kraft ſeines Verſöhn-Opfers bleibt, in den Augen GOttes, allezeit neu und friſch.

Iſt eine arme Seele hier, deren Gewiſſen mit ängſtlichen Verſuchungen und Zweifeln über die Vergebung ihrer oft wiederhohlten Sünden gemartert und geqvälet wird, die gehe doch in die geheimen Kammern ihrer Andacht und Buſſe, dahin die Heiligen vor euch gegangen ſind, da ſie über ihre Sünden vor den Gnaden-Throne GOttes geſeufzet, geweinet und getrauret

haben. Fraget die Chriſten von langer Erfahrung, woher all ihr Friede, alle ihre Hofnung der Freyheit von der Schuld der Sünde entſprungen? Sie werden euch alle mit einer Stimme antworten: **aus dem Blute des Lammes.** Ihr Gewiſſen würde, durch den völligen Anblick ihrer Miſſethaten, mit aller ihrer Schuld und Verdammniß in Verzweiflung geſetzet ſeyn, wenn ſie nicht eine ſolche Zuflucht, wie dieſe iſt, gehabt hätten. O hochgelobet ſey der Nahme JESUS immer und ewig, daß er uns in ſeinem Worte einen ſolchen Anblick, ein ſolches Geſichte der Gnade, der Hofnung und des Troſtes vorgeſtellet hat! O welch ein geſegnetes Bild, iſt dies vor alle arme busfertige Sünder, darauf ſie täglich mit Augen des Glaubens zu blicken haben!

Siebende Lehre. Dieſes Geſichte iſt uns zu einer **feſten Verſicherung und zum ewigen Unterpfande, der bis an das Ende der Welt wohl verwahrten Sicherheit, Wohlfahrt, Hofnung und Zuverſicht der Kirche, bey ihren auch noch ſo elend ſcheinenden Umſtänden, gegeben.** Sieht es mit der Kirche JEſu gleich noch ſo gefährlich aus, ſo haben wir an dieſem Geſichte eine trefliche Beſtätigung jener Verheiſſung, Matth. 16, 18. **Die Pforten der Hölle ſollen das Wohlſeyn der Kirche nicht überwältigen und zu Grunde richten;** denn das Opfer

Chriſti iſt von ewigem Werth, und hat die Sicherheit der Kirche bis an das Ende der Welt befeſtiget. JEſus wird hier vorgeſtellet, wie er mitten im Throne vor den Augen ſeines Vaters ſtehe, damit die Kirche ſolchergeſtalt nimmermehr verdammet, und der Verwüſtung übergeben werde. Alle die lebendigen Steine, die GOtt in den Bau ſeiner Kirche beſtimmet hat, ſollen alle, jeder zu ſeiner Zeit, hinein gebracht werden: Alle todte Sünder, die durch das Blut Chriſti, und durch die Arbeit ſeines Heiligen Geiſtes lebendig gemacht ſind, ſollen mit einander zu einem herrlichen Gebäude, in welchem GOTT ewiglich wohnen will, erwecket und hervor gebracht werden. **Und wenn der erſte Stein** im Himmel **geleget iſt**, ſo werden alle erlößte Völcker **dabey ausrufen, Glück zu! Glück zu!** Zachar. 4, 7.

Achte Lehre. Man kan dieſes Geſichte **auch als ein ſinnbildliches Denckmal anſehen, daß die Nachfolger Chriſti, welche die Einwohner des Himmels werden ſollen, nichts anders, als Sünder ſind, die das Lamm GOttes von der Erde erkaufet hat.** Sie ſind in den Himmel gebracht, nachdem ſie mit dem Blute des Lammes erworben, und in dieſem Bade gereiniget worden; ſie ſind an ſich ſelbſt, und ihrem Urſprung nach, nicht heilig und rein, wie die Engel, ſondern ſie

ſind ſündhafte Geſchöpfe, die ehedem ſchändlich beflecket und verdorben waren, nun aber durch einen herrlichen Erlöſer, von der Hölle und der Sünde, und von allen ihren Unreinigkeiten und Verderben, erlöſet ſind. Solcher ſind eurer etliche geweſen, ihr begnadigten und geheiligten Seelen; Solche waret ihr alle nach eurer Verhältnis zum erſten Adam, ſündhaft und jämmerlich, aber ihr ſeyd durch den andern Adam erlöſet und ſelig gemacht. Dieſer Gedancke ſolte uns in ewiger Demuth und Selbſt-Erniedrigung erhalten, wenn wir bedencken, daß ſolche nichtswürdige Creaturen, als wir ſind, von dem Angeſichte GOttes nicht auf ewig verbannet worden. Dies ſolte uns unſer niedriges Herkommen nie aus dem Gedächtnis fallen laſſen, ſondern immer erinnern, daß wir ehemals gefallne Creaturen geweſen, nun aber durch die freye und ſich herablaſſende Gnade GOttes in Chriſto JEſu wieder aufgerichtet ſind. Chriſtus allein iſt es, in dem wir ſtehen.

Darinne liegt vor einen jeden unter uns eine ſtete Warnung, vor aller auch der geringſten Befleckung der Sünde; denn die Sünde iſt von ſo giftiger Art, daß ſie, bey der kleinſten Gemeinſchaft mit ihr, unſere Seele über und über mit Schaam und Schuld umgiebet. Dies iſt eine Lehre vor alle erlößte Creaturen, die ſie, beſonders ſo lange ſie noch der Verſuchung unterworfen ſind, alle Augenblicke zu bedencken, und dadurch zu ſteter Wachſamkeit ſich zu ermuntern haben.

Neun-

Neunte Lehre. Dieſes Geſichte kan auch **den Gläubigen eine ewige Verſicherung und Gewisheit geben, daß ſie von der Liebe GOttes, die in Chriſto JEſu unſerm HErrn iſt, nimmermehr geſchieden werden ſollen:** Denn er ſteht mitten im Thron, und will ſeinen Platz daſelbſt immer und ewig behalten, Röm. 8, 34. 35. Er ſteh daſelbſt, daß ich ſo reden mag, in ſeinen Prieſterlichen Kleidern, mit den Zeichen und Denckmalen ſeines blutigen Opfers vor den Thron GOttes, und kommt niemals aus den Augen des Vaters. Der Glaube kan bey dieſem Anblicke mit heiliger Zuverſicht triumphiren: **Wer will uns verdammen, da Chriſtus geſtorben iſt, und nun ewiglich lebet, ſein Verſöhn-Opfer,** das er durch ſeinen Tod und durch ſeine Auferſtehung vor unſere Sünden gebracht hat, zu unterhalten und zu bekräftigen? Der, welcher tod war, iſt nun lebendig, und lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen, Off. Joh. 1, 18. Wer will ſich nun anmaſſen, uns von der Liebe GOttes zu ſcheiden, welche uns in und durch JEſum Chriſtum ſo hoch verſichert und verwahret iſt? Man ſiehet in dem letzten Vers des achten Capitels an die Römer klärlich, daß der Glaube alle Creaturen in der Welt zu ohnmächtig ſchätzet, eine Trennung zwiſchen GOtt und der gerechtfertigten und geheiligten Seele zu machen, da Chriſtus mit den ewigen Denckmalen ſeines

geſtifteten Verſöhn-Opfers vor den Thron GOttes erſcheinet. Die arme Creatur kan unterweilein hier auf Erden von der Sünde überrumpelt, und durch die Macht des Verderbens in Schaam und Furcht geſetzet, werden, vor einen vollkommnen heiligen GOtt zu erſcheinen; allein dieſer Anblick unſeres Erlöſers ermuntert unſern Glauben, belebet unſere Geiſter, und unterſtützet unſere Hofnung. Und es iſt zu mercken, daß dieſes Geſicht eben darum unter die letzten Prophetiſchen Geſichter, nemlich in die Offenbarung Johannis, geſetzet iſt, damit es in unſrer Seele feſt bleibe, und in dem Gedächtnis der Heiligen allezeit neu und lebendig ſey, ſo lange ſie in dieſem gebrechlichen und unvollkommnen Zuſtande leben, und ſo mancher Gefahr, wieder GOtt zu ſündigen, unterworfen ſind.

Einige Folgen und Anmerckungen aus dieſer Abhandlung.

Erſte Anmerckung. Wie köſtlich, wie herrlich und ausgebreitet iſt doch dieſes Heyl, das unſer HErr JEſus Chriſtus, das für die Sünde der Welt geſchlachtete Lamm GOttes, erworben hat? Laßt uns ſolches in einigen beſondern Stücken erwegen:

Sein weiter Umfang beweiſet ſich erſtlich darinne, **daß dieſes Heyl ſich auf alle Zeit-**

Zeit-Alter der Menſchen erſtrecket, von Anfang an, bis zum Ende der Zeit, von der erſten Sünde des Menſchen an, bis auf das Ende aller Dinge. Dieſe Vorzüge und Herrlichkeiten, des erworbenen Heyls JEſu Chriſti, überſteigen allen unſern Begrif im gegenwärtigen Leben, und können durch keine Art der Zahlen ausgerechnet, und mit keiner Kraft der Beredſamkeit gnugſam ausgeſprochen, werden.

Die zweyte Probe ſeines weiten Umfangs iſt: Es reichet durch alle Geſchlechter der Menſchen, durch alle Länder und Völcker, es geht auf alle Häuſer und Perſonen, ſowol der Juden, als Heyden, bis an die Enden der Erde. Unſer Heyland weiſſagete, **wenn er würde von der Erde erhöhet**, das iſt, gecreutziget und geſtorben ſeyn, und alſo ſein Verſöhn-Opfer vollendet haben, **ſo wolle er alle Menſchen zu ſich ziehen**, Joh. 12, 32. So werden auch nach Off. Joh. 5, 10. und 7, 9. **Menſchen von allen Völckern, und von allen Sprachen, von allen Ländern und Geſchlechtern**, unter dieſer ſeligen Zahl gefunden, die durch das Blut Chriſti erlöſet, und in dem ewigen Lobgeſange ſich vereinigen, **dem, der auf den Throne ſitzt, und dem Lamme GOttes zu ewigen Ehren.**

Dritte Probe des weiten Umfangs deſſelben: Dieſe Lehre von dem, vor Grund-

legung der Welt geſchlachteten, Lamm GOttes erſtrecket ſich durch alle Unterhandlungen GOttes mit den Menſchen-Kindern. Es nimmt ſogleich mit der Schöpfung ſelbſt ſeinen Anfang. Viele tauſend Menſchen ſind darum anfänglich erſchaffen, damit ſie, in der Zeit, mit dieſem ſeligen Haufen vereiniget werden, und in dem geſchlachteten Lamme ſich erfreuen und triumphiren möchten. Sie iſt der Grund der gantzen Erlöſung Chriſti, denn die ſündhaften Menſchen ſind eben zu dieſem Ende, durch das Blut Chriſti, erlöſet: Zu dieſem Ende ſind ſie berufen und aus den böſen Haufen der Welt, aus der Sünde zu GOtt, bekehret worden, damit ſie in der Heiligkeit vollendet, und zu ewigen Eigenthümern des Lammes GOttes gemacht würden. Durch dieſen Tod Chriſti, des Sohnes GOttes, ſind ſie alleſamt gerechtfertiget, und bey GOtt in Gnaden geſetzt: durch ſeinen Geiſt ſind ſie alleſamt geheiliget, und vermittelſt dieſer Kraft zu Haußgenoſſen GOttes angenommen worden, damit ſie die jüngern Brüder JEſu Chriſti, des Erſtgebohrnen des Vaters, werden möchten: Und wenn GOtt dieſes Heyl im Himmel vollendet, ſo wird ſichs offenbaren, was vor eine Menge gefallner und verdorbener Creaturen, durch dies Verſöhn-Opfer des Lammes, wieder zurechte gebracht, und ſelig gemacht worden.

Vierdte Probe ſeines weiten Umfangs. Ich ſetze hinzu: **Alle Gnaden-Güter und Wohlthaten, die den Menſchen in der Zeit, oder in der Ewigkeit, zu Theil werden, haben ihren Grund in dieſem Opfer JEſu:** Es mögen dieſe Wohlthaten gantzen Völckern, oder eintzelnen Perſonen, wiederfahren, ſo hat unſer HErr JEſus Chriſtus, der in unſerer Natur am Creutze geſtorben, durch das überwichtige Verdienſt ſeines Opfers ſeine Hand dabey im Spiel, alle ſeine wichtigen Abſichten darinne zu erreichen, zu erfüllen und auszuführen. Die Gnade Chriſti, wenn wir ihn in ſeiner vereinigten Gottheit betrachten, hat in allen zeitlichen Wohlthaten bey dem Wohl gantzer Völcker, auch derer, die die beſondern und ewigen Güter ſeiner Gnade von ſich ſtoſſen, das Regiment. Ja alle Erqvickungen und Seligkeiten, derer die Heiligen hier auf Erden, von ihrem erſten Beruf an, bis zu ihrer Verherrlichung, theilhaftig werden, beziehen ſich auf dieſes Opfer, das in den Augen GOttes allezeit friſch und neu bleibet.

Fünfte Probe ſeines Umfangs. Dieſes erworbene Heyl überſteiget und bedecket **alle Sünden, die wir, vom Anfang unſeres Lebens an, bis auf dieſe Stunde, begangen;** ja es überwieget **allen Jammer und alles Elend, das die Menſchen, ihrer Erb-**

ſünde und ihres urſprünglichen Abfalls wegen, von GOTT auszuſtehen haben; hätten ſie alleſamt dieſe Gnade angenommen, ſo wäre ſie hinlänglich gnug, allem ihrem Verderben die Wage zu halten. In der Würde der mit der Menſchheit JEſU Chriſti vereinigten Gottheit, liegt Kraft genug, aller ihrer gehäuften Sünde ein Genüge zu thun, Werth gnug, alle die Güter und Seligkeiten, die GOtt dem gefallnen Geſchöpfe, dem Menſchen, zugedacht hat, zu verdienen; Gnade und Troſt gnug, vor alle Sünder, die Luſt haben ſich der Gnade GOttes zu unterwerfen, und dieſe dargebotenen Güter in der gehörigen Ordnung anzunehmen. Unbußfertigkeit und Verachtung des Evangelii iſt es allein, was die allgemeine Würckung deſſelben verhindert. O erſtaunenswürdiger und geſegneter Umfang dieſes Heyls in Chriſto.

Sechſte Probe ſeines Umfangs. Ich ſetze zuletzt hinzu; die Lehre von dem erworbenen Heyl, des von Anfang der Welt geſchlachteten Lammes, breitet über alle Vollkommenheiten und Eigenſchaften GOttes ſelbſt einen beſondern Glantz aus, den man gantz deutlich erkennen kan, wenn man die, durch die Erlöſung des gefallnen Menſchen geoffenbarte, Herrlichkeiten ſeiner Natur, ſeiner Gerechtigkeit und Weis-

Weisheit, ſeiner Kraft und ſeiner Wahrheit, ſeiner Gnade und Gütigkeit ausführlich betrachtet. Keine einige Vollkommenheit GOttes kan beſſer und Majeſtätiſcher verherrlichet werden, als in und durch dies geſegnete Mittel des Todes und des Verdienſtes unſeres HErrn JEſu Chriſti, des Lammes GOttes.

Zweyte Anmerckung. Wie nothwendig, wie gegründet und wichtig iſt dieſe Lehre von der Erlöſung Chriſti, des zum Verſöhn-Opfer geſchlachteten Lammes! Sie iſt keine Materie zum müßigen Dencken, zum Zeitvertreib und unnützen Geſchwätz; ſondern es iſt denen Menſchen unendlich viel daran gelegen, dieſelbe zu wiſſen, Joh. 12, 27. Zu den Abſichten und Geſchäften **dieſer Stunde**, nemlich des zu bringenden Verſöhn-Opfers im Tode Chriſti, iſt **der HErr JESUS, das Lamm GOttes, in die Welt kommen.** Dies kan durch folgende Stücke erläutert werden.

Erſte Erläuterung dieſer Anmerckung. GOtt würde mit ſeinem geliebten Sohne, JEſu CHriſto, um geringer und nichtswürdiger Abſichten willen, nicht ſo verfahren, ihn zum blutigen Opfer zu machen. Dies Werck, ſeines Todes und ſeines Verſöhn-Opfers, iſt keinesweges als eine überflüßige Null unter den Wercken Göttlicher Gnade,

de, und als eine bloſſe Materie zum müßigen Dencken und Zeitvertreib, zu achten. Der hochgelobte GOTT hat viel zu viel Liebe zu ſeinem Sohne, ſeinem Eingebohrnen und allerliebſten Sohne JEſu, als daß er ihn zu anders nichts, als zum Vorwurf der Reden, der Betrachtungen, der Geſpräche, oder des Zeitvertreibs ſeiner Kirche machen ſolte. Es muß etwas weſentliches, heiliges, Göttliches, und hochwichtiges ſeyn, das GOtt in und bey dem Tode dieſes Lammes GOttes zu ſeiner Abſicht gehabt, da der Anfang dieſes Opfers, nach deſſen vorausgeſehenen Würckungen, noch vor Grundlegung der Welt geſetzet wird.

Zweyte Erläuterung dieſer Anmerckung. GOtt würde mit dem gefallnen und unglückſeligen Geſchlechte der Menſchen nicht ſo verfahren, und ihnen ein ſolches Opfer darbieten, welches wenig oder gar keine Kraft in ſich habe. Unſer Heyland ſelbſt redet ſo, Joh. 6, 33. 35. **Er ſey das Brod des Lebens, und wo wir nicht ſein Fleiſch äßen und ſein Blut träncken,** wo nicht das gefallne und verlohrne Geſchlecht der Menſchen ſich dieſes durch JEſum erworbene Heyl zueignete, **ſo würden wir kein Leben in uns haben,** das iſt, es ſey in keinem andern Nahmen, und durch keinen andern Weg, Gnade und Heyl zu erlangen, Ap. Geſch. 5, 12.

Dritte

Dritte Erläuterung dieſer Anmerckung. Der hochgelobte GOtt würde auch mit ſeinen vornehmſten Lieblingen unter den Menſchen, mit den weiſeſten, beſten und heiligſten ſeiner Geſchöpfe, nicht ſo verfahren, und ſeinen Sohn zum Opfer verordnen, blos ihnen Materie zum Dencken, Betrachten und Reden zu verſchaffen. Nein, es iſt zur Nahrung ihrer Seelen, zum Leben ihrer Geiſter, und zum Grund ihrer ewigen Hofnung, beſtimmet, Joh. 6,21.

Vierdte Erläuterung dieſer Anmerckung. GOtt würde ferner auch mit ſeinem erwehlten und vorzüglich begnadigtem Volcke, denen Juden, nicht ſo umgegangen ſeyn, daß er ſie, durch alle ihre Geſchlechter und Alter hindurch, mit lauter Vorbildern und Schatten, dürftigen Satzungen und Gebräuchen, abgeſpeiſet hätte, wenn keine weſentliche und wahrhaftige Güter und Heyls-Schätze darinne enthalten geweſen wären. Es hatten zwar dieſe Vorbilder und Schatten in der beſondern Kirche des Jüdiſchen Volcks einigen guten Nutzen; aber es war derſelbe nicht groß genug, die vornehmſte Abſicht dieſer Einſetzung zu ſeyn. Nein, ſie ſolten hauptſächlich die weſentlichen Güter des Evangelii, die geiſtlichen

und ewigen Vorrechte bezeichnen und abbilden, die GOtt vor alle ſeine erwehlte und begnadigte Kinder bereitet und aufgehoben hatte.

Fünfte Erläuterung dieſer Anmerckung. Ich ſetze zuletzt hinzu: **GOtt würde mit ſeinen heiligen Propheten des alten, und mit ſeinen Apoſteln im neuen Teſtament, ſowol den Juden, als Chriſten, nicht ſo umgegangen ſeyn, daß er ſie zu Dienern einer nichtigen und duncklen Haushaltung gemacht hätte, die keine weſentliche und ewige Güter und Seligkeiten in ſich hielte.**

Dritte Anmerckung. Welch eine Göttliche und vorzügliche Wohlthat iſt es nicht vor uns, daß uns zu dieſer Zeit und in dieſem Lande die Lehre von der Vergebung der Sünde, durch das Verſöhnungs-Blut des Lammes, von Kindheit an, geprediget, und die Verkündigung derſelben, durch die Diener des Evangelii, bis auf dieſe Stunde, fortgeſetzet wird! O gelobt ſey GOtt, daß wir nicht unter den Papiſtiſchen Völckern leben, wo uns die Prieſter mit unſerm Vertrauen auf Meſſen und Geld-Buſſen, auf lange und unnütze Wiederhohlungen Lateiniſcher Gebets-Formeln, auf Verdienſte der Heiligen, auf nichtige Anrufungen ihrer

ſilbernen, goldenen, ſteinernen, oder ehernen, Bilder, verweiſen würden, um Verſöhnung bey GOtt zu erlangen; Da man aufs beſprengen mit heiligem Waſſer, und andere Thorheiten, mehr hält, als auf das einig verordnete Opfer des Sohnes GOttes; da man das ſelige Evangelium Chriſti auskernet und leer macht, ja durch abergläubiſche Erfindungen verdunckelt und unterdrücket. Wie erbärmlich würde es um uns ſtehen, wenn wir auf unſerem Sterbe-Bette lägen, und keine andere Hofnung hätten, als dieſe unſere Seelen damit zu beruhigen?

Es wird nicht undienlich ſeyn, hierbey einen Einwurf zu beantworten. Wenn dieſe Lehre, von dem Verſöhnungs-Blute des geſchlachteten Lammes, an ſich ſelbſt ſo herrlich, und zu unſerer Seligkeit ſo höchſt nothwendig iſt; **Wie kömmt es, daß unſer Heyland in der gantzen Zeit ſeines Lehr-Amts, da er doch drey Jahr lang in den Städten der Juden geprediget hat, ſo wenig davon redet?**

Antwort. Dieſer Einwurf iſt in meinen Reden von **dem Verſöhn-Opfer Chriſti**, ausführlich beantwortet und gehoben. (*) Und noch mehrere Antworten werden in meiner **Abhandlung, von der Verbindung des Eifers vor die reine Lehre mit der Chriſtlichen**

(*) Der geneigte Leſer findet dieſelbe in dem andern Theil unſerer Uberſetzung, in der 19ten Rede vom Verſöhn-Opfer Chriſti, auf der 219. bis 226. Seite.

chen Liebe, auf den drey letzten Seiten des erſten Verſuchs, von dem Weſen und den Haupt-Jnhalt des Evangelii, wiederhohlet.

Ein andrer Einwurf, den man hierbey machen kan, iſt dieſer: Wenn dieſe Lehre ſo herrlich und ſo nothwendig iſt: **Wie kömmt es, daß dieſelbe unter Leuten, die ſich zum Chriſtenthum bekennen, ſo ſehr bey Seite geſetzt, und von denen, die ſie glauben, ſo leichtſinnig und unempfindlich behandelt wird?**

Erſte Antwort. Wenn eine Sache noch ſo nützlich und nothwendig iſt, ſo kan doch die tägliche Gewohnheit eine unſelige Gelegenheit werden, daß dieſelbe weniger geachtet und nicht recht geſchätzet wird. Dieſe Wunder und Herrlichkeiten, des Evangelii Chriſti, ſind ſo viel tauſendmahl durch unſere Gedancken und über unſere Zungen gelaufen, ohne daß wir die heilige Andacht dabey empfunden, die dieſen Dingen gebühret, oder die Ehrfurchts-vollen Begriffe damit verknüpfet haben, die ſolche Wahrheiten erfordern; daher denn unſere Naturen durch die Wichtigkeit derſelben ſo wenig gerühret werden. Sind gleich dieſe Wahrheiten an ſich ſelbſt ſo Göttlich, ſo wichtig und Ehrfurchts-voll, ſo verlieren ſie doch leyder ihr Gewicht, in und bey unſern Leidenſchaf-

ſchaften, ſie machen keinen kräftigen Eindruck in unſre Gemüther, ſie erwecken kein ernſtliches Nachdencken, weder jetzt noch darnach.

Zweyte Antwort. Die Menſchen haben kein rechtes tiefes Gefühl der Sünde in ihren Gemüthern; Der Eindruck, den der überzeugende Geiſt unterweilen bey ihnen macht, verſchwindet aus ihrem Gewiſſen, und die Nothwendigkeit und Herrlichkeit dieſes Weges zur Seligkeit verſchwindet zugleich mit aus unſern Gedancken, weil wir nicht gründlich und anhaltend gnug das unendliche Ubel, das in der Natur der Sünde liegt, erkennen und fühlen, und folglich die Ordnung und Mittel der Erbarmung und vergebenden Gnade nicht achten, noch ſuchen. So ausnehmend theuer und köſtlich das Opfer JESU Chriſti einem erweckten und überzeugten Sünder iſt, eben ſo wenig rühret daſſelbe die Gedancken und Begierden derer, die kein lebendiges Gefühl der Sünde in ihren Seelen haben. Liegt die Sünde mit ihrer ſchweren Laſt auf der Seele, ſo erreget ſie manchen tiefen Seufzer, manch bittres Achgeſchrey. In ſolchem Zuſtande iſt ein Blick in die von dem groſſen GOtt geſetzte Gnaden-Ordnung, des im Blute JEſu geſtifteten Verſöhn-Opfers, ſehr wichtig und theuer, und macht alle Betrachtung und Erinnerung deſſelben ſehr rührend und ſchätzbar. Laßt uns mit Fleiß und Ernſt dahin trachten, daß wir allezeit ein tiefes Gefühl des ſchweren

ren Ubels der Sünde, als einer, an der unendlichen Majeſtät GOttes verübten, Beleidigung, in unſern Gewiſſen erhalten, damit das Blut JEſu Chriſti uns allezeit theuer und koſtbar bleibe: Wir vergeſſen gar zu bald die vielen Scheuſale und ſchweren Folgen, damit unſre Sünden begleitet ſind, und darum macht der Weg zur Gnade und Vergebung ſo wenig Eindruck in unſere Seelen.

Dritte Antwort. Es ſind gar wenig Chriſten, welche die Liebe Chriſti recht lebendig und heiß in ihren Hertzen bewahren, und aus derſelben einen rechten tiefen Eindruck, von dem unſchätzbaren Werthe ſeines vergoßnen Blutes, bekommen. Es iſt wahr, es ſind in unſerm Lande, und unter unſerm Volcke, viele tauſende, die den HErrn JEſum Chriſtum aufrichtig lieben, ob ſie ihn gleich nicht geſehen haben; es ſind ihrer aber doch noch wenig in Vergleichung der unzehligen Menge, die von ſeinem Nahmen gehöret haben, und ihn doch nicht kennen und nicht lieben. O hochgelobter HErr JEſu, erwecke doch die viele tauſend todte Sünder, die Wunder deiner Liebe zu ſehen, die erſtaunenswürdige Herablaſſung deines Todes, und die Herrlichkeit dieſes deines erworbenen Heyls zu erkennen! Dieſe Verſöhnung mit GOTT durchs Blut Chriſti, iſt eins der vornehmſten Gnaden-Wunder, darüber ihn die Heiligen im Himmel ewiglich

glich preiſen, und ewiglich lieben. Dies iſt der Inhalt ihres Göttlichen Jubel-Geſangs: **Das Lamm iſt würdig zu nehmen Ehre und Preiß**, denn wir waren gefangne Sclaven der Sünde und des Satans, und durch ſein Blut ſind wir davon erlöſet, Off Joh. 5, 6.

Vierdte Antwort. Eine andre unſelige Urſache, warum dieſe Wahrheiten unſere Hertzen ſo wenig rühren, iſt, **weil die meiſten unter uns ſo ſtarck und feſt an die Dinge des gegenwärtigen Lebens gebunden, und darinne verwickelt ſind;** da doch alle die Sachen, die unſere gegenwärtigen Leidenſchaften ſo heftig einnehmen, in Vergleichung dieſer herrlichen und Göttlichen Lehre, lauter Schatten und Kindereyen ſind. Dies aber iſt die edelſte und Preiß-würdigſte Materie, die zu allen Zeiten unſre innigſte Freude und unſern feurigſten Danck erregen, und nach ſich ziehen ſolte.

Vierdte Anmerckung. Wie ausnehmend voll Herrlichkeit und Freude wird jene ſelige Stunde ſeyn, wenn alle die Millionen Menſchen, die durch das Blut dieſes Lammes GOttes erlöſet ſind, zuſammen kommen, und mit lauter Hertzen und Zungen-vollen Dancke und Freude um ihn herum treten werden! Wie erſtaunens-würdig wird die Herrlichkeit und Freude des Tages ſeyn, da alle Heiligen, in einem

Lob-Danck-und Freuden-Geſange gegen dieſen Erlöſer, ſich vereinigen werden! Mit welch unbegreiflicher Luſt und unbeſchreiblichen Vergnügen werden alle von dem Verderben der Sünde und der Hölle erlößte Sünder das Lamm GOttes, das vor Grundlegung der Welt geſchlachtet war, anbeten, und vor ſeinem Angeſichte ſich freuen?

Auch die Engel werden bey dieſem allgemeinen Jubel- und Freuden-Geſchrey nicht ſtille ſchweigen; denn ob ſie gleich durch dieſes Lammes-Blut nicht von Sünde und Hölle erlöſet ſind, ſo werden ſie doch in der Off. Joh. 5, 11. 12. 13. als Gehülfen und Begleiter der Heiligen, der Erlößten des HErrn, in ihrem allgemeinen Freuden-Triumph beſchrieben. Und wenn ſie denn alle, die in den verſchiedenen Zeit-Altern der Welt zur Annehmung der Gnade und des Heyls dieſes Erlöſers angewieſen und zubereitet ſind, bey einander ſtehen, und den Vater aller Dinge preiſen und loben werden, daß er ihre Seelen in die Häude ſeines Sohnes JEſU CHriſti übergeben habe, ſie zu erlöſen, zu heiligen, und ſelig zu machen: Alsdenn wird GOtt das hochwichtige Gebet unſeres HErrn JEſu Chriſti erfüllet haben, Joh. 17, 24. **Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die ſeyn, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen, Amen.**

Sieben-

Siebende Rede.

GOtt in Chriſto iſt der Heyland aller Welt Ende,

oder

Eine Beſchreibung des Glaubens, nach ſeinen kleineſten Graden.

Der erſte Theil dieſer Rede.

Jeſ. 45, 22.

Sehet auf mich, ſo werdet ihr ſelig aller Welt Ende, denn ich bin GOtt und keiner mehr.

Wenn dieſe Worte nicht in der Bibel geſchrieben, und auf ſolche Weiſe uns alt und bekannt geworden, ſondern, wenn ſie mitten in einer Verſammlung in **Großbrittannien**, durch eine Stimme vom Himmel, unmittelbar ausgerufen und verkündiget wären, wie würden dieſelben nicht unſere Ohren erwecken, und unſere Hertzen rühren! Gewiß ein jeder unter uns, der ſich in Gefahr ſähe, verlohren zu gehen, würde mit begieriger Aufmerck-

ſamkeit ein Wort ergreifen, das ihn rufet und einladet, ſelig zu werden. Die Brittiſchen Inſeln ſind von den Alten vor die Ende der Erde gehalten worden, und wir, die Einwohner derſelben, ſolten billig, durch eine ſolche Rede aus der obern Welt, in heilige Verwunderung und Freude geſetzet werden.

Unſere Gedancken würden gar ſchleunig auf die Fragen und Unterſuchungen gezogen werden: „Woher kommt dieſe geſegnete Stimme? Iſt „ſie würcklich vom Himmel? Wer iſt der, der „die Sünder zur Seligkeit einladet? Geht dieſer Ruf nicht auch mich an? Bin ich nicht auch „mit eingeladen? Iſt das verheiſſene Heyl nicht „auch meinem Zuſtand und Elend gemäß? Was „muß ich thun, deſſelben theilhaftig zu werden? „Und was vor Gewisheit habe ich, daß mir daſ„ſelbe würcklich zu Theil werden ſoll?

Eben dieſe Fragen ſolten euch gegenwärtig in unſerm Gemüthe entſtehen, wenn wir der Stimme GOttes, mit welcher er vor Alters durch einen Propheten geredet, eben ſo viel Gehör und Aufmerckſamkeit widmeten, als wir thun würden, wenn er durch ein plötzliches Wunder mit uns redete: Und, gleichwie alle dieſe Fragen ſchwer zu beantworten ſeyn würden, wenn wir ſonſt nichts, als einen plötzlichen Wunderſchall, vor uns hätten; alſo iſt es anjetzt, da die Worte im Alten Teſtament ſtehen, und durch Vergleichung des Neuen Teſtaments noch deutlicher werden, viel leichter, eine hinlängliche Antwort dar-

darauf zu ertheilen; Laßt uns denn Fleiß anwenden, ausfindig zu machen:

I. **Wer die Perſon iſt, die da redet?**

II. **Wer die Perſonen ſind, zu welchen er redet?**

III. **Was dies vor eine Seligkeit iſt?**

IV. **Wie wir zu derſelben gelangen ſollen?**

V. **Was wir vor Gewisheit haben können, daß wir dieſelbe in der vorgeſchlagenen Ordnung erlangen ſollen?**

Die Beantwortung dieſer Fragen wird unſer Vorhaben in gegenwärtigen Reden ſeyn.

Erſtlich, laßt uns unterſuchen: **Wer die Perſon iſt, die da redet?** Die redende Perſon verſichert uns ſelbſt ihre Gottheit, in den Worten meines Texts: **Ich bin GOtt und keiner mehr.** Ob das Göttliche Weſen dieſes in **der Perſon des Vaters**, oder in der Perſon **JEſu Chriſti des Sohnes**, redet, iſt in gegenwärtigem Ort auszumachen, eben nicht unumgänglich nöthig.

Unter dem Alten Teſtamente konten wohl dieſe Worte nicht anders, als von dem groſſen GOtt, **dem Vater aller Dinge**, dem allein wahren GOtt, deſſen Nahme **Jehovah** iſt, und der den Juden damals hauptſachlich, als der

GOtt Jſraels, bekannt war, erkläret werden. Der GOtt der Juden iſt es, der hier die Heyden einladet, ſeines Heyls auch theilhaftig zu werden. Er iſt ihre **Stärcke** und ihr **Heyland**, und ihre Gerechtigkeit kommet allein von ihm her, nach den vorhergehenden und folgenden Verſen.

Da wir aber dieſe Worte unter dem Neuen Teſtamente erklären, ſo haben wir hier vielmehr **den GOtt in Chriſto, der die Welt der** Juden und Heyden **mit ſich verſöhnet**, zu verſtehen. Es iſt dieſelbe einige Gottheit, welche **in dem Menſchen Chriſto JEſu leibhaftig** wohnet, denn der Vater und der Sohn, ſind nicht zwey Götter. Es iſt GOTT, der einige **wahre GOtt, offenbaret im Fleiſch.** Es iſt der **Jmmanuel**, oder GOtt mit uns, der dieſe Worte redet. Es iſt JEſus Chriſtus der HErr, der mit dem Vater eins iſt, und in welchem die Fülle der Gottheit wohnet, welcher die Ende der Erde zu ſich rufet, und zu ihnen ſagt: **Sehet auf mich, ſo werdet ihr ſelig.** Es finden ſich auch noch einige beſondere Urſachen, die mich bewegen zu glauben, daß dieſe Prophetiſche Worte im Neuen Teſtamente gantz eigentlich von JEſu Chriſto ausgeleget werden müſſen, und Er ins beſondere hier die Perſon iſt, die dieſen Antrag ſeiner Gnade an die Menſchen thut.

1. Es iſt dieſelbe Perſon, welcher das **Heyl Iſraels** zugeſchrieben, und die, im Zuſammenhang des Texts, ſo ofte **ein Heyland** genennet wird v. 15. 17. 21. Und eben dies iſt die genaue Bedeutung des Nahmens JEſUS, und die gewöhnliche Benennung Chriſti im Neuen Teſtamente, ja ſein eigentliches Amt iſt, ein Heyland zu ſeyn und ſelig zu machen, oder Heyl zu verſchaffen.

2. Es iſt der, welcher verordnet iſt, die **Gerechtigkeit** und die **Stärcke** ſeines Volcks zu ſeyn, v. 24. 25. **Warlich, wird jemand ſagen: Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke. In dem HErrn ſoll aller Saame Iſraels gerechtfertiget werden.** Nun eben dieſes iſt auch der eigentliche Nahme des **Meßiä**, Jer. 23, 6. **Der HErr, der unſere Gerechtigkeit iſt: Chriſtus iſt uns zur Gerechtigkeit gemacht.** Er iſt der, durch, und in welchem alle Heiligen, nach der Sprache des Evangelii, gerechtfertiget werden, Er iſt es, von dem ſein Volck Kraft und Stärcke hernimmt. St. Paulus gebietet Timotheo, **ſtarck zu ſeyn in der Gnade, die in Chriſto JEſu iſt**, 2 Tim. 2, 1. Die Bekehrten zu Epheſus **muſten ſtarck in dem HErrn ſeyn**, Epheſ. 6, 10. Und der Apoſtel ſelbſt **konte alles thun, durch den, der ihn mächtig machte,**

das iſt Chriſtus, Phil. 4, 13. Das Neue Teſtament, auf deſſen Zeiten die Worte meines Texts hauptſächlich zu ziehen ſind, pfleget GOtt, in der Perſon des Vaters, eben nicht als die Stärcke der Glaubigen, oder als ihre Gerechtigkeit, vorzuſtellen und zu beſchreiben.

Ferner 3. Es iſt diejenige Perſon, die den Enden der Erde Heyl zuwege bringt, welches der eigentliche Character des Meßiä in den Schriften eben dieſes Propheten iſt, Jeſ. 49, 6. Ich will dich zum Licht der Heyden ſetzen, ſagt GOtt der Vater, daß du ſeyſt mein Heyl, bis an der Welt Ende.

4. Ich ſetze hinzu: Ein Stück dieſes Textes, nemlich die nächſtfolgenden Worte, werden von dem Apoſtel Paulo auf unſern HErrn JEſum Chriſtum gedeutet. Der Prophet ſagt: Ich bin der HErr und keiner mehr, v. 18. Mir ſollen ſich alle Knie beugen, und alle Zungen ſchweren, v. 23. Wenn der Apoſtel dieſe Worte anführet, redet er ſo: Röm. 14, 9. 10. 11. Chriſtus iſt geſtorben und auferſtanden, daß er über Todte und Lebendige HErr ſey, ſie müſſen alle vor den Richterſtuhl Chriſti dargeſtellet werden, denn es ſteht geſchrieben: So wahr ich lebe, mir ſollen ſich alle Knie beugen, und alle Zungen ſollen

GOtt bekennen. Er gebraucht alſo die Worte, Chriſtus, HErr und GOtt, ohne Unterſcheid, von einer Perſon; Es würde auch der Beweisgrund des Apoſtels an dieſem Orte nicht ſtarck und triſtig gnug ſeyn, wenn das Wort, GOtt, nur allein auf den Vater gezogen würde. Denn ſeine Abſicht iſt, daſelbſt zu zeigen, daß die Erhöhung und Verherrlichung Chriſti das Ziel und die Folge ſeines Todes und ſeiner Auferſtehung ſey, damit er der HErr und Richter aller Dinge ſeyn, und damit **alle Knie und alle Zungen** ſeine Herrſchaft und unumſchränckte Gewalt bekennen und an den Tag legen möchten. Die Deutung dieſer Worte auf Chriſtum iſt ferner aus Phil. 2, 10. 11. klar und deutlich, **bey dem Nahmen JEſU ſollen ſich alle Knie beugen, und alle Zungen bekennen, daß JEſus der HERR ſey;** wiewol die **Ehre des Vaters** daſelbſt auch ausgedrucket iſt.

5. Die letzte Urſache, warum dieſer Text gantz eigentlich auf Chriſtum gezogen werden kan, iſt, **weil andere Ausdrucke der Propheten, welche gantz deutlich von dem groſſen GOtt, dem GOtt Iſraels,** der allen Heyden Heyl will wiederfahren laſſen, geſaget werden, **im Neuen Teſtamente ausdrücklich auf Chriſtum gezogen ſind,** Pſ. 102, 22. 25. **Wenn die Völcker zuſammen kommen,**

und die Königreiche, dem HErrn zu dienen ꝛc. Du haſt vor Alters die Erde gegründet ꝛc. Dieſer Spruch wird Hebr. 1, 10. von Chriſto erkläret. Eben ſo wird der Spruch: Pſ. 97, 1. 7. **Der HErr iſt König, des freue ſich das Erdreich, und ſeyn frölich die Inſeln; Betet ihn an alle Götter,** Hebr. 1, 6. auf Chriſtum gedeutet. Eben das findet ſich Jeſ. 35, 4. 5. 6. verglichen mit Marc. 9, 27. Jeſ. 40, 5. verglichen mit Matth. 3, 3. Joel 5, 32. verglichen mit Röm. 10, 13. und andere mehr, welche anjetzt zu erzehlen zu weitläuftig fallen würde.

Man kan zwar hierbey einwenden: Wie kan man ſagen, daß Chriſtus **GOTT iſt, und ſonſt keiner mehr?** Iſt nicht der Vater auch GOTT?

Ich antworte aber: Dies kan die Gottheit des Vaters eben ſo wenig ausſchlieſſen, als unſers Heylandes eigne Worte, Joh. 17, 3. da er den Vater den **allein wahren GOtt** nennet, ſeine eigne Gottheit ausſchlieſſen. Mir deucht, es iſt aus vielen Stellen der Schrift hinlänglich gewiß, daß der Vater und der Sohn eine unbegreifliche Gemeinſchaft des Göttlichen Weſens haben, und daß **daſſelbige einige Göttliche Weſen**, das in dem Vater iſt, auch in dem Sohne wohne. Denn da beyden Göttliche Nahmen und Eigenſchaften, Göttliche Wercke und

Ver-

Verehrung, zugeſchrieben werden, ſo müſſen ſie auch beyde wahrer GOtt ſeyn, und weil nur ein wahrer GOtt iſt, ſo müſſen ſie beyde eine Gemeinſchaft an einer und eben derſelben Gottheit haben; wiedrigenfalls würde der Sohn ein anderer von dem Vater unterſchiedener GOtt ſeyn, welches die Bibel nie ſaget, noch einräumet.

Wenn alſo dieſe Worte: **Ich bin GOtt und keiner mehr** auf Chriſtum gedeutet werden, ſo wollen dieſelben mehr nicht ſagen, als dies: Es iſt keine andere Gottheit, als die, die in mir wohnet, als die, deren ich durch innige Gemeinſchaft und Vereinigung mit dem Vater theilhaftig bin. **Ich bin im Vater, und der Vater iſt in mir**, Joh. 14. **In Chriſto wohnet alle Fülle der Gottheit leibhaftig**, Col. 2, 9.

Und über dies alles, wolte man auch dieſe Rede einig und allein dem Vater zuſchreiben, ſo muß man doch, wie ich oben erwähnet, zugeſtehen, daß **der GOTT in Chriſto, der GOtt, der die Welt in und durch JEſum CHriſtum mit ſich ſelbſt verſöhnet hat**, und die **Heyden**, wie ſein Volck, mit **einem ewigen Heyl** begnadiget hat, allhier rede, und alſo Chriſtus, der Sohn GOttes, keinesweges aus meinem Texte auszuſchlieſſen ſey.

Die zweyte Unterſuchung iſt dieſe: **Wer ſind die Leute, denen dieſe Gnaden-volle Einladung wiederfähret?** Der

Der Text ſagt uns, daß der Ruf **alle Ende der Erde angeht**, welches wir entweder im **buchſtäblichen**, oder **verblümten**, Verſtande nehmen müſſen.

Erſtlich im buchſtäblichen Verſtande, und da bezeichnet es die Heydniſchen Völcker, welche weit von Judea weg wohnen, die ſich in den entlegenen Winckeln und Ecken der Welt, und auf den entfernten **Inſeln, da man nichts von der Gnade GOttes gehöret, und da man ſeine Herrlichkeit nicht geſehen hat,** befinden, Jeſ. 66, 9. Denn die Juden vermeynten, durch eine beſondere Gunſt ihres GOttes, ihre Wohnung auf dem mittelſten Platze der Erde bekommen zu haben; und in gewiſſer Abſicht waahr es wahr, denn das Land **Canaan** gräntzt nahe an Aſien, wo ſich daſſelbe mit **Africa** vereiniget, und iſt nicht gar weit von den Gräntzen **Europa** entfernt; welche drey, damals, allein die bekannten Theile der Welt ausmachten.

Die **Brittiſchen** Inſeln können gantz eigentlich unter dieſen Ausdruck mit gerechnet werden, denn ſie waren die allerweiteſten Theile der Erde, die zu der Zeit Jeſaiá bekannt ſeyn konten. Dieſe Stimme des Mitleidens iſt alſo gantz beſonders zu uns nach England geſandt, der HErr ſagt zu einem jeden unter uns: **Sehet auf mich! Sehet auf mich, ihr, die ihr noch nicht durch meinen Nahmen beru-**

ſen ſeyd, Jeſ. 65, 1. **Sehet auf mich, von dieſen entfernten Inſeln her: Ihr Britten, ſehet auf mich, von den Enden der Erde, und werdet ſelig.** O ihr Lieben, könten wir uns nur recht einbilden, daß JEſUS CHriſtus uns gleichſam alleſamt bey Nahmen rufe, ſo würde uns ſolches gewiß eine kräftige Reitzung ſeyn, auf die Stimme eines ſolchen Göttlichen Mitleidens zu hören.

Zweytens, können die Worte in einem **verblümten** Verſtande genommen werden, und da bedeuten **ſie alle diejenigen Perſonen, welche in eben den Umſtänden ſich befinden, als die Heyden zu derſelbigen Zeit.**

1. Ihr, die ihr an **den Enden der Erde**, das iſt von der Kirche GOttes, von ſeiner Erkänntnis und wahrem Dienſt, entfernet ſeyd; Ihr, die ihr auf das weiteſte von dem rechten **Jeruſalem** geſchieden, die ihr in den ſchändlichſten Sünden lebet, durch und durch unheilig, und **ohne GOtt in der Welt ſeyd**; Ihr, die ihr nichts von Gnade und Religion in euch habet; **Sehet auf Chriſtum, ſo werdet ihr ſelig**, denn er iſt gekommen, auch die Sünder unter den Heyden, und die ärgſten unter den Menſchen, ſelig zu machen.

2. Ihr, die ihr die **Wohlthat heiliger Eltern nicht genoſſen habet**, ſondern gleich

als

als Heyden, **die von GOtt nichts wiſſen,** auferzogen, und in **Häuſern, da man ſeinen Nahmen nicht anruft,** gebohren ſeyd: Ihr, die ihr keine gottſelige Erziehung gehabt, und durch keinen Vater, der in dem Bund GOttes ſtund, oder durch eine Mutter, die an ſein Evangelium glaubte, zu GOtt geführet ſeyd, die ihr niemals dem HErrn feyerlich gewidmet, und in einigen Zuſammenhang mit ihm geſetzet ſeyd, Er rufet euch heute dieſes Heyl anzunehmen.

Oder 3. Ihr, die ihr die **Bande gottſeliger Erziehung zerriſſen, und von GOtt, von ſeinem Hauſe und Dienſt,** wie die Heyden von der Religion, und aus der Schule Noah, ihres Vorfahren, **hinweg gelaufen ſeyd;** Ihr, die ihr aus eures Vaters Haus **bis an die Ende der Erden** euch entfernet, und mit dem **verlohrnen Sohne,** in eurer ſchrecklichen Abgeſchiedenheit von GOtt und Himmel, verlohren gehen wollet: **Kommet, ſehet auf Chriſtum, ſo werdet ihr ſelig.**

4. Ihr, die ihr in trauriger Finſterniß gleichſam an den Enden der Erde ſitzet, und an dem Rande der Hölle ohne Hofnung ſtehet, wie die Heyden, Eph. 2, 12. Die ihr euch faſt vor verlohren haltet, und der gäntzlichen Verzweiflung überlaſſet: Sehet auf JEſum, den Heyland, ergreifet die Hofnung, die euch vorgeſtellet iſt, und nehmet das Leben an.

Und

Und da ich an dieſem Orte predige, (*) ſo ſetze ich 5. hinzu: **Ihr, die ihr in den duncklen Ecken dieſes Landes wohnet, und von dem Orte des Gottesdienſtes ſo weit entfernet ſeyd;** die ihr mitten in den Wäldern, in abgelegenen und wüſten Gemeinden, auf einen armſeligen und unwiſſenden Dorfe, in elenden Hütten wohnet, da man nichts von Buchſtaben und vom Leſen weiß, da eine Bibel was rares iſt, da die Bücher ſelten geſehen, und das Wort GOttes gar nicht gehöret wird; die ihr bis daher wie wilde Heyden an den **Enden der Welt** gelebet habet, wenn dergleichen in dieſer Verſammlung gegenwärtig ſind, bedencket, ihr werdet an dieſem Tage durch den Propheten gleichſam vom Himmel, und, durch das Wort des lebendigen GOttes, von den Lippen ſeiner Diener auf Erden, gerufen, ihr ſollet auffſehen auf **GOTT in Chriſto**, der die Welt mit ſich ſelbſt verſöhnet, auffſehen auf JEſum den Heyland, in welchem alle Fülle der Gottheit wohnet.

Die dritte Frage geht darauf: **Was iſt das vor ein Heyl, dazu wir eingeladen werden?**

Es iſt daſſelbe Heyl, das Iſrael, nemlich das **Iſrael GOttes**, das Volck ſeiner Liebe genieſſen und erlangen ſoll: **Iſrael ſoll erlöſet wer-**

(*) Dieſe Predigt wurde auf einen etwas abgelegenen Dorfe gehalten.

werden durch den HErrn mit einem ewigen Heyl, v. 17. Uberhaupt iſt es eine Erlöſung von der Sünde und allen unſeligen Folgen derſelben. Von dem Nahmen JEſus, oder Heylande, wird Matth. 1, 21. der Grund angegeben. **Er wird ſein Volck ſelig machen, von ihren Sünden. Und eben derſelbe JEſus iſt es, der uns von dem zukünftigen Zorn erlöſet hat,** 1 Theſſ. 1, 10.

Inſonderheit beſteht daſſelbe 1) in einer Befreyung von der Schuld der begangenen Sünde, die uns der Göttlichen Rache unterwirft, und in einer Wiedererwerbung der verſchertzten Liebe und Gnade GOttes, des Friedens, des Gewiſſens, und der Hofnung des ewigen Lebens.

2) Es iſt eine Errettung von der Kraft der Sünde, und Mittheilung der Kraft zur Heiligkeit. Es iſt eine Befreyung von den böſen Begierden und ſündlichen Wercken, zu williger Ausübung der Gottſeligkeit und Tugend. Es iſt eine Veränderung unſrer Natur, da dieſelbe von den Lüſten des Fleiſches und dem thieriſchen Leben abgezogen, und zu dem vernünftigen und anſtändigen Leben eines Menſchen, oder eines Engels, erneuret wird. Es iſt eine Erledigung der Seele von der Tyranney ihrer Lüſte, und dem ſchändlichen Bilde des Teufels, und eine Verſetzung derſelbigen in eine ſüſſe und geheiligte Freyheit, in eine gottſelige Selbſtbeherrſchung und Verklärung in das Bild GOttes.

3. Es iſt eine Befreyung von allen künftigen Strafen der Sünde, nemlich der ewigen Qvaal der Hölle, benebſt einer Verſicherung des Rechts und Antheils an der ewigen Seligkeit im Himmel. Es iſt ein Segen, der durch dieſe und die zukünftige Welt ſich erſtreckt; Es iſt eine gäntzliche und völlige Befreyung von allem, das ihr fühlet und das ihr fürchtet; Es iſt eine allgnugſame und ewige Seligkeit.

Euer Verderben, euer Elend und eure Gefahr ſey ſo groß, wie ſie wolle, ſo enthält dieſes Heyl ein taugliches Hülfs-Mittel dagegen; in Chriſto liegt Hülfe und Hofnung. Laßt uns alſo alle unſere Kräfte in uns erwecken, auf die Einladung in der Göttlichen Gnade zu mercken. Sind wir blind und unwiſſend, ohne Erkäntnis GOttes und des Himmels und aller Göttlichen Dinge? **Chriſtus iſt das Licht dieſer untern Welt,** Joh. 1, 9. **Er hat Mitleyden mit denen, die unwiſſend ſind und irren;** Sind wir thöricht? Er iſt uns von GOtt gemacht zur Weisheit, 1 Cor. 1, 30. Sind **wir unrein, und mit vielen Sünden befleckt?** Das Blut JEſu Chriſti macht uns rein von aller Sünde, 1 Joh. 1, 7. Sind wir ſchuldhaft vor GOtt? **Er iſt unſre Verſöhnung und unſer Löſegeld,** Röm. 3, 25. und **der HErr, der unſere Gerechtigkeit iſt,** Jer. 23, 6. Haben wir die Göttliche Gnade verlohren? Er iſt der **einige**

Mittler zwiſchen GOtt und dem Menſchen, 1 Tim. 2, 5. der groſſe Verſöhner, der uns Frieden zuwege bringt, Epheſ. 2, 15. Sind wir unheilig? Er kan unſere Naturen ändern, und unſere Seelen heiligen, Hebr. 2, 11. Sind wir harthertzig und unbußfertig, ſo, daß wir nicht ſo über unſere Sünden trauren können, als wir gerne wolten? Er iſt erhöhet, Buſſe ſowol, als Vergebung, zu ſchencken, Ap. Geſch. 5, 31. Sind wir ſchwach und untüchtig, denen Verſuchungen zu widerſtehen, oder unſere Pflicht zu vollbringen? Er iſt unſere Stärcke, Jeſ. 45, 24. Sind wir kranck und dem Tode nahe? Er iſt unſer Artzt, Matth. 9, 12. Sind wir todt in Ubertretungen und Sünden? Er kan uns in ein Göttliches Leben verſetzen, und uns lebendig machen in GOtt, denn der Geiſt des Lebens iſt in ihm. Chriſtus ſelbſt iſt unſer Leben, und wenn gleich der Leib der Heiligen ſterben muß, ſo ſoll er doch wieder zum ewigen Leben auferſtehen, Joh. 5, 21. 26. 29.

Gewiß, wenn wir alle erwecket ſind, und in dem rechten Gefühl unſerer ſelbſt ſtehen, ſo iſt keine einige Seele unter uns in dieſer Verſammlung, die ſich nicht in einigen dieſer unſeligen Umſtände befinden muß. Kommt alſo ihr Sündenvollen und unglückſeligen Seelen, ihr Hülf-loſen Creaturen, ihr armen verlohrnen Sünder von allerley Gattung: Kommet, ich will euch zu dieſen himmliſchen Heyland führen, und meine

eigne Seele ſoll ſich mit den eurigen vereinigen, dieſes vollkommnen, dieſes allgnugſamen Heyls, theilhaftig zu werden. Hochgelobter Erlöſer, mache uns alle willig, uns erretten zu laſſen, und unſre Hülfe in deiner Hand zu ſuchen.

Ich ſchreite nun zur **Vierdten** Frage fort, und unterſuche, **was wir thun müſſen, wenn wir dieſer Wohlthat theilhaftig werden wollen.**

Die Einladungs-Worte heiſſen: **Sehet auf mich.** Wenn Leuten in Noth und Unglück geheiſſen wird, **auf jemand**, der Hülfe wegen, **zu ſehen**, ſo bedeutet dieſe Redens-Art, **auf jemand vertrauen, ſich auf jemand verlaſſen**, bey jemandes Kraft und Güte **Hülfe ſuchen und erwarten:** Man vergleiche hiebey die Geſchichte mit jenem Krippel, der, als er **Petrum** und **Johannem** in den Tempel gehen ſahe, ein **Allmoſen von ihnen heiſchte. Und ſie ſagten zu ihm: Siehe uns an.** Darauf **ſahe er ſie an, und wartete, daß er etwas von ihnen empfienge,** Apoſt. Geſch. 3, 4. 5. Alſo auf GOtt ſehen, bedeutet auf ihn vertrauen und Gnade von ihm erwarten. **Wir wiſſen nicht, was wir thun ſollen,** ſagt **Joſaphat,** 2 Chron. 20, 12. **aber unſere Augen ſehen auf dich.** So heißt es im 24. Pſalm im 5. Vers: **Sie ſahen auf ihn, und wur-**

den erleuchtet, Micha 7, 7. ſagt der Prophet, da um ihn herum nichts als Noth und Unglück war: **Ich will auf den HErrn ſehen, ich will warten auf den GOtt meines Heyls.** Es iſt alſo aus dem gemeinen, ſowol als bibliſchen, Gebrauch, dieſes Wortes offenbar, daß daſſelbe eben ſo viel bedeutet, als die Redens-Art im Neuen Teſtamente, **an Chriſtum glauben, oder auf Chriſtum vertrauen,** welches das verordnete Mittel iſt, dadurch wir einiges Antheil an ſeiner Gnade erlangen, Apoſt. Geſch. 16, 31. **Glaube an den HErrn JEſum Chriſtum, ſo wirſt du ſelig.** Die Sünder unter den Heyden werden in meinem Text gerufen, **auf ihn zu ſehen.** Es iſt von eben dieſen Propheten zuvor geſagt, **daß die Heyden ihn ſuchen würden,** Jeſ. 11, 10. welches von Paulo überſetzt und erkläret wird: **Auf ihn werden die Heyden trauen,** Röm. 15, 12.

Die Seele alſo, die von ihren begangnen Sünden, von ihrer Schuld und Gefahr der Höllen, von ihrer inwendigen ſündhaften Natur, Begierden und Leidenſchaften, ein ſolches Gefühl hat, daß ſie ihre eigne Untüchtigkeit, Vergebung der begangnen Sünden bey GOtt zu erlangen, oder ſich auf das künftige heilig zu machen, lebendig erkennet, und darauf in Chriſto einen ſolchen allgnugſamen Reichthum der Hülfe

und

und Errettung erblicket, die aus dieſem Grunde, durch Gebet und demüthiges Vertrauen, ſich in die Hände JEſu Chriſti, als eines allgnugſamen Erlöſers, übergiebt, und ein aufrichtiges und ernſtliches Verlangen trägt, ſeines gantzen Heyls, in allen ſeinen Theilen der Heiligkeit ſowol, als Seligkeit, theilhaftig zu werden; Eine ſolche Seele **glaubet an CHriſtum,** eine ſolche Seele hat, nach dem Sinn meines Texts, **auf Chriſtum geſehen,** und wird ohnfehlbar **ſelig werden.**

Weil die Ordnung des **Glaubens** oder **Vertrauens auf Chriſtum** ſo nothwendig zur Seligkeit iſt, ſo hat es GOtt in ſeinem Worte gefallen, den Begrif deſſelben durch viele uneigentliche und verblümte Gleichnis-Reden ſo klar und faßlich zu machen, daß auch der ſchwächſte Verſtand denſelben verſtehen kan. Und dieſe Gleichnis-Reden ſind von den nöthigſten und geſchäftigſten Kräften der Natur und den gewöhnlichſten Handlungen des Lebens entlehnet.

Wenn die Gleichnis-Rede von den **Füſſen** hergenommen iſt, ſo wird der Glaube ein **Kommen zu Chriſto** genennet. Matth. 11, 28. **Kommet her zu mir, ihr Mühſeligen und Beladenen; Jch will euch erqvicken,** Joh. 6, 37. **Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus ſtoſſen.** An einem andern Orte wird er als ein **Fliehen zur Sicherheit** beſchrieben, Hebr. 6, 18. welches ebenfalls eine von den

Füſſen hergenommene Redens-Art iſt, die aber zugleich Gefahr, Furcht und Eilfertigkeit in ſich ſchließt.

Wird ſie von den **Händen** entlehnet, ſo heißt der Glaube **ein Annehmen oder Ergreifen Chriſti**, Joh. 1, 12. **So viel ihn aber annahmen, denen gab er Macht, GOttes Kinder zu werden, denen, die an ſeinen Nahmen glauben.** Und Hebr. 6, 18. heißt **Glauben** ſo viel, als **feſt halten an der angebotenen Hofnung.**

Unterweilen wird das Gleichnis auch von der **Zunge** hergenommen, und alsdenn wird der Glaube ein **Anrufen Chriſti** genennet. Röm. 10, 11. 12. 13. **Wer den Nahmen des HErrn anrufen wird, der ſoll ſelig werden, wer an ihn glaubet, der ſoll nicht zu ſchanden werden; denn der HErr über alle iſt reich gegen alle die, die ihn anrufen.**

In meinem Texte wird nun das Gleichnis von den Augen hergenommen, und der gegebne Rath heiſt: **Sehet auf mich, ſo werdet ihr ſelig.** In dieſer Art zu reden liegt etwas, das den Worten Glauben und Vertrauen gantz genau beykommt; denn wie ſie beyde eine Uberzeugung von der Allgnugſamkeit Chriſti zum helfen, und dieſerwegen auf ihn geſetztes Vertrauen, in ſich begreifen; alſo will auch das Aufſehen auf ihn

nichts anders ſagen, als daß die arme ſterbende Creatur die Allgnugſamkeit, die in Chriſto iſt, geſehen und erkannt, und daher Muth bekommen hat, von ihm Hülfe zu hoffen und zu erwarten.

Es iſt ein ſolcher Blick der Hofnung und Zuverſicht, dergleichen eine Hülf-loſe **Creatur, die an der Peſtilentz oder andern tödlichen Stich jetzt ſterben will**, auf einen vom Himmel kommenden Artzt werfen würde, der ihr einen alles heilenden Lebens-Balſam in die Hände geben ſoll: oder ein ſolcher Blick, dergleichen ein **verurtheilter Miſſethäter**, auf dem Richt-Platze, auf einen von ferne herbey eilenden Abgeſandten werfen möchte, der einen Begnadigungs-Brief in ſeinen Händen trägt: oder auch ein ſolcher Blick, **als ein Kind, das von einem grimmigen Feinde eben ermordet werden ſoll**, ſeinem Vater zuwirft, wenn derſelbe wohl bewafnet zu ſeiner Befreyung herbey eilet.

Wir können behaupten, daß das ſeligmachende Geſchäfte des Glaubens an dieſem Orte, durch das Wort, **Sehen**, aus folgenden Urſachen beſchrieben werde.

Erſtlich. Weil die Perſonen, die gerufen werden, ſich an den Enden der Erde befinden; und ſolchergeſtalt behält der Ausdruck ſeine eigentliche Kraft, und das Gleich-

nis ſtellet ſich deſto ſchöner dar. Die, welche von Chriſto ſo weit entfernet ſind, möchten klagen: „Wir ſind arme im Tode liegende Creaturen, wir können mit unſern Füſſen nicht zu „ihm kommen, noch mit unſern Händen ihn „ergreifen; wir können aber auf ihn ſehen, ob „wir gleich an den Enden der Erde ſind.„ Wie Jonas in der Tiefe des Meeres that, Jon. 2, 4. **Ich bin von deinen Augen verſtoſſen, dennoch aber will ich aufſehen zu deinem heiligen Tempel.** Nun war der Tempel ein Vorbild der menſchlichen Natur Chriſti, in welcher GOtt zu wohnen beliebte. Und die Juden richteten ihre Augen in ihrem Gebete auch von den Enden der Erde her zu dieſem Tempel, in demüthiger Hofnung, dadurch erhöret zu werden, 1 Kön. 8, 29. 35. Alſo kan der arme verlohrne Sünder ſagen: „Bin ich gleich ferne von „GOtt und aller Heiligkeit und aller Hofnung „auf eigene oder anderer Creaturen Hülfe be„raubt, ſo kan ich doch noch den Ruf JEſU „Chriſti vernehmen; ich höre die Stimme ſei„ner einladenden Gnade; ich will auf ihn ſehen, „als meine eigne Hofnung; ich will meine Au„gen auf ihn feſt richten, und mich auf ihn ver„laſſen; durch ihn will ich mich zu GOtt na„hen, und meine Seele wird leben.

Zweytens. Der Glaube an Chriſtum wird hier durch Aufſehen auf ihn beſchrieben, **um den kleinſten und ſchwächſten Grad**

des

des Glaubens, zur Aufmunterung armer überzeugter und zitternder Sünder, **dadurch auszudrucken.** Wenn Menſchen erwecket und zur lebhaften Empfindung ihrer Schuld, zum ängſtlichen Gefühl ihrer groſſen Gefahr, gebracht ſind, wenn ſie alle Augenblicke, unter dem Zorn eines beleidigten GOttes verlohren zu gehen, fürchten, und zu gleicher Zeit ihr gäntzliches Unvermögen, ſich ſelbſt zu helfen, bey ſich empfinden: So iſt es ſehr nöthig und heylſam, daß das Geſchäft des Glaubens, dadurch wir errettet werden, auf die leichteſte Weiſe vorgeſtellet, und wir auf ſolche Art deſto eher zu Chriſto, dem einigen Heylande, gelocket und zur Hofnung und Vertrauen auf ihn angereitzet werden. Wenn ſie gleichſam an den Enden der Erde, in der weiteſten Entfernung von GOtt und Chriſto, ſich befinden, ſo können ſie doch einen Blick nach ihm thun, einen Wunſch und Seufzer des Verlangens und der Zuverſicht zu ihm abſchicken, wie die zur Zeit eines Sturms in Todes-Gefahr ſchwebende Schiffs-Knechte immer einen Blick nach dem Ufer hin thun, um einige Hofnung zu erlangen: Und ein ſolcher Blick iſt von GOtt vorgeſchrieben, um alle Seligkeit von einem ſo allmächtigen und vollſtändigen Heylande, wie JESUS CHriſtus iſt, herzuleiten: denn er enthält die gantze Natur des ſeligmachenden Glaubens in ſich, ſo, wie die Blüthe und die Frucht in einer grünen Knoſpe eingeſchloſſen

iſt, ob gleich die verſchiedenen Theile und Blätter derſelben noch nicht ausgewickelt noch ſichtbar gemacht ſind.

Ein ſolcher Blick eines überzeugten Sünders auf Chriſtum begreift in ſich ein ängſtliches Gefühl ſeiner Sünde und gegenwärtigen Gefahr, eine Verſicherung, daß in Chriſto Hülfe vor ihm ſey, eine Abkehrung der Augen von allen andern Dingen, eine Verläugnung aller andern Hofnung, ein ernſtliches Verlangen dieſes Heyls, ſo wie es CHriſtus ihm anbietet, ſowol in der Heiligkeit als Seligkeit theilhaftig zu werden: Ja es ſchließt auch ſo viel **Vertrauen** und **Zuverſicht** mit ein, daß, wenn die Seele noch einige Hofnung hat, ſelig zu werden, ſo iſt **Chriſtus** der eintzige Grund dieſer **Hofnung.** Wenn wir in der Zeit der höchſten Noth auf jemand ſehen, ſo iſt auch allezeit eine gewiſſe Hofnung und Erwartung einiger Hülfe von ſeinen Händen dabey.

Drittens. Auf Chriſtum ſehen, daß wir ſelig werden, iſt eine Redens-Art, die uns zeiget, **wie wenig wir zu unſrer Errettung von Sünde und Tod beytragen. Jſrael hat ſich ſelbſt in Unglück gebracht, aber ihre Hülfe ſtehet allein in GOtt**, Hoſ. 13, 9. Es iſt nicht möglich, daß unſer Sehen, an ſich ſelbſt, die Seligkeit würcken, oder zu derſelben etwas auf eine andere Art beytragen, könne, als

in ſo ferne es ein Zeichen des Vertrauens auf andrer Hülfe iſt.

Der Glaube ſelbſt, iſt diejenige Tugend, welche am wenigſten einigen Schein des eigenen Würckens der Selbſtgnugſamkeit oder Eigen-Ehre in ſich hat, Röm. 4, 16. **Darum muß unſere Seligkeit durch den Glauben kommen, auf daß ſie ſey aus Gnaden.** Es iſt ein Grund-Geſetz des Glaubens, als des Mittels unſeres Heyls, daß er allen **eignen Ruhm zu nichte machen**, Röm. 3, 27. und alle, die da ſelig werden, **ſich nur allein des HErrn rühmen ſollen**, 1 Cor. 1, 31. Wenn nun der Glaube, in ſeiner kleinſten und ſchwächſten Ubung, als ein Sehen auf Chriſtum beſchrieben wird, ſo wird dadurch mit deſto gröſſerm Nachdruck alles **eigene** ausgeſchloſſen, aller Selbſt-Ruhm vertilget, und alle Ehre Chriſto allein zugeeignet. Wie kan ein Todes-würdiger Sünder, der nichts thut, als daß er jemand anſieht, und von ihm errettet wird, einigen Ruhm oder Verdienſt bey ſeiner Seligkeit auf bringen?

Vierdtens. Es liegt in dieſem Ausdruck eine natürliche und deutliche **Gleichheit mit jenem Gebote des Auffſehens auf die eherne Schlange,** welche ein Vorbild Chriſti war, und denen verwundeten und ſterbenden Iſraeliten, wenn ſie in der Wüſten auf ſie ſahen, Leben und Geſundheit mittheilen muſte, Joh. 3, 14. 15.

Gleich-

Gleichwie Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hat, alſo muß des Menſchen Sohn auch erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, ſondern das ewige Leben haben, verglichen mit 4 B. Moſ. 21, 8. Der HErr ſagte zu Moſi, mache dir eine eherne Schlange, und ſtelle ſie auf einen Pfahl, und es ſoll geſchehen, daß ein jeder, der gebiſſen iſt, wenn er dieſelbe anſiehet, das Leben haben ſoll. Glückſeliges Volck, dem ein ſo Göttliches Hülfs-Mittel wieder eine ſo tödtliche Landplage, ein ſo allgemeiner Gegengift, wieder einen anſteckenden und tödtlichen Gift, bereitet würde! Diejenigen, die geſtochen waren, und in den Zügen des Todes lagen, konten, wenn ſie auch an den äuſſerſten Gräntzen des Landes waren, gleichſam von dem Rande der Wildnis, einen Blick auf dies eherne Hülfs-Mittel werfen, ſo funden ſie Hülfe und Leben. Von den Enden des Landes ſahen ſie hieher, und wurden errettet.

Aertzte waren zu der Zeit unnütze, und alle Artzney ohne Frucht und Würckung. Der heftige und durchdringende Gift würckte mit groſſer Kraft und Geſchwindigkeit, in denen, die gebiſſen waren, und verſetzte ſie gar bald an den Rand des Grabes. Wenn ſie aber, ehe ihre Augen im Tode ſich ſchloſſen, nur einen Blick auf

das verordnete Zeichen, das Göttliche Hülfs-und Heyls-Mittel, thun konten, ſiehe, ſo wurden ſie wunderbarer Weiſe geheilet und blieben am Leben. Und welcher, von allen Söhnen oder Töchtern Iſraels, konte ſich, bey dieſer ſeiner wunderbaren Errettung, den geringſten Ruhm machen, wenn ſie in den letzten Augenblicken des Lebens, an dem Ufer des Grabes, durch einen Blick auf das eherne Bild einer Schlange geheilet wurden? Eben ſo ſteht es mit einem verlohrnen Sünder, wenn er ein Auge des Glaubens auf Chriſtum richtet, um von ihm Hülfe und Gnade zu erlangen?

Es werden aber vielleicht einige arme zitterhafte Sünder hier einwenden und ſagen: „Warlich dies iſt eine ſo kleine und geringe Handlung des Glaubens, daß ich faſt zweifeln muß, „ob mich dieſelbe ſelig machen kan, oder nicht. „Wie werde ich erkennen, ob mein Aufſehen „auf Chriſtum ſo beſchaffen iſt, daß ich Hülfe und „Gnade dadurch erlange?

Nun dieſe Frage zu beantworten, ſo erinnere ſich die furchtſame Seele, was ich droben, bey dem zweyten beſondern Stücke, von den verſchiedenen Handlungen der Seele, die in dieſem Aufſehen auf JEſum, verborgener Weiſe, mit begriffen ſind, geſaget habe; und frage ſich, ob ſie dieſe Bewegungen bey ſich empfunden habe, oder nicht? Uberdies will ich auch noch folgende zwey Eigenſchaften des ſeligmachenden Glaubens, wie er durch Aufſehen beſchrieben wird, hier beyfügen.

Erſt-

Erſtlich. Es muß ein ſolches Sehen ſeyn, dadurch das Hertz zugleich von Liebe und Betrübnis gerühret wird, von Betrübnis über unſere Sünden, und von Liebe zu Chriſto unſerm Heylande. Wenn wir ihn jemals, als einen Erlöſer von Sünden, mit wahrer Luſt angeſehen haben, ſo werden wir uns von Hertzen betrüben, daß wir je Sünder geweſen. Wir können nicht anders, als über die Sünde trauren, wenn wir die Vergebung derſelben, durch eine ſolche erbarmende Gnade zu erlangen glauben und hoffen. Und wir können nicht anders, als einen ſolchen mitleidigen und allmächtigen Freund hertzlich lieben, der uns von einem ewigen Verderben errettet hat. Haben wir Chriſtum geſehen, ſo werden wir von der Sünde abgewehret, und lieben den HERRN. Da **Maria Magdalena**, jene nahmhafte Sünderin, zu den Füſſen Chriſti lag, **weinete und liebete ſie ſehr**, Luc. 7, 38. 47. Ihr habet Chriſtum niemals, als euren Heyland, geſehen, wenn eure Sünden nicht der Vorwurf eurer Schaam und Betrübnis ſind, oder wenn JEſus nicht der Gegenſtand eures Verlangens und eurer Liebe iſt.

Zweytens. Es muß ein ſolches Sehen ſeyn, das die Seele und das Gemüth in ein andres Bild, nemlich in das Bild Chriſti, verändert, 2 Cor. 3, im letzt. **Wir ſehen anjetzt die Klarheit des HERRN,** wie

wie durch einen Spiegel, und werden verkläret in daſſelbige Bild, von einer Klarheit zu der andern. Sehen wir in den Spiegel des Evangelii, die herrliche Heiligkeit unſeres HErrn JESU Chriſti, ſo wird unſere Gemüths-Art in ſein heiliges Bild, von einem Grad zum andern, verwandelt, bis ſie zur völligen Herrlichkeit gelangt. Und alsdenn werden wir ihm noch vollkommner gleichen, **wenn wir ihn ſehen, wie er iſt von Angeſicht zu Angeſicht**, 1 Joh. 3, 2. Es wird gleichſam, von der geſehenen Herrlichkeit und Heiligkeit Chriſti, ein Glantz der Heiligkeit auf unſern Wandel in dieſer Welt zurück fallen, ſo wie das **Angeſicht Moſis gläntzete**, nachdem er GOtt geſehen hatte, 2 B. Moſ. 34, 29. 30. nemlich den Sohn GOttes, der mit ihm in ſichtbarer Herrlichkeit umgegangen war.

Ein ſeligmachender Blick des Glaubens auf unſern HErrn JEſum Chriſtum wird alle Kräfte der Natur, und alle Handlungen des Lebens, ſeliglich einnehmen und anfeuren. Doch geſchicht es ſelten auf einmahl, ſondern immer nach und nach. Je länger wir ihn anſehen, und je öfterer wir auf ihn blicken, deſto mehr werden wir ihm gleich werden. Wir müſſen auf JEſum, **als den Anfänger und Vollender des Glaubens, aber auch als auf unſer Muſter und Vorbild ſehen, damit wir die**

Sün-

Sünde, ſo uns immerdar anhängt und träge macht, von uns werfen, und mit Gedult den Weg der Heiligkeit durchlaufen, der uns vorgeſchrieben iſt, Hebr. 12, 1. 2. Vergeblich rühmen wir uns JEſum geſehen zu haben, wenn wir einen Anfang bey uns finden, neue Creaturen zu werden.

So habe ich alſo meine Antwort auf die vierdte Frage: **Wie wir zu dieſem Heyl gelangen müſſen, und warum das Geſchäfte des Glaubens allhier durch ein Aufſehen auf Chriſtum ausgedrücket werde, zu Ende gebracht.**

Achte Rede.

GOtt in Chriſto iſt der Heyland aller Enden der Erde, Oder Eine Beſchreibung des Glaubens, nach ſeinen kleineſten Graden.

Der andere Theil dieſer Rede.

Jeſ. 45, 22.

Sehet auf mich, aller Welt Ende, ſo werdet ihr ſelig, denn ich bin GOtt und keiner mehr.

Dies iſt ein Antrag der freyeſten und erſtaunenswürdigſten Gnade an Creaturen, die ſich in dem äuſſerſten Elende und Verderben befinden. Es iſt der groſſe und hochgelobte GOTT ſelbſt, der **in der Perſon JEſu Chriſti** die **heydniſche** Welt zu dieſem Heyl einladet. **GOtt in Chriſto iſt** es, der die Sünder von **den Enden der Erde**, und von dem Rande der Hölle, herbey ruft, ſeines Himmels und ſeiner Seligkeit theilhaftig zu werden,

der **Immanuel**, **GOtt mit uns** iſt es, der uns den Rath giebt, **auf ihn zu ſehen, und ſolchergeſtalt ſelig zu werden.** Fühlen wir unſere Sünde und unſer Elend, ſind wir der Sünde überdrüßig, und wollen gerne vor dem zukünftigen Zorn verwahret ſeyn: So laßt uns mit einem Auge des Glaubens und heiligen Vertrauens auf ihn, als auf unſern Heyland, blicken.

Dies war der Inhalt der vorigen Rede; laßt uns nun zur **letzten Frage** fortſchreiten, und unterſuchen: **Was wir** aus dem Texte **vor Verſicherung haben können, daß wir dieſes Heyl, in der vorgeſchriebenen Ordnung, gewiß erlangen und genieſſen werden**, oder daß der Glaube an GOtt, unſern Heyland, mit dieſen Folgen und Würckungen begleitet ſeyn ſolle.

Der Grund davon wird von dem Propheten mit Majeſtätiſchen und überzeugenden Worten ertheilet: **Denn ich bin GOtt, und keiner mehr.**

Dieſer Ausſpruch faßt zwey verſchiedene Theile in ſich, und jeder derſelbe führet die kräftigſten Gründe zur Unterſtützung unſeres Glaubens und zur Aufmunterung unſerer Hofnung mit ſich.

Der erſte Theil iſt die Verſicherung ſeiner wahrhaftigen Gottheit: **Ich bin GOTT**, welche folgende zwey Stützen des Glaubens in ſich hält.

Erſtlich. Ich bin GOtt, derowegen bin ich allmächtig und allgnugſam zu helfen, und alſo, ihr ſterbenden Sünder! Sehet auf mich, ſo werdet ihr ſelig. Was kan dem allerelendeſten unter allen Geſchöpfen wohl fehlen, das nicht aus den reichen Schätzen eines GOttes überflüßig erſetzt werden könte? Wenn ein GOtt ſich zum Heylande dargiebt, ſo kan die Creatur nicht verlohren gehen. Es iſt Licht und Weisheit gnug in ihm, den Thoren ewig weiſe zu machen, und alle unſere Finſternis zu vertreiben: Es iſt Kraft gnug in GOtt, die ſchwächſte Seele in der Gnade ſtarck und zu allen Tugenden willig und munter zu machen. Es iſt Liebe gnug in ihm, die härteſten Hertzen zu zerſchmeltzen, und einen alten Feind in einen demüthigen und gehorſamen Unterthan zu verwandeln. Ihr könnet euch dieſes Heyls gewiß verſichert halten, wenn ihr auf JEſum ſehet, welcher GOtt iſt, und derowegen mächtig zu helfen, Jeſ. 63, 1.

Es liegt in ſeinem Blute und in ſeiner Gerechtigkeit eine allgnugſame Kraft, unendliche Ubertretungen zu bezahlen, und die ewige Gnade GOttes zu erwerben: Denn dieſer Hoheprieſter oder Mittler iſt ſelbſt eins mit GOtt, Er iſt GOtt; ſein Opfer auf Erden, und ſeine Fürbitte im Himmel, ſind durch ſeine Gottheit überall würdig und geltend, und dadurch zur Erwerbung unſeres Heyls kräftig und allmächtig geworden.

Zweytens. Ich bin GOtt: und daher habe ich ein Recht, die Mittel der Erlangung meines Heyls vorzuſchreiben. Sehet derowegen auf mich, ihr Sünder, und werdet ſelig. Ich will ſolches einem jeden ſchencken, der auf mich ſiehet; Wer an mich glaubet, der ſoll von Sünde und Tod errettet werden, Marc. 16, 16. Joh. 3, 15. 16. GOtt iſt reich von Gnade, und wenn er die Herrlichkeit und Freyheit derſelben in den Bedingungen des neuen Bundes offenbaren und nicht auf die ehemals erforderte Vollkommenheit des perſönlichen Gehorſams beharren will, ſo hat der danckbare Sünder Urſache, ſich innig zu freuen, vor GOtt zu beugen, und ihm die Ehre ſeiner überſchwänglichen Barmhertzigkeit zuzueignen. Der zerſchmeltzende Einfluß der Danckbarkeit, und die dringende Kraft der Göttlichen Liebe, müſſen ihn antreiben, den höchſten Graden der Heiligkeit nachzujagen.

Dies wird uns in dem erſten Theile dieſer Worte: Ich bin GOtt, gantz natürlich und deutlich vorgehalten; wenn er aber den vortreflichen Schluß hinzu ſetzt, und es iſt keiner mehr, ſo ſcheinet er uns in dem andern Theile dieſes Ausdrucks noch dieſe drey Stücke vorzulegen.

Erſtlich: Es iſt keiner auſſer mich, der euch helfen und ſelig machen kan. Einen

Sünder von den Enden der Erde, und vom Rande der Höllen her, ſelig zu machen, iſt vor alle Kräfte, auſſer GOtt, ein viel zu groſſes Werck. Was hat eine bloſſe Creatur vor Würdigkeit und Werth, damit ſie dem groſſen GOtt die Sünden der Menſchen bezahlen und erſtatten könne? Oder welche erſchafne Kraft iſt vermögend gnug, GOtt zur Ausſöhnung zu bereden? Beſitzt ein Neben-Geſchöpf Erkäntnis gnug, alle Gedancken und Bedürfniſſe eines verlohrnen Sünders hinlänglich zu verſtehen? beſitzt er Kraft gnug, ſeine Natur anders zu bilden? ſein Gewiſſen durch ein himmliſches Licht zu rühren? ſeinen widerſpenſtigen Willen zu bändigen, und alle ſeine Kräfte unter dem Gehorſam des Evangelii zu beugen? Hat eine bloſſe Creatur Kraft gnug, einen todten Sünder in einen lebendigen Heiligen zu verwandeln? ihn in aller Verſuchung zu bewahren? ihn zur Geſellſchaft GOttes und der Engel tüchtig zu machen? und ihn durch den Tod zur ewigen Herrlichkeit zu bringen? Alles dieſes muß geſchehen, wenn ein Sünder ſelig gemacht werden ſoll.

Zweytens. Dieſe Worte wollen auch ſo viel ſagen: **Niemand, als GOtt, hat ein Recht, die Mittel unſerer Seligkeit vorzuſchreiben.** Wenn er zu den Sündern ſagt: **Sehet auf mich, ſo werdet ihr ſelig.** Wer darf ſich unterſtehen, dieſes Heyl aufzuhalten, oder einen andern Weg zu deſſen Erlangung zu

verordnen? Wenn der HErr des Himmels zu armen verlohrnen Creaturen auf Erden geſagt hat: **Ihr ſolt ſelig werden, wenn ihr glaubet:** dürfen ſich die Juden alsdenn wohl unterſtehen, die Beſchneidung als ein nothwendiges Stück zur Seligkeit uns aufzubürden? oder dürfen uns die Papiſten Geld-Buſſen und Wallfarthen auflegen? oder dürfen die ſchwülſtigen Phariſäer eine vollkommne Heiligkeit und eine Gerechtigkeit, aus den Wercken des Geſetzes, zum Erlangungs-Mittel der Seligkeit machen? Die Gerechtigkeit des Geſetzes ſpricht: **Thue das, ſo wirſt du leben.** Aber die Gerechtigkeit des Glaubens ſagt: **Glaube, ſo wirſt du ſelig,** Röm. 10.

Es iſt ausgemacht, daß dieſer ſeligmachende Glaube eine lebendige Kraft in der Seele ſeyn muß, welche ſich in der Buſſe offenbaret, und in dem ernſtlichen Beſtreben nach einer durchgängigen Heiligkeit an den Tag legt. Denn ein todter Glaube kan nicht ſelig machen; aber unſere Heiligkeit iſt es nicht, die uns bey einem beleidigten GOtt in Gnade ſetzen kan; es iſt der Glaube an das Opfer und an die Gerechtigkeit des Erlöſers, das iſt das Mittel, das GOtt dazu verordnet hat. Der groſſe GOtt hat es verordnet, wer darf ſich unterſtehen, es umzuſtoſſen? Seine Gewalt iſt uneingeſchränckt, und ſeine Vorſchrift iſt eine gnugſame Stütze unſerer Hofnung.

Drittens. Ich bin GOtt, und da iſt keiner mehr, ſchlieſſet auch, zur Aufrichtung und Verſicherung des glaubigen Sünders, ſo viel in ſich, daß niemand im Stande iſt, eure Seligkeit zu hintertreiben, wenn ihr euch dieſer Gnaden-Ordnung unterwerfet. Wer will verdammen, wenn GOtt gerecht machen will? Röm. 8, 33. 34. Wer kan uns aus der Hand Chriſti reiſſen, oder von ſeiner Liebe trennen? Joh. 10, 28. Wer will verderben, wenn GOtt ſelig macht? Es iſt ſein Göttliches Vorrecht, und kömmt ihm allein zu, daß er tödten und lebendig machen, verdammen und begnadigen kan, wen Er will. 5 B. Moſ. 32, 39. 43. Sehet nun, daß Ichs allein bin, und iſt kein GOtt neben mir; Ich tödte, und ich mache lebendig, ich verwunde, und ich heile, und iſt niemand, der aus meiner Hand errette. Freuet euch alſo, o ihr Völcker und ihr Heyden! Jauchzet alleſamt mit ſeinem Volcke Iſrael; denn er wird ſich an ſeinen Feinden rächen, und gnädig ſeyn dem Lande ſeines Volcks. Jeſ. 43, 11. 13. Ich, ja ich bin der HErr, und auſſer mir iſt kein Heyland, ich will wircken, und wer wills abwenden?

Alſo ſiehet man, daß ein armer verlohrner Sünder in den Worten meines Texts Grund genug findet, eine feſte und unbewegliche Hofnung ſeiner ewigen Seligkeit zu faſſen, wenn er nur dieſer Gnaden-vollen Einladung des Himmels aufrichtig Gehör giebt, ſein Vertrauen auf GOtt ſetzt, wie er ſich in unſerm HErrn JEſu Chriſto geoffenbaret hat, und, nach der Beſchreibung des wahren Glaubens, die uns in dem Worte GOttes gegeben iſt, ſeine Seligkeit bey ihm zu erlangen ſuchet.

Alle **Nutzanwendungen**, die ich aus dieſen jetzt vorgetragenen Wahrheiten ziehen will, ſollen in folgenden **vier Anmerckungen** enthalten ſeyn.

Erſte Anmerckung. Wir können aus dieſer Schriftſtelle den groſſen und herrlichen Umfang des erworbenen Heyls JEſu Chriſti erkennen; Wie treflich kömmt daſſelbe nicht allen Schwachheiten, Bedürfniſſen, Unſeligkeiten, aller Furcht und Gefahr eines überzeugten und aufgeweckten Sünders zu ſtatten! Es erſtreckt ſich auch auf die, die an den Enden der Erde in ihrem Jammer und Verderben liegen; laßt uns daſſelbe etwas eigentlicher überſehen.

1. Iſt unſre Schuld und Noth ausnehmend groß und heftig? Siehe, hier eine Göttliche und allgnugſame Fülle des Heyls; Denn GOtt iſt

es, der daſſelbe bereitet hat. Die Reichthümer der Gnade, die Tiefen der Weisheit und die Kräfte der Allmacht ſind in dieſem geſegneten Wercke alleſamt angewandt; und der Erbarmungs-volle Rath zur Seligkeit wird, nach eben der Art, wie GOtt ſelbſt zu reden pflegt, ausgedruckt. Der, der ehemals ſagte: **Es werde Licht, und da wards Licht**, der ſagt auch: **Sehet auf mich, und werdet ſelig.** Und der Sünder ſieht auf ihn, und erlanget die Seligkeit. Ein GOtt iſt es, der Jacob Hülfe und ſeinem Volcke Heyl verſchaft, Pſ. 44, 4.

2. Sind unſre Feinde ſtarck und mächtig? Sind Fleiſch und Welt mit den Mächten der Hölle verbunden, die Wohlfahrt unſrer Seele zu ſtöhren? Dennoch iſt unſere Seligkeit vollkommen und ewig geſichert; denn der uns ſelig macht, iſt GOtt. **Keine Creatur kan uns derſelben berauben;** und auſſer ihm iſt kein GOtt, **weder Hohes noch Tiefes, weder Engel noch Fürſtenthum, noch Gewalt, weder Leben noch Tod, noch keine andre Creatur, ſoll uns ſcheiden von der Liebe GOttes, die da iſt in Chriſto JESU**, Röm. 8, 34.

3. Sind wir von GOtt ſo gar ſchrecklich weit entfernet, daß wir an dem äuſſerſten Ziel aller Hofnung, an dem Ende des Lebens, und dieſer Welt, an dem Rande der Hölle und Verzweif-

lung, zu ſeyn ſcheinen? Dennoch ſtehen wir noch unter dem Ruf der Gnade, und hören den Schall der Stimme Chriſti und ſeiner ausgebreiteten Erbarmung: **Sehet auf mich, von allen Enden der Erde, und werdet ſelig.**

4. Sind wir arme ohnmächtige Creaturen, die mit nichts im Stande ſind, GOtt eine Gnugthuung vor unſre Sünden zu verſchaffen, und nichts thun können, unſere Seelen zum Bilde GOttes zu verneuren, und in die vorige Heiligkeit herzuſtellen? Sind wir eines ſolchen Heylandes höchſt bedürftig, der alles in uns, und für uns, würcken muß? Sehet ein ſolcher iſt hier in meinem Texte! Er fordert von euch weiter nichts, als daß ihr auf ihn ſehen, und in der vorgeſchriebenen Ordnung ihm vertrauen ſollet; die Seligkeit iſt frey und gewiß. Chriſtus ſelbſt will ſie uns zueignen und mittheilen.

Es giebt manche arme ſchwermüthige und Verzweiflungs-volle Menſchen, welche durch das Gefühl ihrer Schuld, und der inwendigen Kraft der Sünde, faſt zu Boden geſchlagen werden, und alle Hofnung aufgeben wollen, dieſen iſt nöthig, daß die Reichthümer, die erſtaunliche Langmuth und Herablaſſung der Gnade Chriſti, ihnen auf ſolche Art, wie hier geſchiehet, vor Augen geſtellet werde. Und hochgelobet ſey GOtt, daß ſein Evangelium eine ſo überſchwengliche Gnade, vor ſo höchſt elende Sünder, in ſich hält.

Wir

Wir können derowegen mit Freude und Danck, ja mit heiliger Verwunderung, ausruſen: **O der unendlichen und allgnugſamen Fülle dieſes Heyls!** GOtt iſt es, der daſſelbe bereitet, der die groſſe Verſchiedenheit und Menge unſrer Mängel kennet, und zu erſetzen weiß. O des unermeßlichen Umfangs deſſelben! Es reichet über alle Völcker, über alle Gattungen der Menſchen, auch bis an die Enden der Erde. O der ungebundenen Freyheit dieſer Gnade, die nichts fordert, als **Aufſehen**, und ſodann **uns ſelig macht!** O welch eine freye und vollkommne, welch eine allgemeine und ausgebreitete, welch eine reiche und unbeſchränckte Seligkeit!

Zweyte Anmerckung. Wie theuer und unumſtößlich iſt doch dieſes Heyl allen denen verſichert und vergewiſſert, die den Antrag dieſer Gnade annehmen! Es iſt eben ſo ſicher, als allgemein. Kein endliches Weſen kan hindern und umſtoſſen, was ein unendliches Weſen zu thun beſchlieſſet. Wenn derjenige, der GOtt iſt, ſelig machen will, ſo kan kein andrer die beſchloßne Seligkeit hintertreiben und zu nichte machen. Wer will das Gute aufhalten, das der allmächtige Heyland denen, die von den Enden der Erde auf ihn ſehen, mitzutheilen willens iſt? Der Feind, auch der boshaftigſte und mächtigſte Feind, deſſen Nahme **Abaddon**, das iſt, ein **Verderber** heiſt, iſt doch nur eine Creatur; aber der Freund, der mächtige

ge und Gnaden-volle Freund, deſſen Nahme JEſus, das iſt, ein **Seligmacher** heiſt, iſt **GOtt**, ja **Immanuel, GOTT mit uns.** Wenn er auf dem Throne ſeiner Gnade ſitzt, und den verlohrnen Sündern zuruft! **Sehet auf mich von den Enden der Erde, und werdet ſelig:** So werden alle Machten der Hölle nicht vermögend ſeyn, die Sünder, die auf ihn ſehen und ſein Heyl annehmen, ins Verderben zu ſtürtzen. Welch ein herrliches Stärckungs-Mittel liegt in meinem Texte, wieder alle Verſuchung zur Verzweiflung! Ihr Heyland iſt GOtt, und es iſt keiner auſſer ihm.

Dritte Anmerckung. Wie ſehr verdienen doch alle diejenigen Sünder, ewig verlohren zu gehen, die bey einem ſo Gnaden-vollen Antrag keine Luſt haben, ſelig zu werden! Vergeblich kehret ihr eure Augen auf irgend etwas in der gantzen Welt, ihr findet keine Hülfe bey keiner Creatur, euer Elend iſt zu groß und euer Verderben zu erſchrecklich, als daß euch irgend eine Kraft, auſſer GOTT, aufrichten und erretten könte. **Wenn die, die ſich wegerten, die Stimme Moſis, der von der Erde ſprach zu hören, ohne Barmhertzigkeit ſterben muſten, wie viel ſchwererer Strafe werdet ihr würdig geachtet werden, die ihr euch weigert, die**

Stim-

Stimme GOttes zu hören, der vom Himmel herab redet? Könnet ihr euch einbilden, daß ihr der göttlichen Rache entfliehen werdet, da ihr ein ſo groſſes und Göttliches Heyl verachtet?

Bedencket doch, ihr Sünder, die ihr an dieſem Tage noch unter dem Ruf der Göttlichen Gnade ſtehet, wenn ihr gleich von GOtt und Chriſto gleichſam **bis an die Ende der Erde** entfernet, und von allem, das heilig und ſelig iſt, weit getrennet ſcheinet: ſo ſeyd ihr doch dem ewigen Verderben noch nicht gäntzlich überlaſſen, ſo lange die Stimme der Gnade noch in eure Ohren ſchallet. Aber ſehet euch wohl für, daß ihr höret, da ihr **heute** gerufen werdet, damit ihr nicht umkommet, ehe **morgen** kommt. Erweget wohl, daß die ſilberne Trompete der Gnade nicht immer thönet; Chriſtus JEſus wird nicht immerfort ſagen: **Sehet auf mich und werdet ſelig;** Ihr ſeyd anjetzt an den Gräntzen der Hölle; wenn einmahl der Tod ſeine finſtere Thüren aufmacht, und die Hölle ihren Rachen über euch aufſperret; alsdenn wird **JEſus**, der **Heyland**, euren Anſchauen auf immer entriſſen, und der Ruf ſeiner Gnade bleibt von euch ewig entfernet.

Laßt mich nun meine Stimme noch auf etliche Minuten zu den **Evangeliſchen Iſrael**, zu den **Kindern des Reichs**, richten. Da ich

die **Ende der Erde** eingeladen, und die von GOtt und ſeiner Kirche entfernten Sünder gerufen habe, **JESUM Chriſtum** und ſein Heyl anzunehmen und ſelig zu werden; Was bleibt euch denn, die ihr mitten in der ſichtbaren Kirche wohnet, vor eine Haushaltung übrig, darinne ſelig zu werden, wenn ihr dieſes verachtet? Ihr, die ihr von heiligen Eltern gebohren ſeyd, die ihr unter gottesfürchtigen Anverwandten gelebet habet, und alſo ſolchergeſtalt dem Himmelreiche nahe gekommen ſeyd, wollet ihr euch mit der nichtigen Einbildung ſchmeicheln, daß ihr auſſer Gefahr wäret, verlohren zu gehen? Ach hütet euch vor dergleichen vergeblichen Einbildung und thörichten eitelen Hofnung! Die verwundeten Iſraeliten, welche vor Alters nahe an der ehernen Schlange lagen, muſten in ihrer Thorheit ſterben und verderben, wenn ſie ſich weigerten, auf das ihnen verordnete Hülfs- und Gnaden-Mittel zu ſehen, da unterdeſſen andere, die, von den entlegenſten Gräntzen des Feldes her, auf die erhöhete Schlange ſahen, Hülfe und Errettung bekamen: aber die wiederſpenſtigen und hartnäckigen Sünder wurden ohne Erbarmung in den Tod geſtürtzet.

Mercket derowegen auf, ihr Sünder in Zion, und höret auf die Stimme GOttes, des Heylandes. Chriſtus hat euch durch ſein Evangelium, durch ſeine Verheiſſungen und heilige Stiftungen, nahe herzugebracht; ihr habet in ſeinem Worte von ihm geleſen; ihr habet ihn in ſeinen

Die-

Dienern reden hören, und aus dem Unterrichte eurer gottſeligen Eltern viel von ihm gelernet: Ihr habet angefangen, etwas von ihm in ſeiner Gnade und Herrlichkeit zu ſehen, und wollet ihr nun eure Augen wieder von ihm abkehren? Wollet ihr nun auf die Eitelkeiten der gegenwärtigen böſen Welt ſehen, und die Augen eurer Seelen, eure Hofnung, eure Begierden und Wünſche auf eitele und unnütze Dinge richten, und den Antrag der himmliſchen Schätze und Reichthümer verachten? Habet ihr ſchon ſo viel von Chriſto geſehen und gehöret, daß ihr nun ſeiner überdrüßig geworden ſeyd? Iſt der HErr und ſein Heyl in euren Augen etwas kleines und geringſchätziges, etwas gemeines und alles Anſehens unwürdiges geworden? Wollet ihr, die ihr dem Himmelreich nahe ſeyd, euch wegern, gar hinein zu gehen, und diejenigen, die von **den Enden der Erde** kommen, dies Erbe beſitzen und die Seligkeit vor euch hinweg nehmen laſſen? O wie gehäufet wird eure Verdammnis ſeyn? Wie heftig und erſchrecklich wird die Angſt eurer Qvaal und Marter werden, wenn ihr, arme verlohrne Sünder, von den entfernteſten Gegenden, **von Morgen und von Abend**, aus den elendeſten und gottloſeſten Geſchlechtern, aus Häuſern der Sünde und der Bosheit, werdet kommen, und das Heyl JEſu Chriſti in Beſitz nehmen, ſehen, **da ihr hingegen euch in die äuſſerſte Finſterniß müſſet hinaus**

werfen

werfen laſſen. Da wird Weinen, Heulen und Zähnklappen vor euch ſeyn, Matth. 8, 11. 12.

Vierdte Anmerckung. Die letzte Nutzanwendung, die ich aus dieſer Abhandlung ziehen will, beſtehet in einer **kurtzen Erwegung dieſes Heyls und der darinne liegenden Seligkeit und Heiligkeit, die einer Seele, durch einen rechtſchafnen Glaubens-Blick auf JEſum, den Heyland, zu Theil wird.**

O welch eine **ſelige Veränderung** geht in uns vor, wenn wir **JEſum im Glauben anſehen!** Eine Veränderung, ſage ich, ſelbſt in den Geſichts-Kräften unſrer Seele, und in dem Anſchauen aller übrigen Dinge, die um uns ſind, ſo ferne wir auf einige Art mit denſelben im Umgang und Zuſammenhang ſtehen! Was geht vor eine Veranderung in Beurtheilung und Hochachtung derſelben bey uns vor! Wir ſehen die Dinge mit gantz andern Augen an, denn zuvor, und die Dinge bekommen alleſamt eine neue Geſtalt in unſern Gedancken. Der Glaube, der ſeines Heyls wegen auf JEſum ſieht, ſtellet alle Dinge den Augen der Seele in einem gantz verſchiedenen Lichte dar, und giebet ihnen ein gantz anderes Anſehen. Er gleicht einem himmliſchen Glaſe, das, wenn es den Augen der Sinne vorgehalten wird, nicht nur unſer

Geſicht

Geſicht ſtärcket und vergröſſert, ſondern auch eine jede Sache in einem Göttlichen Lichte darſtellet, und uns in eben ſolcher Geſtalt zeiget, wie ſie von den ſeligen Geiſtern in der obern Welt erkannt wird.

1. Er ändert die Geſtalt und das Anſehen aller **groſſen und ſchönen Dinge dieſes Lebens.** Alle die Schätze, der Pracht und die Beluſtigungen dieſer Welt, waren ehedem die reitzenden Vorwürfe, darauf wir ſahen; Nun aber ſehen wir die Welt, mit allen ihren ſchönſten und luſtigſten Auftritten, als eine kleine, geringe und verächtliche Sache an; denn wir haben Chriſtum und den Himmel geſehen; und wenn die Welt uns wieder zu reitzen und in unſern Augen groß und herrlich zu ſcheinen anfängt; ſo laßt uns nur wieder auf JEſum und ſein Heyl blicken, alsdenn wird die Welt ihren Glantz und ihre reitzende Schönheit bald verlieren.

2. Vordem war **ein armer Chriſt,** in einer **ſchlechten Hütte und in einem elenden Kleide,** etwas verächtliches in unſern Augen, nun aber **ſehen wir die Heiligen auch in den geringſten Umſtänden, als die Herrlichen der Erde an.** Denn ſie ſind Erben des Himmels, ſie ſind Chriſto ähnlich, und nach dem geſegneten Bilde deſſen gebildet, den wir mit Augen des Glaubens und der Liebe angeblicket haben. Ein heiliger Heyland und hei-

lige Ebenbilder! Sie ſind die Herrlichſten der Erde, und Er die Zierde des Himmels.

3. Die Bibel ſahen wir ſonſt wenig höher, als ein gemeines Buch, an, oder wir hatten wohl gar einen Eckel an derſelben. Das Neue Teſtament verſchafte uns kein Vergnügen. Die rechten Herrlichkeiten deſſelben waren vor uns verborgen. Das Evangelium war ein verdecktes Evangelium; Nun aber **ſehen wir** daſſelbe als unſern theureſten Schatz und beſtes Theil **an**, wir ſehen öfters in daſſelbe hinein, denn wir finden JEſum Chriſtum mit ſeinem gantzen Heyl in demſelbigen.

Ein jeder Theil der Bibel bekommt gantz eine andre Geſtalt, als er vordem hatte. Wir ſehen die Verheiſſungen als ein Lager-Buch unſeres Erbtheils an, und leſen die Worte: **Alles iſt euer**, mit einem Geſchmack ungemeinen Vergnügens, denn wir fühlen, daß wir Antheil an denſelbigen haben. Und gleichwie ſie zur Bekräftigung unſeres Glaubens zweymahl wiederhohlet werden, ſo können wir auch dieſelben mehrmahls leſen, und mit inniger Erqvickung uns lange Zeit bey denſelben aufhalten. **Alles iſt euer, denn ihr ſeyd Chriſti, und Chriſtus iſt GOttes**, 1 Cor. 3, 21. Durch die Kraft dieſer Verheiſſung können wir die Himmel und die Erde, die Sonne, den Mond und die Sterne, den **Paulum**, den **Apollo** und **Kephas**,

phas, die Prediger und die Engel, dieſe Welt und die andre Welt, das **Leben** und den **Tod**, **das Gegenwärtige und das Zukünftige**, mit demüthiger Verſicherung unſers Antheils an denſelbigen, beſchauen; Wir wiſſen gewiß, daß ſie uns insgeſamt, ſo ferne wir derſelben benöthiget ſind, heilig oder ſelig machen müſſen.

Und gleichwie wir die **Verheiſſungen** der Bibel mit andern Augen anſehen, als zuvor; alſo erblicken wir auch die **Gebote** derſelben in einem viel angenehmern Lichte. Wir leſen dieſelben nunmehro als die Regeln unſerer Glückſeligkeit, als das Muſter unſerer neüen Natur, als die heiligen Abſchriften der Vollkommenheiten GOttes, und als die geſegneten Anweiſungen unſers theureſten Erlöſers. Wir betrachten ſeine **Gebote**, und ſiehe, ſie **ſind uns nicht mehr ſchwer und verdrüßlich**, denn **ſein Geſetz iſt unſre Luſt**, 1 Joh. 5, 3. Pſ. 119, 77.

Was die **Drohungen** des Buches GOttes betriſt, ſo ſahen wir dieſelben ehedem vielleicht mit unachtſamen Augen und Fühl-loſen Hertzen an; oder, nachdem wir erwecket worden, laſen wir dieſelben, als Bothen unſerer Verdammnis, mit äuſſerſtem Schrecken; Wir ſahen ſie als ſo viel **Engel mit flammenden Schwerdtern** an, die uns den Eingang in das Paradies verwehren ſolten. Seit dem wir

aber JEſum mit den Augen des ſeligmachenden Glaubens geſehen haben, ſo haben die Drohungen der Schrift nicht mehr ein ſolch fürchterliches Anſehen behalten. Nachdem **das Schwerdt ſich über den Mann, der GOtt, der Nächſte war, aufgemacht hat**, und alle nöthige Rache an Chriſtum unſern Bürgen vollzogen iſt: ſo ſehen wir die Drohungen alles ihres Schreckens entwafnet, und halten ſie nicht mehr vor Riegel unſerer Seligkeit.

4. Das **Angeſicht GOttes**, mit dem Glantze ſeiner fürchterlichen Eigenſchaften der Gerechtigkeit und Heiligkeit, war unſern Seelen ſonſt ſo ſchrecklich, daß wir ihn nicht anſehen konten, ſondern unſere Augen von GOtt abkehren muſten: Und was ſeine Eigenſchaften der Liebe und Gnade anbetrift, ſo hatten wir keinen rechten Geſchmack an denſelbigen, denn wir konten uns keine gegründete Hofnung dazu machen. Wir ſahen in GOtt nichts angenehmes und erfreuliches vor uns: Wir ſtunden von ferne, wir achteten ihn nicht, und vergaſſen ſeiner, oder aber, wir verſtacken uns vor ihm, wie Adam that, weil wir uns vor ihn fürchteten. Nun aber, ſeit dem wir **GOtt in Chriſto, wie er die Welt mit ſich ſelber verſöhnet**, erkannt haben, nun können wir ihn in allen ſeinen ſchrecklichen und angenehmen Eigenſchaften ohne Zaghaftigkeit anſehen; Wir können alle ſeine Herrlichkeiten mit einem geheiligten Vergnügen betrach-

trachten, und unſere Augen mit demüthigen Vertrauen, im Beten oder im Loben, zu ihm aufheben, denn wir ſehen ihn als einen verſöhnten GOtt und Vater an, weil wir JEſum als unſern Mittler erblicket und auf ſeinen Nahmen unſer Vertrauen geſetzet haben.

5. Mit was vor Angſt und heftiger Furcht ſahen wir ehedem, da wir **ohne GOtt, ohne Chriſto und ohne Hofnung, waren, der hereinbrechenden Noth und Trübſal entgegen?** Nun aber können wir Leiden und Trübſal mit muthigem Hertzen anſehen, ohne dadurch überwältiget zu werden. Wir können nun die aufſchwellenden Wellen, ohne ängſtliche Sorge, und die aufſteigenden Fluthen ohne Furcht, überſchwemmet zu werden, anſehen: denn wir haben **JEſum gleichſam auf dem Waſſer wandeln geſehen**, und wir haben ihn ſagen gehöret: **Ich bin es, fürchte dich nicht.** Wir können auf ihn ſehen, wenn wir weit von unſern Freunden ſelbſt bis an die Ende der Erde entfernet ſind, und finden durch ihn Licht in Finſternis und Erqvickung, mitten in unſern Nöthen.

6. Wie fürchterlich war uns ehedem die **Geſtalt des Todes.** Kein Pinſel kan unſern Sinnen ein ſo ſchreckliches Scheuſal vormahlen, als er unſern erweckten Seelen immerdar vorkam, ehe wir JEſum geſehen hatten. Welch einen Schauer fühlte unſer Geiſt, und wie zitterte

das Fleiſch, wenn wir uns ſeine Ankunft vorſtelleten! Wie entſetzlich, und doch wahrhaftig, ſchildert ihn unſere ſchuldhafte Einbildung ab, mit allen ſeinen begleitenden Umſtänden und Folgen, in ſeiner geſamten fürchterlichen Gewalt? Aber **der Heilige ſiehet nun den Tod** als eine unſchädliche Sache an; denn er hat JEſUM geſehen, der ihn entwafnet hat. **Chriſtus hat die Sünde vertilget, und dem Tode den Stachel** genommen. Der muntere Chriſt kan denſelben als einen Freund, oder beſſer, als einen dem Dienſt ſeines HErrn unterworfenen Sclaven, als einen angenehmen Bothen, anſehen, der geſchickt wird, ihn aufzufordern, daß er bey ſeinem geſegneten HErrn nun ewiglich wohne. **Sie ſollen ſeyn, wo ich bin, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen,** Joh. 17.

7. Der Menſch, der JEſum mit Glaubens-Augen geſehen hat, **kan das letzte groſſe Welt-Gericht** ohne Schrecken anſchauen; denn er kennt Chriſtum den Richter gar wohl. Er hat ihn geſehen, und alle wichtige Angelegenheiten dieſes ſchrecklichen Tages ſeinen Händen anvertrauet. **Ich weiß,** ſagt der Chriſt, **an wen ich geglaubet habe, und bin gewiß, daß er vermögend iſt, alles das, was ich ihm auf jenen groſſen Tag anvertrauet habe, mir zu erhalten,** 2 Tim. 1, 12. Derowegen kan er **den Richter-Stuhl**

und

und die eröfneten Bücher ohne Zaghaftigkeit und ohne furchtſames Warten anſehen; denn er hat JEſum geſehen, wie er alle ſeine Sünden mit dem Blute ſeines Opfers ausgetilget hat. Chriſtus hat ſie aus dem groſſen Regiſter des Himmels, aus dem Buche des Göttlichen Andenckens, auf ewig ausgelöſchet, und hat ihm gezeiget, daß ſein Nahme in dem Lebens-Buche des Lammes, vor Grundlegung der Welt, geſchrieben ſtehe.

8. Alsdenn kan er auch ſeine Augen auf die gantze Preiß-würdige Verſammlung der obern Welt richten; Er kan die Heiligen in ihren Kleidern des Lichts, als Mitgenoſſen ſeiner Seligkeit, die Schaaren der Engel als Diener des Feuers, zur Vollziehung der Rache an allen ſeinen Feinden, und als Herolde, die ihn den Weg zu den obern Himmeln bahnen, mit Luſt anſehen. Ja er kan in dem innigſten und Entzückungs-vollen Vergnügen mit ſeinen Augen bey Chriſto, ſeinem allerhöchſten HErrn, ſtehen bleiben, und ihn nun mit ſinnlichen Augen in der Herrlichkeit, unter dem Lobe des Himmels, anſchauen, den er ehemals hier auf Erden mit Augen des Glaubens, unter dem Leiden des Creutzes, und in der Höllen-Angſt am Oelberge, angeſchauet hat. „Das iſt der, ſagt der Heilige, „deſſen Gnaden-Stimme ich in jener Sünden- „und Jammer-Welt gehöret, und auf den ich,

„von den Enden der Erde her, geſehen habe, „daß ich ſelig werden möchte. Ich glaub„te damals, daß alle Fülle der Gottheit leib„haftig in ihm wohne, und als den im Fleiſch „geoffenbarten GOtt habe ich ihn verehret und „ihm vertrauet; Nun ſehe ich ihn, als den Ab„glantz der Herrlichkeit des Vaters, und ſein „Göttlichſtes Ebenbild. Ich finde nun, daß „er ein vollkommner und allgnugſamer Heyland „iſt, denn ich ſtehe nun in würcklichen und ewi„gen Beſitz ſeines Göttlichen Heyls. **Meine „Knie beugen ſich vor ihm, und meine „Zunge bekennet, daß JEſus der HErr „iſt, Er iſt mit dem Vater eins. Dem, „der auf dem Throne ſitzet, und dem Lam„me, ſey Preiß und Ehre, Macht und „Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewigkeit, „Amen.**

Neundte Rede.

Der auf Erkänntnis gegründete Glaube.

Der erſte Theil dieſer Rede.

2 Tim. 1, 12.

Ich weiß, an wen ich geglaubet habe, und bin gewiß verſichert, daß er vermögend iſt, das, was ich ihm anvertrauet habe, mir zu erhalten, auf jenen Tag.

Als dieſer Brief an den Timotheum geſchrieben wurde, war Paulus, der Verfaſſer deſſelben, im Gefängniſſe zu Rom: Er lag daſelbſt in ſchweren Banden, und muſte ſich um des Evangelii willen öffentlicher Schmach und Schande beſorgen. Er ſahe dem Tode entgegen, und machte ſich gefaßt, einen blutigen Schwerdtſtreich auszuſtehen. Denn in dem ſechſten Vers des letzten Capitels, ſagt er: **Ich werde bald aufgeopfert werden, und die Zeit meines Abſchiedes iſt vor der Thür: Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, und mein Lauf iſt vollendet.**

Er ſcheinet aber, in den Worten meines Texts, ſich auf einen feſten und gewiſſen Grund nieder zu laſſen, und, auf ſolchen unbeweglichen Grunde eines wahrhaftigen Troſtes, neuen Muth zu ſchöpfen; als wolte er ſagen: „Nichts von allen dieſen Dingen beweget mich, ich fürchte „mich auch im geringſten nicht zu ſterben, denn „ich werde nicht verlohren gehen; ich leide, aber „**ich ſchäme mich nicht; ich weiß, wem ich „mich anvertrauet habe**, und wer die Sorge vor mich im Tode, und nach dem Tode, ja „bis zum groſſen Vergeltungs-Tag, führen „wird.

Es iſt was liebliches und herrliches, dieſen Apoſtel, dieſes kleine und unanſehnliche Menſchgen, deſſen Gegenwart und Sprache beydes verächtlich war, 2 Cor. 10, 10. in einer ſolchen groſmüthigen Hofnung und Göttlichen Hertzhaftigkeit, mitten unter ſeiner Angſt und Schmach, in Erwartung des Todes und der Marter, zu ſehen. „Wenn ich auch, ſagt er, durch einen „ſchmählichen grauſamen und blutigen Tod aus „dieſer Welt gehe; So iſt mir doch in der künf„tigen Welt, Leben, Freude und Ehre, zugeſagt, „und das mit ſolcher Gewisheit, daß ich nicht „einen Augenblick dran zweifeln darf: **Und ich „weiß, an wen ich geglaubet habe.** Der „grauſame Henckers-Knecht, und ſein Schwerdt, „raube mir die wenigen Uberbleibſel dieſes ge„genwärtigen Lebens, meine Seele aber und

„mein

„mein unendliches Wohl, auf die lange künftige „Ewigkeit, **habe ich** den Händen eines all„mächtigen und treuen Freundes **anvertrauet, „und ich bin gewiß verſichert, daß er ver„mögend iſt, dasjenige, ſo ich ihm an„vertrauet habe, mir zu erhalten, auf je„nen Tag.**

Dies iſt die Sprache einer lebendigen Hofnung, und das ſind die Worte, die manchen ſterbenden Chriſten einen ſtandhaften Troſt verſchaft haben; damit man nun erkenne, daß eine ſolche Hofnung mit allem Recht auf dieſen Text gebauet ſey, und damit unſere jetzige Betrachtungen, ſo wir darüber anſtellen wollen, mit deſto mehr Ordnung und Nutzen fortgehe, ſo muß ich zuförderſt die Worte kürtzlich erklären.

Es ſind inſonderheit folgende vier Stücke, die einiger Erläuterung bedürfen.

I. Wer iſt der groſſe Freund Pauli, den er erkannt, und an welchen er geglaubet hat?
II. Was verſtehet er durch den Glauben?
III. Was iſt das, das er den Händen dieſes Freundes anvertrauet hat?
IV. Was iſt das vor ein Tag, oder Zeit-Punct, da er alles, was er ihm anvertrauet hat, wohl behalten, wieder zu finden hoffet?

Erſtlich, wer iſt dieſer groſſe Freund Pauli, dem er geglaubet, und von deſſen Vermö-

Vermögen er ſo feſte Verſicherung gehabt hat?

Dieſe Worte können auf niemand anders ſo füglich und eigentlich gezogen werden, als auf **JEſum Chriſtum**, den Sohn GOttes, unſern Mitler, und das aus folgenden Gründen.

1. **JEſus Chriſtus** iſt es, davon im Zuſammenhang des Texts geredet wird, Vers 10. **Welcher dem Tode die Macht genommen, und das Leben und die Unſterblichkeit ins Licht geſetzet hat, durch das Evangelium.** Eben dies Evangelium iſt es, um welches willen Paulus ſich nicht ſchämet zu leiden, nach den Worten, die vor unſern Text zunächſt vorher gehen.

2. **CHriſtus** iſt es, der im Neuen Teſtamente, als der eigentliche Vorwurf unſeres Glaubens und Vertrauens, vorgeſtellet wird, ſo wie GOtt der Vater es im Alten Teſtamente war: Unſer HErr bezeuget ſelbſt, Joh. 14, 1. **Glaubet ihr an GOtt, ſo glaubet auch an mich.** Der Glaube an JEſum Chriſtum war die groſſe Pflicht, darauf alle die erſten Prediger des Evangelii bey ihren Zuhörern ſo ernſtlich drungen. Dies war der beſtändige Inhalt der Ermahnungen Pauli, das Hauptſtück ſeines Lebens, und der Grund ſeiner Hofnung; Die Beweiſe und Proben davon ſind ſo zahlreich, daß es unnöthig und unmöglich ſeyn würde, ſie alle anzuführen.

3. JE-

3. JEſus Chriſtus iſt es, in deſſen Hände der Vater alle ſeine Heiligen und Kinder übergeben, und deſſen Pflege und Aufſicht er ſie anvertrauet hat, daß er ſie erhalten und bewahren ſolle, Joh. 17, 6. 9. 12. **Sie waren dein, und du haſt ſie aus der Welt heraus mir gegeben, und ich habe ſie durch deinen Nahmen erhalten.** Und derowegen muß ein Kind GOttes gantz natürlich eben dieſen Händen ſich gleichfalls übergeben.

Zweytens, was bedeutet hier das Wort Glauben?

Durch **Glauben** haben wir hier ſowol den, der Offenbarung JEſu Chriſti, die er von ſich, als dem vom Vater zur Erlöſung der Sünder geſandten Heylande, ertheilet hat, gegebenen **Beyfall**, als auch das daraus flieſſende **Vertrauen** auf ihn, zur Erlangung dieſes Heyls, zu verſtehen, denn das Wort, πεπίςευκα, ſchließt im Griechiſchen beyde Bedeutungen in ſich, und der folgende Theil des Verſes bekräftiget dieſen Verſtand, welches in der ferneren Betrachtung dieſes Textes noch deutlicher erhellen wird.

Es iſt nur noch hiebey anzumercken, wie man aus der dreuſten und nachdrücklichen Art zu reden, die der Apoſtel hier gebraucht, gar deutlich abnehmen könne, daß er ein gar ſtarcker und muthiger Held im Glauben geweſen, daß er in gar genauer Bekanntſchaft mit Chriſto geſtanden,

den, und täglich neue Bekräftigung ſeines Glaubens erlanget habe; Man erwege nur den Ausdruck: **Ich weiß, an wen ich geglaubet habe, und ich bin zu einer völligen Verſicherung bey mir ſelbſt gelangt, daß er vermögend iſt** ꝛc. Es iſt ein Glaube, der ſich in eine Göttliche Freude erhebt, und, was er anführet, iſt ſein Troſt, wieder alle Schande und Marter.

Fragen wir **drittens, was iſt das, das der Apoſtel Chriſto anvertrauet hat:** ſo glaube ich, man habe nicht nöthig, dies anvertraute Gut allzugenau einzuſchräncken; alles das, woran einem armen ſündhaften Menſchen, den der Vater der Pflege und Bewahrung Chriſti anbefohlen hat, einigermaſſen gelegen iſt, kan unter dieſem Depoſito, dieſer wichtigen Beylage begriffen werden. Ich habe meine gantze Perſon, Seele und Leib, mit allen meinen geiſtlichen Angelegenheiten in dieſer Welt, und meinem ewigen Beſten, in jener Welt, ſonderlich meine Seele und ihr ewiges Wohl, den Händen Chriſti anvertrauet. Dies letztere ſcheint der Apoſtel hauptſächlich im Sinne gehabt zu haben, weil er ſich gefaßt machte, den Leib und alle Dinge dieſes gegenwärtigen Lebens zu verlaſſen. Auf gleiche Art befahl CHriſtus am Creutze ſeine Seele in die Hände ſeines Vaters, Luc. 23, 46. **Vater, in deine Hände befehle ich meinen**

nen **Geiſt.** Eben ſo redet **Stephanus**, der erſte Märtyrer, den HErrn JEſum an, Apoſt. Geſch. 7, 59. **HErr JEſu, nimm meinen Geiſt auf.** Auch **David** befiehlet, mit eben ſo Evangeliſchen Worten, im Prophetiſchen Geiſte, ſeine Seele, GOtt ſeinem Erlöſer an, Pſ. 31, 6. **In deine Hände befehle ich meinen Geiſt, du haſt mich erlöſet; o HErr, du getreuer GOtt.**

Vierdtens. Welches iſt der Tag, der groſſe Tag, darauf der Apoſtel in unſerm Texte ſeine Augen richtet? Ohne Zweifel ſiehet er auf das letzte groſſe Welt-Gerichte, welches auf vorzügliche Art **der Tag**, nemlich der Tag iſt, daran die Wercke aller übrigen Tage unterſuchet, da alle Menſchen, die in der gantzen Folge der Zeiten, Tage und Jahre, gelebet haben, zuſammen auf der Erde verſammlet werden, und ihr richterliches End-Urtheil, ohne Hofnung einiges Wiederrufes, empfahen ſollen, der Tag, von welchem das Schickſal ihrer Ewigkeit abhangen und beſtimmet werden ſoll. Der Apoſtel hat die gewöhnliche Art an ſich, daß er von dieſem Tage ſchlechthin, ohne beſondere Beſchreibung, als einem vorzüglich kenntlichen Tage zu reden pflegt: So redet er zweymahl in eben dieſem Briefe im 1. Cap. im 18. Vers, und im 4. Cap. im 8. Vers; Aus 2 Theſſ. 1, 10. aber erhellet ausdrücklich, daß er

jenen

jenen letzten groſſen Tag verſtehet, **da CHriſtus mit flammendem Feuer erſcheinen wird, Rache zu üben, an allen denen, die ihm nicht gehorſam ſind, da er kommen wird, verherrlichet zu werden, an allen, die an ihn glauben.**

Obgleich die Gläubigen, die ſich der Pflege und Aufſicht Chriſti übergeben haben, ihre Seele in dem Augenblick des Todes, und bey dem Anfang ihres geiſtlichen Himmels, ſicher und wohl aufgehoben finden; So iſt doch dieſes den andern Menſchen noch etwas unmercklich, und vor der Welt unſichtbar: Der Tag des Gerichts aber iſt ein viel feyerlicherer, und der gantzen Welt, allen Engeln und Menſchen, in die Augen fallender Tag. An dieſem Tage wird Chriſtus dem Vater, der ihn alle erwählte Sünder in ſeine Hände übergeben hat, dieſe wichtige Beylage öffentlich überantworten: an dieſem Tage wird er es vor aller Creatur offenbar machen, daß er Kraft und Treue gnug gehabt, das, was GOtt und die Heiligen ihm anvertrauet haben, wohl zu bewahren.

Uberdies hat auch Chriſtus, ehe dieſer Tag kommt, ſein übernommenes Geſchäfte noch nicht völlig ausgerichtet, und dem Amte, darzu er ſich gegen ſeinem Vater und den Gläubigen verpflichtet hat, noch keine völlige Genüge gethan; denn es iſt auch das ein Theil deſſelben, daß er ihre verſtorbene Leiber in acht nehmen,

und ſie **am jüngſten Tage wieder auferwecken wolle**, Joh. 6, 39. Dem Apoſtel war die Seligkeit der abgeſchiedenen Seelen, und daß ſie, wenn ſie **von dem Leibe** getrennet, **unmittelbar bey dem HErrn ſeyn werden**, gar wohl bekannt; dennoch aber weiſet er uns am häufigſten auf dieſen entfernten prächtigen Tag der Auferſtehung, wenn er unſere Hofnung über die Gräntzen des Lebens und der Zeit erheben, und derſelben die herrlichſte und weiteſte Abſicht vorſtellen will.

Nachdem ich nun das, was etwa dunckel und zweifelhaft im Text ſcheinen möchte, zur Gnüge ausgewickelt habe, ſo laſt uns nun zur beſondern Anwendung deſſelben fortſchreiten. Zu ſolchem Ende können wir den Sinn dieſer Worte Pauli in dieſem einigen Satz, oder in dieſe Lehre, einſchlieſſen.

Lehre. Ein Chriſte leget einen dauerhaften Grund ſeines Glaubens, und ſeiner freudigen Hofnung, in der rechten Erkänntnis derjenigen Perſon, an die er glaubt, und der er ſich anvertraut. Er ſteht in genauer Bekanntſchaft mit dem groſſen und wichtigen Freunde, dem er alle ſeine Angelegenheiten auf Zeit und Ewigkeit anbefiehlet: und darauf bauet er ſein Vertrauen und ſeine Freudigkeit; daraus entſteht ſein Muth und ſein Triumph. Die Worte meines Texts ſind

eine Rede, eines durch Erfahrung geübten, und zu groſſen Gnaden aufgeſtiegenen, Glaubens; und meine Lehre, ſowohl als meine Abhandlung, behält dies allezeit im Geſicht. Doch wird auch die Natur und die Art und Weiſe des erſten glaubigen Zutritts eines Sünders zu Chriſto leichtlich daraus erlernet und erkannt werden, welches ich hernach zeigen will.

Dieſe Lehre nun ordentlich abzuhandeln, und zum Nutzen anzuwenden, ſo laßt uns erwegen:

I. Was ein **Chriſt** von **Chriſto** weiß, darauf ſein Glaube an ihn, und ſein Vertrauen auf ihn, ſich gründen kan?

II. Von was Art dieſe Erkänntnis iſt, und wie er zu derſelbigen gelanget? Und

III. Was vor nützliche Anmerckungen aus dieſer Abhandlung gezogen werden können?

Das erſte Stück. Was weiß ein Chriſt von Chriſto, das ihn zum Glauben an ihn reitzet und verbindet?

Die Antwort kan unter folgende zwey Hauptſtücke begriffen werden: Erſtlich, **weiß er die perſönlichen Eigenſchaften und Umſtände Chriſti**, und zum andern **ſein beſonderes Amt**, oder ihm anvertrautes Geſchäft, daß er verordnet iſt, die Seelen in ſeine Pflege und Aufſicht zu nehmen.

Erſtlich. Ein Chriſt weiß die ſonderbare Eigenſchaften und Beſchaffenheiten der

der Perſon JEſu Chriſti, die ihn vermögend machen, das, was ihm anbefohlen iſt, treulich zu bewahren und in acht zu nehmen; Nun dieſe Eigenſchaften und Beſchaffenheiten beruhen nicht allein auf die Einrichtung ſeiner Perſon, als einer ſolchen, in welcher GOtt und Menſch mit einander vereiniget ſind, ſondern auch auf die Arbeit ſeines Lebens, auf die Kraft ſeines Leidens und Todes, ſeiner Auferſtehung und geſamten drauf erfolgten Erhöhung. Laßt uns dieſe Materie ein wenig in ihren einzelnen Theilen erwegen, und eine kurtze und angenehme Betrachtung über die mancherley herrlichen Eigenſchaften anſtellen, dadurch unſer HErr ſo geſchickt und tüchtig wird, die Sorge der Seelen und ihrer ewigen Wohlfarth auf ſich zu nehmen.

Erſtlich. Er beſitzt eine allmächtige Kraft, und kan das, was ihm anvertrauet wird, gegen allen Widerſtand und vor aller Gefahr erhalten und bewahren. Er iſt es, durch den GOtt der Vater alle Dinge erſchaffen hat, und der eine völlige Macht und Herrſchaft über alle Wercke ſeiner Hände beſitzt; Folglich findet ſich bey ihm ein Göttliches Vermögen, ſeine Lieblinge ſelig zu machen, und alle, die ſich ihnen widerſetzen, zu vertilgen, ſie vor aller Gefahr, die aus ihrer Schwachheit entſteht, ſichern, und wieder alle Feinde, die auf ihr Unglück bedacht ſind, zu ſchützen. Durch ihn wurden unſere

Seelen anfänglich nach ſeinem und ſeines Vaters Bilde gebildet, und er kan dieſelbe Geſtalt aufs neue in ihnen hervor bringen, wenn ſie auch gäntzlich verlohren iſt. Was vor Unart iſt in der Natur, die eine ſolche allmächtige Gnade nicht bezwingen kan? Welche Einbildung kan ſo ausſchweifend, und welche Gedancken können ſo aufrühriſch bey dem Menſchen ſeyn, die ein GOtt nicht wieder in die Ordnung und zum Gehorſam bringen könte? Wolten auch alle Gottloſen auf der Erde mit einander ſich verbinden, einen Chriſten ins Verderben zu ſtürtzen, was könte die ohnmächtige Bosheit der Creaturen ausrichten, wenn der Schöpfer ihrer Wuth Einhalt thut, und wenn der, der ſie gemacht hat, den Heiligen mit einem ehernen Wall umgiebt, und mit einem Göttlichen Schilde bedecket? Was kan Satan, der Verderber und Verſucher, thun, wenn JEſus ihn in ſeinen Ketten hält, und ihn dem Gläubigen nicht zu nahe kommen läßt? Der Löwe in der tiefen Grube darf nicht wohl mit ſeinem Brüllen das kleineſte Lamm der Heerde erſchrecken, wo es ihm nicht Chriſtus ihr Hirte verſtattet. Er kan uns weder zur Unterlaſſung unſerer Pflichten verführen, noch unſeres Troſtes berauben, wenn ihm der Sohn GOttes das Maul verſtopft? Und was ſind alle Engel im Himmel anders, als Knechte Chriſti, **dienſtbare Geiſter, ausgeſandt zum Schutz und Dienſt, derer, die die Seligkeit ererben**

ſollen,

ſollen, Hebr. 1, 14. Was iſt alſo in uns, oder auſſer uns, im Himmel, auf Erden, oder in der Hölle, das unſere Seligkeit in Gefahr ſetzen kan, wenn der, der mit GOtt eins und allmächtig iſt, ſich zu unſern Heyland und Seligmacher angiebt? dem können wir alſo die wichtige Angelegenheit gar wohl anvertrauen.

Zweytens. Er hat unbegreifliche Schätze der Weisheit, und unergründliche Tiefen der Weisheit. Ihm iſt alle verborgene und entfernte Gefahr bekannt, darein ſeine Lieblinge gerathen können. Die Hölle iſt blos vor ihm, und die finſtern Rathſchläge des Verderbens haben keine Decke vor ſeinen Augen. Er macht alle Argliſt der Finſterniß zu ſchanden, und weiß, wie er den Satan, den allerverſchlagenſten Geiſt, bethören und zu nichte machen ſoll, wenn er wider die Heiligen Unglück erſinnet. Und wenn unſere eigene Hertzen, aus Mangel der Vorſicht, allzuſchnell und zu übereilt in Schlingen gerathen, ſo kan er uns mit Göttlichem Lichte umleuchten, daß wir aus unſern Ausſchweifungen wieder zu rechte geführet und auf einer ſichern Bahn heimgeleitet werden. **Die verborgenſten Regungen der Sünde, in den innerſten Cammern der Seele, ſind ſeinen Augen offenbar,** Hebr, 4, 12. 13. Und er weiß, wie er denſelbigen vorbeugen ſolle, damit ſie nicht Früchte bringen zum Tode.

Auf der andern Seite aber ſind ſeine eigne Rathſchläge unerforſchlich tief, und die gantze Hölle kan dieſelbe nicht ausfinden noch hintertreiben. Er iſt der, der uns unter den Nahmen der ewigen Weisheit vorgeſtellet wird, und ſeine Stärcke uns mit dieſen Worten beſchreibet: **Mein iſt beyde Rath und That; Ich habe Verſtand und Macht**, Sprüchw. Sal. 8, 14. **Er weiß die Gottſeligen aus der Verſuchung zu erretten**, und zu ſeinem ewigen Reiche aufzubehalten. Dieſe ruhmwürdige Perſon iſt geſchickt, die Sorge vor das unendliche Wohl ſchwacher und unwiſſender Creaturen zu übernehmen.

Drittens. Seine Liebe, ſein Mitleiden und ſeine Willigkeit, die Sorge vor die Seelen zu führen, iſt eben ſo groß, als ſeine Weisheit und Kraft. Wird derſelben gleich nicht ausdrücklich im Texte gedacht, ſo iſt ſie doch nothwendig darunter begriffen; Denn wie könte der Apoſtel mit Freudigkeit ſagen: **Ich weiß, wem ich vertrauet habe**, wenn er nur allein wüſte, daß er vermögend ſey, ſelig zu machen, und nicht auch glaubte, daß er willig dazu ſey? oder warum ſolte ihm der Apoſtel Paulus eine ſo wichtige Sache, als ſein ewiges Wohlſeyn iſt, anvertrauen, wenn er nicht wüſte, daß er eben ſo mitleydig, als mächtig, ſey? Seine Willigkeit aber leuchtet aus alle dem, was er zur Erwerbung unſerer Seligkeit gethan und

gelitten

gelitten hat, auf das deutlichſte hervor; Er ſagt uns ſelbſt, daß er bloß darum ins Fleiſch gekommen ſey, **zu ſuchen und ſelig zu machen, was verlohren war**, Luc. 19, 10. Und was er zu ſuchen und ſelig zu machen übernimmt, das muß er auch zu bewahren und zu erhalten bereit ſeyn.

Seine Liebe und Willigkeit, ſich der Sünder anzunehmen, zog ihn aus dem Himmel herab, ins Fleiſch, und verhüllete die Würde ſeiner Göttlichen Herrlichkeit in die niedrige und geringe Geſtalt eines Menſchen, in die **Aehnlichkeit des ſündhaften Fleiſches.** Ein Glaubiger kan ſeine Willigkeit ſelbſt, in den Zügen ſeiner Menſchheit, leſen; und jeder armſeliger und ſchmertzlicher Umſtand ſeines Lebens drücket ſeine Liebe noch mit deutlichern Buchſtaben aus. Was bedeuten alle ſeine mühſame Arbeiten und beſchwerlichen Reiſen? Sein Predigen, ſeine Unterredungen mit widerſpenſtigen Menſchen, auf Dörfern und in den Städten, den gantzen Tag über, und ſein Ringen mit GOtt in der Mitternacht, auf den kalten Bergen? Was bedeuten ſeine freundliche Einladungen und ſeine holdſeligen Worte: **Wen da dürſtet, der komm zu mir und trincke. Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erqvicken: Kommet zum Artzt, alle, die ihr kranck ſeyd, und ich will euch heilen; Kommet ihr Bekümmerten und**

Gebundenen, ich will euch loß und frey machen; Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus ſtoſſen? Wozu dienen dieſe zärtlichen Ausdrücke anders, als uns ſeine Willigkeit zu erkennen zu geben, ſich aller derjenigen Sünder anzunehmen, die ihre Seelen ihm anvertrauen? Warum hat er ſich dem grauſamſten Leiden und der heftigſten Schmach unterworfen? Was bedeutet ſeine Todes-Angſt im Garten, die Erſchütterungen ſeiner Natur, und die Qvaal ſeiner Seele? Eine Qvaal, die dem Sohne GOttes **Geſchrey und Thränen** auspreſſete? Warum war **ſeine Seele um und um mit Betrübnis umringt**, bis zur Ohnmacht, ja bis **zum Tode.** Was beweiſen uns alle dieſe Dinge anders, als ſeine Liebe und Willigkeit, uns ſelig zu machen? Was ſagen uns ſeine am Creutz nackend ausgeſpannte Arme anders, als: **Kommet her zu mir, ihr Sünder, ich will euch umarmen.** Dies iſt die Stimme aller Wunden ſeines Leibes, wenn ſein Athem unter Blut und Seufzen aus ihm fähret? Und wir verſtehen nicht einen eintzigen Umſtand dieſes erſchrecklichen Schauſpiels, wenn wir nicht in denſelbigen allen ſeine Liebe und hertzliche Willigkeit leſen, die glaubigen Sünder von dem zukünftigen Zorn zu erlöſen?

Vierdtens. Er hat vollkommne Gerechtigkeit, und ein verſöhnendes Blut; ſo, daß

daß die allerſchuldhafteſte Seele gantz ſicher auf ihn trauen kan; denn er iſt gehorſam geweſen und hat gelitten. Er hat Vergebung der Sünden und Rechtfertigung zum ewigen Leben erworben; Er hat vor die ſchändlichſten Sünden und vor die größten Miſſethäter gnug gethan. Er hatte eine menſchliche Natur, die ſterben konte, und eine inwohnende Gottheit, die ſeinem Tode eine unendliche Würde beylegen, und denſelben zum vollkommnen Verſöhn-Opfer vor die ſchwereſte Sünde machen, konte. Er hat unſere unzehligen Schulden bezahlet, und die Gerechtigkeit iſt mit der Zahlung vollkommen zufrieden. Er hat die Forderungen des vollkommnen Geſetzes GOttes erfüllet, die wir in Ewigkeit nicht leiſten konten, und hat den Fluch getragen, der uns auf ewig unglücklich gemacht hätte. Und alles das, nicht um ſeinet willen, ſondern an unſerer ſtatt; mit der Abſicht, daß er uns von dem Fluch des Geſetzes erlöſen, und in ſeiner eigenen Gerechtigkeit uns vor GOtt darſtellen möchte, damit **wir die Kindſchaft** empfangen, und **in dem Geliebten angenehm gemacht würden**, Gal. 3, 13. 4, 5. Epheſ. 1, 6. Hier iſt eine allgnugſame Gerechtigkeit, in welcher das ſtrenge Auge, der Heiligkeit GOttes, keinen Fleck noch Mangel antreffen kan; Und die iſt der Grund unſerer Hofnung, da unſere eigene Gerechtigkeit mit vielen Unreinigkeiten vermiſchet iſt. Hier **iſt eine Gerechtigkeit, die nicht vertilget**

werden kan, wenn gleich die Himmel verſchwinden, und die Erde veraltet. Darum ſollen **die Inſeln**, wo Sünder wohnen, **auf ihn harren, und auf ſeinen Arm ſollen ſie warten**, Jeſ. 51, 5. 6. Dies war eben das groſſe Geſchäfte des Meßiä, **daß er dem Ubertreten ein Ende machen, die Sünde zuſiegeln, die Miſſethat verſöhnen und eine ewige Gerechtigkeit hervor bringen mußte**, Dan. 9, 24. Und dies alles iſt zu unſerer Seligkeit ſo unumgänglich nöthig, daß ein armer blöder Glaubiger, bey der beſtändigen Hinfälligkeit ſeiner Natur, ſeine Seele unmöglich einem ſolchen, bey dem ſich dieſe herrliche Gerechtigkeit nicht findet, ſicher anvertrauen kan. Unſer Heyland nimmt aus dieſer nöthigen Eigenſchaft deswegen einen ſeiner prächtigſten Titel her, wenn er ſich Jer. 23, 6. **den HErrn, der unſere Gerechtigkeit iſt**, nennen läſſet: Warlich alſo, ſagt ein demüthiger, gebeugter und ſchuldhafter Sünder, auf einen ſolchen will ich mein Vertrauen ſetzen; denn ich finde kein Verdienſt in mir, Vergebung der Sünde zu erlangen; ich habe keine eigne Gerechtigkeit, mich bey GOtt angenehm zu machen, und ich muß ohne derſelben ewig verlohren gehen. Warlich, **Im HErrn werde ich Gerechtigkeit**, ſowol als Weisheit und **Stärcke**, finden, Jeſ. 45, 24. Und dem befehle ich meine Seele.

Fünf=

Fünftens. Er gilt ſehr viel bey GOtt dem Vater, und erlanget alles, was er von ihm bittet; **Vater, ich weiß, daß du mich allezeit höreſt**, Joh. 11, 42. Er betet niemals vergeblich, denn er iſt immer würdig, daß der Vater ſein Ohr zu ihm neiget. Er tritt in der gantzen Kraft ſeiner ewigen Sohnſchaft vor den Vater, auch wenn er im Nahmen ſündlicher Würmer erſcheinet; und wenn er ihre Sache vor den Throne handhabet, ſo thut er es in der völligen Kraft ſeiner verdienſtlichen Gerechtigkeit, und mit dem Geſchrey ſeines vergoſſenen Blutes. Wir haben Urſache, an der Erhörung zu zweifeln, wenn wir einen groſſen und ſchrecklichen GOtt anrufen, denn wir ſind nichts anders, als ſeine Geſchöpfe, die wieder ihn geſündiget haben; Er aber iſt der eingebohrne Sohn; wir haben Urſach zurück zu treten und zu zittern, denn wir ſind Aufrührer; Er aber iſt in ſeiner Bundes-Treue und in ſeinem Gehorſam vollkommen. Wir ſind unrein; Er aber iſt rein und unbefleckt; Wir haben nichts anders, als Donner und Untergang von dem Allmächtigen zu gewarten, denn der HErr hat einen Greuel an aller Sünde. Wenn ſolche ſchuldhafte Böſewichter vor das Angeſicht GOttes, obgleich mit Seufzen und Thränen, treten wolten, ſo würde dadurch nur ihr Aufruhr und ihre Schuld vor ſeinen Augen erneuret, ſein Zorn erwecket, und die verdiente Rache ihm wieder ins Gemüth gebracht

bracht werden; Wenn aber CHriſtus, als ein Vorbitter, erſcheinet, ſo iſt er angenehm und wird gehöret; denn er iſt der Sohn ſeiner Liebe; er iſt lauter Heiligkeit; **kein Menſch kan zum Vater kommen, als durch ihn,** Joh. 14, 6. Daher dürfen wir uns in keine andere und geringere Hände übergeben. **Er iſt vermögend zu bewahren, was ihm auf jenem groſſen Tage anvertrauet iſt, und alle die völlig ſelig zu machen, die durch ihn zu GOtt kommen. Denn er lebet immerdar und bittet für ſie, Er iſt ein ſolcher Hoherprieſter, wie der Sohn GOttes ſeyn muß, heilig, unſchuldig und unbefleckt,** Hebr. 7, 25. 26. Er vertritt die Fremdlinge und abgeſonderte, in der Kraft ſeiner ewigen Kindſchaft; die Miſſethäter, mit dem Verdienſt ſeines Gehorſams; und wir können uns als arme ſündhafte Fremdlinge und Miſſethäter gantz getroſt ihm überlaſſen, und gewiß glauben, er werde uns vor das gnädige Antlitz ſeines Vaters ſtellen; denn er hat das allerſtärckſte Gewichte, und ſeine Vorbitte eine ewige Gültigkeit im Himmel.

Sechſtens. Er lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, Off. Joh. 1, 18. **Ich bin der lebendige, ich war todt, aber nun lebe ich von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.** Der alſo, der den Tod aus Erfahrung kennet, und nun in dem feſten Beſitze des ewigen Lebens ſtehet,

het, der iſt die allergeſchickteſte Perſon, welcher ich alle meine wichtigen Angelegenheiten, mein Fleiſch und Geiſt, auf Leben und Tod, auf Zeit und Ewigkeit, anvertrauen kan. Wolte ich mich unterfangen, mein eigner Erhalter zu werden, ſo würde doch meine höchſte Sorge nicht weiter reichen, als bis an das Ziel dieſes Lebens; denn im Tode, dahin ich gehe, iſt lauter Finſternis um mich, wenn ich Chriſtum und ſein Evangelium nicht kenne, welcher Leben und Unſterblichkeit ans Licht geſetzet hat, 2 Tim. 1, 10. Und ob ich gleich alle dieſe Entdeckungen von meinem künftigen Zuſtande erhalten habe, ſo bleibe ich doch immerfort unvermögend, die Sorge vor mein Wohl in jener unſichtbaren Welt ſelbſt zu führen. Meine Seele und Leib ſind alsdenn getrennet, und ich kan ſie beyde zugleich nicht bewahren, noch vor jeden Theil beſonders Sorge tragen. Wo dieſe Welt der Seelen iſt, das weiß ich nicht, und ich kan nicht ſagen, wie ich mein wahres Beſtes daſelbſt beſorgen, noch wie ich den rechten Weg zu dem Lande der geheiligten Geiſter in der Welt, darinne ich ein Fremdling bin, treffen ſolle. Das gantze Land des Todes, iſt gröſtentheils das Land der Finſternis; es iſt eine weite unermeßliche und unbekannte Gegend, welche, dem gröſten Theil nach, ein Land des Feuers, der Marter, der Angſt und Verzweiflung iſt, und es giebt tauſend Wege, die zu dieſem Abgrunde der Verdammnis leiten; Wie ſoll nun meine arme wanckende Seele,

wenn ſie aus dieſem Fleiſche ſcheidet, den Weg zum Lande des Lichts finden und treffen, da ich die Gegend nicht weiß, die Gefahr des Weges nicht verſtehe, und keinen Begleitsmann im Tode kenne, der mich durch dies finſtre Thal hindurch führet? Wie darf ich mir vornehmen, in die Ewigkeit mich zu ſtürtzen, ohne einen treuen und mächtigen Freund zu haben, von dem ich weiß, daß er in dieſem bedencklichen Zuſtande ſich meiner annehmen, und mich zu der Wohnung der Seligen führen werde?

Aber mein HErr JESUS lebet in jener unbekannten Welt, er iſt durch das Land des Todes hindurch gegangen, und kennet es wohl; er hat die Schlüſſel des Todes und des Standes der Abgeſchiedenheit, und alle Zugänge dahin ſind ihm wohl bekannt. Er iſt der Beherrſcher des Landes der Seligkeit, und der tüchtigſte Schutzherr, dem ich meinen abſcheidenden Geiſt anbefehlen kan. Ich überlaſſe auch die armſeligen Uberbleibſel meines Fleiſches ſeiner Aufſicht. Dieſe Glieder mögen unter dem wachſamen Auge ſeiner Vorſicht vermodern und verweſen; Er iſt auch der HErr dieſer untern Welt, und wird mein Fleiſch zur Unſterblichkeit wieder auferwecken, und daſſelbe mit meiner Seele an jenem groſſen Tage wieder vereinigen.

Siebendens. Zuletzt füge ich hinzu, **die Wahrhaftigkeit und Treue Chriſti in der Erfüllung alles deſſen, wozu er ſich verbun-**

bunden hat, iſt eine wichtige Eigenſchaft, die unſer Vertrauen auf ihn vermehret und befeſtiget. Sein Nahme iſt **Amen, der treue und wahrhaftige**, Off. Joh. 3, 14. **Der HErr iſt treu, der euch befeſtigen** und vor allem Ubel bewahren will; **darum**, ſagt der Apoſtel zu den Heiligen zu **Theſſalonich, haben wir gute Zuverſicht zum HErrn eurentwegen**, 2 Theſſal. 3, 3. 4. Seine Aufrichtigkeit kan durch nichts in der Welt verfälſchet werden, und was er einmahl beſchloſſen hat, das will er auch erfüllen. **Wen er liebet, den liebet er bis an das Ende**, Joh. 13, 1. Er iſt, der Wahrheit ſeiner Natur nach, unveränderlich in ſeinem Mitleiden; ſein Eyfer und ſeine Wachſamkeit läßt nicht zu, daß er der unendlichen Angelegenheiten, die ein Glaubiger ihm anbefohlen hat, auch nur auf einen Augenblick vergeſſe. Seine Treue und Wahrhaftigkeit giebet allen denen Troſt-Gründen, die unſer Glaube aus den übrigen Eigenſchaften Chriſti ſchöpft, ihre eigentliche Stärcke; und wenn ich weiß, daß alle dieſe herrlichen Vorzüge bey ihm angetroffen werden, ſo bin ich auch gewiß überzeuget, daß er vermögend und willig iſt, mich auf ewig ſelig zu machen; daher überlaſſe ich ihm mein alles, bis auf den letzten Tag.

So haben wir alſo die **perſönlichen Eigenſchaften Chriſti** kürtzlich durch genommen.

Allein, auſſer dieſen perſönlichen Eigenſchaften, welche ein Glaubiger zum Vorwurf ſeiner Erkänntnis von Chriſto und zu Bewegungs-Gründen ſeines Glaubens an ihn machet, findet ſich

Zum andern noch ein beſonderes Stück in Chriſto, das ſein Vertrauen auf ihn anreizet und befeſtiget; Und das iſt **ſein beſonderes Amt und übernommenes Geſchäfte, das er von ſeinem Vater bekommen, wozu er ſich auch freywillig verſtanden und dargegeben hat, nemlich ein Mittler und Heyland der Menſchen zu ſeyn.** Dies ſetzet ihn in Verbindlichkeit, alle ſeine perſönliche Fähigkeiten und Kräfte zur Beſorgung des Heyls derer Sünder anzuwenden, die ſeiner Pflege anvertrauet ſind. Er bezeuget oft, **daß er von dem Vater geſendet ſey, ſeinen Willen zu thun.** Siehe Joh. 6, 39. **Und das iſt der Wille des Vaters, der mich geſandt hat, daß ich nichts verlieren ſoll von allem, das er mir gegeben hat, ſondern, daß ich es auferwecke am Jüngſten Tage.**

Durch dieſes übertragene Amt hat Chriſtus ein Recht und eine Gewalt, aller ſeiner natürlichen Kräfte und Fähigkeiten zur Erhaltung der Seelen ſeiner Glaubigen ſich zu bedienen. Die Gerechtigkeit, die Weisheit und Heiligkeit, ſowol als die Gnade und Barmhertzigkeit GOttes des Vaters vereinigten ſich, dieſe Gewalt ſeinen

nen Händen zu überlaſſen; Und in dieſem Verſtande wird geſagt, **daß alle Macht im Himmel und auf Erden ihm übergeben ſey**, Matth. 28, 13. **Er iſt das Haupt über alle Dinge, zum beſten ſeiner Kirche**, Epheſ. 1, im letzten. Wenn wir ſagen, daß all Gaben und Güter den Händen Chriſti zur Verwahrung übergeben ſind, daß er ſie ſeinem Volcke mittheilen ſolle; ſo verſtehen wir darunter, daß er, als ein bevollmächtigter Mittler, eine rechtmäßige Gewalt habe, alle ſeine natürliche und Göttliche Kräfte in Mittheilung der Güter und Gaben und heiligen Würckungen des Geiſtes zu beweiſen; welche Beweiſung Göttlicher Kraft, weder Er, noch ſein Vater, vor zuläßig und möglich achtete, ehe nicht ein Verſöhn-Opfer und eine Gnugthuung vor die Sünde von ihm als Mittler geſchaft wäre.

Sehet alſo nun unſern HErrn **JESUM Chriſtum**, den Sohn **Mariä** und den Sohn **GOttes**, ſehet ihn in der Allgnugſamkeit der vereinigten Gottheit, und in aller Herrlichkeit und Gewalt ſeines Mittlers-Amts, voller Vermögen zu erhalten und ſelig zu machen, was ihm anvertrauet iſt! Der Glaubige ſiehet dies und freuet ſich; er ſiehet alle zur Seligkeit berufene Seelen der Sünder den Händen Chriſti zur Bewahrung vom Vater übergeben; wovon Chriſtus ſelbſt ſo ofte redet, in dem 16ten und 17ten Capitel des Evangelii St. Johannis. Er lieſet

dieſe Worte ſeines HErrn mit überſchwenglicher Freude; **Mein Vater, der ſie mir gegeben hat, iſt gröſſer, denn alles, und niemand iſt vermögend ſie aus meines Vaters Hand zu reiſſen: Ich und mein Vater ſind eins; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und ſie ſollen nimmermehr umkommen, niemand ſoll ſie mir aus meiner Hand reiſſen**, Joh. 10, 28. 29. 30.

Soll ich nun nicht, ſagt der Glaubige, mein ewiges Wohl in deſſen Hände übergeben, dem es GOtt ſelbſt übergeben hat? Soll ich den nicht zu meinen Schutz-HErrn, in dieſem meinem ſchwachen und hülfsloſen Zuſtande erwehlen, den der Vater dazu verordnet, und dem er die Sorge aller ſeiner Kinder anvertrauet hat? Wer iſt ſo geſchickt, mein Hirte zu ſeyn, als dieſe ruhmwürdige Perſon, welcher der Vater die Aufſicht aller ſeiner Schaafe anbefohlen hat? GOtt der Vater kennet ihn wohl, und weiß, daß er zu dem wichtigen Unternehmen aufgelegt iſt; ſonſt würde er ihm die Seelen ſeiner Erwehlten nimmermehr übergeben haben. Und dieſe ſeine Kräfte, ſeine Fähigkeiten, ſeine Liebe und ſeine Treue habe ich durch ſeine Gnade in ihm erkannt, und bin nun überzeuget, daß er ſein wichtiges Amt zur Genüge beſtreiten kan; daher habe ich ihm mein Alles anvertrauet, **und ich weiß, an wen ich glaube.**

Uber-

Uberdies, ſagt der Chriſt, iſt dies die Perſon, der der Vater die Beförderung ſeiner eignen unendlichen Ehre, ſowol als die Beſorgung des unſterblichen Wohlſeyns der Menſchen, anbefohlen hat; Und wem kan ich meine Seele beſſer anvertrauen, als dem, dem GOtt alle ſeine Ehre übergeben hat? Die Regierung Himmels und der Erden, der Engel und Menſchen, iſt **auf ſeine Schultern gelegt, und ſeine Herrſchaft iſt ohne Gräntzen und ohne Ende**, Jeſ. 9, 9. Die wichtigſten Angelegenheiten der Reiche und Völcker, alle Abwechſelungen und Schickſale in den Welten der Natur, der Gnade und Herrlichkeit, ſind Chriſto dem Mittler übergeben, **alle Dinge ſind ihm von ſeinem Vater in ſeine Hände gegeben**, Joh. 3, 35. Und warlich, ſagt der Chriſt: Es iſt ihm keiner gleich, es iſt niemand, ſo wie er, im Stande, die Sorge meiner Seele zu führen; ſintemahl GOtt ſelbſt, nachdem er alle ſeine Geſchöpfe durchſehen, niemand gefunden, der ihm gleich wäre, niemand, der ſo geſchickt iſt, wie Er, daß er ihm, alle ſeine unendliche Rathſchlüſſe, in allen Welten, die er gemacht hat, auszuführen, überlaſſen konte. **Ich weiß derowegen an wen ich glaube,** wenn ich an JESUM glaube, **und bin verſichert, daß er im Stande iſt, zu bewahren, was ich ihm anvertrauet habe, auf jenen Tag.**

Das zweyte Stück. Nachdem ich nun beſchrieben habe, **was ein Chriſt von Chriſto weiß, das ſeinen Glauben und ſein feſtes Vertrauen auf ihn unterſtützen kan,** ſo ſchreite ich fort, und unterſuche nun, **von was vor Art dieſe Erkänntnis iſt, oder wie ein Chriſt zu einer ſolchen Erkänntnis von Chriſto gelanget, daß er ſo feſt auf ihn vertrauen und in ſeinem Glauben ſo freudig ſeyn kan.**

Die Antwort kan in folgende zwey Stücke zuſammen gezogen werden: Ein Glaubiger, der zu einer ſolchen Erkänntnis Chriſti gelanget iſt, hat dieſelbe, theils **durch anderer Zeugnis,** und theils **durch ſeine eigene Erfahrung,** erlangt.

Erſtlich. Es iſt eine Erkänntnis, die aus anderer Zeugnis entſteht. Und dieſe Art der Erkänntnis heißt eigentlich **Glaube,** das iſt der Beyfall, den man einem Vortrag giebt, um des Anſehns deſſen Willen, der uns denſelben thut; Nachdem nun die Zeugen, die uns eine Nachricht hinterbringen, mehr oder weniger glaubwürdig und zahlreich ſind, deſto ſtärcker wird unſer Glaube, und deſto gewiſſer iſt unſere Erkänntnis: Nun ſind aber die Zeugen, die die Kraft und Treue Chriſti unſeres Heylandes beſtätigen, an ſich ſelbſt ſo ausnehmend glaub-

würdig,

würdig, und der Zahl nach ſo viel, daß ein Glaubiger den vernünftigſten und feſteſten Grund hat, ihrem Zeugnis zu glauben. Laßt uns dieſe Zeugen ein wenig durchlaufen, und ihr Zeugnis in Demuth unterſuchen.

GOtt ſelbſt, der allweiſe, der wahrhaftige und ewige GOtt, hat, in der **Perſon des Vaters, ſeinem Sohne, Chriſto JEſu, zu allen Zeiten Zeugnis vom Himmel gegeben.** Dies that er im Alten Teſtamente durch Geſichte, durch Stimmen vom Himmel, durch Weiſſagungen und heilige Einſetzungen. Er iſt es, von **dem GOtt durch den Mund aller ſeiner heiligen Propheten, von Anfang der Welt, geredet hat,** Apoſt. Geſch. 3, 21. Was iſt **der Weibes-Saamen, der der Schlange den Kopf zertreten ſolte,** 1 B. Moſ. 3, 15. anders, als eine dem Adam gegebene Verheiſſung unſeres **HErrn JEſu Chriſti,** des Heylandes, ihn von der Verzweiflung zurück zu halten, und ein Zeugnis ſeiner Kraft, die Wercke des Teufels zu zerſtöhren, und den gefallnen Menſchen ſelig zu machen? Was iſt **der Saamen Abrahams, in welchem alle Völcker geſegnet werden ſollen,** 1 B. Moſ. 22, 18. anders, als eine Weiſſagung der Lebens- und Heyls-Güter, die allen Völckern der Erde durch JESUM, den Sohn Abrahams, angedeyen ſollen? Wer iſt **der Schiloh,** von

dem Jacob weiſſagete, **daß ihm die Völcker anhangen würden**, anders, als Chriſtus, der Sohn GOttes, der von GOtt geſandt war, daß die Heyden ihre Seelen in ſeine Hände übergeben, und ſich mit ihm, als ihrem Haupt und Regierer, vereinigen ſolten?

Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle die Zeugniſſe und Ausſprüche GOttes erzehlen wolte, welche die alten Propheten aus Göttlicher Eingebung den Menſchen verkündiget, und dadurch ſie die Wahrheit des Heylandes, der noch gebohren werden ſolte, beſtätiget haben. Wer war der **Engel des Bundes**, der die **Juden** durch die Wüſte zu führen, dies Volck zu erhalten, und glücklich ins Land Canaan zu bringen, geſandt war? Wer war der **Fürſt über das Heer GOttes**, der dem **Joſua** erſchien, und die Beſchützung ſeiner Perſon und ſeines Heers übernahm? Was war das Geſichte, in welchem Jeſaias den HErrn auf einem Throne in groſſer Herrlichkeit und Kraft ſitzen ſahe, als ſo viele Abbildungen des Sohnes GOttes, der unſere Natur an ſich nehmen und unſer Heyland werden ſolte? Was waren alle dieſe Erſcheinungen GOttes in menſchlicher Geſtalt anders, als Zeichen und Unterpfänder, ja gleichſam Proben und Anſtalten zu ſeiner Menſchwerdung? Was waren die Vorbilder des Alten Teſtaments anders, als Sinnbilder der Errettung, Verſöhnung und Seligkeit, die durch Chriſtum allen

denen

denen Sündern mitgetheilet werden ſolte, die ihre Seelen ihm anvertrauen würden? Was war die **Arche**, darinn **Noah** erhalten wurde, als er ſein Leben in dieſem ſchwimmenden Hauſe, mitten unter den Fluthen des Waſſers, einem bewahrenden GOtt übergab, was war ſie anders, als eine Verſicherung der Sicherheit und Erhaltung der Sünder, die zu Chriſto ihre Zuflucht nehmen, wenn die Fluthen des Göttlichen Zorns in die Höhe ſteigen? Was war die Abſicht der **blutigen Opfer**, der **Verſöhn-Opfer**, anders, als das Mittel und die Art und Weiſe abzubilden, dadurch er ihre ſchuldhafte Seelen vom Tode erretten würde.

Die Zeit würde mir gebrechen, zu reden von dem ehernen und goldenen Altar, von dem Verbrennen des Fleiſches, der Thiere und des rauchenden Räuchwerck, von der Lade des Bundes, darinne das Geſetz verwahret wurde, von dem Deckel derſelben, nemlich dem Gnadenſtuhl, wo der GOtt der Herrlichkeit, unter der Geſtalt einer prächtig glänzenden Wolcke, wohnete: Die Zeit würde mir fehlen, zu reden von der Stifts-Hütte Moſis und dem Tempel Salomons, von den Freyſtädten, die zur Sicherheit und Erhaltung unvorſetzlicher Todſchläger geordnet; von dem Hohenprieſter und ſeinen Kleidern und Aemtern, welcher die Nahmen der Stämme Iſraels auf ſeiner Bruſt und auf ſeiner Schulter tragen muſte. Alle dieſe Dinge waren lauter

Einſetzungen und Anordnungen GOttes ſelbſt, die er darum gemacht hatte, damit er uns durch ſinnliche Bilder die Fülle des Heyls in JESU Chriſto, die mit einem einigen Sinnbilde nicht abzubilden war, vor Augen ſtellen und zu erkennen geben möchte.

Laßt uns zu den ſpätern Zeiten herab ſteigen, und acht geben, wie GOtt der Vater ſeinem Sohne Zeugnis giebt, indem er bey ſeiner Geburt einen neuen Stern an den Himmel ſtellet, und denſelben zum Führer und Wegweiſer macht, die Weiſen aus Morgenland, und vom Aufgang der Sonne her, zu einem gröſſeren und ſeligern Lichte, zum Morgen-Stern und zur Sonne der Gerechtigkeit, zu leiten. Er ſandte bey ſeiner Taufe eine Stimme vom Himmel, und ſprach mit deutlichen Worten aus: **Dies iſt mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.** Noch zweymahl redete er in der Lebens-Zeit Chriſti mit einer vernehmlichen Stimme aus dem Himmel, ſeine Geſandſchaft zu beſtätigen. Ein Glaubiger weiß alle dieſe Dinge, und bekömmt alſo Zeugnis von GOtt ſelbſt. **Und dies iſt das Zeugnis GOttes, das er gezeuget hat von ſeinem Sohne, daß das ewige Leben in ihm iſt,** 1 Joh. 5, 11.

Chriſtus ſelbſt iſt auch ein Zeuge, der ſeine Tüchtigkeit und Kraft, die Sünder ſelig zu machen, und das ihm anvertraute zu bewahren, bezeuget

zeuget und beſtätiget Joh. 8, 18. **Ich bins, der ich von mir ſelbſt zeuge, und der Vater, der mich geſandt hat, zeuget auch von mir.** Und wiewohl er von ſich ſelbſt zeuget, ſo iſt ſein Zeugnis doch wahr und glaubwürdig; denn er kam vom Himmel, und wurde auf auſſerordentliche Art Menſch; er ſtund wieder von den Todten auf, und fuhr gen Himmel; welches der Sinn jener Worte zu ſeyn ſcheinet, wenn er zum Beweis der Wahrheit ſeines Zeugniſſes hinzu ſetzt: **Denn ich weiß, woher ich gekommen bin, und wohin ich gehe,** Joh. 18, 14. Er erſchien unter den Menſchen, mit allen unſtreitigen Kennzeichen des Meßias; Die Lehren die er predigte, die Wunder, die er verrichtete, die Erſchütterungen der Natur bey ſeinem Tode, und die Wunder bey ſeiner Auferſtehung, ſtimmen alle zuſammen, die Göttliche Sendung Chriſti, und ſein Vermögen, ſelig zu machen, zu bekräftigen. Ein Chriſt ſiehet den Sohn GOttes aus dem Tode hervor kommen, mit dieſer Bothſchaft an ihm: „Ich bin vermögend, diejenigen vom Tode zu erretten, die an mich „glauben, ihre Seelen ſicher in meinen Händen „zu bewahren, und ihre Leiber zum ewigen Leben „wieder aufzuwecken, **denn ſiehe, ich war „tod, und bin wieder lebendig, und lebe „nun von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.**

Oder ſoll ich lieber ſagen, daß die **Wunder Chriſti** die Zeugniſſe geweſen, welche **der Hei-**

lige Geiſt der Sendung Chriſti des Sohnes GOttes gegeben hat? Denn ſie werden unterweilen **dem Heil. Geiſt** in der Schrift zugeſchrieben, Matth. 12, 28. **Ich treibe die Teufel aus durch GOttes Geiſt.** Und einer von den drey Zeugen im Himmel, die das Evangelium Chriſti beſtätigen, **iſt der Heil. Geiſt,** 1 Joh. 5, 6. 7. **Der Geiſt iſt es, der Zeugnis giebt, daß Geiſt Wahrheit iſt.** Der Geiſt und die Kraft, durch welche er den Blinden die Augen öfnete, die Lahmen gehen machte, und die Toden auferweckte, beweiſet in der That, daß er vermögend iſt, die Sorge vor ſeine Anvertrauten zu führen. Denn dieſe Wunder geſchahen in der Abſicht, ſeine Lehre zu bekräftigen; und aus dieſem Grunde wird von Chriſto geſagt, **er ſey in, oder durch, den Geiſt gerechtfertiget worden,** 1 Tim. 3, 16. Durch dieſe mächtigen Wercke des hochgelobten Geiſtes, wurde ſeine himmliſche Geſandſchaft beſiegelt, und ſein Göttliches Anſehen beſtätiget.

Alſo hat ein Glaubiger ein dreyfaches Zeugnis vom Himmel, daraus er die Erkänntnis Chriſti ſchöpfen, und ſeinen Glauben beſtätigen kan, und dies iſt überflüßig gnug, ſein Vertrauen auf JESUM CHriſtum zu rechtfertigen.

Er hat aber auch noch viele andere Zeugen zu eben dieſer Wahrheit. Er kan alle die Heiligen Propheten und Kinder GOttes, von Anfang der Welt her, herbey rufen, ihr Zeugnis von dieſer

Sache

Sache abzulegen. Sie haben ehemals von der Kraft Chriſti ſelig zu machen in duncklen Worten geredet, da ſie noch in dieſer Welt lebeten, und nun finden ſie ſich in ſeiner Hand ſo wohl aufgehoben, in der Welt des Lichts. Ein Glaubiger kan die edle Geſellſchaft der Apoſtel, das heilige Heer der Märtyrer und Bekenner auffordern, eben dieſe Lehre zu bekräftigen; Sie haben in den ſchrecklichſten Verſuchungen des Satans, und der heftigen Wuth der Menſchen, in Feuer und Waſſer, und mancherley Todes-Angſt, ihre Seelen ſeiner Göttlichen Bewahrung übergeben, und haben ſie in vollkommner Seligkeit auf jenſeit des Grabes wieder gefunden.

Der Glaubige kan das Zeugnis aller ſeiner jetztlebenden heiligen Mitbrüder hinzuthun, welche durch Uberlaſſung ihrer ewigen Wohlfahrt in Chriſti Hände, Sicherheit und Ruhe, Kraft wider die Sünde, und Frieden des Gewiſſens, Göttlichen Muth und Freudigkeit in allen Leiden, Sieg und Triumph in aller Gefahr, erlanget haben. Sie rufen alle mit einer Stimme aus: „Nicht uns ſelbſt, nicht uns ſelbſt, ſondern „deinem Nahmen ſey alle Ehre; denn deine „Gnade hat uns erhalten, da wir uns dir gantz „und gar übergeben haben; nicht einer von uns „iſt verlohren; wir fahren fort, unſer alles dir „auf jenen groſſen Tag anzuvertrauen, und wir „ſind gewiß verſichert, daß wir glücklich durch„kommen, und ewig ſelig ſeyn werden, wenn „gleich unſere Gefahr unendlich groß iſt.

Ihr

Ihr ſehet hieraus, welch einen vernünftigen und feſten Grund ein Chriſt von ſeiner Erkänntnis Chriſti, und von ſeinem Glauben an ihn habe. Er iſt auf ſo zahlreiche, ſo glaubwürdige, und ſo Göttliche Zeugniſſe gebauet, daß der Apoſtel wohl ſagen mag: **Ich weiß, wem ich vertrauet habe.** Und er ſelbſt wird uns bis an das Ende der Welt ein Zeuge, der unſeren Seelen eben dieſe Zuflucht anpreiſet. Wenn ein Sünder erwecket iſt, ſeine erſchreckliche Schuld und ewige Gefahr einzuſehen, und die ernſtliche Frage thut: **Was ſoll ich thun, daß ich meine Seele rette?** Wem ſoll ich ſie anvertrauen, daß ſie ewig erhalten werde? Der richte ſeine Augen auf dieſen mächtigen und allgnugſamen Heyland, der durch eine ſo lange Reihe der Zeugen, und durch den Heiligen Geiſt ihm vorgeſtellet iſt; er wird nicht länger zweifeln, ob er ſich an ihm halten und ſeinen Händen ſein ewiges Heyl überlaſſen ſolle?

Zweytens. Die Erkänntnis, die ein Glaubiger von Chriſti Vermögen, ſelig zu machen, hat, entſtehet nicht nur aus dem Zeugnis anderer, ſondern auch aus ſeiner eigenen inwendigen und empfindlichen Erfahrung. Der Apoſtel redet hier nicht, als ein Anfänger im Chriſtenthum, ſondern als einer, der Chriſtum lange gekannt, lange auf ihn vertrauet, und alle Tage neue Beſtätigun-

ſtätigungen ſeines Glaubens erlanget hat, wie ich oben gezeiget habe. Wenn gleich ein Sünder im Anfange, durch die von andern ihm geſchehene Nachricht, durch ſeine Erziehung, durch das geleſene oder gehörte Wort, oder durch heilige Unterredungen und Geſpräche, zu Chriſto gezogen wird; So gelanget er doch nachgehends durch die ſüſſe Erfahrung deſſen, was Chriſtus an ihm gethan hat, zu einer rechten Befeſtigung und Gewisheit ſeines Glaubens; und ſagt zu ſeinem Lehrmeiſter und Neben-Chriſten, zu den Apoſteln und Propheten, und allen ſeinen Bekannten, was dort zu dem **Samaritiſchen Weibe** alle ihre Landes-Leute ſagten: **Wir glauben nun nicht mehr um deiner Rede willen, ſondern wir haben ſelbſt gehöret, und wiſſen nun in der That, daß dieſer iſt der Chriſt, der Heyland der Welt.**

Ich bin gewiß verſichert, daß dieſe Art der Erkänntnis eben ſowol, wie die vorhergehende, nemlich die Erfahrung, ſowol wie der Glaube, der Grund iſt, daß ſo viele Heiligen im Stande geweſen ſind, ſich der Worte meines Textes zu bedienen, und bey Annäherung des Todes damit zu triumphiren. Denn ob ſie gleich die Erkänntnis Chriſti und ſeine Kraft ſelig zu machen, vielleicht von ihrer zarten Jugend an, aus den gottſeligen Unterweiſungen ihrer Eltern, durch den Unterricht ihrer Lehrer, und durch öftere

Betrachtung der heiligen Schrift, mögen erlernet haben; ſo iſt doch ihre Erkänntnis Chriſti, durch die vielen empfindlichen Würckungen ſeiner Liebe und Kraft, die ſie an ihren Seelen erfahren, durch ihren beſtändigen Umgang mit ihm im Gebet, und in Betrachtung, ſowol in ihren geheimen Andachts-Stunden, als in ihrem täglichen Wandel vor GOtt, viel weitläuftiger, viel inniger und feſter geworden. Sie können aus einer ſüſſen und langwierigen Erfahrung vielleicht von ihren jüngſten Jahren her, bis zu ihrem hohen Alter hin, ſagen: **Ich weiß, an wen ich geglaubet habe.**

Ich weiß, daß mein Gewiſſen mit Schuld beladen war, und daß ich keine Hülfe und Ruhe finden konte, bis ich das Creutz CHriſti anſahe, und mein ſchuldhaftes Gewiſſen daſelbſt niederlegte; der Mann, der an dieſem Holtze hieng, nahm meine Laſt hinweg, beſprengte mich mit ſeinem eignen Blute, und verband ſich, mich von dem Zorne GOttes auf ewig frey zu machen. Ich weiß, wer der war, der mich von dieſen Schreckniſſen errettete, und ich freue mich über ſeine Verſöhnung.

Ich hatte keine Gerechtigkeit, darinn ich vor einen reinen und heiligen GOtt erſcheinen durfte; ich hatte völlige Urſache, ſeine Gegenwart, als ein verzehrendes Feuer, zu ſcheuen; aber eben dieſe Preißwürdige Perſon theilte mir durch den Glauben eine vollkommne Gerechtigkeit mit, darinn ich nun mit demüthigem Vertrauen, vor einen

einen gerechten GOTT hintreten und beſtehen kan; und nun kenne und verehre ich **den HErrn, der meine Gerechtigkeit iſt.** Meine Natur war gantz verdorben; meine Sünden waren ſtarck, und ich hatte keine Kraft zu dencken, oder zu thun, was gut war; Ich weiß aber, weſſen Gnade meine gantze Natur erneuret, meiner Seele andächtige Gedancken eingepflantzet, das Werck der Creutzigung in mir angefangen, und mir in dieſen Göttlichen Arbeiten Beyſtand geleiſtet hat. Ich weiß wohl, was vor kräftiger Saamen der Eitelkeit in meiner Seele anzutreffen war; und wenn ich dieſen Garten der Aufſicht Chriſti nicht übergeben hätte, ſo wäre derſelbe mit Unkraut überwachſen, und hätte weder Frucht noch Blüthe getragen.

Wenn ich mit Verſuchungen zu kämpfen hatte, ſo fand ich einen ſehr ungleichen Gegenpart an mich; denn ich war von Natur lauter Ohnmacht. Aber durch die Erkänntnis Chriſti habe ich Stärcke erlanget: Ich habe ſeine **Gnade oftmals hinlänglich vor mich, und ſeine Kraft in meiner Schwachheit mächtig,** gefunden: Ich weiß, durch weſſen Kraft ich ſtehe, **und ich bin gewiß, daß der,** der mich bis hieher erhalten hat, **noch ferner vermögend iſt, mich vor Fallen zu bewahren.** Ich habe ſeine Gnade ſo ofte probiret, und dieſelbe bis auf dieſe Stunde hinlänglich und gnugſam befunden, daß ich mich alſo auf die noch

übrige Zeit derſelben getroſt überlaſſen kan. Ich habe daher meine Seele ſeiner Bewahrung bis auf den Tag meines Todes, bis auf den groſſen Tag meiner Auferſtehung, anvertrauet. Und wir, die wir am Leben ſind, glauben von denen uns im Tode vorangegangenen Mitbrüdern, daß unſer hochgelobter HErr ein groß Theil ſeiner übernommenen Sorge an ihnen erfüllet, daß er ihre Geiſter vor das Angeſicht ſeines Vaters, mit überſchwenglicher Freude, geſtellet habe, und die Abſicht ſeiner Liebe, bey der künftigen Auferſtehung der Todten, in vollkommner Herrlichkeit ausführen werde.

Solchergeſtalt habe ich mich bemühet, deutlich zu machen, **daß ein Glaubiger von der Perſon CHriſti, von ſeinen Mittlers Eigenſchaften, und von ſeiner Göttlichen Vollmacht zu dieſem Amte, ſo viel wiſſe, daß ſein Glaube und ſein Vertrauen auf ihn dadurch entzündet und befeſtiget werden könne:** Dieſe Wiſſenſchaft erlanget er **aus untrüglichen und gnugſam bewieſenen Zeugniſſen; und durch ſeine eigene Erfahrung** beſtätiget er ſeinen Glauben: Die **Anmerckungen** über dieſe Materie ſollen in der folgenden Rede vorkommen.

Zehnde

Zehnde Rede.

Der auf Erkänntnis gegründete Glaube.

gehalten 1711.

Der andere Theil dieſer Rede.

2 Tim. 1, 12.

Ich weiß, an wen ich geglaubet habe, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage, oder was ich ihm anvertrauet habe, bewahren wird, bis auf jenen Tag.

Ob zwar der Erlöſer bereits in die unſichtbare Welt gegangen war, und Paulus denſelben, da er auf der Erde war, nicht gekannt hatte, ſo war er ihm doch nicht fremd, da er dieſe Epiſtel ſchrieb. Chriſtus iſt vor den Menſchen unſichtbar, aber doch dem Glaubigen nicht unbekannt. Der Apoſtel kannte die Perſon und das Amt Chriſti ſo genau, daß er ſeinen Händen alles anvertrauen konte, auf den Tag des Gerichts; er konte mit Göttlichem Vergnügen dieſen Tag zum voraus ſich vorſtellen, und, in gewiſ-

ſer Verſicherung ſeines zukünftigen Heyls, mitten unter ſeinen gegenwärtigem Leiden, voll Freuden ſeyn.

Aus dem Beyſpiel dieſes groſſen und heiligen Mannes habe ich dieſe Anmerckung gezogen: **Ein Chriſt leget zu ſeinem Glauben und freudigen Hofnung einen dauerhaften Grund in der Erkänntnis Chriſti JEſu, dem er ſich anvertrauet.**

Hiebey habe ich weitläuftig gezeiget, was einem Chriſten von Chriſto bekannt iſt, das ihn beweget auf ihn zu trauen. Auſſer der wundervollen Beſchaffenheit dieſer Perſon, da er ein Menſch iſt, in welchem die gantze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnet, finden ſich auch noch viele herrliche und allgnugſame Mittlers-Eigenſchaften in ihm. Ihr habt gehöret, wie groß und wie gut, wie weiſe und wie treu er iſt; wie überaus geſchickt er iſt, die Seligkeit ſchuldhafter Sünder zu beſorgen, da er ein Verſöhn-Opfer gebracht und eine vollkomnene Gerechtigkeit erworben hat; wie vermögend und tüchtig er iſt, die Zurechtbringung der Sünder in einem Stande der Gnade und Heiligkeit zu übernehmen und auszuführen, da er die Fülle des Geiſtes in ſeiner Hand hat, und ſie den Menſchen mittheilen kan, ihre Naturen zu erneuren, und ſie zum Himmel tüchtig zu machen. Ich habe gezeiget, welch eine Vollmacht er vom Vater bekommen, das wichtige Werck der Erlöſung

löſung ſündhafter Menſchen über ſich zu nehmen, und wie er dadurch, bey ſeiner natürlichen Kraft, auch eine rechtmäßige Gewalt erlanget habe, vor die Seelen zu ſorgen, die ihm anvertrauet ſind. O des preißwürdigen Vermögens eines groſſen Mittlers! O des Göttlichen Amts, das unſern Glauben ſo getroſt und ſo ſicher macht! Wie glücklich iſt beydes in dem HErrn JEſu vereiniget! und wie viel trägt die Erkänntnis dieſer Dinge zur Beruhigung und Erqvickung eines Glaubigen bey!

Ich habe auch zum andern weitläuftig gezeiget, wie ein Chriſt zu dieſer Erkänntnis gelanget; Er hat vor die Wahrheit aller dieſer Sachen ein überſchwengliches Zeugnis von Himmel und auf der Erde. GOtt ſelbſt hat durch Wunder, durch Geſichte und Stimmen vom Himmel herab, ein Zeugnis ertheilet; Die Apoſtel, Propheten und Märtyrer haben die Erde mit ihrem Zeugnis erfüllet, und mit den allerkräftigſten Beweis-Gründen die Allgnugſamkeit Chriſti zum Seligmachen bewieſen. Der Glaubige hat in ſeiner eignen Seele ein Zeugnis von der Kraft und Gnade Chriſti, wenn er fühlet, daß durch das Evangelium in ſeinem Hertzen Heiligkeit, und in ſeinem Gewiſſen Göttlicher Friede, nebſt dem Vorſchmack des Himmels, gewürcket iſt.

Nun durch eine ſolche, aus der Schrift und inwendigen Erfahrung geſchöpfte, Erkänntnis, ſteigt er zu einer heiligen Freudigkeit des Glaubens auf;

Er kan ſein unendliches Wohl mit getroſtem Muthe denen Händen Chriſti übergeben; Er iſt muthig und triumphiret in ſeinem Glauben, er kan um deſſelben willen alle Schmach und Marter leiden, und ſchämet ſich nicht.

Nachdem ich nun den abgehandelten Lehr-Theil kürtzlich wiederhohlet, ſo ſchreite ich nun zu dem letzten Stücke meiner Abhandlung fort, und will mich bemühen, noch einige nützliche Anmerckungen aus denen vorgetragenen Wahrheiten zu ziehen.

Erſte Anmerckung. Hieraus können wir die wahre Beſchaffenheit des ſeligmachenden Glaubens an Chriſtum lernen. Es iſt derſelbe **eine Uberlaſſung der Seele in die Hände Chriſti, aus gehöriger Erkänntnis ſeiner Perſon und ſeiner Kraft ſelig zu machen.** Es iſt wahr, mein Text iſt keine Rede eines ſchwachen und angehenden Glaubens, ſondern die Göttliche Sprache eines heiligen und zuverſichtlichen Vertrauens einer getroſten Freude und eines gewiſſen Triumphs; dennoch aber iſt die Natur des ſeligmachenden Glaubens ſo völlig darinne begriffen, und ſo deutlich ausgedruckt, daß ich ſchon öfters gedacht habe, ich könne keinen einzelnen Vers in der gantzen Bibel antreffen, der uns eine ſo klare und deutliche Beſchreibung von dieſer Tugend an die Hand gebe, als eben dieſer. Durch die Worte meines Texts wird der Glaube eben ſo ver-

verſtändlich gemacht, als Liebe, Hofnung oder Furcht, oder irgend eine andere der gewöhnlichſten Handlungen des Lebens oder des Chriſtenthums ſeyn kan.

Er iſt eine Ubergabe oder Anbefehlung der Seele an Chriſtum, dieſelbe vollkommen ſelig zu machen, welche aus dem Gefühl unſerer Sünde und unſers Elendes, aus der Erkänntnis ſeiner perſönlichen Eigenſchaften, und ſeines Göttlichen Amtes, herrührt, und eine gewiſſe Verſicherung von ſeiner Tüchtigkeit und Willigkeit, das ihm anbefohlene bis auf den Tag des letzten Gerichts zu erhalten, zum Grunde ſetzt.

Der ſeligmachende Glaube iſt nicht etwa nur ein ſchwacher Beyfall, der den Worten, Wercken oder Kräften Chriſti, aus kurtzen Hörſagen, oder geringer Kundſchaft, gegeben wird, ſondern er iſt auf eine völlige unſtreitige und gewis bewieſene Erkänntnis gebauet. Er iſt kein bloſſer hiſtoriſcher Hirn-Glaube der Wahrheiten, die JEſus geredet hat, oder eine blos vernünftige Uberzeugung aus den beſten Beweis-Gründen, daß Chriſtus mit dergleichen Kräften und Fähigkeiten zum Seligmachen begabet ſey; Er iſt kein ſchnell auffahrendes Feuer des Verlangens, der Hofnung, oder guten Wünſche, daß unſere Seelen durch Chriſtum ſelig gemacht werden möchten, noch auch eine verwegene und tollkühne Einbildung, daß Chriſtus uns erlöſen und ſelig machen wolle: **Sondern der wahre Glau-**

be iſt eine feyerliche Ubergabe meiner Seele in ſeine Hände zur ewigen Seligkeit, die auf ein tiefes Gefühl meiner Sünde und Gefahr, auf eine gründliche Erkänntnis ſeines allgnugſamen Vermögens zu ſothanem Geſchäfte, und auf ein ernſtliches Verlangen dieſer Seligkeit, in ihrem gantzen Umfange, beydes der Heiligkeit und der Freude, theilhaftig zu werden, gebauet iſt.

Der ſeligmachende Glaube ſetzt alſo voraus, und begreift in ſich ein **lebhaftes Gefühl der Schuld unſerer Sünden, und des ewigen Elendes, das darauf folgen wird,** eine ſchmertzhafte Einſicht in die gerechte Rache GOttes, der wir unterworfen ſind, und in unſer gäntzliches Unvermögen, ein Löſegeld vor unſere Sünde zu ſchaffen, und uns Gnade zu erwerben; ein Gefühl des Mangels vollkommner Gerechtigkeit, darinne wir vor GOtt beſtehen könten, und eine Uberzeugung von der Unmöglichkeit, dieſelbe aus unſern Wercken und Pflichten aufzurichten; denn warum ſolten wir einem andern etwas zu thun anvertrauen, das wir ſelbſt auszurichten im Stande ſind?

Er ſetzt ferner voraus **eine Einſicht in das Verderben unſe er Naturen, und der beſtändigen Geneigtheit zu neuen Unarten,**

ten, eine Uberzeugung von unſerer Schwachheit und Ohnmacht, die Pflichten des Lebens und des Chriſtenthums zu erfüllen; unſerer natürlichen Luſt an der Sünde und den Creaturen, und der natürlichen Widrigkeit gegen GOtt und allem, was heilig iſt, zuſamt unſerer gäntzlichen Untüchtigkeit zum Genuß des Himmels, ſo lange wir in ſolchem Zuſtande ſind, und unſerem Unvermögen, die Natur zu ändern, und die Seelen, von der Sünde und der Erde ab, zum Himmel zu ziehen.

Der Glaube ſetzt ferner zum Grunde, **daß wir über die an GOtt begangene Beleidigung Reue und Schmertz empfinden, unſeres Sünden Standes überdrüßig ſind, und ein hertzliches Verlangen tragen, von demſelben befreyet und erlöſet zu werden.** Denn warum ſolten wir uns um die Erkänntnis eines ſolchen allmächtigen Freundes und Heylandes bekümmern, wenn wir ohne denſelben nicht in der Furcht des ewigen Verderbens ſtehen müßten? Oder warum ſolten wir uns nach einer Perſon beſtreben, die die Sünde in uns unterdrücken kan, wenn wir nicht in ſoferne Luſt haben, der Sünde gute Nacht zu geben, daß wir unſere gantze Natur erneuren und heiligen laſſen wollen? Ja, man muß mercken, daß dieſes ſchmertzliche Gefühl, dieſer inwendige Verdruß über die Kraft und Herrſchaft der Sünde in uns, und dieſes ernſtliche Verlan-

gen, davon befreyet zu werden, den weſentlichſten Theil der wahren Buſſe oder der Bekehrung der Seele zu GOtt ausmacht.

Er ſchließt noch weiter in ſich **einen überzeugenden Blick in die Allgnugſamkeit Chriſti zur Erſetzung aller unſerer Mängel und Dürftigkeiten;** eine Verſicherung, daß ein Verſöhn-Opfer vor unſere Sünde in ihm zu finden, und Vergebung durch ihn erworben iſt, daß, vermittelſt ſeines vollkommnen Gehorſams und blutigen Todes, eine hinlängliche Gerechtigkeit zu unſer Rechtfertigung und Erlangung des ewigen Lebens in ihm lieget; daß er Kraft und Gnade gnug beſitzt, alle unſere Sünden zu überwinden, die Verſuchungen zu unterdrücken, unſere laſterhaften Neigungen zu verbeſſern, unſern Willen zu GOtt zu lencken, und unſer Beſtreben in Ausübung der Gottſeligkeit zu ſtärcken und zu befördern, daß er von dem Vater verordnet iſt, alle dieſe Wohlthaten den Sündern zu erweiſen, und die Gerechtfertigten und Begnadigten in der Gnade und dem Ebenbilde GOttes zu erhalten, und endlich glücklich in den Himmel zu bringen.

Das eigentliche Weſen des Glaubens nun beſteht **in Uberlaſſung der ſchuld- und ſündhaften Seele in die Aufſicht und Pflege JEſu Chriſti,** zufolge der ihm vom Vater ertheilten Vollmacht, ſich der verlohrnen Seelen anzunehmen, und das ihm anvertraute treulich

zu

zu bewahren. Es iſt derſelbe ein geheimes Zudringen des Hertzens zu Chriſto, wenn wir ihm unſere ſchuldhafte Perſonen übergeben, um ſie durch ſein verdienſtliches Leiden zu begnadigen, unſere ungerechten Seelen durch und in ſeiner Gerechtigkeit GOtt wohlgefällig zu machen, und unſere Sünden-volle und verunreinigte Naturen durch die Kraft ſeiner Gnade zu heiligen, und bis an den Tod, und in die Herrlichkeit hinein, im Wohlſeyn zu erhalten.

Nach allem dieſem nun folget **eine Befriedigung und Ruhm der Seele in CHriſto,** welche er verheiſſen hat, wenn **er die mühſeligen und beladenen Sünder zu ſich kommen heißt,** Matth. 11, 28. Mit derſelben iſt zugleich die gewiſſe Hofnung und das feſte Vertrauen verknüpft, daß der Sünder alle das Heyl von Chriſto gewiß erlangen werde, was er vou ihm erwartet. Und dies erwecket ſeine Liebe und Danckbarkeit gegen Chriſtum, und reitzet ihn, ſeinen Lauf zum Himmel auf den uns von GOtt vorgezeichneten Weg der Heiligkeit mit Ernſt und heiſſer Imbrunſt fortzuſetzen. Solchergeſtalt bekommt eine jede Göttliche Verheiſſung, eine jede Drohung, ein jedes Gebot, unter dem kräftigen Einfluß eines ſolchen Glaubens, ſeine rechte Gewalt über das Hertz. Es iſt dieſes kein **träges und läßiges Vertrauen,** welches, indem es ſich auf Chriſtum verläßt, alle eigne Sorgfalt wegwirft, und eine ſichere und verwege-

ne Unterlaſſung der Pflicht nach ſich zieht; Sondern ein Glaubiger iſt gar zu wohl überzeugt, daß er verbunden iſt, die äuſſerſte Sorge vor ſeine Seele zu tragen, ſeine Seligkeit mit heiliger Furcht zu ſchaffen, wieder alle Verſuchungen zu wachen, aller aufſteigenden Sünde zu wiederſtehen, und bis in den Tod zu beharren; indeſſen, weil er von ſeiner Unzulänglichkeit ein tiefes Gefühl hat, ſo bauet er ſein Heyl und ſeine Hofnung nicht auf ſeine Kraft, ſondern auf die Allgnugſamkeit Chriſti.

Es iſt hierbey noch zu mercken, daß dieſe verſchiedenen Bewegungen des Hertzens in einer jeden Glaubens-Ubung, oder bey einem jeden wahren Glaubigen, eben nicht nothwendig von einander unterſchieden ſeyn müſſen, und eine nach der andern beſonders empfunden werden dürfe: Denn die Handlungen der Seele, und ſonderlich die Qvellen, die Bewegungs-Gründe und die Abſichten derſelben, ſind ſo verborgen, und ſo unter einander gemiſcht, daß ſie auch in der Seele, darinne ſie vorgehen, nicht deutlich nach einander empfunden werden können. Da der Kerckermeiſter ausrief: **Was ſoll ich thun, daß ich ſelig werde?** Apoſt. Geſch. 16, 30. oder da der arme Menſch im Evangelio Marc. 9, 24. ſagte: **Ich glaube, lieber HERR, hilf meinem Unglauben**, da fand ſich bey dieſen Leuten eine ſolche Menge gehäufter Gedancken und Leidenſchaften, die dieſe Vorſtellungen

lungen und Ausdrücke der Furcht und des Glaubens hervorbrachten und damit vermiſcht waren, daß ſie auch von den Perſonen, die ſie hatten, nicht deutlich unterſchieden und nach einander bemercket werden konten. Allein, ich behaupte, daß alle, oder doch die meiſten, vorangeführten Stücke zur eigentlichen Natur des wahren und ſeligmachenden Glaubens an Chriſtum, bey der ſo deutlichen Verkündigung und Erkänntnis des Evangelii in unſern Tagen, nothwendig gehören, und bey der würcklichen Beweiſung des Glaubens zum ewigen Leben voraus geſetzet werden, oder verborgner Weiſe darinne liegen und darunter begriffen ſeyn müſſen. Es iſt derſelbe eine Uberlaſſung der Seele in die Pflege und Aufſicht Chriſti, die aus ſolchen Beweg-Urſachen und mit ſolchen Abſichten geſchicht, als ich beſchrieben habe.

Dieſe Beſchreibung des ſeligmachenden Glaubens verwahret uns vor alle einreiſſende Irrthümer und falſche Meynungen unſrer Zeit, ſowol auf einer, als auf der andern Seite. **Ein Chriſt**, der alle dieſe Begriffe vor Augen hat, wird weder durch **päbſtliche** und andere Lehren ſo leichte verführet werden, den Glauben vor einen bloſſen, der Evangeliſchen Offenbarung ertheilten, Beyfall zu halten, noch auch durch die unbehutſamen Redens-Arten mancher groſſen Lehrer ſich fangen und hinreiſſen laſſen, wenn ſie den Glauben zu **einer vollkommnen und**

ſinn-

ſinnlichen **Verſicherung von der eignen Seligkeit** machen, und dadurch manchen Thorheiten der **Geſetz-Feinde** Vorſchub leiſten.

Wer dieſe Erkänntnis und dieſen Glauben hat, den ich jetzt beſchrieben habe, und ſeine Seele Chriſto ſo hertzlich übergiebt und anvertrauet, der wird auf keine Weiſe verſtoſſen werden, und nimmermehr zu kurtz kommen; ſondern je mehr er die Ubungen dieſes Glaubens wiederholet, und in Demuth und Wachſamkeit vor GOtt wandelt, deſto reicher wird er in der Erfahrung zunehmen, und endlich mit Freudigkeit ſagen lernen: **Ich weiß, an wen ich glaube, und bin verſichert, daß er mir meine Beylage bewahren wird, auf jenen Tag.**

Zweyte Anmerckung. Wir können aus dieſer Abhandlung **den groſſen Werth einer gründlichen und Schrift-mäßigen Erkänntnis der Perſon Chriſti und ſeines Evangelii** abnehmen. Sie leget einen herrlichen Grund zum Anfange unſeres Glaubens, und ſodann auch zu deſſelben Wachsthum und ſtandhaften Gewisheit: **Wiſſen wir recht, an wen wir glauben**, ſo glauben wir mit deſto getroſterer Zuverſicht; Wir vertrauen unſer unendliches Wohl deſto freudiger einer Perſon an, je mehr uns Ehre, Geſchicklichkeit und Treue, anfänglich durch deutliche Erkänntnis ſeines Evangelii, und nachher durch eigne Erfahrung

ihrer Kraft und Gnade, bewährt und verſichert geworden iſt. Unſere Hofnung auf ſein Heyl wird dadurch immer feſter und unbeweglicher gemacht, und unſere Hertzen verlieren endlich alle Furcht. Eine ſolche Hofnung iſt ein Ancker, der in den heftigſten Stürmen ſtand hält, und das Schiff nimmermehr verderben läſſet.

Was iſt der Grund, daß manche Chriſten, die ſchon viele Jahre das Chriſtenthum bekannt haben, noch immerfort mit Zweifeln und Wanckelmuth zu kämpfen haben? Woher kommt es, daß ſie bey jedem Anfall in Unruhe gerathen, und ſo furchtſam ſind, als ob alles verlohren wäre? Wie geht es zu, daß dieſe Beunruhigungen des Gemüths ſo ofte von neuem ſich einſtellen, und manche fromme Seelen, die in Wachſamkeit und Demuth vor GOtt wandeln, faſt gäntzlich zu überwältigen ſcheinen? Kommt es nicht daher, weil ihr Glaube auf ſchnelle aufwallende Empfindungen gar zu ſehr gebauet, und von keinen dauerhaften Gründen einer hinlänglichen Erkänntnis unterſtützet iſt? Wenn Leute von ſchwächern Gemüths-Kräften aus dieſen und jenen eintzelnen Schriftſtellen, oder aus einem lebhaften Vortrag einer Predigt, darinne die Gnade und das Heyl JEſU Chriſti ausgebreitet worden, einen heftigen und Göttlichen Eindruck in ihrem Hertzen bekommen haben, ſo haben ſie dieſes inwendige Gefühl zum Grund ihrer Hofnung gemacht, ſie haben ſich damit, als mit einer Hertzſtärckung, gelabet, und von dieſer Nahrung

rung eine Zeitlang gelebet. So ofte nun dieſe warmen Empfindungen wieder kommen, ſo trauen ſie von neuen auf Chriſtum, und haben eine ſinnliche Freude über ſein Heyl. Sie können aber keine rechte Erklärung von ihrem Glauben geben, was er eigentlich ſey, oder worauf er ſich gründe; und ſobald dieſe auſſerordentliche Stützen wegfallen, ſo ſincken, ſo zittern und ſterben ſie.

Ich geſtehe zu, wenn dieſer Glaube ihre Naturen ändert, ihre Hertzen von der Liebe zur Sünde reiniget, und ſie zum heiligen Wandel antreibet, ſo ſey es ferne von mir, deſſelben Wahrheit in Verdacht zu ziehen. Das aber muß ich dabey ſagen, daß ſolche Seelen in beſtändiger Gefahr ſind, in Unruhe zu gerathen, von einem jeden Wind beweget und durch eine jede finſtere Verſuchung umgeworfen zu werden; Sind die Blicke des Lichts verſchwunden, ſo iſt lauter Finſternis und Furcht um ſie herum, denn ſie können von der Hofnung, die in ihnen war, keinen Grund angeben, aus der genauen Känntnis derjenigen Perſon, auf welcher ſie ihre Hofnung geſetzet haben, und aus gründlicher Uberzeugung ſeiner vermögenden Kraft, ſelig zu machen.

Es iſt in natürlichen Dingen gar nicht weislich gehandelt, einem Menſchen wichtige Sachen anzuvertrauen, ehe und bevor wir ihn kennen; und wenn wir es thun, ſo wird ein jeder trüber Umſtand, eine jede flüchtige Rede, im Stande ſeyn, unſere Hertzen voll Bangigkeit und Furcht

zu machen; wenn auch gleich das anvertraute Gut in ſeinen Händen wohl aufgehoben ſeyn kan. Und alſo iſt es auch kein Stück heiliger Weisheit, wenn man auf JESUM ſelbſt ſeine unendliche Hofnung und ewiges Wohlſeyn gründet, und doch mit einer ſo geringen und unzulänglichen Erkänntnis von ihm ſich begnüget. Solche Seelen können am Ende wohl ſelig werden, weil der HErr, dem ſie trauen, ehrlich und treu iſt; aber ſie ſetzen ſich in Gefahr, in der gantzen Zeit ihrer Abweſenheit von ihm, mit vieler Furcht und öftern Gemüths-Unruhe beängſtiget zu werden. Die Bürger zu **Athen** bauten ihre Altäre **dem unbekannten GOtt;** aber der **Chriſt** ſoll auf keinen **unbekannten Heyland** trauen.

Laßt uns derowegen alle ermuntert werden, recht vieles von Chriſto zu lernen, damit wir ihm mit Ehre und Weisheit vertrauen, daß wir unſer **Alles** auf Zeit und Ewigkeit mit getroſtem Hertzen in ſeine Hände befehlen, und auf ſeine wohl erkannte Kraft und Treue uns ſicher verlaſſen können. **Die deinen Nahmen kennen,** o GOTT unſer Heyland, **werden ihr Vertrauen auf dich ſetzen,** Pſ. 9, 10. Ein wohl gegründeter und recht befeſtigter Glaube iſt eine edle Probe heiliger Klugheit. Niemand bilde ſich ein, daß wir CHriſtum zur Genüge kennen, wenn wir nur blos einen ſolchen Grad der Erkänntnis erlanget haben, als zur Bekeh-

rung

rung unumgänglich nothwendig, oder zur Nothdurft hinlänglich iſt, ſeinen Nahmen zu bekennen, und dadurch ein Recht zur Gemeinſchaft der Heiligen zu erlangen. Wir dürfen nicht immer ſchwache und furchtſame Kinder bleiben, weil uns die Erkänntnis fehlet; Keine Mühe muß uns zu groß ſeyn, einen guten Grad Göttlicher Erkänntnis zu erlangen, und darinne immerdar zu wachſen. Zu dieſem Ende muß die heilige Schrift täglich von uns getrieben werden, **denn ſie iſt das Buch, das von Chriſto zeuget.** Laßt uns die Prediger nicht verachten, die uns in der Erkänntnis weiter führen, noch über trockne Abhandlungen klagen, wenn in einer Predigt hauptſächlich die Lehren des Glaubens getrieben und ausgeführet werden; denn dieſe allein ſind der Grund unſerer allerheiligſten Religion, und die Pfeiler und Stützen unſerer dauerhaften und höchſten Freude. Die Erkänntnis war es, die den groſſen Apoſtel zu der wundernswürdigen Großmuth und Göttlichen Erſtorbenheit gegen alle Dinge brachte, Phil. 3, 8. 9. **Ja warlich, ich achte alles für Schaden gegen der überſchwenglichen Erkänntnis Chriſti JEſu meines HErrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Chriſtum gewinne, und in ihm erfunden werde.**

Beſtrebet euch durch eine thätige Erfahrung mit Chriſto bekannt zu werden; folget der Ermahnung des Heil. Petri im 2. Brief in 3, v. 18. **Wachſet in der Gnade und in der Erkänntnis unſeres HErrn JEſu Chriſti.** Dies geſchiehet durch öftern Umgang mit ihm, im Gebet und in Betrachtungen, durch geheimes und ſtündliches Seufzen zu ihm, wenn man ſeine Seele fein fleißig zu dem himmliſchen Freund erhebet, in deſſen Händen unſer ewiges Heyl verwahret liegt. Gebet täglich acht auf das Werck und die Kraft ſeiner Gnade in eurem Hertzen, in Vollbringung eurer Pflicht, und Uberwindung aller Verſuchungen; Und ſehet euch wohl für, **daß ihr nicht verlieret, was ihr erarbeitet habet.** Hütet euch, daß ihr in eurer Bekanntſchaft mit CHriſto nicht wieder abnehmet; ſondern trachtet dahin, daß, wenn euer Glaube und eure Hofnung auf eine gewiſſe und hinlängliche Erkänntnis gebauet iſt, ihr auch einen reichen Vorrath Chriſtlicher Erfahrung beſitzen möget, denſelben zu befeſtigen und zu vermehren.

Dritte Anmerckung. Wie unverantwortlich und unnatürlich handeln Eltern, wenn ſie die Seelen ihrer Kinder aus Mangel der Erkänntnis verderben und umkommen laſſen! Wie nöthig iſt es, ihnen bey Zeiten das Evangelium Chriſti

beyzubringen, damit ſie bey Zeiten an ihn glauben, und ihre Seelen in ſeinen Händen bis auf jenen groſſen Tag ſicher und wohl verwahret ſeyn mögen. Ich möchte wohl allen Müttern in dieſer Verſammlung dieſe Frage vorlegen: Wünſchet ihr nicht, daß alle eure Kinder fein frühzeitig zum Glauben an Chriſtum gelangen möchten? Wie können ſie aber an eine Perſon glauben, die ſie nicht kennen? Wie könnet ihr erwarten, daß ſie auf jemand ihr Vertrauen ſetzen werden, mit dem ſie noch in keine Bekanntſchaft gerathen ſind? Oder wolt ihr euch damit begnügen, daß ſie den Chriſten-Nahmen in der Taufe erlanget haben, und ſollen ſie weiters nichts von ihm erfahren?

Gedencket alſo, es ſey nicht gnug, daß man ſie die Worte des Catechiſmi lernen und herbeten laſſe, ſondern man muß auch forſchen und fragen, was ſie durch dieſe oder jene Worte und Ausſprüche, die ſie herſagen, verſtehen, und da werdet ihr bald entdecken, wo ihre Unwiſſenheit ſteckt: alsdenn unterrichtet ſie, und kommet ihrem jungen Verſtande zu ſtatten. Lehret ſie, die Sünde ihrer Naturen, die Sünden ihres Lebens, den Zorn GOttes und die Gefahr der Hölle zu erkennen; bis ſie darüber ernſtlich erſchrecken und fragen: **Was ſollen wir thun, daß wir ſelig werden?** Alsdenn bringet ihnen die Erkänntnis Chriſti, nach ſeiner herrlichen Perſon, nach ſeinen vortreflichen Eigenſchaften,

der

der Liebe, der Kraft und der Treue bey; unterrichtet ſie in der Lehre von ſeinem Tode, als einer Gnugthuung vor die Sünde, und von ſeiner allgnugſamen Gerechtigkeit, durch welche ſie einig und allein bey einem gerechten und heiligen GOtt Gnade finden können; Saget ihnen, daß er als ein Prieſter im Himmel vor die Sünder hier auf Erden bete, und allda als ein König regiere, Gnade und Heiligkeit, Vergebung, Buſſe und Seligkeit allen denen mitzutheilen, die da Luſt haben, ſolche in der vorgeſchriebenen Ordnung anzunehmen. Dieſen Unterricht wiederhohlet alle Tage, bis ihr durch öfteres Nachforſchen findet, daß ſie verſtehen, was ihr ihnen gelehret.

Zeiget ihnen denn, wie ſie ihre Seelen durch Gebet und Glauben in die Hand Chriſti befehlen, und, im Gehorſam gegen alle Gebote Chriſti, und in munterer Ausübung aller Pflichten der Gottſeligkeit gegen GOtt, und derer Pflichten der Tugend gegen den Menſchen, einher gehen ſollen. Saget ihnen von dem letzten groſſen Gerichts-Tage, an welchem alle ihre verborgene Wercke und Handlungen vor GOtt, Engel und Menſchen ans Licht gebracht werden, und ſie JEſu, dem Richter, von allem ihrem Verhalten auf dieſer Welt Rechenſchaft geben müſſen. Uberzeuget ſie, daß ſie keinen andern Weg haben, mit ſicherm Hertzen vor ihm, als einem Richter, zu erſcheinen, als wenn ſie ihre Seelen ihm, als

ihrem gütigen und allgnugſamen Freunde, anvertrauen: Solchergeſtalt können heilige Eltern die Hofnung haben, ihre Söhne und ihre Töchter zu der rechten Hand des HErrn an jenem Tage mit Freuden wieder anzutreffen.

Die Gemeinſchaft mit einem ſolchen Heylande, und ein ſolches Vertrauen auf ihn, wird ſie nicht allein zum letzten Gerichte, ſondern auch zu allen Umſtänden und Wechſeln des Lebens, die ſie in der Zeit ihrer Pilgrimſchaft durchzuwandern haben, bereit und tüchtig, ja auch ſelbſt zu einem frühzeitigen oder ſpät erfolgenden Tode fertig machen.

Werden ſie in der Welt zu Ehren und Reichthümern erhoben, ſo wird ein ſolcher Glaube ihnen überſchwenglichen Nutzen ſchaffen, und es wird ihnen ein wahrhaftiger Segen ſeyn, daß ſie das Heyl ihrer Seele bereits in ihren jüngern Jahren der Pflege und Vorſorge Chriſti anvertrauet haben; Durch die Kraft dieſes Glaubens werden ſie ihr Chriſtenthum und ihren Wandel in der Welt unbefleckt führen, und vielen tauſend Schlingen und Netzen, die mit ſolchen Umſtänden verknüpft ſind, glücklich entgehen.

Wenn ſie bey den verſchiedenen Wechſeln und Auftritten ihres Lebens in mancherley ſchwere und traurige Schickſale und Leiden gerathen, ſo wird das ihr beſtändiger Troſt ſeyn, daß ihr ewiges Wohl in den Händen eines barmhertzigen

gen un ... aufgehoben iſt, der ehemals ſelbſt im ... ten hat, und mit denen, die da leid ... leiden zu haben weiß. Wenn die Wette ... Trübſale zuſammen ſtoſſen, und die W ... in die Höhe ſteigen, ihre Geiſter zu beunruhigen und niederzureiſſen, ſo werden ſie manche Stunde einer ſüſſen Ruhe und Zufriedenheit genieſſen, weil ſie ſich dem JESU übergeben haben, der zu den Wellen ſagen kan: **Seyd ſtille, und leget euch.** Dies leitet mich aber zur folgenden Anmerckung.

Vierdte Anmerckung. Wir können aus dieſer Abhandlung ſehen, **wie herrlich GOtt vor die Sicherheit und den Troſt ſeiner Glaubigen geſorget habe. Vor ihre Sicherheit,** indem er einer ſo geſchickten Perſon die Sorge vor ihre Seelen anbefohlen hat; **Vor ihren Troſt,** indem er ihnen eine ſolche Erkänntnis von ihm in ſeinem Worte und durch ihre eigne geiſtliche Erfahrung mittheilet. Dieſe Erkänntnis, dieſer Glaube, und dies heilige Vertrauen auf die Kraft und Treue Chriſti, iſt es eben, was die Seele zu allen Begegniſſen im natürlichen und geiſtlichen Leben geſchickt macht; Eben dieſes giebet auch dem Chriſten in allen Abwechslungen ſeiner Umſtände Troſt und Erqvickung, und macht ihn willig und ſtarck, ſie alleſamt zu ertragen.

Laßt uns etliche dieſer Ab…we… …ſlungen kürtzlich durchlauffen. **In den Zeiten überhandnehmender Irrthü…er**, wenn das Evangelium Chriſti verdu… …elt und verfälſchet wird, wendet der Glaubi… Fleiß aufs Leſen des Göttlichen Wortes, damit er an dem Vorbilde der heiligen Worte feſt halten möge; er betet um den Geiſt der Erleuchtung, ihn in der Wahrheit zu bekräftigen; aber er freuet ſich auch hertzlich, daß ſeine Seele in den Händen Chriſti iſt, welcher ihn nicht in verdammliche Ketzereyen verfallen laſſen, ſondern alle ſchädliche Irrthümer gnädig bewahren wird.

Unter denen grauſamen Anfechtungen des Satans iſt es dem heiligen ein Troſt, daß die Machten der Hölle alleſamt gefangen geführet, und von dem, der der Schutz-Herr ſeiner ewigen Wohlfarth iſt, unter die Füſſe getreten ſind. Er weiß, daß **ſein HErr ihn aus dem Rachen des Löwens erretten, von allem Ubel erlöſen, und zu ſeinem himmliſchen Reich aushelffen will**, 2 Tim. 4, 17.

Unter dem Gefühl neuer Schuld und täglicher Schwachheits-Sünden betrübet ſich der Chriſt über ſeine Fehler und Thorheiten heftig, er hoffet aber vor verdammlichen Ubertretungen und Tod-Sünden bewahret zu bleiben; Denn die Kraft des Verſöhn-Opfers, darauf er ſich verläßt, iſt ewig, Chriſtus hat die

die Sorge übernomm[...]ichen Abfall zu bewahren, ob gle[...] Heiligen von denen Regungen der S[...]eſem Leben nicht frey bleiben.

Unter denen mancherley G[e]müths-Zerſtreuungen und häufigen Plagen und Kümmerniſſen in den Dingen dieſes Lebens, dadurch ihr Hertz beunruhiget wird, iſt ihre Gemeinſchaft mit Chriſto das eintzige Mittel, das ihren gäntzlichen Umſturtz verhindert; aber wie oft begeben ſie ſich in ihre Cammern, und laſſen die Unruhe ihrer irrdiſchen Gedancken hinter ſich in der Welt zurück? ſie wenden und beſprechen ſich im Gebet mit dem, der die Sorge ihres geiſtlichen Wohlſeyns führet; oder wenigſtens ſchreyen ſie, dieſer verdrüßlichen Cameraden halber, zum HErrn, weiſen dieſelben mit heiligem Zorn vor ſeinem Angeſicht von ſich, und kehren wieder in die Welt, mit Munterkeit in ihrem Geſichte, mit Sieg und Friede in ihren Seelen. Dieſe Stärcke hohlen ſie ſich von ihrem geſegneten HErrn, den ſie zu ihrem Göttlichen Hüther und Schutz-Herrn erwehlet haben.

Bey der Schwachheit unſerer Gnaden-Kräfte, und der Unbeſtändigkeit unſerer Gemüthsfaſſungen, iſt es ein groſſer Troſt vor einen demüthigen Heiligen, daß der Bewahrer ſeiner Seele mitleidig iſt, und mit ſeinen Schwachheiten Gedult träget, daß er allmächtig iſt, und ihn in ſeiner Schwachheit ſtärcken will, daß er

unveränderlich iſt; **Eben derſelbige, geſtern, heute und in alle Ewigkeit;** Die Lämmer ſeiner Heerde ſind ſchwach, und können ihn in manchen rauhen und finſtern Wegen nicht folgen; **er ſammlet aber die Lämmer in ſeine Arme, und träget ſie in ſeinem Buſen,** Jeſ. 40, 11. Es ſind manche unter den Schaafen ſeiner Heerde, die ſo gerne auf verbothene Wege laufen, umher wandern, und ſich in der Wüſte verlieren; aber **der HErr iſt ihr Hirte, er hohlet ihre Seelen herum, und leitet ſie wieder auf den Weg der Gerechtigkeit, um ſeines Nahmens willen,** Pſ. 23, 3.

In einer Stunde der Finſternis, wenn GOtt ihm ſeine Freude entzieht, und das Licht ſeines Antlizes verbirget, wenn die Dunckelheit und Traurigkeit den Geiſt umgiebt, hält der Glaube ſeine Hofnung feſt, wenn gleich ſeine Freude unterbrochen wird; denn er hat ſeine Seele der Aufſicht Chriſti übergeben, welcher bey dem Vater alles vermag, und ihm den Genuß ſeiner Freude gar leicht auswürcken kan; Wenn **er im Finſtern wandelt, und das Licht des Troſtes nicht hat, ſo kan er doch auf den Nahmen des HErrn trauen, und ſich auf ſeinen GOTT verlaſſen,** Jeſ. 50, 10.

In Kranckheit und bey Schmertzen der Natur, die eine Auflöſung ſeines Leibes drohen, liegt der Gnädige auf einem ſanften Ruhe-Küſſen; denn ſeine Seele, ſein beſter Theil, iſt in ſicherer Verwahrung, und kan nicht verlohren gehen. Mitten unter denen Schwachheiten des Leibes haben wir oft dieſe Worte des Sieges aus dem Munde eines muntern Chriſten gehöret: „Wenn ich gleich „durch das Thal des Todes wandere, ſo „fürchte ich doch kein Unglück, denn mein „allmächtiger Freund iſt bey mir, Pſ. 32, 4. „Ich weiß, wenn dies Haus dieſer ir„diſchen Hütte zerbrochen wird, daß ich „einen Bau habe, von GOtt bereitet, „ein Haus, das nicht mit Händen ge„macht, ſondern ewig iſt im Himmel. „Dort oben iſt eine Wohnung vor mich berei„tet, bey dem, der bis in alle Ewigkeit für mich „ſorget. Er fuhr in die Höhe, mir einen „Ort zu bereiten, und wird wieder kom„men und mich zu ſich holen, daß ich „ſeyn möge, wo er iſt; Wenn es nicht ſo „wäre, ſo würde er es mir geſaget ha„ben; denn ich weiß, an wen ich glau„be, ich weiß, wo er hingegangen iſt, „und den Weg dahin weiß ich auch, 2 Cor. 5, 1. Joh. 14, 2. 3. 4.

„Ich ſchäme mich meiner Leiden und meines „Glaubens nicht. Meine Verfolger mögen mein „Fleiſch beſchädigen, ſie können aber an meine „Seele nicht kommen, denn ſie iſt in ſichern „Händen; die Juden oder die Römer mögen „dieſen Leib tödten, er wird aber, durch die Kraft „deſſen, dem ich mein Alles auf Zeit und Ewig„keit übergeben habe, an jenem groſſen Tage „wieder auferwecket werden; denn er iſt vermö„gend dem Tode ſeinen Raub zu nehmen, und „alle Gefangene des Grabes lebendig wieder „hervor zu führen. Ich weiß, daß er mächtig „iſt, alle Dinge ihm unterwürfig zu machen; „Sie mögen mich anjeẓt mit Schmach und „Schande belegen; ich werde ihnen aber an jenem „Tage mit Muth und Freudigkeit in die Augen „ſehen, und ſie werden zittern und ewig zu ſchan„den werden: Sie mögen mich des ſterblichen „Lebens, und alles deſſen, was dazu gehöret, be„rauben; ſie können mir aber die ſelige Unſterb„lichkeit nicht nehmen, denn der HErr des Le„bens hat die Bewahrung dieſes wichtigen Guts „übernommen, und ich bin gewiß verſichert, er „iſt im Stande, daſſelbe zu erhalten; **Niemand „kan mich aus ſeiner Hand reiſſen;** „Er wird mich wohl behalten vor das Ange„ſicht ſeines Vaters, an jenem Tage ſtel„len, und mit Göttlicher Gewisheit offenbar „machen, **daß die geringen Leiden, die ich „anjeẓt trage, nicht werth ſind, mit der**

„als=

„alsdenn geoffenbarten Herrlichkeit in „einige Vergleichung zu kommen. Er ſe„tzet mich mit ſich ſelbſt in eine Verheiſſung zu„ſammen: **Wenn ich mit ihm leide, ſo ſoll „ich auch mit ihm herrſchen.** Und ſeine „Verheiſſungen ſind ewige Pfänder der Sicher„heit; Ich weiß, wem ich geglaubet habe.„ Alſo ſehet ihr, welch eine trefliche Ermunterung zum getroſten Muth aus einer ſolchen innigen Bekanntſchaft mit CHriſto geſchöpfet werden kan, das Creutz um Chriſti und ſeines Evangelii willen zu ertragen und die Schande geringe zu achten.

Ich gebe zu, daß auch ſchwache Chriſten, von geringern Graden der Erkänntnis, Leiden und Marter mit ungemeiner Standhaftigkeit und Freudigkeit ertragen haben. Es ſind manche Säuglinge in Chriſto geweſen, die die Wahrheit zwar nicht vertheidigen, aber wohl vor dieſelbe ſterben konten. Doch muß man mercken, daß dieſe und dergleichen Leute ſehr wenig Gelegenheit zum Wachsthum in der Erkänntnis gehabt haben; entweder ſie waren erſt neu bekehrt, oder beſaſſen ſchlechte Natur-Kräfte, und waren von geringer Erziehung; dennoch aber brannte ein rechtſchafner Eyfer vor ihren HErrn in ihnen: Und vielleicht haben ſie, durch die ſüſſen und heiligmachenden Würckungen Chriſti und ſeines Evangelii, eine gar kräftige Erfahrung-Erkänntnis von ihm erlanget. Wenn nun ſolche

Leute,

Leute, wie dieſe, durch die Göttliche Vorſehung zu Zeugen der Wahrheit berufen worden, ſo haben ſie Mund und Weisheit gleichſam unmittelbar vom Himmel bekommen, welcher ihre Wiederſacher zu wiederſtehen nicht im Stande geweſen ſind. Und dieſes zufolge der Verheiſſung, die den Apoſteln in der Kindheit ihres Verſtandes und ihrer Erkänntnis gegeben worden iſt, Luc. 22, 15. Sie ſind in ihrer Marter von den Armen Chriſti und durch ſeine empfindliche Gegenwart unterhalten worden. Ihr freudiger Muth iſt lauter Göttliche Eingebung geweſen. Ihr aber, die ihr täglich ſo ſchöne Gelegenheit habet, das Evangelium gründlich und ausführlich zu erlernen, ihr habet keinen Grund, dergleichen Wunder zu eurem Beyſtande in unſern Tagen zu erwarten, wenn ihr die verordneten Mittel des Leſens, Hörens und Betrachtens verſäumet.

Mercket euch auch noch dieſe Ermahnung dabey: **Je mehr ihr in Erkänntnis der Wahrheit reich werdet, deſto ernſtlicher ſtrebet der Heiligung und aller Tugend nach.** Sehet dahin, daß alle Erkänntnis, die ihr durch ſolche Mittel erlanget, tief in eure Seelen geſchrieben werde, und die heiligmachende und ſtärckende Kraft dieſer Wahrheiten in eurem Gewiſſen, in euren Leidenſchaften und gantzem Leben erfahret. Göttliche Wahrheit, die ſolchergeſtalt in die geiſtliche Nahrung gezogen wird,

wird, giebet eine ausnehmende Kraft, dem HErrn zu dienen, und um ſeinet willen zu leiden. Wenn ihr das Wort GOTTes, als das **Schwerd des Geiſtes**, in eurem Munde habet, mit dem **Pantzer der Gerechtigkeit** eure Hertzen bedecket, die **Hofnung des Heyls** zum Helm auf eure Häupter ſetzet, und den **Schild des Glaubens** allen Anfällen entgegen haltet, Epheſ. 6, 14. Alsdenn ſeyd ihr wohl ausgerüſtet und fertig, biß auf den Tod zu wiederſtehen.

Ich muß aber die unwiſſenden und faulen Chriſten bey dieſer Gelegenheit noch etwas beſtrafen und erwecken. Was wollet ihr thun, wenn euch die witzigen Spottreden der Heyden unſerer Zeit, der Abtrünnigen vom Chriſtenthum, vorgebracht werden? Wenn ſie euch als einen Narren verlachen, da ihr euch vor einen Glaubigen ausgebet, wenn ſie ſich berechtiget achten, euch auszuhöhnen, weil ihr keinen Grund habet, warum ihr glaubet? Was wollet ihr antworten, wenn ſie zu euch ſagen, daß das Evangelium weiter nichts, als ein erſonnenes Mährlein, ſey, und ſich bemühen, euren gantzen Glauben höhniſch und ſpöttiſch durch zu ziehen. Wenn ſie euch ausſpotten, daß ihr einem armen Menſchen, der ſchon vor ſiebzehnhundert Jahren zu Jeruſalem an einem Baum gehangen, geſtorben und begraben iſt, Göttliche Ehre erweiſet? Was wollet ihr ſagen, wenn ſie euch fragen werden, wie ihr euch doch in der Welt einbilden könnet,

daß

daß dieſer Menſch der Sohn GOttes, oder, daß die Schrift ein Göttliches Buch ſey? Wollet ihr, wie die Papiſten antworten: „Ich glaube „es, weil es die Kirche glaubet? oder wollet ihr „mit den **Türcken** ſagen: Ich glaube an Chri„ſtum, wie der **Türcke** an ſeinen **Mahomet**, „weil das gantze Volck an ihn glaubet? oder „wollet ihr die Antwort der Kinder geben. Ich „glaube, daß die Bibel GOttes Wort iſt, weil „meine Mutter mir es ſo geſaget hat?„ Wie unanſtändig wäre das vor einen Menſchen, der ſich zum Chriſtenthum bekennet, und zu ſeinen reifen Jahren gekommen iſt? Wie lächerlich, wenn ein Mann etwas glaubet, und nicht weiß warum? Ein Mann, der tauſend Gelegenheiten gehabt hat, ſeinen Glauben auf feſten Grund zu bauen, und die Stützen der Hofnung, die in ihm iſt, recht erkennen zu lernen?

Wie wollet ihr überdies im Stande ſeyn, in einer ſolchen Stunde der Verſuchung durchzukommen? Vielleicht werdet ihr euren Glauben und eure gantze Religion verlieren? Ein kühner Schertz, oder eine ſcheinbare Schluß-Folge wird in eurem ſchwachen und unbefeſtigten Gemüthe einen ſo tiefen Eindruck machen, daß der Verſucher einen ſchleunigen Eingang in euer Hertz bekommt, und eure Seele mit Zweifeln und Verdacht wider das Chriſtenthum angefüllet wird. Sodann könnet ihr von einem Grad des Unglaubens in den andern verfallen, bis ihr

an

an euren Glauben und guten Gewiſſen Schiffbruch gelitten habet. Und alſo könnet ihr alle eure Hofnung der Unſterblichkeit und des Himmels verlieren, weil es euch an einer gründlichen Erkänntnis deſſen fehlet, an den ihr glaubet, und zu dem ihr euch bekennet.

Aber weiter; wenn einmal eine heftige Verfolgung hereinbrechen, und die Zeiten der Trübſal und Marter wieder einfallen ſolten; wie würdet ihr vermögend ſeyn, bis aufs Blut zu widerſtehen, und um eines Heylandes willen, den ihr nicht ſonderlich kennet, grauſame Proben auszuhalten? Wie könnet ihr in dieſem Kampfe bis in den Tod ſtand halten, wenn ihr ſo wenig Erkänntnis und Erfahrung von dem Evangelio habet, welches euch die Crone des Lebens verheiſſet? Würde eine ſolche Unwiſſenheit, wie bey euch iſt, ſtarck gnug ſeyn, ſich plündern und verjagen zu laſſen? geſchändet und geſtäupet? an die Ketten der Galee-Sclaven geſchmiedet zu werden, oder durch langſame Marter in den Tod zu gehen? Meynet ihr, dasjenige auch ertragen zu können, was unſere Mit-Chriſten und **Brüder in Franckreich**, um eures Glaubens willen, ausgeſtanden haben, ohne einen beſſern Grund davon zu wiſſen? Ihr werdet einen ſehr ſchlechten Bekenner oder Blutzeugen abgeben, wenn ihr das Chriſtenthum mit nichts beſſeres zu vertheidigen wiſſet, als damit ein Heyde ſeine angebohrne Religion vertheidiget? wenn ihr

die Göttlichkeit des hochgelobten JEſU nicht gewiſſer beweiſen könnet, als der Einwohner zu **Marocco**, ſeinen Propheten **Mahomet**, ein Mann **zu Epheſus** ſeine Göttin **Diana**, und ein Bürger **zu Athen** ſeinen **unbekannten GOtt** zu behaupten weiß.

Folget derowegen der Ermahnung des Apoſtels **Petri** im 1. Brief im 3. Cap. im 14. und 15. v. **Ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, ſo ſeyd ihr doch ſelig; Fürchtet euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erſchrecket nicht; Seyd aber allezeit zur Verantwortung bereit jederman, der Grund fordert der Hofnung, die in euch iſt, mit Sanftmüthigkeit und Furcht;** Daneben führe ich euch zu Gemüthe, wie der Apoſtel ſeinen andern Brief beſchließt, und was vor eine Ermahnung er auch denen giebt, die ſchon zu einer guten Erkänntnis in ihrem Chriſtenthum gelanget ſind, damit ſie vor der, zu unſerer Zeit ſo ſtarck zunehmenden, Gefahr des Abfalls verwahret werden. **Ihr meine Lieben,** ſagt er im 17. 18. Vers, **weil ihr das zuvor wiſſet, ſo verwahret euch, daß ihr nicht durch Irrthum der ruchloſen Leute, ſamt ihnen, verführet werdet, und entfallet aus eurer eignen Feſtung; wachſet aber**

in der Gnade und Erkänntnis unſeres HErrn und Heylandes JEſu Chriſti.

Sechſte Anmerckung. Dieſe Lehre lindert unſere Betrübnis über den Tod gottſeliger Anverwandten; (*) denn wir wiſſen, wem ſie ihre Seelen anvertrauet haben. Wir ſind wegen ihres ewigen Zuſtandes in keiner Angſt noch Mißtrauen; Denn wenn ſie uns und dieſe Welt verlaſſen, ſo ſind ſie zwar von ihren Freunden auf Erden geſchieden, es iſt aber darum geſchehen, damit ſie bey einem beſſern Freunde führohin wohnen möchten: Denn dahin geht die Abſicht unſeres HErrn JESU CHriſti, und ſeines kräftigen Gebets, Joh. 17, 24. Vater ich will, daß die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herrlichkeit ſehen.

Aus eben dieſem Grunde müſſen wir auch lernen, diejenige Zeit uns gefallen zu laſſen, die Chriſtus ſich erſieht, ihre Seelen, die er in ſeiner Pflege hat, in den Himmel zu fordern; Denn er kennt die allerſchicklichſte und beqvemſte Stunde, darinn er ſie aus dieſem Fleiſche in die unſichtbare Welt verſetzen könne.

Wenn ſie in ihrem Chriſtenthum abnehmen, und von GOtt abzuweichen beginnen, ſo pflegen

(*) Es wurde dieſe Predigt eben bey Gelegenheit des Todes eines würdigen Mitgliedes unſerer Geſellſchaft gehalten.

gen wir insgemein zu dencken: „O wenn ſie „nur ſo lange leben möchten, bis ihr Chriſten„thum wieder zu ſeinem vorigen Glantze und Le„ben gelanget wäre! „ Chriſtus aber, der ſie unter ſeiner Aufſicht hat, rufet ſie anietzt, damit ſie nicht noch weiter weglaufen und in gröſſere Sünden fallen ſollen; er verbirget ſie vor den Verſuchungen in dem duncklen Grabe, und reiſſet ihre Seelen in dem beqvemſten und ſchicklichſten Augenblick zu ſich.

Wenn ſie in der Heiligkeit, Annehmlichkeit und Holdſeligkeit gegen alle ihre Freunde wachſen, ſo ſagen wir gemeiniglich: „O daß ſie jetzt „nur noch eine Zeitlang leben, GOtt mehr Ehre „bringen und uns noch länger Nutzen und noch „mehr Vergnügen ſchaffen möchten; „ aber die Stimme Chriſti, dem ſie ihre Seelen anbefohlen haben, ſagt anders: Nun iſt es die beſte Zeit, daß ſie ſterben und die Welt mit der rühmlichſten Ehre verlaſſen, damit ſie den angenehmſten Geruch ihres gottſeligen Wandels, und das köſtlichſte Gedächtnis ihres Nahmens unter ihren Freunden und in der Kirche GOttes hinter ſich laſſen mögen.

Werden ſie durch einen ſchnellen Tod hinweg genommen? Sie kennen den, der die Schlüſſel des Todes hat, und haben ihm die Sorge vor dieſelben übergeben, daß er die Zeit und die Art, wann und wie ſie aus dieſem Gefängnis des Fleiſches erlöſet, und in ſeinen Schooß aufgenommen, werden ſollen, beſtimmen möchte. Werden ſie

gleich-

gleichſam durch einen plötzlichen Uberfall in die unſichtbare Welt geriſſen, ſo iſt es doch nur ein Fallen in die Arme ihres allerliebſten Freundes, der bereit iſt, ſie aufzunehmen und in vollkommner Gerechtigkeit mit überſchwenglicher Freude vor das Angeſicht ſeines Vaters zu ſtellen.

Letzte Anmerckung. Dieſe Lehre ſtellet uns einen Freuden-vollen und ungemeinen reitzenden Anblick des groſſen und letzten Tages vor Augen des Tages, an welchem Chriſtus ſeine Treue in der übernommenen Bewahrung aller ihm anvertrauten Güter öffentlich an den Tag legen wird; Denn zu der Zeit wird er alles erfüllet haben, und dem Vater ſeine völlige Rechnung ablegen. Zu der Zeit werden Millionen Seelen, die ſeiner Pflege und Bewahrung in der Folge der Zeiten anvertrauet waren, und eben ſo viel menſchliche Leiber, welche unter ſeiner Aufſicht ſo lange im Grabe geſchlafen hatten, mit einander wieder vereiniget werden, eine vollſtändige und herrliche Perſon auszumachen; alle ſeine Heiligen werden auf einmahl erſcheinen, und ihrem treuen und allmächtigen Bewahrer Ehre und ewigen Danck darbringen.

Siehe, er kommt in den Wolcken, und alle Augen werden ihn ſehen! Er kommt in ſeiner eignen Herrlichkeit, und in der Herrlichkeit ſeines Vaters, und mit allen

ſeinen heiligen Engeln! Siehe, er erhebet ſich auf den Thron des Gerichts, wohin ihn der Vater geſetzet hat, ſein groſſes Geſchäfte zu vollenden, und über das gantze menſchliche Geſchlecht das letzte End-Urtheil auszuſprechen. Mein Glaube mahlet ihn ab von weitem; Ich ſehe ſeinen Tag, und ich freue mich, ihn zu ſehen. Er wird alle Völcker vor ſich fordern, und ich werde, das weiß ich gewiß, alsdenn zu ſeiner rechten Hand, unter den Seligen, erſcheinen. Er wird ſich ſodann aller der Gnaden-Verheiſſungen, die er mir hier auf Erden in ſeinem heiligen Worte gegeben hat, wieder erinnern, und dieſelben an mir erfüllen. Denn in den Tagen meiner Schwachheit und Wallfarth auf Erden **habe ich mich ſeiner vor den Menſchen nicht geſchämet; Darum wird er ſich auch meiner nicht ſchämen vor ſeinem Vater und vor ſeinen heiligen Engeln**, Matth. 10, 32.

„**Siehe, o Vater**, wird der HErr JE„SUS ſagen, **Siehe, hie bin ich und die „Kinder, die du mir gegeben haſt**, Hebr. 2, „13. **So lange ſie in der Welt waren, „erhielte ich ſie in deinem Nahmen; „Siehe, es iſt nicht eines von ihnen ver„lohren**, Joh. 17, 12.

„Komm, wird der HErr zu einem jeden de„müthigen Glaubigen ſagen, **komm her zu mei„ner**

„ner rechten Hand, und ſtelle dich mit unter die „Heiligen: Siehe, es iſt alles gut aufgehoben, „was du mir ehemals zur Bewahrung anver„trauet haſt: Ich kenne deinen Glauben, ich „weiß deine Liebe; ich will nun allen deinen De„muths-vollen Gehorſam mit ewiger Ehre be„lohnen; und du ſolſt bekennen, daß ich ein „gütiger und treuer Freund geweſen bin.

„GOtt der Vater wird zu unſerm HErrn JE„ſu ſagen: Willkommen mein allerbeſter Knecht, „mein Sohn, mein allerliebſter! Du haſt alle, „die ich dir zur Bewahrung übergeben habe, er„halten, und glücklich vor mein Angeſicht geſtel„let; ſie ſollen dein Ruhm und deine ewige Cro„ne ſeyn: „ Und jeder Heiliger wird dieſe Stimme des Vaters gleichſam mit einem Wiederſchall begleiten und ſagen: „Mein hochgeliebter Hey„land, mein HErr, und mein beſter Freund, du „haſt die gantze Zeit meiner Schwachheit und „meines Fleiſches hindurch, ſeitdem ich mich dei„ner Pflege und Bewahrung übergeben habe, ſo „treulich und redlich vor mich geſorgt, und mich „nunmehro ſicher und wohl in das Haus deines „Vaters gebracht: Ich bin nun ewiglich dein „Ruhm und deine Crone!

O eine Stunde voll unausſprechlicher Entzückungen! O ein Tag voll unbeſchreiblicher Freude und Herrlichkeit! Der Glaube erſtaunet bey dem entfernten Anblick dieſes zukünftigen Vergnügens, und wartet mit Sehnſucht, bis der HErr erſcheinet.

Eilfte Rede.

Das ordentliche Zeugnis des Geiſtes.

Der erſte Theil dieſer Rede.

Röm. 8, 16.

Der Geiſt ſelbſt giebt, nebſt unſerm Geiſte, Zeugnis, daß wir GOttes Kinder ſind.

Es iſt den Menſchen durch einen ofnen Brief vom Himmel eine geheiligte Ehre und beſondere Würde mitgetheilet: **Der ofne Brief** iſt die heilige Schrift, oder das Wort GOttes, und die **Würde** iſt, daß wir zu ſeinen Kindern darinne gemacht werden. Dieſer Ehren-Titel wird durch zweene verſchiedene Zeugen beſtätiget, nemlich unſerm eignen Geiſt und den hochgelobten Geiſt GOttes: **Der Geiſt ſelbſt giebt, nebſt unſerm Geiſte, Zeugnis, daß wir Kinder** des allerhöchſten **GOttes ſind.**

Ein jeder, der dieſen Text lieſet, kan gar deutlich einſehen und begreifen, daß wir durch

den

den Geiſt ſelbſt den **Heiligen Geiſt**, oder die dritte Perſon in der hochgelobten Dreyeinigkeit, verſtehen müſſen, welcher geſendet wird, in den Hertzen der **Chriſten** zu wohnen und zu würcken, wie in verſchiedenen vorhergehenden Verſen gemeldet wird. Und es iſt eben ſo offenbar, daß **unſer eigner Geiſt** allhier dasjenige von unſerm Fleiſche unterſchiedene Weſen in uns bezeichnet, mit welchem wir vermögend ſind, zu dencken, zu ſchlieſſen, Dinge mit einander zu vergleichen, und darüber ein Urtheil zu fällen. Eben daſſelbe wird an andern Orten **das Gemüth, das Hertz, das Gewiſſen, die Seele** genennt, und in den vorhabenden Worten heißt es, **der Geiſt.**

Der Geiſt GOttes kan unterweilen vor ſich allein, auf eine auſſerordentliche Art, in den Seelen der Menſchen würcken, und ihnen unmittelbare und Göttliche Verſicherungen von ihrer Kindſchaft, und ihrem Antheil an der Liebe GOttes, als ſeine Kinder, ertheilen: Dieſe beſondere Gnade erzeigete GOtt in den erſten Zeiten der **Chriſtenheit** unterweilen denen, die auf ungewöhnliche Weiſe berufen wurden, Aemter und Geſchäfte von ungemeiner Schwierigkeit zu übernehmen. Allein die Worte meines Texts ſcheinen vornemlich nur auf das **ordentliche** und **gewöhnliche** Zeugnis zu zielen, welches der heilige Geiſt GOttes von unſerer Kindſchaft

darinne giebt, daß er unſern Geiſtern zur Erlangung einer wahren Erkänntnis dieſes Vorrechts ſeinen Beyſtand leiſtet.

Damit wir nun dieſe Worte ſolchergeſtalt ordentlich betrachten, und zu unſerm Nutzen anwenden mögen, ſo will ich mich bemühen,

1) Durch einige wenige Sätze eure Gedancken auf einen deutlichen und leichten Begrif von dieſem ordentlichen, oder durch ſeinen Beyſtand gewürckten, Zeugnis des Geiſtes GOttes zu leiten;

2) Die Mittel nebſt der Ordnung zu zeigen, die der Heilige Geiſt in dieſem Wercke zu gebrauchen pflegt.

3) Einige Anweiſungen, die dazu dienlich ſind, vorzutragen. Und denn auch

4) Von dem auſſerordentlichen Zeugnis des Geiſtes meine Gedancken zu entdecken.

Erſtlich, wolte ich den Weg bahnen, **zu einem deutlichen und leichten Begriffe von dieſem ordentlichen, oder durch ſeinen Beyſtand gewürckten, Zeugnis des Geiſtes GOttes in unſerm Geiſte**, zu gelangen, und das in einigen wenigen Sätzen.

Erſter Satz. GOtt hat uns in ſeinem Worte einen Abriß und deutliche Kennzeichen von ſeinen Kindern gegeben. Dies iſt offenbar und auſſer allem Streit. Es ſind viele Schriftſtellen, die daſſelbe beweiſen. Er

hat uns geſagt, wie wir von Natur ſind, nemlich, **Kinder des Zorns**, und hat uns das Bild und die Beſchaffenheit der ſündhaften Menſchen in ihrem unwiedergebohrnen Zuſtande, nach welchem ſie **Kinder des Teufels** genennet werden, vor Augen gelegt. Er hat uns auch bekannt gemacht, wer wir durch die Gnade ſind, nemlich: **Seine Kinder, wiedergebohrne** oder **aus GOtt gebohrne**, und hat dieſes Vorrecht, mit ſo vielen Merckmalen, bezeichnet, daß wir auf ſolche Art das Gute und das Böſe, die Heiligen und die Sünder gar wohl von einander unterſcheiden können.

Die Merckmale und Kennzeichen der Kinder GOttes in der Schrift ſind hauptſächlich folgende:

1. **Sie glauben an JEſum Chriſtum**, Joh. 1, 12. **So viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht, GOTTes Kinder zu werden, nemlich denen, die an ſeinen Nahmen glauben**, 1 Joh. 5, 1. findet man eben dieſe Sache mit andern Worten ausgedruckt: **Wer da glaubet, daß JEſus der Chriſt iſt, der iſt von GOtt gebohren:** nemlich, wer ihn dergeſtalt vor den Meßias erkennet, daß er ihn zu ſeinen Heyland und Erlöſer von Sünde und Hölle, nach Maßgab ſeines übernommenen Mittlers-Amtes, annimmt.

2. **Sie ſind ſolche, die nicht muthwillig der Sünde nachhangen**, die das Sündigen nicht zu ihrer ordentlichen Arbeit machen, 1 Joh. 3, 9. **Wer aus GOtt gebohren iſt, der ſündiget nicht.** Er ſäuft das Böſe nicht ſo begierig hinein, wie andere thun, ſondern er behält immer einen tief eingewurtzelten Abſcheu in ſeinem Gemüthe, gegen alle die ſündlichen Wercke, in welche er durch die Kraft oder den unvermutheten Uberfall der Verſuchung auch unterweilen gezogen wird. **Denn der Saame GOttes bleibet in ihm**, und das durch die Wiedergeburt ihm mitgetheilte Göttliche Ebenbild und Gemüths-Art hanget ihm immerdar an; ſo, daß er, weder mit völligem Beyfall ſeiner Seele, noch mit gantzem Hertzen, auf die Art, wie er GOtt liebet und ſuchet, noch auch mit Beſtändigkeit und Beharrlichkeit, ſündiget, Pſ. 119, 2. 10. 38. 44.

3. **Solche, die GOtt lieben, und ſeine Gebote halten**, ſind die Kinder GOttes. Dieſes findet man in dem erſten Briefe Johannis gar häufig wiederholet. Wenn die Qvelle Göttlicher Liebe im Hertzen die Oberhand hat, ſo halten wir die Gebote unſeres himmliſchen Vaters mit Luſt, und ſie ſind uns keine ſchwere Laſt, und kein ſaures Joch: **Seine Gebote ſind nicht ſchwer**, Joh. 5, 3.

4. Ge-

4. **Gerechtigkeit und Liebe gegen die Menſchen und beſondere Zuneigung zu unſern Neben-Chriſten** ſind fernere Beweiſe unſerer Kindſchaft, 1 Joh. 3, 10. **Darinne offenbaren ſich die Kinder GOttes, und die Kinder des Teufels: Wer nicht Gerechtigkeit übet, und wer ſeinen Bruder nicht liebet, der iſt nicht von GOtt.** Wenn unſer gerechtes und freundliches Betragen gegen unſere Neben-Geſchöpfe, aus einem Gefühl der hohen Gewalt GOttes, und ſeines Göttlichen Mitleidens, herfließt; wenn unſere Sanftmuth, Leutſeligkeit und Gütigkeit gegen alle Menſchen und unſere beſondere Liebe zu den Heiligen GOttes aus der rechten Qvelle entſpringen; wenn wir die Brüder lieben darum, weil ſie das Bild GOttes an ſich tragen: So ſind das lauter Kennzeichen, welche die Kinder GOttes von den Kindern des Zorns, und dem Saamen der Gottloſen unterſcheiden.

5. **Den Friedfertigen wird dieſe Würde beygelegt**, Matth. 5, 9. **Selig ſind, die Frieden machen, denn ſie werden GOttes Kinder heiſſen.** Wer aber Uneinigkeit unter Brüdern anrichtet, der gehört zum Saamen der Schlange.

6. **Geheiligtes Leiden und Gedult unter denſelben iſt ein** anderes Merckmahl der Kindſchaft, Hebr. 12, 7. **Wenn ihr die Züchtigung**

tigung ertraget, ſo verfähret GOtt mit euch, als Kindern; und das thut er zu eurem Nutzen, v. 10. damit wir ſeiner Heiligkeit theilhaftig werden. Wenn die Trübſale, die Laſten, die Verfolgungen, die Angſt, die Kranckheiten und Leiden, welche wir entweder von den Händen GOTTes oder der Menſchen auszuſtehen haben, keine zornige und unruhige Leidenſchaften bey uns erregen, ſondern mit einer heiligen Gelaſſenheit des Geiſtes, der auf die Vater-Hand GOttes ſieht, ertragen werden; wenn wir finden, daß unſere Hertzen dadurch von dieſem Leben, als einem Stande der Sünde und des Kummers, abgezogen, und näher zum Himmel gelencket werden, ſo iſt das ein ſehr tröſtliches Zeichen, daß wir unter die Kinder GOttes gehören.

7. **Die, welche den Sieg über die Welt erlangen**, und weder durch die ſauren noch freundlichen Blicke derſelben ſich bewegen laſſen, ſind auch Kinder GOttes. Der Apoſtel Johannes verſichert uns ſolches 1 Joh. 5, 4. **Wer aus GOtt gebohren iſt, der überwindet die Welt.**

8. **Die ſind Kinder GOttes, die da wandeln, wie Chriſtus gewandelt hat, und leben, wie er gelebet hat.** Die, welche dem herrlichen Beyſpiel des weſentlichen und allerliebſten Sohnes nachahmen, haben das

Merck-

Merckmal wahrer Kinder an ſich, Röm. 8, 29. GOtt hat alle ſeine Kinder zuvor verordnet, daß ſie dem **Ebenbilde ſeines Sohnes JEſu Chriſti ähnlich ſeyn ſollen.**

Ich möchte nur alle vorhergehende Kennzeichen der Kindſchaft in dieſem allgemeinen Merckmal der Aehnlichkeit und Gleichförmigkeit mit unſerm Erlöſer zuſammen faſſen; denn, wenn wir den Text 1 Joh. 5, 6. zu rathe ziehen, ſo werden wir finden, daß das **Waſſer und Blut** die zwey groſſen Zeugen ſind, die die Sohnſchaft unſeres HErrn JEſu beſtätigen, und kenntlich machen. **Dies iſt der, der da kommt mit Waſſer und Blut.** Und gleichwie er durch die Reinigkeit ſeines Lebens, und durch das Blut ſeines Marter-Todes, welcher auch das Blut der Verſöhnung war, als der Sohn GOttes geoffenbaret wurde: So werden wir auf gleiche Weiſe als die Kinder GOTTes erkannt. **Das Blut** iſt unſer Zeuge, wenn wir durch den Glauben das Verſöhnungs-Blut JEſu ergreiſen, und unſere ſchuldhafte Seelen ſeiner erbarmenden Gnade übergeben, daß ſie durch das Blut ſeines Opfers vor ihm gerecht und angenehm werden. Und wenn wir mit dem reinen Waſſer der Heiligung beſprenget, oder mit dem heiligen Geiſt getaufet und heilig gemacht werden, wie JEſus heilig iſt: alsdenn haben wir auch das Zeugnis des Waſſers. Wie alſo JEſus durch das Zeugnis des Waſſers und des Blu-

tes, als der Erſtgebohrne Sohn GOttes, geoffenbaret und beſtätiget iſt, ſo werden wir auch, eben dadurch, als Kinder GOttes, erkannt.

Zweyter Satz. Gleichwie das Wort GOttes uns die Kennzeichen ſeiner Kinder beſchreibet und anzeiget; **alſo würcket auch der Geiſt GOttes dieſe himmliſche Gemüths-Art, dieſe ſeligen Merckmale und Eigenſchaften unſerer Kindſchaft, in uns.** Von Natur ſind wir **Kinder des Zorns**, nichts anders, als der Saame des erſten Adams und Nachkommen des Satans, eher, als Angehörige GOTTes. In unſerm verderbten Natur-Stande werden wir von dem Fürſten regieret, **der in der Luft herrſchet; wir ſind Kinder des Ungehorſams und des Todes,** Epheſ. 2, 2. Wir haben keine von dieſen Göttlichen Merckmalen an uns. Der hochgelobte Geiſt iſt es, der dieſe kindlichen Tugenden in unſern Seelen anrichtet, und durch ſeine Kraft den Grund zu dieſen Beweisthümern im Hertzen leget, und dieſelben mit Schönheit und Glantz im Leben offenbar werden läſſet. Daher wird von den **Kindern GOttes** geſagt, ſie ſeyn **aus dem Geiſte gebohren,** Joh. 3, 2.

Er iſt es, der uns aus dem Reiche des Satans, aus dem Geſchlecht des Todes und der Hölle, heraus reißt, und uns in das Geſchlecht GOttes und in das Reich ſeiner Gnade verſetzt.

Er iſt der, der durch ſeine Göttliche Würckung uns aus der Finſternis in das Reich Chriſti bringt. Er iſt der, der alle die wilden und beſtialiſchen Merckmale eines unreinen Thieres von der Seele hinweg nimmt, und ihr die Art und die Kennzeichen der Schaafe JESU beylegt. Der hochgelobte Geiſt iſt es, der durch ſeine heiligende und erneurende Arbeit das Bild GOttes in die Seele drückt, die Züge und die Gleichheit der Göttlichen Natur, in derſelben hervor bringt, und ſolche Gnaden-volle Tugenden, Fertigkeiten und Neigungen dem Hertzen mittheilet, daß daſſelbe dadurch GOTT gleich ſiehet. Und alſo träget das Kind GOttes die Aehnlichkeit ſeines Vaters an ſich, oder ſo gleichſam, wie die Figur eines Siegels in einem Wachs abgedrucket werden kan. Und dieſes haben einige **das Siegel des Heiligen Geiſtes** genennet, Epheſ. 1, 13, 4, 30.

Wie nun der Geiſt GOttes dieſe Göttlichen Grund-Qvellen der Heiligkeit in dem Hertzen hervor bringt; alſo wird von ihm geſagt, daß er **uns gegeben werde**, oder **daß er in uns wohne**, das iſt, dieſe heiligen Grund-Qvellen, die den Kindern und Erben GOttes eigen ſind, durch ſeine allmächtige Kraft in ihnen erhalte: Und in dieſem Verſtande kan er **ein Pfand ihres künftigen Erbtheils** genennet werden.

Selig ſind eure Seelen, wenn ihr die vorgemeldeten Kennzeichen in euch hervor gebracht findet. Freuet euch über euren Zuſtand, und dancket dem ewigen Geiſt, der das Bild GOttes in euch ausgedruckt, der durch das in eurem Hertzen kräftig gemachte Wort euch zu einem neuen Leben wiedergebohren; der euch aus dem Geſchlecht und Dienſt der Sünde und des Satans in **die ſelige Kindſchaft des allerhöchſten GOttes** verſetzet hat.

Es iſt zu mercken, daß wir auch in dieſem Stücke mit dem eingebohrnen Sohne, JESU CHriſto, eine Aehnlichkeit haben. Denn eben dieſer hochgelobte Geiſt war es, der über die ſelige **Jungfrau Mariam kam**, und **durch die überſchattende Kraft des Allerhöchſten** das Kind JESUM bildete; daher auch **das Heilige, das von Maria gebohren war, der Sohn GOttes genennet wurde**, Luc. 1, 35. Die Aehnlichkeit geht noch weiter; denn der Geiſt wurde gegeben, in Chriſto zu wohnen ohne Maß, ſeine menſchliche Natur zu heiligen, und Wunder zu verrichten, Joh. 3, 34. Durch **dieſen Geiſt der Heiligkeit** wurde er **auch von den Todten auferwecket**, und **dadurch kräftiglich erwieſen, als der Sohn GOttes**, Röm. 1, 5. wie einige dieſe Stelle erklären. Er war GOttes erſtgebohrner Sohn, vor Grundlegung aller Welten; und eben der Geiſt,

der

der in ihm, dem weſentlichen Sohne, ohne Maß wohnet, iſt auch geſendet, in uns zu wohnen, nach unſerm Maß; eben derſelbe Geiſt erwecket uns auch aus dem Tode der Sünden und Ubertretungen zu einem neuen Leben; Eben derſelbe Geiſt iſt auch uns mitgetheilet, uns zu heiligen und zu Kindern GOttes zu machen.

Gehet noch weiter, und vergleichet Röm. 8, 9. 11. 14. mit Hebr. 2, 14. ſo werdet ihr finden, daß, gleichwie es ihm aus groſſer Herablaſſung gefiel, **Fleiſch und Blut an ſich zu nehmen, damit er denen Kindern, die auch Fleiſch und Blut an ſich haben, gleich werden möchte**, Hebr. 2. Eben ſo hat es ihm gefallen, ſeinen Geiſt den Menſchen zu geben, damit ſie ihm auch gleich werden möchten. **Denn wer den Geiſt Chriſti nicht hat, der iſt nicht ſein**, Röm. 8. Aus dieſem Grunde **ſchämet er ſich nicht, ſie Brüder**, das iſt, **Kinder eines Vaters zu heiſſen.** Denn er iſt **ihres Fleiſches**, und ſie ſind **ſeines Geiſtes** theilhaftig worden.

Dritter Satz. GOtt hat allen unſern Geiſtern eine Kraft und Vermögen mitgetheilet, über unſer Hertz und Leben Betrachtung und Beurtheilung anzuſtellen, wodurch wir Zeugen und Richter vor oder wieder uns ſelbſt werden. Und

vermittelſt dieſer Kraft fällen wir, beydes über **unſere einzelne Handlungen**, über die Art und **Faſſung unſeres Gemüths**, und über **unſern Zuſtand und Verhältnis gegen GOtt**, ein Urtheil.

Dieſe Kraft wird unterweilen **das Gewiſſen** genennt. Sie iſt ein Vermögen, mit welchem wir unſere Worte, unſere Gedancken und Wercke nach einer gewiſſen Regel unterſuchen und vergleichen; Dieſe Regel iſt **das Geſetz GOttes.** Nach derſelben beurtheilen wir unſere einzelne **Gedancken, Worte** und **Wercke**, ob ſie gut ſind oder nicht. Wenn wir aber die **eigentliche Art und Faſſung, die Fertigkeiten** unſeres Geiſtes ſowol, als das gantze **Verhalten und die Beſchaffenheit unſeres Lebens**, mit denen uns in GOttes Wort gegebnen deutlichen Beſchreibungen und Kennzeichen der Kinder GOttes vergleichen; ſo urtheilen wir auf ſolche Art von unſerem Zuſtande, ob es **ein Stand der Sünde** oder **ein Stand der Gnade** ſey.

Dies iſt das Licht, das GOtt in denen Menſchen aufgeſtellet hat, wodurch ſie in den Stand geſetzet werden, von ihren eignen Umſtänden, ſowol nach ihrem gegenwärtigen Verhalten, als nach ihrer künftigen Hofnung, ein Urtheil zu fällen. Salomo nennet dieſerwegen den **Geiſt**

des Menſchen das Licht, oder die Leuchte des HErrn, Sprüchw. Sal. 20, 27. Die Heyden hatten dieſes Gewiſſen auch in ſich, und die Uberbleibſel des in ihr Hertz geſchriebenen Geſetzes GOttes war die Regel, nach welcher ihr Gewiſſen ſie entſchuldigte oder verdammte, Röm. 2, 18. Wir aber haben eine viel gewiſſere Regel, darnach wir uns beurtheilen können, nemlich das Wort GOttes, die Offenbarung ſeines Hertzens und Willens, welche er in der Bibel gegeben hat. Unſer Gewiſſen muß nach dieſer Regel urtheilen. Dieſerhalb wird uns anbefohlen, daß wir uns ſelbſt prüfen und unterſuchen ſollen, 2 Cor. 13, 5. Unterſuchet und prüfet euch ſelbſt; Und 1 Cor. 11, 28. Der Menſch prüfe ſich ſelbſt. Dieſe Selbſt-Prüfung wird als eine nothwendige Pflicht erfordert, wenn wir anders zur Erkänntnis und Verſicherung von unſerer Kindſchaft gelangen wollen; Unſere Geiſter kommen dadurch in den Stand, uns ein Zeugnis zu geben, daß wir Kinder GOttes ſind.

Selig ſind die, die bey ſolcher inwendigen Unterſuchung und Prüfung ihrer ſelbſt rechtſchaſne Merckmale ſeiner Kinder an ſich finden können. Selig ſind wir, wenn uns unſer Hertz nicht verdammt; Alsdenn können unſere Hertzen vor JEſu unſerm Richter ſich ſtellen, und Freudigkeit haben

 bey

bey ſeiner Zukunft, 1 Joh. 3, 19. Selig iſt unſer Zuſtand, wenn unſere Geiſter durch dieſe inwendige unpartheyiſche Unterſuchung und Vergleichung unſerer Hertzen mit dieſer Beurtheilungs-Regel in den Stand kommen, uns das Zeugnis zu geben, daß wir GOttes Kinder ſind.

Vierdter Satz. Ob uns GOtt gleich dieſes Vermögen, über unſern Zuſtand zu dencken und denſelben nach denen in ſeinem Worte ertheilten Merckmalen zu beurtheilen, gegeben hat: So **haben wir doch des Beyſtandes, der Erleuchtung ſeines Geiſtes, nöthig, damit unſere Geiſter in ihrer Unterſuchung recht geleitet und das Werck GOttes in unſern Hertzen dadurch beſtätiget werde.**

Wir ſind öfters gar zu geneigt, uns in dieſer Sache auf zweyerley Art zu betrügen: 1) In manchen Menſchen hat der **Stoltz und die Schmeicheley gegen ſich ſelbſt** ſo groſſe Oberhand, daß ſie allezeit beſſer von ſich gedencken, als ſie verdienen, und ohne rechtmäßigen Grund und hinlänglichen Beweis ſich vor Kinder GOttes erklären. 2) Andere demüthige und rechtſchafne Chriſten haben, entweder wegen ihrer **ſchwermüthigen Leibes- und Gemüths-Art, aus natürlichem Mißtrauen, aus Schwachheit des Leibes**, oder **wegen heftiger Anfechtungen**, einen ſo niedergeſchlagenen Geiſt, daß ſie nichts Gutes an ſich wahrmen

men können; es iſt ihnen nicht möglich, einige Kennzeichen Göttlicher Gnade in ihren Hertzen wahrzunehmen, ob gleich die Gnade, in ihrem gantzen Wandel, ihren Neben-Chriſten gantz ſichtbarlich in die Augen fället.

Um dieſer und anderer Urſachen willen haben wir in dieſem Wercke der Selbſt-Prüfung des Göttlichen Beyſtandes nöthig. Und daher kommt es, daß, ob wir gleich Befehl haben, uns ſelbſt zu prüfen, ſo findet man doch viele Exempel der Heiligen in der Schrift, die um den Geiſt GOttes bitten, ihren Zuſtand recht zu unterſuchen. Mit was vor Eyfer und Imbrunſt bittet **David** den HErrn ſeinen GOtt, daß er ihn **prüfen und erforſchen ſolle**, Pſ. 139, 23. 24. Nachdem er ſein eigen Hertz in den zwey vorhergehenden Verſen ſelbſt unterſuchet hatte, ſo ſchließt er: **Erforſche mich HErr und erfahre mein Hertz.** Gleichwie wir keine Gnade in unſern Hertzen würcken können, ſo können wir auch in einer Stunde der Finſternis nicht klärlich und zur völligen Beruhigung unſers Gewiſſens entdecken, daß die Gnade da iſt; es ſey denn, daß derſelbige Geiſt, der die Gnade in uns gewürcket hat, Gefallen trägt, uns ſolche durch ſeinen mitwürckenden Beyſtand zu offenbaren. Durch fleißige Anmerckungen und Betrachtungen des Sonnen-Laufs werden die **Stunden-Linien** auf einen **Sonnen-Weiſer** gezogen, und ſie bleiben auch im Finſtern darauf;

man kan aber die Stunde des Tages dadurch nicht eher erkennen, als bis die Sonne ſelbſt auf dieſe Stunden-Linien ſcheinet: Eben ſo iſt die, in unſern Hertzen, durch den Heiligen Geiſt gewürckte Gnade, und bleibet auch in der dunckelſten Nacht der Verſuchung, wenn der Heilige Geiſt GOttes ſie einmahl darinne angerichtet hat, ſo will er ſie auch nie gäntzlich verlohren gehen laſſen, **denn der Saame GOttes bleibet immerdar;** aber die Seele kan ſolche nicht klärlich entdecken und wahrnehmen, und in der Stunde der Finſternis einen rechten Troſt und eine wahre Freudigkeit daraus ſchöpfen, es ſey denn, daß der Geiſt GOttes, als der Saame, ſeine Strahlen des Lichts in die Seele werfe, und ſein eigen Werck kenntlich mache. Daher drucket ſich ein groſſer Lehrer der thätigen Gottſeligkeit, Herr **R. Allein**, ſo aus: „Gleichwie „uns der Geiſt verſiegelt, indem er das **Merck-„mahl und Kennzeichen des HErrn** an uns „iſt, ſo giebt er uns auch Zeugnis, indem er „das **Licht des HErrn** in uns iſt, dadurch „wir vermögend werden, das Merckmahl des „HErrn an uns zu unterſcheiden.„ Wie **Hagar** in der Wüſte den Waſſer-Brunnen nicht ſahe, ob er gleich nahe bey ihr war, als bis GOtt ihr die Augen öfnete, 1 B. Moſ. 21, 19. ſo ſind auch die Qvellen der Gnade und Heiligkeit, die GOtt in unſern Seelen angerichtet hat, unterweilen gleichſam vor unſern Seelen ſelbſt verborgen,

biß ſie der Geiſt GOttes dem Glaubigen offenba= ret; indem er ihn in der Prüfung ſeiner ſelbſt mit ſeinem Beyſtande begleitet, und ein Göttliches Licht in ſeine Seele ſtrahlen läſſet. Dies leitet mich aber zu dem

Andern Theil meines Vortrags, nem= lich die Art und Weiſe zu erklären, in welcher der Heilige Geiſt dieſes durch ſei= nen Beyſtand gewürckte Zeugnis zu er= theilen pflegt.

1. Er thut daſſelbe, **indem er die Seele zu der allerfleißigſten und ſorgfältigſten Prüfung antreibt, und ſie in dieſer Ar= beit und Mühe der Unterſuchung ihrer ſelbſt unverdroſſen macht.** Ich nenne ſie **Mühe** und **Arbeit**, denn von Natur ſind wir ſehr ungeneigt, fleißig, ſorgfältig, ſtrenge und un= partheyiſch in der Unterſuchung unſerer ſelbſt zu ſeyn. Der Geiſt GOttes hält uns dazu an, wenn wir die gröſte Unluſt und die ſtärckeſte Wiedrigkeit zu ſolcher Arbeit in unſerm Hertzen empfinden. Weil wir ſo viel Sünde an uns haben, ſo ſind wir insgemein voller Furcht, in die Winckel unſeres Hertzens hinein zu ſehen, denn wir wiſſen wohl, daß wir wenig Recht= ſchaffenes darinn antreffen werden; Der Geiſt GOttes iſt es alſo, der uns zum Fleiß in dieſen heiligen Unterſuchungen antreibet.

2. Er giebt uns unterweilen herrliche Gelegenheit, dieſe und jene Gnaden-Gabe und Tugend auf eine deutliche und ausnehmende Weiſe zu üben, und an den Tag zu legen, und dadurch befördert er das Zeugnis unſeres Geiſtes. Oefters reitzet er durch Entdeckung der Gnade und Herrlichkeit Chriſti in einer Predigt unſern Glauben, unſere Liebe, unſere heilige Freude, und macht, daß dieſe Glaubens-Kräfte ſich gar mercklich an den Tag legen. Durch eine Probe ſeiner gütigen Vorſehung durch dieſes oder jenes neue Gnaden-Zeichen erwecket er uns zur hertzlichen Danckbarkeit; oder wenn unſere Seelen lange Zeit in einer ſichern ſorgloſen Faſſung geſtanden haben, ſo ſetzt er uns vielleicht in groſſe geiſtliche Anfechtung, in ſchreckliche Verſuchung, und erwecket uns zum Nachdencken, zur Buſſe, zur heiligen Reue und Traurigkeit, und zum ſehnlichen Verlangen nach GOtt. Auf dieſe Weiſe laſſen ſich die Zeichen der Kindſchaft GOttes in unſerm Hertzen wahrnehmen, wenn ſie vorher mit dem Staube dieſer Welt bedecket geweſen, und unter den Sorgen und Eitelkeiten dieſes Lebens begraben gelegen haben.

3. Der Geiſt GOttes iſt der, der dieſe inwendigen Gnaden-Kräfte erhält, und die Beweiſung und Ubung derſelben fördert, wenn er uns durch ſeine Vorſehung

von

von auſſen Gelegenheit gegeben hat, ſie zu erwecken. Denn gleichwie er die urſprüngliche Qvelle aller Kräfte der neuen Creatur iſt, ſo iſt er auch der beſtändige Beförderer und Beyſtand derſelben in ihrer heiligen Erweiſung. Er wohnet in den Heiligen immerdar, und iſt eine ewige Qvelle ihrer Heiligkeit. Er iſt es, der die Regungen und Bewegungen des Lebens unſerer Seele erwecket und erhält, und durch geiſtliche Ubungen offenbar werden läßt, daß wir ein geiſtliches Leben in uns haben; auſſerdem würden die von der Vorſehung geſchenckten Gelegenheiten zur Beweiſung mancher Gnaden-Kräfte, wegen der Trägheit des Schlummers und der Faulheit, darinne die Seele ſelbſt zu der Zeit ſich befindet, gar leicht vergeblich und unnütze verſtreichen und verlohren gehen, wenn der heilige Geiſt dieſelbe nicht geſchäftig und munter machte. **Denn wir ſind von und aus uns ſelbſt nicht vermögend, etwas wahrhaftig Gutes zu gedencken, oder zu thun,** 2 Cor. 3, 5.

4. Der Geiſt GOttes befördert unterweilen dieſes inwendige Zeugnis, wenn er uns manches Wort oder manche Stelle aus der Schrift, darinne die Beſchaffenheit eines Kindes GOttes beſchrieben iſt, und die ſich gerade zu der Faſſung unſers Hertzens, darinne wir ſtehen, ſchicket,

cket, in unſer Gemüth bringt. Und dieſes machet die Sache dem Gewiſſen klar, deutlich und gewiß. Ob es gleich nicht ein beſtändiges Mittel iſt, deſſen ſich GOtt bedienet, ſo kan doch die Wahrheit und Richtigkeit deſſelben aus der Erfahrung vieler Chriſten beſtätiget werden; denn da ſie eine ernſtliche Unterſuchung ihres Hertzens anſtelleten, und Fleiß anwandten, zu erforſchen, ob Gnade bey ihnen ſey, ſo wurden ihren Gemüthern ſolche ſchickliche Schriftſtellen beygebracht, darinne ſie, als in einem Spiegel, ihr eigen Geſicht, ihre Geſtalt und das Bild der Kinder GOttes in ihren Seelen erblickten; und dadurch wurden ſie gedrungen, mit heiliger Freude von ſich ſelbſt auszurufen: **Ich bin ein Kind GOttes.**

Es iſt auch gar nicht wiederſinnig, zu glauben, daß der heilige Geiſt GOttes einen ſeligen Ausſpruch ſeines Wortes in unſere Gemüther bringen, oder, zur Verſicherung von unſerer Kindſchaft GOttes, im Gedächtnis erneuren und lebendig machen, könne, da von allen zugeſtanden wird, daß der böſe Geiſt dergleichen Eingang in unſer Gemüth, vermittelſt ſeiner Würckung in unſer Gehirn oder in unſerer Einbildung, habe, daß er unſern Gedancken ruchloſe, boshaftige, unreine und GOttes-läſterliche Vorſtellungen beybringen oder uns zum Hochmuth und zur Verzweiflung anreitzen könne.

5. Es

5. Es kan endlich hinzugefüget werden, **daß die Beurtheilungs-Kraft der Seele, durch den Geiſt GOttes recht zu verfahren, geſchickt gemacht, und vor allen gefährlichen Irrthum und Selbſt-Betrug in dieſem Wercke der Prüfung bewahret wird.** Dadurch machet er uns offenbar, daß die in uns ſich regende Kraft des Glaubens, der Liebe oder der Buſſe, wahre Evangeliſche Buſſe, redliche Liebe und ungeheuchelter Glaube ſeyn, welches nur GOtt allein, in dem Hertzen zu würcken, im Stande iſt: Und ſolchergeſtalt machet er unſerer zweifelhaften Furcht, wegen der Wahrheit und Richtigkeit unſeres Gnadenſtandes, ein Ende.

Dieſe Dinge ſcheinen mir an ſich ſelbſt ſo klar und verſtändlich zu ſeyn, und kommen mit dem, denen Kindern GOttes in allen ihren ernſtlichen Ubungen der Andacht verheiſſenen, Beyſtande des heiligen Geiſtes, ohne welchem wir nichts wahrhaftiges Gutes thun können, ſo wohl überein, daß ich gewiß glaube, es werden ſich alle diejenigen, die, wegen ihrer wichtigen Seelen-Angelegenheiten mit GOtt nach dem Lichte des Evangelii umzugehen, gewohnt ſind, gar leichtlich darinne finden, und dieſe Erklärung gar willig annehmen.

Die Hauptſache bey dieſem Zeugniſſe des Geiſtes zu unſerer Kindſchaft kan mit kurtzem folgender maſſen beſchrieben werden: Der Geiſt

GOt-

GOttes hat in ſeinem Worte die Merckmale und Kennzeichen ſeiner Kinder angezeiget; und durch ſeine Gnaden-volle Arbeit und Kraft würcket er dieſe heiligen Gemüths-Arten, dieſe Kennzeichen in unſern Hertzen. GOtt hat uns ein Gewiſſen gegeben, welches ein Vermögen iſt, eine Vergleichung unſeres Zuſtandes mit der Regel ſeines Wortes anzuſtellen, und ſolchen darnach zu beurtheilen: Der Geiſt GOttes bringet dieſe Gemüths-Arten und heilige Neigungen in eine muntere und lebhafte Ubung. Er befördert unſer Vermögen, uns zu prüfen und über uns zu urtheilen, treibet uns an, unſere Seelen mit ſeinem Worte zu vergleichen, und bekräftiget ſolchergeſtalt unſern Geiſt in dem Glauben dieſer Wahrheit, **daß wir die Kinder GOttes ſind. Dies iſt die gewöhnliche und ordentliche Art**, wie GOTT ſeinem Volcke die tröſtliche Verſicherung ihrer Kindſchaft zu ertheilen pflegt.

Ein ſcharfſinniger Schriftſteller ſchreibet über dieſe Materie folgendergeſtalt: „Gleichwie auf „der einen Seite gottloſe Menſchen oftmals über- „zeuget werden, daß ſie Kinder des Zorns ſind, „und in dieſer Uberzeugung von dem böſen Geiſte, „der, ſie dieſerhalb in Verzweiflung zu ſtürtzen, „ſich bemühet, immer mehrere Beſtätigung er- „langen: eben ſo bekommen die Glaubigen von „ihrem Hertzen die Verſicherung des Friedens, „und das Zeugnis, daß GOTT ihr in Chriſto „verſöhnter Vater iſt, und der heilige Geiſt ſagt

„ihnen

„ihnen eben daſſelbige auch, daher haben ſie voll„kommnen Frieden.„

Daß der Geiſt GOttes, bey dieſem inwendigen Bewuſtſeyn und Zeugniſſe unſerer Geiſter von einer ſo wichtigen Sache, nemlich unſerer Liebe zu GOtt, und GOttes Liebe zu uns, ſich ſolchergeſtalt beſchäftige und entwürcke, iſt gar leicht zu glauben; ſintemahl der Apoſtel **Paulus** dieſes mitwürckende Zeugnis des Geiſtes GOttes in ſeinem Gewiſſen auch von der aufrichtigen Liebe, die er zu ſeinen Landesleuten trage, behauptet hat, wenn er Röm. 9, 1. ſagt: **Mein Gewiſſen giebt mir Zeugnis in dem heiligen Geiſte.** In der gantzen Beſchreibung dieſer Sache findet ſich nichts, als was dem Worte GOttes und denen vernünftigen Würckungs-Kräften erſchafner Geiſter, unter der ſeligen Mitwürckung des unerſchafnen Geiſtes, gemäß iſt.

Das dritte Stück meiner Abhandlung war, bey dieſem ordentlichen Zeugniſſe des Geiſtes GOttes in ſeiner Mitwürckung mit unſern Geiſtern, annoch einige Anweiſungen und Ermahnungen zu ertheilen.

1. Begnüget euch nicht mit leichtſinniger Prüfung eurer ſelbſt, ſondern wiederholet dieſe Arbeit öfters, und unterſuchet genau, ob ihr eben dieſelben Merckmale

male und Kennzeichen der Kindſchaft bey euch, als beſtändig und bleibend, antreffet, oder nicht? Glaubet nicht, daß es gnug ſey, wenn ihr in dem gantzen Lauffe eures Lebens eine oder zwey Unterſuchungen eurer Hertzen zu der Zeit angeſtellet habet, da GOtt das Werck der Bekehrung in euch angefangen, ſondern forſchet und ſehet fein fleißig nach, ob die Kräfte eurer angefangenen Gnade in ihrer völligen Munterkeit, Stärcke und unzweifelhaften Richtigkeit bleiben, darinne ſie vordem geweſen ſind. Vielleicht könnet ihr durch dieſes Mittel einen mercklichen Wachsthum in der Gnade bey euch wahrnehmen, und viele herrliche Vortheile erlangen, die die Mühe und Arbeit der Selbſt-Prüfung vollkommen belohnen; oder wenn ihr eine Abnahme und einen Rückfall bey euch findet, ſo wird euch die Prüfung eurer ſelbſt eine geſegnete Anleitung zur Buſſe und ernſtlichen Beſſerung werden.

2. **Bey dieſem Wercke der Prüfung hütet euch ſorgfältig vor aller fleiſchlichen Eigenliebe.** Wenn ihr Rechenſchaft von euch fordert, ſo ſtellet euch vor dem Richterſtuhl eures Gewiſſens, als vor dem Richterſtuhl GOttes ſelbſt. Denn das Gewiſſen iſt ein Richter in uns, an GOttes ſtatt. Es fället ein unpartheyiſches Urtheil über euch, ein ſolches nemlich, als ihr euch von GOtt vermuthen müſſet, wenn ihr anietzt vor ſeinem Richterſtuhl ſtündet. Laſſet euch

euch nicht durch die eigenliebiſche Selbſt-Achtung und Einbildung von uns, die uns allen natürlicher Weiſe anhangt, einnehmen und überwältigen. Die Sache iſt allzu wichtig, die Unterſuchung allzu feyerlich und zu nachdrücklich, als daß ihr euch ſelbſt dabey ſchmeicheln dürftet. Es wird euch kein Nutzen ſeyn, wenn ihr eure Seelen in dieſem Wercke ſelbſt betrüget, denn GOTT könnet ihr doch nicht betrügen. Kommet derowegen und übet euch in dieſer heiligen Arbeit mit einer unverfälſchten Abſicht dasjenige von euch zu ſagen und zu dencken, was ihr findet, daß das Wort GOttes von euch ſaget und urtheilet.

3. **Verlaſſet euch nicht ſchlechterdings auf euren eigenen Geiſt, wo ihr nicht auch den Geiſt GOttes um ſeinen Beyſtand ernſtlich anrufet,** Jer. 17, 9. **Das Hertz iſt über alle maſſen betrügeriſch, ein trotzig und verzagt Ding, wer kan es ergründen?** Dieſerhalb betet **David** ſo imbrünſtig, wie wir vorhin bemercket haben, daß GOtt ihn **erforſchen** und **prüfen** wolle, Pſ. 139, 23. 24. Bittet den HErrn, daß er euch ja vor Betrug bewahren wolle, wenn ihr dieſe Prüfungs-Arbeit unternehmet; Denn es iſt eine Sache von der höchſten Wichtigkeit. Ein Irrthum iſt hier überaus gefährlich, und kan wohl gar zu ewigen Schaden ausſchlagen.

4. Wenn ihr ein Kennzeichen der Kindſchaft, mit überzeugender Gewisheit, in euren Seelen wahrnehmet, ſo laſſet den Muth nicht gäntzlich ſincken, wenn ihr gleich nicht alle Merckmale der Gnade in gleicher Stärcke an euch findet.

Es iſt zwar andem, wo eine neue Creatur und ein Göttliches Leben in dem Hertzen angerichtet iſt, da findet ſich der Saamen aller heiligen Neigungen und Tugenden; Sie kommen aber nicht alle auf einmahl zu gleicher Stärcke, und offenbaren ſich nicht zugleich mit einerley Glantz und Gewisheit. Der Geiſt GOttes kan öfters mit eurem Geiſte zeugen, indem er euch nur ein Kennzeichen der Kindſchaft deutlich vor Augen leget, und die übrigen nicht ſo mercklich offenbaret. Ein einiger Aſt vom Baume des Lebens hat die Seelen gehalten, daß ſie nicht in die Verzweiflung verſuncken ſind, wenn ſie ſich nur an dem einigen Aſte recht feſte haben halten können. Manche **Chriſten** haben unter den größten Beklemmungen, inwendiger Unruhe, Zweifel und Dunckelheit ihres Geiſtes, Kraft gehabt, ihren Weg fortzuſetzen, indem ſie ſich an einen einigen klaren Spruch der Schrift gehalten, und den Verſtand deſſelben in ihren Hertzen abgedruckt gefunden haben. Ein einiger Beweis-Grund des wahren Glaubens, der heiligen Liebe, der Buſſe, des himmliſchen Sinnes iſt vor ihren Augen in ein ſolch Göttliches

Licht

Licht geſetzet worden, daß ſie nicht wohl irren konten. Und dies hat ihre Hofnung in einer Stunde der Anfechtung unterhalten. Ich muß aber hinzu ſetzen:

5. Ob ihr gleich Urſach habet, GOtt auch vor ein Merckmal ſeiner Kindſchaft in euren Hertzen zu dancken; ſo müſſet ihr euch doch nicht mit einem einigen Merckmale begnügen, ſintemahl die Schrift uns derſelben viele gegeben hat. Die Fähigkeiten und Kräfte unſerer Natur ſind vielerley, und haben ihre verſchiedene Würckungen: Die Leidenſchaften und Begierden unſerer Seele ſind mancherley, und einige darunter ſind gar häufig in Ubung. Nun alle Leidenſchaften und Kräfte der Natur müſſen in allen ihren Würckungen der Richtſchnur des Wortes GOttes gleichförmig ſeyn; und wenn dem ſo iſt, ſo findet ſich eine Menge der Kennzeichen von der Kindſchaft GOttes an uns, ſo viele nemlich, als Kräfte und Leidenſchaften in unſerer Seele ſind. Findet ſich **Liebe**, ſo iſt es die Liebe GOttes und ſeiner Kinder, denn ſie ſind von einerley Vater gebohren. Iſt **Haß** da, ſo iſt es der Haß wieder die Sünde, und alles was GOtt nicht gefällt. Iſt es **Luſt**, ſo iſt es eine Luſt an himmliſchen Dingen. und an heiligen Stiftungen des Gottesdienſtes. Haben wir **Verlangen**, ſo iſt es ein Verlangen nach

GOtt, nach einem Gefühl ſeiner Liebe, einer gröſſern Gemeinſchaft und einer völligern Gleichförmigkeit mit ihm, ein Sehnen nach dem Stande des Himmels, da wir nicht mehr wieder ihn ſündigen werden. Wenn wir alſo aus der geſchehenen Heiligung der verſchiedenen Kräfte und Leidenſchaften unſerer Natur ſo viel verſchiedene Beweisthümer unſerer Kindſchaft hernehmen können, ſo laſſet uns nicht mit einem einigen derſelben zufrieden ſeyn, ſondern uns nach einer immer gröſſern Hofnung und Gewisheit unſerer Kindſchaft beſtreben. Laßt uns ringen und beten, daß alle Würckungs-Kräfte in uns durch den Heiligen Geiſt geheiliget ſeyn, und ſodann die Früchte der Heiligkeit an den Tag legen, in völligem Glantz der Gewisheit leuchten, und unſre Hofnung zur vollkommnen und feſten Verſicherung erheben mögen.

6. Wenn ihr aus dem Zeugnis des Heiligen Geiſtes, das ſich auf ſolche vernünftige und deutliche Weiſe mit dem Zeugnis eures eignen Geiſtes verbindet, eine tröſtliche und gegründete Hofnung von eurer Kindſchaft GOttes erlanget habet, ſo **wandelt in einem heiligen und freudigen Gefühl derſelben immerdar fort.** Gehet immer weiter auf der Bahn der Heiligkeit, und freuet euch in dem HErrn. Dies war mit eine Abſicht, warum uns Chriſtus die Kennzeichen ſeiner Jünger in der Schrift gegeben hat, daß, wenn wir ſie in unſern Hertzen wahrnehmen, wir uns darüber freuen mögen.

Dies

Dies war ein Theil ſeiner Abſchieds-Reden an ſeine Apoſtel, darinn einige dieſer Kennzeichen beſchrieben werden, Joh. 15, 11. **Solches habe ich zu euch geredet, daß meine Freude in euch bleibe, und daß eure Freude vollkommen ſey.** Der hochgelobte **Geiſt** wird in eben dieſer Rede als ein **Tröſter** verheiſſen, und wir müſſen wandeln in dem Lichte ſeines Troſtes. Es iſt ein ſehr Evangeliſcher und dabey der dringlichſte und kräftigſte Weg, den ſeine Gnade bey uns gehet, wenn ſie durch Einfluß des Friedens und der Freude das Werck der Heiligung in uns fortſetzet; und es iſt eines der herrlichſten Vorrechte eines Chriſten, daß **die Freude am HErrn** ſeine **Stärcke** iſt, in welcher er alle Pflichten der Gerechtigkeit gerne und redlich erfüllet.

Zwölfte Rede.

Das auſſerordentliche Zeugnis des Geiſtes.

Der andere Theil dieſer Rede.

Röm. 8, 16.

Der Geiſt ſelbſt giebt, nebſt unſerm Geiſte, Zeugnis, daß wir GOttes Kinder ſind.

Es iſt eine groſſe und Göttliche Herablaſſung, daß der ewig gelobte GOtt aus den Kindern des Zorns viele zu Kindern ſeiner Liebe macht: Er läßt ſich aber noch tiefer herunter, wenn er ſeinen eignen Geiſt ſendet, uns von unſerer Kindſchaft Nachricht zu geben, und unſer hohes und heiliges Vorrecht uns bekannt zu machen.

Die gewöhnliche und ordentliche Weiſe, wie der Geiſt GOttes Zeugnis giebt, daß wir ſeine Kinder ſind, beſteht in den Antrieb unſeres Geiſtes zur Prüfung und Unterſuchung der kindlichen und heiligen Gemüths-Neigungen, die er ſelbſt in unſerm Hertzen angerichtet hat, und in dem Bey-

Beyſtande, den er in dieſer Unterſuchung unſerm Gewiſſen leiſtet. Durch ſeinen, ſonſten gelinden und unmercklichen, Einfluß leitet er uns ſolchergeſtalt an, den vernunftmäßigen Schluß zu machen, und die gegründete Folgerung daraus zu ziehen, daß wir GOttes Kinder ſind, daß wir aus GOtt gebohren ſind, weil wir das Bild GOttes in uns gedruckt, und ſolche Göttliche Eigenſchaften in uns gewürcket finden, welche nur bey ſeinen Kindern angetroffen werden. Dies iſt der Inhalt der vorhergehenden Rede geweſen.

Ich fahre nun fort, das **auſſerordentliche Zeugnis** des Heiligen Geiſtes zu betrachten, wenn er auf eine **unmittelbare** (*) und **empfindlichere** Art in den Hertzen einiger ſeiner beſondern Lieblinge ein kräftiges und Freudenvolles Gefühl ihres Antheils an der Liebe GOttes erwecket.

Dieſes **auſſerordentliche Zeugnis** kan in zwo Gattungen getheilet werden.

1. Es kan beſtehen in einer ſehr ungewöhnlichen und überaus kräftigen Bekräftigung des ordentlichen und vernunftmäßigen Zeugniſſes, durch den empfindlichſten Eindruck der Göttlichen Liebe im Hertzen, wodurch daſſelbe zu heiligen Entzückungen, zu himmliſcher Freude und Gewisheit, erho-

(*) Durch das Wort unmittelbar verſtehe ich hier nicht, ohne Gnaden-Mittel, als Gebet, Betrachtung, Sacramenta ꝛc. ſondern vielmehr plötzlich und ſchnell.

erhoben wird. Vielleicht hat der Apoſtel Petrus einiges Abſehen hierauf 1 Petr. 1, 8. allwo er von Chriſto redet und hinzuſetzt: **Welchen ihr nicht geſehen habet, und doch liebet, an welchen ihr, ob ihr ihn gleich auch jetzt nicht ſehet, doch glaubet, und darinne euch freuet, mit unausſprechlicher und herrlicher Freude!** In dieſen Worten wird voraus geſetzt, daß die Leute, an die er ſchreibet, ihres Glaubens an einen nicht geſehenen Heyland, und ihrer Liebe zu ihn, ſich bewuſt geweſen, und daraus konten ſie ſchlieſſen, daß ſie in der Gnade GOttes ſtunden: Allein ohne ſonderbaren und auſſerordentlichen Einfluß des Heiligen Geiſtes konte wohl nicht von ihnen geſagt werden, daß ſie zu einer **unausſprechlichen** und **herrlichen** oder **verherrlichten Freude**, wie das Griechiſche Wort, χαρᾷ δεδοξασμένῃ, eigentlich lautet, das iſt, zu einer Freude, die mit derjenigen, welche die Seligen in ihrem verherrlichten Zuſtande genieſſen, eine Aehnlichkeit hat, gelanget wären.

2. Es iſt noch eine andere Gattung des auſſerordentlichen Zeugniſſes des Heiligen Geiſtes; wenn er nemlich auf unmittelbare und kräftige Art eine unbezwingliche Verſicherung der Göttlichen Liebe einer Seele eindruckt, und dem Hertzen eines Heiligen, ohne durch das langſame Mittel der Prüfung und Vergleichung ihres Seelen-Zuſtandes mit den beſondern Merckmalen der Kinder GOttes in der Schrift, eine

voll-

vollkommne Entdeckung ihrer Kindſchaft oder Gewisheit ihres Antheils an der Liebe GOttes mittheilet. Der Geiſt GOttes kan uns auſſerordentlicher Weiſe unſerer Kindſchaft verſichern, wenn er, durch ein inwendiges Erfahrungs-Gefühl der ins Hertz ausgegoſſenen Liebe GOttes, einige ſeiner Lieblinge überzeuget, daß ſie Söhne und Töchter GOttes ſind, ohne daß ſie zu ſolcher Zeit eine beſondere Unterſuchung ihrer Hertzen vorzunehmen, oder eben alsdenn über die in der Bibel beſchriebenen Kennzeichen der Kindſchaft GOttes eigentliche Betrachtungen anzuſtellen, Urſache haben.

Ich geſtehe, die verſchiedenen Handlungen des menſchlichen Gemüths, und die Folge der Urtheile und Schlüſſe in der Seele gehen dabey in einer ſolchen Geſchwindigkeit und Schnelle fort; und die empfindliche Freude, ſo daraus entſteht, flieſſet ſo hurtig und ſchleunig hinter an, daß es unterweilen ſehr ſchwer iſt, die Grentzen der verſchiedenen Handlungen, Empfindungen und des mannigfaltigen Eindrucks im Gemüthe von einander zu unterſcheiden. Aus dieſem Grunde werde ich mir keine Mühe geben, den Unterſchied zwiſchen dieſen beyden Arten des auſſerordentlichen Zeugniſſes des Geiſtes ſo ſtrenge beyzubehalten, ſondern ich will nur überhaupt davon reden, in ſo ferne es durch unmittelbarere Empfindungen der Liebe GOttes, die, nach einer ſonderbaren Gnade und Gütigkeit GOttes, manchen Seelen ſeiner Kinder geſchencket werden,

von dem ordentlichen Zeugnis des Geiſtes unterſchieden iſt.

Es iſt mir recht empfindlich, daß der Geiſt GOttes zu unſerer Zeit von der Chriſtlichen Kirche in allen ſeinen Würckungen ſo gar ſehr gewichen iſt, daß ein Mann ſich dem Vorwurf ausſchweifender **Enthuſiaſterey** und einer erhitzten Einbildung blos ſtellet, wenn er ſich unternimmt, von einer ſolchen Materie, wie dieſe iſt, einen Vortrag zu thun. Wie ich aber die gewiſſe Uberzeugung habe, daß die Chriſten in den erſten Zeiten des Evangelii und bey hereinbrechenden ſcharfen Verfolgungen von allen dieſen Dingen ſehr häufige Erfahrung gehabt, ſo bin ich auch verſichert, daß GOtt ſeine Göttliche Gnade dieſer Art ſeinen Gemeinden und Kindern ſeit ſiebzehnhundert Jahren nicht gäntzlich entzogen habe; und ich hoffe deutlich zu machen, daß man dieſes auſſerordentliche Zeugnis des heiligen Geiſtes gar füglich behaupten könne, ohne den ausſchweifenden Träumen eines verrückten Gehirns, oder den kühnen Einbildungen ſchwacher und phantaſtiſcher Menſchen und falſcher und boshaftiger Betrüger, Raum zu geſtatten.

Die Folge meiner Abhandlung ſoll dieſe ſeyn:

Erſtlich will ich einige höchſt wahrſcheinliche **Beweisgründe** beybringen, daß würcklich eine ſolche Sache, als **das auſſerordentliche Zeugnis des Geiſtes GOttes iſt**, da geweſen ſey, und noch ſey.

Zum

Zum andern will ich **einige beſondere Zeiten und Gelegenheiten** zu ſolcher Göttlichen Begnadigung anführen.

Drittens will ich zeigen, **wie ſolches von den Betrügereyen des Satans**, und von den bloſſen Aufwallungen und der Lebhaftigkeit der thieriſchen Natur, oder einer unordentlichen Einbildung, zu **unterſcheiden ſey.**

Vierdtens will ich **einige andere Kennzeichen deſſelben anzeigen**, und den Unterſchied deſſelben von dem ordentlichen Zeugnis des Geiſtes deutlich machen, und

Fünftens endlich mit **einigen wenigen dahin gehörigen Anweiſungen** beſchlieſſen.

Erſtlich, laßt mich **einige Beweisgründe vortragen, daß würcklich ein ſolch auſſerordentliches Zeugnis des Geiſtes da ſey.** Nun daß daſſelbe nicht die Sprache ausſchweifender Schwärmerey, oder ein bloſſer phantaſtiſcher Begriff eines unordentlichen Gehirns, ſey, ſolches wird aus folgenden wenigen Betrachtungen erhellen.

Erſte Betrachtung. Der groſſe GOtt, der Vater der Geiſter, kan dem Gemüthe ſeines Geſchöpfs eine Wahrheit mit ſolchem Leben, mit ſolcher Kraft und Gewisheit, offenbaren, daß das Gemüth ſeinen Beyfall nicht verſagen, oder ſich wegern kan, dieſelbige zu glauben; das überwältigende Licht kan ſo Göttlich und überzeugend

ſeyn,

ſeyn, daß die Creatur vollkommen und mit dem beſten Grunde verſichert wird, es ſey eine Göttliche Wahrheit. Diejenigen, ſo da glauben, daß die Propheten und Apoſtel aus Göttlicher Eingebung geſchrieben haben, können an dieſem Satz nicht den geringſten Zweifel tragen.

Zweyte Betrachtung. Es hat dem groſſen und hochgelobten GOtt gefallen einigen ſeiner Lieblinge vor Alters dergleichen unmittelbare Verſicherungen ſeiner Liebe durch Erſcheinungen und Stimmen, durch die Bothſchaft der Engel, und durch inneren Eindruck ſeines Geiſtes in ihr Gemüth angedeyen zu laſſen. Auf ſolche Art bekam Abraham die Verſicherung, **daß GOtt ſein GOtt ſey, und ſein ſehr groſſer Lohn ſeyn wolle,** 1 B. Moſ. 15, 17. Auf ſolche Art wurde von dem Moſe offenbar gemacht, daß er **ein Freund GOttes** wäre, 2 B. Moſ. 33, 11. Gleichergeſtalt wurde dem Daniel die öftere Verſicherung gegeben, daß er **ein geliebter und werther Mann ſey,** Dan. 9, 23. und 10, 11. 19. **Maria Magdalena** und einige andere, die mit CHriſto umgiengen, da er noch hier auf Erden war, hatten eine beſondere Verſicherung, **daß ihnen ihre Sünden vergeben wären.** Paulus bekam das Zeugnis, **daß er ein auserwehltes Rüſtzeug ſey.** Und alle Apoſtel hatten von ihrem Gnaden-Stande vor GOtt und von ihrem

rem Antheil an der Liebe einen hinlänglichen Beweis, an der ihnen wiederfahrnen auſſerordentlichen Mittheilung des heiligen Geiſtes. Ein ohnlängſt verſtorbener ſcharffinniger Schriftſteller hat die Meynung: daß nicht nur die Apoſtel ſelbſt, ſondern auch alle die erſten Chriſten, die durch ihr Amt wahrhaftig bekehret worden, dieſe auſſerordentlichen Gaben des heiligen Geiſtes in gewiſſer Maſſe bekommen hätten; welches nicht allein zur Beſtätigung der Chriſtlichen Religion, ſondern auch zum Troſte derer, die ſie hatten, gereichen, und ihnen die Gewisheit der Gnade und des Wohlgefallens GOttes bekräftigen ſolte; Siehe in den Miſcellaneis Sacris den erſten Verſuch auf der 117. 126. 134. Seite.

Dritte Betrachtung. Man kan weder aus der Vernunft noch aus der Schrift beweiſen, daß dergleichen unmittelbare Gnaden-Erzeigungen GOttes gäntzlich aufgehöret; und obgleich nicht mehr ſo viel Gelegenheit zu derſelben öfteren Wiederhohlung ſich findet, als in dem Anfange **des Chriſtenthums:** ſo iſt doch der Geiſt GOttes in ſeinen Würckungen frey und ungebunden. Und da es aus der Schrift gar deutlich erhellet, daß er noch immer fortfähret, in ſeinem Volcke zu wohnen, und ſein Göttliches Gnaden-Werck unter den Gemeinden Chriſti zu allen Zeiten und an allen Enden der Welt fortzuſetzen; warum ſoll er nicht auch ſeine Gnade und Kraft unterweilen auf auſſerordentliche Art und Weiſe, auſſer und neben ſeinen ordentlichen

lichen und gewöhnlichen Würckungen, offenbaren?

Vierdte Betrachtung. Es können gewiſſe **beſondere Zeiten und Gelegenheiten** entſtehen, und ſind würcklich entſtanden, darinne der hochgelobte Geiſt GOTTes es vor nöthig, heylſam und erſprießlich erachtet, das Maß und die Richtſchnur ſeiner ordentlichen Würckungen in dem **Erleuchtungs- und Heiligungs-Amte** gar weit zu überſchreiten; warum wolte man ſolches nicht auch von ſeinem **Troſt-Amte** zugeſtehen?

1. Es können gewiſſe Zeiten zur auſſerordentlichen Beweiſung ſeiner Erleuchtung entſtehen; wenn nemlich Leute nicht im Stande ſind, die heilige Schrift zu leſen, oder wenn ihnen die Bibel entzogen wird, oder ſie einer ſehr armſeligen und unzulänglichen Verkündigung des Evangelii genieſſen: Da kan der hochgelobte Geiſt mit ungewöhnlichen Strahlen ſeiner Göttlichen Wahrheit unterweilen in die demüthigen Seelen leuchten, und ſie können eines auſſerordentlichen Unterrichts des heiligen Geiſtes theilhaftig werden; oder zu mancher Zeit kan ein Menſch von ſchlechten Gemüths-Kräften und ſchwachem Verſtande in der Erkänntnis mancher Lehren der Schrift mehrere Erleuchtung bekommen, als die bloſſe Anwendung ſeiner ſchwachen Vernunft zum Verſtande der Schrift in ſo kurtzer Zeit ihm zuwege bringen könte: Ja vielleicht

leicht ſind manche Chriſten von gröſſeren Fähigkeiten dieſer Gnade gleichfalls theilhaftig geworden. **Luther**, der auſſerordentliche Knecht GOttes in der Verbeſſerung der Kirche, ſoll unterweilen im Gebete auf ſeinen Knien mehr von dem Evangelio erlernet haben, als durch ſein mühſames Studieren.

2. Es können auch Exempel eines auſſerordentlichen Heiligungs-Wercks vorkommen und angeführet werden. Zu was vor herrlichen Graden der Gottſeligkeit, Tugend und wahren Heiligkeit ſind nicht manche Leute in ſehr kurtzer Zeit gelanget? Eine höchſt erſtaunens-volle Veränderung iſt in ihren Seelen vorgegangen, und ſie ſind auf einmal ſo himmliſch geworden, als ſie durch die ordentliche Arbeit des Geiſtes, vermittelſt ſeiner bewegenden Kraft durch die Gnaden-Mittel, in langer Zeit nicht werden können.

Wenn ſich nun der Geiſt GOttes zum Ruhme ſeiner Gnade unterweilen als einen auſſerordentlichen **Erleuchter** und **Heiligmacher** erweiſet, warum kan er nicht auch ein auſſerordentlicher **Tröſter** ſeyn?

Fünfte Betrachtung. Wenn wir den Nachrichten, die uns von manchen heiligen Männern in ſpätern Zeiten gegeben ſind, und den Erzehlungen, die in ihren Lebens-Beſchreibungen aufgezeichnet ſtehen, Glauben beymeſſen dürfen, ſo müſſen wir bekennen, daß man Proben und Erfahrungen bey ihnen antrift, woraus man deut-

deutlich abnehmen kan, daß der heilige Geiſt dieſe auſſerordentliche und erhabne Tröſtungen ihnen mitgetheilet habe, und ſie ſind ſo beſchaffen, daß wir nach der vernünftigſten und ſchriftmäßigſten Erwegung der Dinge ſie nicht anders, als wahrhaftig Göttlich, anſehen können.

Es würde viele Blätter wegnehmen, wenn ich alle die Exempel anführen wolte, die man in den Lebens-Beſchreibungen eintzelner Perſonen aufgezeichnet findet. Viele dergleichen trift man in des ſeligen **Herrn Flemmings Erfüllung der Schrift beſonders in Schottland an.** Ich will nur ein einiges anführen, und das ſoll ein gantz unleugbares und ungezweifelt richtiges Exempel unſerer Zeit ſeyn, das in unſerm Lande, nemlich in **England**, erfolget iſt. Es iſt das Beyſpiel einer Perſon, deſſen gründliche Einſicht, deſſen tiefe Scharfſinnigkeit, deſſen geſetzte Vernunft und vorzügliche Herrlichkeit ſeiner Verſtands-Kräfte, uns keinen Raum geſtatten, ihn eiteler und betrügeriſcher Entzückungen einer erhitzten Einbildung zu beſchuldigen. Es iſt der kürtzlich verſtorbene Ehrwürdige, **Herr Johann Howe.** Sein Nahme ſteht bey uns allen in groſſer Hochachtung, und bekräftiget die Wahrheit der Erzehlung. Er ſchrieb die folgenden Nachrichten auf ein weiſſes Blat in ſeiner Bibel.

Den 26. Decembr. 1689. „Nachdem ich lange Zeit ernſtlich und zu wiederhohlten mahlen

„bey

„bey mir überlegt, daß man nicht nur den „Wahrheiten des Glaubens einen völligen und „ungezweifelten Beyfall geben, ſondern auch ei„nen lebendigen und Heyls-vollen Geſchmack „von denſelben in ſeiner Seele haben müſſe, da„mit ſie mit deſto ſtärckerer Kraft und mehrern „Nachdruck in das inwendige meines Hertzens „hinein dringen, und nach tief darinn geſchlage„ner Wurtzel mein gantzes Leben regieren mö„gen; daß ich nicht eher einen ſichern Grund „finden könne, von der Güte meines Zuſtandes „gegen GOtt richtig zu urtheilen; Und, nach„dem ich in meinem Predigt-Amte mich lange „Zeit bey dem Spruche 2 Cor. 1, 12. **Unſere „Freude und unſer Ruhm iſt das Zeug„nis unſeres guten Gewiſſens** 2c. weitläuf„tig aufgehalten hatte: So erwachte ich dieſen „Morgen aus einem ſüſſen und entzückungs-vol„len Traume, da ich geſehen hatte, wie ein Wun„der-voller und häufiger Strohm himmliſcher „Strahlen von dem erhabnen Thron Göttlicher „Majeſtät in mein ofnes und ausgedehntes Hertz „floſſe. Ich habe ſeit der Zeit über dieſes ſonder„bare Unterpfand beſonderer Göttlicher Gnade, „ſo mir an dieſem merckwürdigen Tage zu Theil „wurde, mit groſſer Beluſtigung meines Hertzens „öftere Betrachtungen angeſtellet, und die da„rinne liegende Süßigkeit mit wiederhohlten „neuem Vergnügen geſchmecket.

„Was ich aber, durch die wunderbare Güte „meines GOttes, und durch den erqvickungs-

„und Freuden-vollen Einflus des heiligen Gei-
„ſtes, von eben dieſer Art am 22. Octobr. 1704.
„erfahren habe, übertrift die aller auſſerleſenſten
„Worte, die meine Gedancken mir an die Hand
„geben können. Ich fühlte eine unbeſchreiblich
„ſüſſe Zerſchmeltzung meines Hertzens, Thränen
„floſſen vor Freude aus meinen Augen, da ich
„erfuhr, daß GOtt ſeine Liebe ſo überſchweng-
„lich in eines Menſchen Hertz ausgieſſe, und das
„blos zu dem Ende, damit mein Hertz des Be-
„ſitzes und Genuſſes ſeines hochgelobten Geiſtes
„deſto inniger und mercklicher verſichert werde,
„Röm. 5, 5.„

Auſſer dieſem Exempel eines ſo geſetzten, ſo ver-nünftigen und ſcharfſinnigen Mannes ſind noch viele andere dergleichen bey unſern gottſeligen Vätern in **England**, beſonders aber, wie ich vorhin geſagt, in **Schottland**, geweſen, die ſolcher Göttlichen Gnaden-Beſuche genoſſen, und empfindliche Beweiſe an den Tag geleget haben, daß der heilige Geiſt, auch ſeiner auſſerordentli-chen Würckungen nach, nicht gantz und gar von den Menſchen gewichen ſey.

Wolte man dieſem Zeugnis des Herrn Howe noch ein anderes an die Seite ſetzen, ſo ſolte es das Exempel des **Herrn Flavel**, des berühm-ten Lehrers des thätigen Chriſtenthums in **Weſt-England**, ſeyn; Dieſer giebet uns in ſeiner Schrift, **von der Seele des Menſchen**, fol-gende Nachricht von ſich ſelbſt, wiewol unter ver-

verdeckten Nahmen: „Er ſey auf einer Reiſe „zu Pferde in eine Göttliche Betrachtung ge„rathen, in welcher ihm ſolche Zeichen von der „Liebe GOttes und ſeinem Antheil in der Gött„lichen Gnade ertheilet und offenbaret worden, „die alle andere Beweiſe, welche er durch ver„nünftige Schlüſſe und rechtmäßige Folgerun„gen ſonſt erlanget hätte, unbeſchreiblich weit „übertroffen haben,„ obgleich jederman von ihm wuſte, daß er in einem genauen Wandel vor GOtt geſtanden, und ein ausnehmender Heiliger und munterer Prediger des ſeligen Evangelii Chriſti jederzeit geweſen. (*)

(*) Soll ich dem geneigten Leſer auch ein Exempel dieſer auſſerordentlichen deutlichen Gnade des Heiligen Geiſtes, in Verſicherung der Kindſchaft ſeiner glaubigen Kinder, aus Teutſchland anführen, ſo ſoll es das merckwürdige Exempel des weyland gelehrten, gottſeligen und angeſehenen Herrn Probſtes, Johann Porſts, ſeyn; welches derſelbe in ſeiner Theologia Regenitorum Practica ſelbſt von ſich erzehlet hat, und in den Sammlungen zum Bau des Reichs GOttes in IX. Beytrag p. 83. 84. extrahiret iſt. Es ſchreibt daſelbſt dieſer gründliche Knecht GOttes von ſich:

Am Oſter-Sonnabend 1698. Nachmittags hielte der Herr *M.* Schade die Vorbereitung auf das heilige Feſt, und hatte aus 1 B. Moſ. 45, nachdem er auch in den vorhergehenden Paßions-Predigten Chriſtum, unter dem Vorbilde Josephs, vorgeſtellet hatte, die Hiſtorie, wie Joſeph ſich mit ſeinen Brüdern bekannt machte. Da er nun anführete

Sechſte Betrachtung. Viele gelehrte und ſcharffſinnige Gottesgelehrten haben dieſer Wahrheit von auſſerordentlichen Offenbarungen und Zeugniſſen des heiligen Geiſtes feſten Beyfall gege-

führete die Worte: Ich bin Joſeph euer Bruder, den ihr in Egypten verkaufet habet, und nun bekümmert euch nicht, und dencket nicht, daß ich darum zürne, denn u. ſ. f. Da machte ſich mein Bruder JEſus auch mit mir bekannt. Ach! wo ſoll ich hier anfangen, zu erzehlen von dem, was in mir vorgegangen? JESUS Chriſtus offenbarte ſich in meiner Seelen, und rief mir zu, und ſprach: Tritt doch herzu, ich bin JEſus, dein Bruder, welchen du mit deinen Sünden verrathen, verkauft und getödtet haſt. Nun dencke nicht, daß ich darum mit dir zürne, um deines Lebens willen bin ich in den Tod gegangen, auf daß ich dich und alle Glaubige beym Leben erhalten möchte. Bey dieſer GOttes-Stimme in meiner Seele war auch der alleranmuthigſte und holdſeligſte Anblick in meiner Seelen, alſo, daß ich durch denſelben dergeſtalt mit einem Thränen-Guß überſchüttet wurde, daß ich mich euch des Weinens und Schluckſens (Singultus) nicht enthalten konte, ohnerachtet ich mich mit aller Macht zwang, ſolches zu ſupprimiren, damit ich denen, ſo neben mir in der Kirche ſtunden, keinen Anſtoß geben möchte. Ich wickelte mich in den Mantel, da floſſen die Thränen Stromweiſe. Je mehr aber JEſus ſich mir offenbarte, je mehr zerfloß mein Hertz, alſo, daß ich immer dachte: Iſts möglich, o HErr, daß du einen ſo greulichen und abſcheulichen Wurm, als ich bin, zu Gnaden annehmen kanſt; und je mehr

gegeben; wozu ihnen ihre Einſicht in die Stellen der Schrift, und ihre Aufmerckſamkeit auf das Verfahren GOttes mit den Geiſtern ſeiner Kinder in manchen ungewöhnlichen Fällen, hin-

 läng-

mehr ich alſo gedachte, je mehr verſicherte mich JEſus, und ſprach: Dencke nur nicht, daß ich mit dir zürne, deine Sünden ſind dir alle vergeben, in meinem Blute ſind ſie alle getilget, ſie ſollen in Ewigkeit weder vor GOttes, noch mein, Angeſicht mehr kommen. Und da ſahe ich JEſum Chriſtum das Wort des Lebens wahrhaftig mit meinen Augen, und betaſtete es mit meinen Händen.

Als ich nach Hauſe kam, verſchloß ich mich in meine Stube, gieng das 45. Capitel des 1 B. Moſis noch einmal durch, und bath meinen Heyland: Er möchte mir vergönnen, daß ich dieſe Gnade mir noch einmal ausbäte, wenn dieſes ſein Werck wäre, daß er mich alſo ſeiner Huld noch einmal verſichern möchte. Da erſchien mir Chriſtus abermal im Geiſte, und ſtellete mir meine vormalige Sünden, ein Glied nach dem andern, vor ꝛc. doch allezeit mit der Verſirung: Dencke nur nicht, daß ich mit dir zürne. Als die Augen JEſu auf mich gerichtet wurden, waren ſie als Feuer-Flammen, und da lernete ich verſtehen, was das heiſt: Wende deine Augen von mir, denn ſie machen mich brünſtig. Meine Seele ward mit einem ſolchen Lichte beſtrahlet, daß deſſen Glantz mir unerträglich ward, und ich endlich ausbrach und ſprach: HErr, wende deine Augen von mir, denn ſie machen mich brünſtig; HErr, ich kan dieſes Licht nicht

länger

länglichen Grund ertheilet hat, ob ſie gleich, dergleichen von und an ſich ſelbſt erfahren zu haben, niemals bezeuget. Alſo redet der theure und gottſelige **Herr Caryll** über Hiob 10. folgender

länger vertragen, entweder tödte mich, oder nimm es von mir; und in ſolcher Zunahung GOttes gieng ich alſo zu Bette, und früh morgens am Oſter-Tage zum heiligen Abendmahl; doch war die Freude nicht mehr ſo überſchwenglich. O holdſeligſter JEſu! wie groß iſt deine Liebe gegen ſündige Menſchen ꝛc. Was kan vor ſolche Liebe dir, mein JEſu, ich wohl geben; Ich weiß, und finde nichts an mir, doch will, weil ich werd leben, mich eigen dir, hier nach Gebühr, zu dienen gantz verſchreiben, auch nach der Zeit in Ewigkeit, dein Diener ſeyn und bleiben.

Dieſe Erzehlung iſt glaubwürdig, denn ſie rühret von einem Manne her, der die Richtigkeit einer gründlichen Erkänntnis und ſcharfen Urtheilungs-Kraft in ſeinen Schriften zu Tage geleget; und den Ruhm einer redlichen und Gewiſſenhaften Gottſeligkeit bis an ſein Ende behalten hat. Er ſchreibet, was er ſelbſt erfahren hat. Seine Erfahrung gründet ſich auf die Schrift und auf die verheiſſenen Würckungen des Geiſtes. Die Früchte und Folgen dieſer ſeiner erfahrnen Gnade ſind Göttlich, heilig, und der Kirche GOTTes ſehr erſprießlich geweſen. Der ſelige Porſt iſt ein ſehr geſegneter Lehrer des Evangelii bis an ſein Ende geblieben, und hat viele Seelen zu GOtt geführet. Man kan alſo nicht anders, als dieſe Erfahrung vor wahr, Göttlich und gewiß anſehen, und ſie iſt eine Beſtätigung, daß der heilige Geiſt mit ſeiner auſſerordentlichen Gnade auch in Teutſchland noch geſchäftig ſey.

Das

der maſſen. „**Der Geiſt giebet das Zeug„nis des Waſſers und des Bluts**, wel„ches ſein mittelbares Werck iſt: Auſſer und „über dem aber giebet er auch unterweilen ein „beſonderes Zeugnis vor ſich ſelbſt, welches ſein „unmittelbares Werck iſt; Und dieſes wird auf „eine eigentliche und vorzügliche Art das **Zeug„nis des Geiſtes** genennet.

Der gelehrte und Ehrwürdige Doctor Owen ſagt in ſeiner Abhandlung **von der Gemeinſchaft mit GOtt** auf der 293. Seite: „Es „ſind zwey Wege und Arten, wie der Geiſt „GOttes dieſe Freude in den Hertzen der Glau„bigen würcket, **erſtlich** thut er es unmittelbar „durch ſich ſelbſt, ohne ſich eines andern ſeiner „Wercke und Mittel dabey zu bedienen, oder „einige Schlüſſe, Herleitungen oder Folgerun„gen dabey nöthig zu haben. Dies iſt keine

Das ſey aber ferne, daß man eine ſolche Erfahrung zu einen nothwendigen Stücke der Heyls-Ordnung machen, und die Chriſten bereden wolle, daß niemand ein Kind GOttes ſey, oder die wahre Gnade habe, der das nicht auch ſo erfahren habe. Das iſt ein herrſchender Irrthum faſt bey allen Erweckungen unſerer Zeit geweſen. Man hat das ordentliche Zeugnis des Geiſtes vor unzulänglich gehalten, und hingegen die Leute auf lauter auſſerordentliche unmittelbare Verſuchungen und Empfindungen gewieſen. Aber wie viel Schaden und Unordnung iſt daher erfolget. Das auſſerordentliche und unmittelbare Zeugnis des Geiſtes iſt wahr und richtig; aber nicht allgemein und nothwendig.

„Frucht und Folge unſerer Betrachtungen der „Liebe GOttes, ſondern es giebt vielmehr erſt „Gelegenheit darzu. Er gießt ſolchergeſtalt die „Liebe GOttes in unſere Hertzen aus, und erfül- „let dieſelbe durch eine unmittelbare Würckung „und Handlung mit überſchwenglicher Freude. „Von dieſer Freude kan man keine andere Ur- „ſache angeben, als daß der Geiſt dieſelbe wür- „cket, wie und wenn er will. Er flöſſet ſie auf „eine geheime Weiſe der Seele ein, ſie iſt ſo „ſtarck, daß ſie alle Furcht und Traurigkeit über- „wieget; er macht das Hertz ſo voll Frölichkeit „und Jauchzen, daß es unterweilen in unaus- „ſprechliche Entzückungen geräth. Dieſem nun „füget dieſer Lehrer hinzu: Der Geiſt würcket „dieſe Freude auch mittelbar durch ſeine übrige „Würckungen in uns u. ſ. f. Das iſt die ge- „wöhnliche und ordentliche Art und Weiſe.

Der groſſe und Evangeliſche Gottesgelehrte, **D. Goodwin**, bezeuget im 4. Buche in 2. Theil auf der 95. 96. Seite, „daß auſſer dem Zeug- „nis des Waſſers und des Blutes, das iſt, des „Glaubens an den Tod Chriſti und der Heili- „gung, noch ein drittes Zeugnis ſey, und das ſey „der heilige Geiſt ſelbſt auf eine gantz unmittel- „bare Weiſe; das iſt, ob es gleich das, was „die andern beyden gezeuget, beſtätige und be- „kräftige, ſo beruft er ſich doch auf ſelbige nicht, „und bauet ſein eigen Zeugnis nicht auf dieſen „Grund, ſondern er erwecket das Hertz durch

„unmittelbare Entdeckung des Hertzens und der „Liebe GOTTes, ſeine Kindſchaft und ſeinen „Gnadenſtand einzuſehen. Und kurtz darauf „ſetzt er hinzu, dieſes Zeugnis hat ſeinen Urſprung „nicht aus dem Menſchen ſelbſt, oder aus den „gewöhnlichen Würckungen des Geiſtes GOt„tes in den Menſchen, wie die andern; ſondern „dieſer Zeuge redet aus ſich ſelbſt. Gleichwie „ein König unter beygedrucktem groſſen Siegel „hinzu ſchreibt: *Teſte meipſo;* ſo redet auch der „Geiſt mit der Sprache eines Königes: *Teſte* „*meipſo;* **Uhrkundlich meines eigenen** „**Zeugniſſes;** er nimmt und entlehnt dabey „kein Zeugnis von dem, was in uns iſt, ſon„dern hält ſein eignes vor hinlänglich und zu„reichend gnug.„

Der weyland gottſelige und ſcharfſinnige Ausleger der Schrift, Herr **Samuel Clarck,** hat eine Vertheidigung dieſes auſſerordentlichen Zeugniſſes des Geiſtes geſchrieben, und beſchreibt daſſelbe alſo: „Wenn der Geiſt GOttes ohne „auf die Gnaden⸗vollen Eigenſchaften, die er „vorher in der Seele gewürcket hat, zu ſehen, „und ſie in Betrachtung zu ziehen, durch ſeine „eigene unmittelbare Kraft dem Hertzen dieſe „Uberzeugung eindrückt: **Du biſt ein Kind** „**GOttes;** und mit einer inneren und gehei„men, wiewol Kraft⸗vollen, Stimme zu der „Seele ſagt: **Du biſt ein Glaubiger,** dei-

„ne **Sünden ſind dir vergeben**, oder der„gleichen mehr, und auf ſolche Weiſe die See„le wegen ihrer Beſchaffenheit und Umſtände in „eine völlige Befriedigung ſetzt.

Ich ſchreite nun zum **andern Stücke** fort, und betrachte **die beſondern Zeiten und Gelegenheiten**, darinne dergleichen Begnadigungen den Menſchen wiederfahren ſind.

1. Der Geiſt GOttes hat auf unmittelbare Weiſe einen auſſerordentlichen Eindruck der Liebe GOttes in der Seele gewürcket, wenn gewiſſe Perſonen **zu groſſen und ſchweren Dienſten** in der Kirche, oder **zu ungewöhnlichen Leiden um CHriſti willen**, berufen worden ſind. St. Paulus war in **den allerſchwereſten und ſaureſten Arbeiten**, und **ſtund in unzähligen Leiden und Trübſalen** vor alle die übrigen Apoſtel, er hatte alſo vorzüglichen Troſt nöthig; daher wurde er durch ein Geſicht verſichert, daß er **ein auserwähltes Rüſtzeug ſey.** Er wurde zuvor in dem Himmel entzückt, und bekam von jener unſichtbaren künftigen Herrlichkeit einen Blick und Geſchmack, dadurch ſein Eyfer und ſeine Gedult gereitzet und geſtärcket werden ſolte, 2 Cor. 12. Und leſen wir die Geſchichte der Märtyrer, ſowol aus dem alten als neuern Zeiten; ſo werden wir gedrungen, dieſe Wahrheit zu glauben,

wenn wir erwegen, wie ſie mitten in der Flamme und unter der Marter, im Gefühl der Göttlichen Liebe, gejauchzet haben.

2. Wenn die **Anfechtungen** mancher gebeugten Seelen **auſſerordentlich**, und ihre **Bekümmerniſſe über alle maſſen beiſſend und nagend**, geweſen ſind; wenn die Verwirrung und Unruhe ihrer Geiſter ihnen keine Zeit und Raum vergönnet hat, die Merckmale ihrer Kindſchaft mit Vernunft und Gelaſſenheit zuſammlen, und zu überlegen; ſo iſt dieſes eine beqveme Gelegenheit vor den Geiſt GOttes, einem Heiligen ein ſolches Göttliches und Hertzſtärckendes Labſal mitzutheilen, um ſeine Seele vor den Umſturtz und Untergang zu verwahren. Wenn ein Chriſt lange Zeit mit Zweifeln und Dunckelheiten gekämpfet hat, und durch mancherley Furcht darnieder geſchlagen iſt, ſo hat der Geiſt GOttes öfters ein ſchnelles Licht in das Hertz ſtrahlen laſſen, und mit oder durch ein Wort der Schrift ihm einen überſchwenglichen Troſt ertheilet. Herr **Samuel Clarck** erzehlet uns von einem Prediger, der, nachdem er viele Jahre von dem Geiſt der Furcht und der Knechtſchaft geqvälet worden, und in ſolchem Zuſtande faſt ſterben wollen, bey Anhörung des achten Capitels an die Römer, kurtz vor ſeinem letzten Athemzug, bey dem erſten Vers deſſelben ſtehen geblieben iſt: **So iſt nun nichts ver-**

damm-

dammliches an denen, die in Chriſto JEſu ſind, die nicht nach dem Fleiſche wandeln, ſondern nach dem Geiſte: und darauf geſagt hat: Stehet hier ſtille. Ich habe in meinem gantzen Leben noch nie ſo viel in dieſen Worten geſehen, als ich jetzt drinne ſehe, wiewol ich ſie ſchon oft geleſen habe. Dies ſcheinet mir ein Exempel des ſchleunigen und auſſerordentlichen Einfluſſes des heiligen Geiſtes zu ſeyn, ſowol in ſeiner erleuchtenden Gnade, als in ſeiner zeugenden und tröſtenden Kraft. Eben das haben viele heilige Seelen in ihren Todes-Stunden erfahren, wenn ſie, bey ihrem Abſchiede aus dem Leibe, gleichſam noch eher in die Welt des Schauens über gegangen ſind, als ſie dieſe Welt der Sinne des Fleiſches und Blutes verlaſſen haben, oder vielmehr, wenn der Himmel ſelbſt in ihre Geiſter eingedrungen iſt.

3. Wenn Chriſten, die es in der Gottſeligkeit ſehr weit gebracht haben, in feurigen Wercken der Andacht, in heiligem und imbrünſtigen Gebete, recht ernſtlich angehalten haben, und, ihrer Gemüths-Faſſung nach, zum Himmel hinauf erhoben worden, ſo haben ſie einen Göttlichen Vorſchmack von der Freude der obern Welt bekommen, und eine Verſicherung von ihrem daran habenden Antheil

theil erlanget. **Daniel** war in einer imbrunſt-vollen und eyfrigen Vorbitte vor die Kirche GOttes beſchäftiget, als ein himmliſcher Bothe geſandt wurde, ihn zu benachrichtigen, **daß er ein ſehr lieber und werther Mann ſey,** Dan. 9.

Oder 4. Vielleicht hält es auch der Geiſt GOttes vor nothwendig, manche arme ſchwache Chriſten von den kleinſten Graden der Erkänntnis und Einſicht durch eine unmittelbare Verſicherung der Liebe GOTTes aufzurichten, wenn er ſiehet, wie ihre Liebe zu GOTT ſehr groß und aufrichtig iſt, ſie aber an ſich ſelbſt im Gebrauch ihrer Verſtands-Kräfte ſo ungeſchickt ſind, daß ſie ihre Hertzen mit der Schrift zu vergleichen, und, ein beſtimmtes Urtheil über ſich zu fällen, nicht recht verſtehen. Dergleichen ſchwache Creaturen würden vielleicht niemals zu einer geſetzten Hofnung und Ruhe gelangen, ohne ſolche Göttliche Herablaſſungen ſeiner Gnade; zumahl, wenn ſie unter gewiſſen Anfechtungen liegen, und daher in ihren Gedancken mit deſto mehrerer Unruhe und Dunckelheit geplaget werden.

Thomas war ein ſehr ſchwacher Glaubiger. Er wuſte nicht, wie er ſeinen Glauben an einen auferſtandenen Heyland auf die von CHriſto ſelbſt geſchehene Vorherverkündigung, oder auf das Zeugnis ſeiner Brüder, als auf die Vernunfts-

nunfts-mäßigen und zureichenden Gründe ſeines Glaubens, bauen ſolle: Daher **erſchien ihm Chriſtus**, aus groſſer Herablaſſung zu ſeiner Schwachheit, **und zeigete ihm die Nägelmahle in ſeiner Hand, und die Wunde, die der Speer in ſeine Seite gemacht:** Bey welchem Anblick **Thomas** mit Freuden ausrief: **Mein HErr und mein GOtt.**

Es iſt möglich, daß in dem Lauf der Göttlichen Vorſehung noch viele andere Gelegenheiten vorkommen, worinne der groſſe und Gnadenvolle GOtt es vor nöthig erachtet, dergleichen ſonderbare und auſſerordentliche Gnaden-Proben ſeinem Volcke zu erweiſen; Mir deucht aber, es iſt in dem, was ich davon angeführet, hinlänglicher Beweiß bereits ertheilet worden, daß unter den weiſen und gelehrten ſowol, als unter den ſchwächern und unwiſſenderen Chriſten einige ſeyn können, und geweſen ſind, die von dieſem ungewöhnlichen Zeugnis des Geiſtes himmliſche Erfahrung erlanget haben.

Das dritte Stück meines Vortrages war, zu zeigen, wie dieſe **auſſerordentliche Begünſtigungen des Himmels von den Betrügereyen des Satans**, und von den bloſſen Aufwallungen, oder der ſinnlichen Lebhaftigkeit der thieriſchen Natur und einer unordentlichen Einbildung, **unterſchieden werden können.**

Man

Man hat zwar vielleicht, aber allzu voreilig, behaupten wollen, daß diejenigen, welche, ein unmittelbares Zeugnis erlanget zu haben, vorgeben, die Seele vor den Betrug des Satans in keinem Stücke verwahren könten: Satan wird bald Kunſt-Griffe erfinden, dieſes Zeugnis nachzuäffen, und an ſtatt des heiligen Geiſtes ſolches in uns hervor bringen. Und wenn wir am gewiſſeſten glauben, eine Verſicherung von dem Geiſte der Wahrheit zu haben, ſo wird es der Geiſt der Lügen ſeyn, der uns betrüget.

Allein, wenn Chriſten in dieſer Sache ſorgfältig und wachſam ſind, ſo fehlt es nicht an Zeichen, dadurch das Zeugnis des Geiſtes von ſeinen Betrügereyen unterſchieden werden kan.

Einige Gottesgelehrten ſind der Meynung geweſen, daß dieſes Zeugnis des Geiſtes, gleichwie die Sonne, an ſeinem eigenen Lichte zu erkennen ſey. Und ein Menſch, der die Sonne geſehen hat, kan ſich niemals irren, den Mond davor anzuſehen; der rechte Glantz der Sonne offenbaret ſich ſelbſt, und überzeuget einen jeden, der ihn zu ſehen bekommt. Und es war in der Göttlichen Eingebung der alten Propheten, und bey den Gaben des heiligen Geiſtes zu den Zeiten der Apoſtel, allerdings ein Göttliches ſich von allem anderm unterſcheidendes Licht, das dieſe Göttliche Gnaden-Proben begleitete, welches wir freylich nach einer ſo langen Zeit nicht mehr recht zu beurtheilen wiſſen, da wir niemals erfahren

fahren haben, was die Göttliche Eingebung eigentlich iſt.

Allein, der ſicherſte Weg, die auſſerordentlichen Zeugniſſe und Süßigkeiten des heiligen Geiſtes recht kennen und unterſcheiden zu lernen, iſt, wenn man ſie nach ihren Würckungen und Folgen beurtheilet, welche ohngefehr folgende ſind:

I. **Es macht die Seele voll inniger Demuth und Selbſt-Erniedrigung, unter einem empfindlichen Gefühl ihrer Verdorbenheit, Schuld und Nichtswürdigkeit;** Gleichwie Hiob, da er GOtt in einigen ungewöhnlichen Offenbarungen ſeiner Kraft und Herrlichkeit ſahe, **ſich in den Staub und in die Aſche verhüllete,** Jeſ. 42, 4. 5. Als Jeſaias den HErrn **auf einen hohen und erhabenen Thron ſitzen** geſehen hatte, ſo ſagte er: **Wehe mir! ich bin ein Menſch von unreinen Lippen,** Jeſa. 6, 1. Nichtige Betrügereyen aber nehmen die Seele mit einer groſſen Einbildung von ihr ſelbſt ein; gleichwie **Simon,** der Zauberer, da er durch Kraft des Teufels einige beſondere Dinge ausgerichtet hatte, ſich vor eine gar groſſe Perſon ausgab, Ap. Geſch. 8, 9. 10. Viele andere dergleichen Exempel könten aus den Geſchichten der **Chriſtlichen Kirche** beygebracht und angeführet werden.

II. Durch

II. **Durch dieſes Zeugnis des Geiſtes wird die Seele zu einem mercklichen Abhangen von der Göttlichen Gnade gebracht;** ſintemahl ſie eine innere kräftige Uberzeugung hat, wie finſter und ſchwach ſie an ſich ſelbſt, und wie kräftig die Gnade GOttes und die Würckung des Geiſtes iſt; ſie treibet die Seele an, zum Schutz und Beyſtand der allmächtigen Gnade ihre Zuflucht zu nehmen; Da hingegen der nichtige Betrug der Einbildung und die Verſuchungen des Teufels die Seele von der Göttlichen Gnade vielmehr ableiten, und ſie zu einem gewiſſen Vertrauen auf ihre eigene Genugſamkeit und Kraft, auf ihre eigene Gaben, Schönheit, Licht und Stärcke, verführen.

III. Das Zeugnis des Geiſtes befeſtiget **die Seele mehr und mehr in den wichtigen Lehren des Evangelii, und ſonderlich in dem Glauben an JESUM Chriſtum.** Viele von dieſen unmittelbaren Zeugniſſen wurden den erſten Chriſten in der Abſicht ertheilet, um ſie in den Lehren der Gnade und in dem Glauben an JEſum Chriſtum zu bekräftigen. Als Paulus in den dritten Himmel entzücket wurde, 1 Cor. 12. und ohne Zweifel eine ungewöhnliche Offenbarung der Liebe GOttes dabey bekommen hatte, ſo bathe er, ſobald die erſte Ver-

ſuchung und Prüfung herein brach, den HErrn imbrünſtig und ernſtlich, und war nicht eher zufrieden, als bis er die Antwort von Chriſto erhielt: **Meine Gnade iſt hinlänglich vor dich, laß dich daran begnügen,** 1 Cor. 12. Er war ſchwach an ſich ſelbſt, aber in CHriſto ſtarck. Auf der andern Seite hat es ſich gar zu ofte an den Tag geleget, wie der Teufel, wenn er ſich ſchwache Creaturen in dieſer Abſicht zu verführen bemühet hat, ſie von Chriſto abgezogen, oder ihre Einbildung mit wunderlichen Irrthümern erfüllet, und auf falſche und thörichte Meynungen, der Lehre des Evangelii zuwider, angeführet hat. Der hochgelobte Geiſt will ſein Amt, wenn er ſich als den **Tröſter** beweiſet, treulich ausrichten; er *will ein* **Beyſtand und Sachwalter Chriſti ſeyn;** Denn das bedeutet das Wort παράκλητος auch; **er will das, was JEſu Chriſti iſt, nehmen, und der Seele zeigen und erklären;** Er will ſein Volck in dieſelben Wahrheiten leiten, die er in den erſten Zeiten mit einem ſo ruhmwürdigen Zeugnis begleitet *hat*, und will ſeine Glaubigen in dem Glauben an die Lehren der Schrift bekräftigen, Joh. 16, 13. 14.

IV. Das Zeugnis des Geiſtes ziehet das Hertz zu gewiſſen mercklichen Graden der Liebe zu GOTT, **und verbindet daſſelbe zu den brünſtigſten und feurigſten Danck vor dergleichen Göttliche und unverdiente Gnaden-Erweiſungen.** Die Seele bewundert die reiche Gnade und Gütigkeit GOttes in Chriſto JEſu. Daraus entſteht ein völliger Abſcheu an allen Sünden, ein Haß gegen alles, was GOtt mißfält, ein würckſames Gefühl des inwohnenden Verderbens, eine fleiſſige und muntere Sorge, GOtt in allen Stücken zu gefallen, und vor ſolche unſchätzbare Gnaden-Bezeigungen und Göttliche Offenbarungen ihm in Demuth und Liebe wieder zu dienen; dahingegen die hitzigen Triebe der Einbildung, oder der Betrug des Satans, die Seele in einer ſorgloſen und unheiligen Gemüths-Faſſung laſſen; Gemeiniglich pflegen überwiegende Verſuchungen zu groben Sünden damit vergeſellſchaftet zu ſeyn, oder doch bald darauf zu folgen, welchen die betrogene Seele gar leicht Gehör giebt. Und es ſind viele Exempel da, daß Leute, durch die Kraft nichtiger Betrügereyen des Teufels, zu Begehung mancherley Arten gro-

der Verbrechen, ſonderlich zu unflätigen und ärgerlichen Sünden, verleitet worden.

Zum letzten möchte ich noch überhaupt hinzuſetzen, daß, obgleich der Geiſt GOttes auf eine auſſerordentliche Art unſere Kindſchaft bezeuget, wenn die Seele die Merckmale derſelben an ſich nicht klärlich einſehen kan, oder dieſelben doch würcklich nicht einſiehet, noch zuſammen ſammlet und überleget: **So läßt er doch die Seele in dieſem Stücke niemahls ohne Erweckung zur Ausübung aller derer Tugenden, welche die ſichern Kennzeichen und Beweisthümer derer Kinder GOttes ſind.** Wo der Geiſt GOttes hinkommt, da bringt er allezeit einige ſeiner Früchte mit auf eine ſehr merckliche Art; **Nun die Früchte des Geiſtes ſind Liebe, Freude, Friede, Langmuth, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Mäßigkeit,** Gal. 5, 22. Sind wir von dem Heiligen Geiſte getröſtet, ſo **werden wir das Fleiſch creutzigen mit ſeinen Lüſten und Begierden,** und uns bemühen, als ſolche Söhne und Töchter zu leben und zu wandeln, die einen Vater haben, wie GOtt iſt.

Uber-

Uberhaupt mache ich den Schluß, es ſcheine der Weisheit und Vorſehung GOttes nicht gemäß und anſtändig zu ſeyn, in ſeiner Regierung der Welt dem Teufel zu geſtatten, daß er die Wercke ſeines Geiſtes ſo genau und eben nachbilden und nachäffen dürfe, daß gar keine Kennzeichen und Merckmale übrig bleiben, dieſelben von den Betrügereyen des Satans zu unterſcheiden. Wahrheit und Heiligkeit ſind die Dinge, die der Teufel haſſet; und wenn er ſich bey manchen Gelegenheiten in einen Engel des Lichts zu verſtellen weiß, ſo bringt er doch allezeit ein gewiſſes heßliches Merckmal mit ſich, daran man ihn erkennen und unterſcheiden kan: Und wenn nur die Chriſten redlich, ſorgfältig und fleißig ſind, nicht nur ihre gegenwärtigen Empfindungen, ſondern auch die darauf folgenden Würckungen von ſolchen Verſicherungen ihrer Kindſchaft, zu unterſuchen, und dabey um Bewahrung vor allem Betrug imbrünſtig beten: So kan ich ſchwerlich glauben, daß GOtt ſeine Kinder in einer Sache von ſolcher heiligen Wichtigkeit werde betrügen laſſen.

Das Vierdte Stück, ſo ich noch abzuhandeln habe, betrift eine kurtze Anzeige

zeige einiger Kennzeichen dieſes auſſerordentlichen Zeugniſſes des Geiſtes, darinne es von dem ordentlichen Zeugniſſe unterſchieden iſt.

1. Das auſſerordentliche Zeugnis unſerer Kindſchaft iſt ein empfindlicher und heftiger Eindruck in die Seele, welche an und durch ſich ſelbſt von den langſamern, nach und nach entſtehenden und Vernunftsmäßigen, Würckungen der menſchlichen Seelen-Kräfte unterſchieden iſt. Der Geiſt eines Chriſten übet in Unterſuchung ſeines Antheils an der Liebe GOttes die ſchlieſſenden und urtheilenden Kräfte; er leget dieſen Satz zum Grunde: Wer an Chriſtum glaubt, oder wer GOtt liebet, der iſt ein Kind GOttes. Nun glaube ich aber an Chriſtum, oder, ich liebe GOtt. Und daraus macht er den Schluß: Alſo bin ich eins ſeiner Kinder. Der Geiſt GOttes leiſtet, nach ſeinem ordentlichen und gewöhnlichen Einfluſſe, dieſen Würckungen der Seele, auf ſo ſanfte, ſo verborgene und der Natur ſo gemäße Weiſe, ſeinen Beyſtand, daß es immer ſcheinet, es ſey unſer Werck allein, und die Mitwürckung des Geiſtes

wird

wird ſelten von den Würckungen unſerer eignen Kräfte recht mercklich unterſchieden; und wir lernen mehr aus der Lehre der Schrift und den geheiligten Folgen, als aus einer kräftigen Empfindung eines hohen Einflußes in unſre Seelen, daß der Heilige Geiſt ſein Werck dabey habe, und ſeinen Beyſtand darinne verleihe. Mit dem auſſerordentlichen Zeugnis aber hat es eine andre Beſchaffenheit; denn der höhere und äuſſere Einfluß leget ſich dabey ſehr ſtarck und mercklich zu Tage. Der Heilige Geiſt drucket den Schluß oder die Verſicherung unſerer Kindſchaft mit Kraft in die Seele, ohne eine vorgängige Schluß-mäßige Folgerung aus denen zum Grunde gelegten Sätzen, er ſetzet ſolche in ein hell-ſtrahlendes Licht, und beweget die Seele, ſolches feſtiglich zu glauben.

2. Dieſes auſſerordentliche Zeugnis iſt gemeiniglich **kurtz und ſchnell; das andere iſt anhaltender und dauerhafter;** Dies iſt nur ein Labſal, eine Hertzſtärckung, uns in einer Stunde der Gefahr zu unterſtützen, oder in einer Zeit der Ohnmacht aufzurichten und zu erhalten; das andere aber iſt unſere tägliche Nahrung und Erqvickung. Von dieſer Gnade heißt

es mit Recht: Es iſt *rara hora, brevis mora.* Ein Beſuch, der uns ſelten wiederfährt, und nicht lange anhält.

3. Das ordentliche Zeugnis des Geiſtes GOttes in unſere Geiſter, das unſere Wiedergeburth und Kindſchaft auf eine Vernunfts- und Schluß-mäßige Art beſtätiget, **kan in gewiſſer Maſſe auch von andern erkannt und ausgemacht werden.** Aber **das auſſerordentliche Zeugnis des Geiſtes iſt der weiſe Stein der Loßzehlung, und der neue Nahme, der darauf geſchrieben iſt,** Offenb. Joh. 2, 17. **Welchen niemand kennet, denn der ihn empfähet.** Es iſt gleichſam **das verborgene Manna,** womit GOtt ſeine Kinder zu manchen Zeiten insgeheim ſpeiſet und erqvicket.

4. **Das auſſerordentliche Zeugnis erfüllet die Seele mit groſſer und ausnehmender Freude, und bringet dieſelbe gleichſam an die Gräntzen des Himmels. Es iſt eine unausſprechliche und verherrlichte Freude,** wie ſie der Apoſtel Petrus nennet. **Das andere erhält die Seele in einem ſolchen Grade des Friedens, des Troſtes, und der**

wohlgegründeten Hofnung, welcher den Chriſten durch die Beſchwerden und Pflichten ſeines Lebens, wiewol ohne dergleichen entzückende Freude, hindurch führet. Bey den auſſerordentlichen Verſicherungen Göttlicher Liebe wird der Geiſt eines Chriſten von einer unausſprechlichen Empfindung des himmliſchen Lichtes und der Göttlichen Liebe durchdrungen; es geht einem Heiligen zu ſolcher Zeit, wie dem Petro auf dem Berge, als er von der beſondern Offenbarung und der himmliſchen Luſt eingenommen war, und in die Worte heraus brach: **HErr, hie iſt gut ſeyn vor uns!** Eine ſolche Seele hat oftmals mehr gefühlt, als die ſchwache Natur zu ertragen im Stande geweſen, und dahero ausgerufen: **Es iſt genug, o HErr, es iſt allzuviel vor einen Stand des Fleiſches und Blutes! Ach HErr, halte entweder deine Erqvickungen zurücke, oder erweitere das Gefäß, denn ich kan dieſe Freude nicht ertragen.**

5. Dieſes auſſerordentliche Zeugnis des Geiſtes bekommt nicht ein jeder Glaubiger: **Mancher Chriſt bringet vielleicht den gantzen Lauf ſeines Lebens hin, und führet einen**

rechtſchafnen Wandel des Glaubens und der Heiligkeit viele Jahre hindurch, ohne dieſen Uberſchwang der Freude, und ohne ſolche Verſicherung von GOttes Liebe. Glaubige werden überhaupt auf den Vernunftsmäßigen Beweis, und der daraus flieſſenden Hofnung ihrer Kindſchaft, angewieſen, ſie ſollen auf der Bahn der Heiligkeit wandeln, **durch die Gnade eine gute Hofnung behalten,** und in demüthigen Vertrauen bis an ihr Ende feſt beharren. Das auſſerordentliche Zeugnis iſt ausnehmend rar und ungewöhnlich, wenigſtens in unſern Tagen.

Ich ſchreite nun **zum Schluß meiner Rede** fort, und will euren Gedancken nur **noch einige wenige Anweiſungen von dieſen Zeugniſſen des Geiſtes GOttes,** ſowol dem ordentlichen, als auſſerordentlichen, zu erwegen vorhalten.

1. Wenn ihr gleich dieſe und dergleichen unmittelbare Würckungen des Geiſtes GOttes nicht empfunden, und daher alſo keine ſolche auſſerordentliche Verſicherung eures Antheils an der Liebe GOttes erlanget habet, ſo hütet euch doch, **dieſe ſonderbare und ungewöhnliche**

Wür-

Würckungen des heiligen Geiſtes zu verlachen und auszuhöhnen: Nehmet euch in acht, daß ihr ſie nicht alle mit einander vor Betrügereyen des Teufels, vor Phantaſien einer in Hitze gerathenen Einbildung, oder vor eitele und unnütze Träume, erkläret. Es iſt gewiß, daß GOtt einige dieſer Begünſtigungen den Menſchen in den erſten Tagen des Chriſtenthums hat angedeyen laſſen. Es iſt auch gewiß, daß in der Schrift keine Stelle ſich findet, darinne geſaget werde, daß dieſerley Würckungen GOttes gäntzlich aufgehöret hätten, oder daß GOtt keine dergleichen Gnade jemand wieder erzeigen wolle. Es iſt ferner gewiß, daß weiſe, ſcharfſinnige und heilige Menſchen dergleichen auſſerordentlichen Eindruck in ihrer Seele gefühlet haben, ſo, daß ſie mit allen Kräften gedrungen worden, ihn vor Göttlich anzuſehen; und die Folgen und Früchte dieſes Eindrucks ſind heilig und herrlich geweſen. Wir müſſen derowegen unſere Hertzen und unſere Zungen fleißig verwahren, daß wir dergleichen heilige Offenbarungen, die der Geiſt GOTTes nach dieſem öffentlich vor ſein eigen Werck erkennen und erklären wird, nicht mit Spott und Schmach belegen.

2. De-

2. **Demüthige Chriſten, die in dem ordentlichen Laufe der Gnade vor GOTT wandeln, haben nicht Urſache kleinmüthig zu werden, wenn ſie gleich dieſes auſſerordentliche Zeugnis nicht bey ſich gefunden, noch dieſe ſonderbare Begnadigungen geſchmecket haben.** Achtet die unleugbaren Merckmale und Kennzeichen der Kinder GOttes, die ihr in eurem Hertzen gewürcket findet, höher als die Entzückungen der Freude und Luſt. Achtet die Tödtung der Sünde höher, als hitzige Triebe; denn die Tödtung der Sünde iſt ein gewiſſes Zeichen, daß der Geiſt GOttes in uns wohnet, und daß wir Erben des Lebens ſind, Röm. 8, 13. **Wenn ihr durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäfte tödtet, ſo werdet ihr leben.** Der Himmel iſt der Ort vollkommner Freude; der Himmel iſt der Stand, da Schauen und Fühlen geübet werden ſoll; hier aber iſt uns vorgeſchrieben, **durch den Glauben zu leben**, 2 Cor. 5, 7. Wir können die mitwürckende Gegenwart des Geiſtes der Kindſchaft genieſſen, und durch dieſen Geiſt zu GOtt ſagen: **Abba, lieber Vater!** ohne des auſſerordentlichen Zeugniſſes dieſes guten Geiſtes theilhaftig zu werden.

3. Un-

3. Unterfanget euch nicht, dieſe und jene ſchnelle Triebe vor Stücke und Würckungen dieſes auſſerordentlichen Zeugniſſes des heiligen Geiſtes zu erklären, wo ihr nicht auch ein gutes Maaß ſolcher heiligmachenden Folgen, daraus, als ich oben beſchrieben habe, bey euch wahrnehmet. Ich habe zugeſtanden, daß GOtt zu manchen Zeiten der Prüfung, wenn die natürlichen Geiſter matt und ohnmächtig werden, und die Anfechtung ausnehmend groß wird, dieſes unmittelbare Zeugnis ertheilen kan, um die Seele vor den gäntzlichen Umſturtz zu bewahren: Wir dürfen uns aber deswegen nicht erkühnen, eine jede Art dieſer heftigen Eindrücke und Empfindungen davor anzunehmen, und als Göttlich zu erklären, wenn wir weder vorher, noch nachher, einige von den deutlichen Kennzeichen der Kinder GOttes, aus der Schrift, an uns bemercken. Es iſt ſehr gefährlich, auf ſolche hitzige Triebe ſich zu verlaſſen, wenn ſie keine gewiſſe und dauerhafte Würckungen der Heiligung hinter ſich laſſen. Wo der Geiſt mit einem ſolchen Göttlichen Lichte ſcheinet, da wird er auch das Hertz mit ungemeiner Liebe erwärmen, und die Seele

muß

muß ſich eines ſolchen hôchſt vernünftig folgenden Beweiſes ihrer Kindſchaft, einer ſolchen Liebe zu GOTT, im Hertzen bewuſt ſeyn, daraus man in der That abnehmen und unzweifelhaft erkennen kan, daß GOtt uns zuerſt geliebet habe.

Vielleicht iſt dies die Urſache, warum manche Chriſten in ſo viele Zweifel und Furcht gerathen, weil ſie ſich mehr auf die inwendigen Empfindungen der Freude, auf ihre entzückende Luſt im Chriſtenthum, welches ſie das auſſerordentliche Zeugnis des Geiſtes nennen, zu verlaſſen pflegen, als auf die Kennzeichen der Kinder GOttes, die in ihren Hertzen geſchrieben ſtehen, und wodurch ſie ſich bemühen ſolten, ihr Antheil an der Gnade des Vaters zu erforſchen, und an den Tag zu legen.

4. Ein jeder Glaubiger wandele demüthig vor GOTT, auf der richtigen Bahn der Heiligkeit. **Sehet euch für, daß ihr zu keiner Zeit dem hochgelobten Geiſt in ſeinen heiligmachenden Würckungen wiederſtehet, damit er euch nicht ſeinen Troſt von beyderley Gattung entziehen dürfe.** Laſſet euch nicht betrügen, denn der Geiſt GOttes läßt nicht mit ſich ſpielen. **Wenn ihr auf das Fleiſch ſäet,**

nachdem ihr etwas von dem Zeugnis des Geiſtes empfangen habet, **ſo dürfet ihr nichts anders zu erndten hoffen, als Verderben,** Unruhe, Angſt, und langwierige Traurigkeit. Bewahret ein zartes Gewiſſen, und fürchtet euch vor aller Sünde. **Betrübet nicht den heiligen Geiſt GOttes, damit ihr verſiegelt ſeyd, auf den Tag der Erlöſung,** Eph. 4.

5. **Wartet auf GOtt in allen ſeinen heiligen Stiftungen und Gnaden-Mitteln; und wartet darinne auf die Offenbarungen ſeiner Liebe.** Die Regel-mäßige Abwartung der öffentlichen und beſondern Pflichten des Chriſtenthums, iſt die Ordnung, in welcher wir, das Zeugnis des Geiſtes zu erlangen, uns verſprechen können. Beym öffentlichen und beſondern Gottesdienſte pflegen die Kräfte der Gnade erwecket und in muntere Ubung geſetzet zu werden; und wo eure Liebe zu GOtt eurem Vater, und zu JEſu eurem Heyland, gereitzet wird, wo eure Seele ſich in der Faſſung, die Kindern GOttes gebühret, finden läßt, da habt ihr die gröſſeſte Urſache, die Gegenwart des heiligen Geiſtes, und das Zeugnis eurer Kindſchaft und eures Antheils an ſeiner Liebe, euch verſichert zu halten. Er will

niemanden, weder ſeinen ordentlichen, noch auſſerordentlichen, Troſt angedeyen laſſen, der in einer muthwilligen Verſäumnis derer ihm vorgeſchriebenen Pflichten einhergeht. **Beſuchet fleißig die Dienſte ſeines heiligen Tempels; GOtt unſer König offenbaret ſich daſelbſt in ſeinem Heiligthum. Seine Macht und ſeine Ehre,** ſeine Gnade und ſeine Güte, werden in ſeinem Hauſe ſichtbar gemacht. Allda hat er ſeine Gegenwart verheiſſen; und wo er gegenwärtig iſt, da bringt er auch oftmals den zeugenden Geiſt unſrer Kindſchaft mit hin.

Ein
Verſuch
über die
Kräfte und den Kampf
des
Fleiſches und des Geiſtes.

Verſuch einer Abhandlung,

Von

Den Kräften und dem Kampf des Fleiſches und des Geiſtes.

Es wird von allen vernünftigen und nachdenckenden Menſchen eingeſtanden, daß der Menſch eine **zuſammengeſetzte Creatur** iſt, und die tägliche Erfahrung beſtätiget ſolches gantz klär- und leichtlich, indem man nur achtung geben darf, wie der Menſch, alle Stunden, ſo viel verſchiedene Arten von Handlungen begehet, die ein einiges einfaches Weſen allein unmöglich verrichten kan. **Fleiſch** und **Geiſt** ſind die beyden Theile, daraus der Menſch zuſammengeſetzet iſt; ſie behalten aber jeder ſeine beſondere Natur vor ſich unterſchieden, unvermiſcht und unvermenget. Dem **Fleiſche** nach eſſen, trincken, wandeln und ſchlafen wir, und ſind den unvernünftigen Thieren ähnlich. Mit

dem **Geiſte** dencken, erkennen und wählen wir, und haben eine Gleichheit und Verwandſchaft mit den Engeln.

Ein jeder, der genau achtung giebt, wird bald erkennen, daß ein jeder von dieſen Theilen des Menſchen ſeine beſondere und verſchiedene Natur, Eigenſchaften und Würckungen habe.

Das **Fleiſch**, oder der **Leib**, ſchließt die Glieder, das Blut und den Athem, nebſt allen gröbern und ſubtilern, feſten oder flüßigen Theilen in ſich, es hat viele inwendige Gehrungen und Begierden aus ſich ſelbſt, es hat verſchiedene ſichtbare, ſowohl als verborgene, Bewegungen, und bekommt, von den äuſſern Vorwürfen der Sinne, mancherley Eindruck, der ihm allein eigen iſt, und daran der Geiſt keinen Theil hat.

Auf der andern Seite begreift die Seele, oder **der Geiſt**, den **Verſtand** und den **Willen** in ſich, welches ſeine beyden Haupt-Kräfte ſind. Er hat ſeine Gedancken und Begriffe, ſeine Urtheile und Schlüſſe; er kan wählen, verabſcheuen, verlangen, und dergleichen Handlungen auf mannichfaltige Weiſe noch mehr verrichten; welche alleſamt ihm beſonders eigen ſind, und dem **Fleiſche** gar nichts angehen.

So lange wir aber in dieſer gegenwärtigen Welt wohnen, ſo iſt zwiſchen Seele und Leib eine ſo nahe und genaue Vereinigung, daß ſehr

wenig

wenig Würckungen, oder Leidenſchaften des Gemüths, ſind, die nicht von den Eigenſchaften, Gehrungen, Eindrücken, Kräften und Begierden des **Fleiſches** und **Blutes** gar mercklichen Einfluß und Veränderung erleiden.

Unterweilen richten ſich dieſe thieriſche Bewegungen nach den Handlungen und Würckungen des Gemüths, ſie vergröſſern aber ſelbige auch in vielen Fällen um ein groſſes: So, daß wenn die **Seele** ſich ſchämet, ſo flieſſet das Blut dem Geſichte zu, und die Scham wird verdoppelt; wenn der **Geiſt** zornig wird, ſo fangen die Backen an zu feuren oder bleich zu werden, und der inwendige Zorn brennt heftiger; Alſo auch bey der plötzlich entſtehenden Leidenſchaft der **Furcht**; da ziehet ſich das Blut zurücke, das Fleiſch zittert, die natürlichen Geiſter wancken oder ſincken in Ohnmacht, und die Seele iſt deſtomehr erſchrocken und überwältiget.

Zu anderer Zeit gehen dieſe inwendigen Gehrungen und Aufwallungen der Säfte des Leibes denen Handlungen der Seele vor. Die Bewegungen oder Empfindungen des Fleiſches, der Sinne und der thieriſchen Natur, erwecken zuerſt, und unterhalten darauf, den Zorn, die Furcht, die Liebe oder andere Leidenſchaften des Gemüths.

Solchergeſtalt ſind die meiſten Handlungen des Menſchen, in dieſem gegenwärtigen Stande, von vermiſchter Beſchaffenheit; Fleiſch und Geiſt

haben beyderſeits ihre verbundenen Würckungen dabey, ein jeder verrichtet ſein beſonderes Theil; wiewohl auf ſolche Weiſe, daß man in vielen Fällen ſchwerlich ſagen kan, wie weit ſich der Einfluß des Fleiſches oder die Würckung des Geiſtes dabey erſtrecke. Dennoch aber hat man eine vortrefliche und untrügliche Regel, in dieſem Stücke gründlich zu urtheilen, wenn wir ſie nur allezeit recht anzuwenden und zu gebrauchen wüßten. **Alles, was bey einer Handlung Erkänntnis, Beyfall oder Wahl iſt, das gehöret zu dem Gemüthe; Was aber Materie, Bild oder eigentliche Bewegung in ſich faßt, das muß dem Leibe zugeſchrieben werden.**

Dieſe Begierden und Leidenſchaften der menſchlichen Natur, als lauter vermiſchte Würckungen vom **Fleiſche** und **Geiſte**, ſind entweder **rechtmäßig** und **heilig**, oder **ſündhaft**; und ſie werden gantz eigentlich ſo genannt, theils in Abſicht der verſchiedenen Vorwürfe, darauf ſie gerichtet ſind, theils aber, nach ihren verſchiedenen Graden oder andern Umſtänden der Zeit und des Ortes, darinne ſie geſchehen; welches durch folgende Exempel deutlich gemacht werden ſoll. Solchergeſtalt kan man leicht erkennen, daß eben dieſelbe Handlung und Leidenſchaft vor rechtmäßig, heilig, oder ſündhaft erkläret werden kan, nachdem dieſelbe gegen verſchie-

dene Vorwürfe oder in verſchiedenen Graden verübet wird. Alſo iſt es **recht und erlaubt, hungrig und durſtig zu ſeyn**, und die gehörige Speiſe, Brod und Wein, zu begehren; Es iſt eine **heilige Handlung**, wenn man mit Glauben und heiliger Andacht das Brod und den Wein im heiligen Abendmahl zu eſſen und zu trincken verlanget; Aber nach der Speiſe und dem Trancke, nach dem Brode, oder dem Weine, ſo einem andern Menſchen zngehöret, zu verlangen, iſt ſündhaft, denn es iſt eine Ubertretung des zehenden Gebots, und wird alſo eine Sünde. Alſo den groſſen GOtt zu **fürchten und zu lieben** iſt eine heilige Leidenſchaft. Einen Räuber oder einen brüllenden Löwen zu **fürchten**, oder mein Haus und meinen Knecht zu **lieben** ſind ſehr rechtmäßige und erlaubte Handlungen: Wenn aber **meine Liebe** oder **meine Furcht** zu und vor irgend eine Creatur, **meine Liebe** und **meine Furcht** zu und vor GOtt meinem Schöpfer, übertrift, ſo wird ſie dadurch ſündhaft. Es iſt erlaubt, ja vielmehr heilig und Chriſtlich, **Zorn, Haß** und **Scham** zu haben, wenn die Sünde der Gegenſtand dieſer Leidenſchaften iſt; aber der Tugend und Religion ſich **zu ſchämen**, wenn man dieſelbe bekennen ſoll, oder meinen Nächſten, ja auch meinen Feind **zu haſſen**, oder ohne Urſache und über den rechtmäßigen Grad **zornig zu ſeyn**, ſind lauter ſtrafbare

Leidenſchaften, und machen einen Menſchen ſchuldhaft vor GOtt.

Die bloſſen Bewegungen und Aufwallungen des Fleiſches und Blutes, oder was ſonſt vor Antheil die bloſſe thieriſche Natur an dieſen Handlungen oder Neigungen des Menſchen hat, können nichts **ſittlich-gutes**, oder **böſes**, in ſich haben, ſo ferne man ſie, als von der Seele unterſchieden, betrachtet: ſie können auch, an und vor ſich ſelbſt, im eigentlichen Verſtande, nicht rechtmäßig oder ſündhaft genennet werden; denn ſie ſind nichts anders, als Würckungen thieriſcher Säfte, bis die Seele oder der Wille ihnen nachhängt, oder ſie gut heiſſet, billiget, verurſachet, oder mit ihnen zufrieden iſt. Dennoch aber, wenn die Vorwürfe dieſer fleiſchlichen Bewegungen durch das Geſetz GOttes verboten, oder wenn der Grad derſelben übermäßig, oder die Zeit und der Ort unerlaubet iſt, alsdenn können dieſe Bewegungen und Aufwallungen des Fleiſches unrecht und ſündhaft genennet werden; nicht an ſich ſelbſt **ihrem Weſen nach**, ſondern **zufälliger Weiſe**, nach ihren Umſtänden; weil die Seele denſelben ſo ofte beypflichtet, und alſo in Schuld geräth, und aus dieſem Grunde werden dieſe Würckungen des Fleiſches Gelegenheiten zur Sünde genennet.

Nun in dieſem gefallnen Zuſtande, worinne alle Kinder Adams ſich befinden, trift man dieſe ſündhaften Bewegungen, Aufwallungen, Leiden-

ſchaften und Begierden, in unſerm Fleiſche und Blute, in groſſer Menge an; die wir theils von unſern ſündlichen Eltern ererbet, theils aber durch häufige Begehung und Nachſicht allzuſehr gereitzet, erwecket und geſtärcket haben.

Es iſt auch gewiß, daß der gröſſeſte Theil der Handlungen unſeres Lebens durch Begierden, oder Leidenſchaften, veranlaſſet und vollführet wird; und es iſt klar, daß die äuſſeren Sinne des Leibes, oder die inneren Gehrungen, Bewegungen und Empfindungen des Fleiſches und Blutes einen ſo ſtarcken Antheil an denſelben haben, daß ſie daher in vielen Schrifſtellen **Wercke des Fleiſches, Begierden, Lüſte, oder Leidenſchaften des Fleiſches** genennet werden; daher kommt es, daß unſer Fleiſch die Haupt-Urſache und Gelegenheit der Verſündigungen der Seele wird.

Ob es nun gleich ſchwer iſt, wie ich vorhin angezeiget habe, in vielen eintzelnen Handlungen genau zu beſtimmen, **wie weit der Einfluß des Fleiſches gehet**, und wie weit es **eine Handlung des Geiſtes oder des Gemüthes iſt**, ſo iſt es doch in dem Chriſtlichen Leben von groſſem Nutzen, dieſe Materien genau zu unterſuchen, um ausfindig zu machen, wie ferne unſere Handlungen ſündhaft und ſtrafbar ſind, damit wir unſere Seelen vor GOtt demüthigen, und ſo ferne wir ſchuldhaft ſind, uns hertzlich ſchämen mögen; daß wir aber auch

auf der andern Seite aus ſchwermuths-vollen und übertriebenen Irrungen nicht mehr Schuld auf uns legen, als GOtt auf uns legt, noch unſer Gewiſſen mit gröſſern Bürden beläſtigen, als damit das Göttliche Geſetz uns beſchweret.

Wir werden auch dieſe Unterſuchungen von vortreflichen Nutzen finden, uns die eigentlichen Mittel und Wege zur Tödtung der Sünde zu zeigen, und uns zu erkennen zu geben, wie weiſe und gerecht das Göttliche Verhalten, und wie heilig und ſchön ſeine Vorſehung ſey, daß er uns gegenwärtig einen Stand der Prüfung verordnet habe, um uns nach denſelben dereinſt zu richten.

Das erſte Stück, davon ich bey dieſer Materie handeln werde, iſt der **unſelige Einfluß, den unſere thieriſche Natur, oder unſer Fleiſch, hat, uns zur Sünde zu reitzen.** Und

Zum andern, will ich zeigen, **mit welchen Kräften die Seele begabet iſt, den ſündhaften Regungen des Fleiſches zu wiederſtehen, und einen geheiligten Sieg von ihrem Kampfe davon zu tragen.**

Der Satz alſo, den ich in meiner Abhandlung vorerſt zum Grunde legen will, iſt dieſer: **Die Qvellen, Grund-Urſachen und Veranlaſſungen unſerer ſündlichen Handlungen liegen hauptſächlich in unſerm Fleiſche,**

ſche, und dieſe haben einen ſchädlichen und unſeligen Einfluß, die Seele oder den Geiſt zur Sünde zu verleiten.

Ich will dieſen Satz aus dem Worte GOttes, und beſonders aus den Schriften der theuren Apoſtel, beweiſen, und denſelben hernach mit vielen gemeinen Erfahrungen, und einer leichten Schluß-Folgerung beſtätigen.

Wenn dieſe heilige Schriftſteller Gelegenheit haben, die Sünde nach ihren Grund-Qvellen und Würckungen zu beſchreiben, ſo gebrauchen ſie die Wörter **Fleiſch, fleiſchlich, den Leib, die Glieder** und dergleichen, gar freymüthig und häufig; St. Petrus redet **vom Wandeln nach dem Fleiſche**, 2 Petr. 2, 20. er ſagt, **daß der Menſch von den Lüſten ſeines Fleiſches gelocket werde**, 2 Petr. 2, 18. redet er **von fleiſchlichen Lüſten, die wieder die Seele ſtreiten**, 1 Petr. 2, 11. **St. Paulus** gebietet uns die **Geſchäfte des Fleiſches zu tödten**, Röm. 8, 12. Und die Qvelle der Sünde nennt er **den Leib des Todes**, Röm. 7, 24. Er ſpricht von **der Sünde, die in unſeren ſterblichen Leibern herrſche**, Röm. 6, 12. Er ſetzet die ſündlichen Grund-Qellen, welche er **das Geſetz der Sünde** nennet, ſo gar **in unſere Glieder**, Röm. 7, 23. Und eintzelne Sünden nennet er **unſere Glieder**, Col. 3, 5. Der

Apoſtel

Apoſtel **Jacobus** ſtimmet ihm bey, und **redet von Lüſten, die in unſern Gliedern ſtreiten,** Jacob. 4, 1. Und **Johannes** und **Judas** gedencken **derer Lüſte des Fleiſches und derer Kleider, die mit dem Fleiſche beſudelt ſind.** Der Apoſtel **Paulus** braucht faſt kein Wort ſo häufig, als das Wort **Fleiſch**, wenn er **Sünde** bezeichnen will; die Tödtung deſſelben nennet er **das Fleiſch creutzigen, mit ſeinen Lüſten und Begierden,** Gal. 5, 24. Er nennet **Ehebruch, Hurerey, Abgötterey, Haß, Neid, Mord, Trunckenheit, Unmäßigkeit** und dergleichen, **Wercke des Fleiſches,** Gal. 5, 24. Leute, die im Stande der Sünden leben, **ſind,** ſeiner Sprache nach, **im Fleiſche.** Ein Wandel in der Sünde heißt beym ihm eine **Saat aufs Fleiſch, ein Leben nach dem Fleiſche, ein Wandel nach dem Fleiſche, ein fleiſchlicher Sinn, eine Vollbringung der Lüſte und Begierden des Fleiſches,** in verſchiedenen Theilen ſeiner Briefe.

Beydes, bey geheiligten und ungeheiligten Menſchen, liegt die Sünde, nach dem Urtheil Pauli, hauptſächlich **im Fleiſche**, was ihre Grund-Qvellen, Urſachen und Veranlaſſungen betrift. Man ſehe Röm. 7, 5. verglichen mit den 18ten und 25. Vers. In Röm. 7, 5. ſagt St. Paulus von dem natürlichen und unwiederge-

bohr-

bohrnen Zuſtande: **Da wir in dem Fleiſche waren**, das iſt lauter Fleiſch, und keinen Geiſt, oder kein geiſtliches Leben hatten, **da herrſchten die Regungen der Sünde in unſern Gliedern, Frucht zu bringen zum Tode.** Und wenn er von ſich ſelbſt im Stande der Wiedergeburt am Ende dieſes Capitels redet, ſo beſchreibt er die Sünde, als habe ſie immer noch ihre Uhr-Qvellen und Veranlaſſungen im Fleiſche. Man erwege den 18ten und 25ten Vers: **Ich weiß, daß in mir, das iſt in meinem Fleiſche, nichts gutes wohnet: Ich ſehe ein ander Geſetz in meinen Gliedern, das da wiederſtehet dem Geſetz in meinem Gemüth. Mit meinem Gemüth diene ich dem Geſetze GOttes, aber mit meinem Fleiſche dem Geſetze der Sünde.** Daß er alſo, er mag ſich in ſeinem natürlichen oder im wiedergebohrnen Stande betrachten, immerfort behauptet, daß die gröſte Veranlaſſung ſündlicher Handlungen vom Fleiſche herkomme.

Ich geſtehe, daß in einigen Stellen des neuen Teſtaments und vielleicht in verſchiedenen, ſo ich anjetzt angeführet habe, das Wort Fleiſch in einem etwas verblümten Verſtande genommen werde, und alle die **Grund-Qvellen der Sünde** bezeichne, die in der menſchlichen **Natur ſich finden**, ſie mögen nun unmittelbar

bar in dem Gemüthe, oder in dem Leibe, ſich aufhalten; allein der verblümte Verſtand ſcheinet eben aus dieſem Satze entſprungen und abgeleitet zu ſeyn, **daß das Fleiſch mit allen ſeinen Begierden und Neigungen zu fleiſchlichen Vorwürfen, die vornehmſte Qvelle und Veranlaſſung der Sünde iſt.**

Ich ſetze auch hinzu, daß viele andere Stellen der Schrift gefunden werden, darinne das Wort **Fleiſch** nothwendig in ſeinem buchſtäblichen und eigentlichen Verſtande genommen werden muß, und alſo andeutet, daß der Leib die Urſache und die Qvelle ſündlicher Begierden ſey; als Epheſ. 2, 3. allwo die **Begierden des Fleiſches von den ſündlichen Begierden des Gemüths** unterſchieden werden. Und 2 Cor. 1, 7. wo **beydes der Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes** gedacht wird; und es werden ſehr wenig Stellen ſeyn, die uns nicht vergönneten, dieſes Wort im buchſtäblichen Verſtande zu verſtehen. Ein jeder, der die mancherley Theile der Schriften dieſes Apoſtels mit einander vergleicht, wird gar leicht überzeuget werden, daß er von dem **Leibe, dem Fleiſche, oder den Gliedern**, als den Qvellen der Sünde, zehnmahl rede, ehe er einmahl der **Lüſte des Gemüths** gedenckt; anzuzeigen, daß der allergröſſeſte Theil der Sünden, ſo die Menſchen thun, von ihrem Fleiſche herſtamme, und

ihrer Einwilligung in die Begierden oder Neigungen des Leibes zuzuſchreiben ſey.

Ich würde hier nicht irren, wenn ich behauptete, daß das Fleiſch die eintzige **unmittelbare Qvelle** aller unſerer Sünden ſey, ja vielleicht iſt es wohl gar die entfernte **urſprüngliche Qvelle** aller Sünde, wie ich bald zeigen werde: Nachdem aber die Seele des Menſchen einmahl verderbet iſt, und viele ſündliche Eigenſchaften an ſich hat: So iſt der Verſtand und der Wille, **das Gemüth und das Gewiſſen verunreiniget**, Tit. 1, 15. Die Seele ſelbſt hat manche Neigungen zu verbotenen Dingen, ſowol als ſündliche Abneigungen von GOtt, und von allem, was heilig und himmliſch iſt. Es ſind da die **Lüſte des Gemüths**, ſowol als die **Lüſte des Fleiſches**; Es findet ſich **eine Befleckung, beydes im Fleiſche und im Geiſte.** Die Teufel, die kein Fleiſch und Blut an ſich haben, ſind heßliche Sünder, ſie werden **böſe Geiſter unter dem Himmel** genannt, Epheſ. 6, 12. oder, wie man es überſetzen kan, **böſe Geiſter in himmliſchen**, das iſt in den Gegenden des Luft-Himmels: Eben ſo hat auch der Geiſt des Menſchen an und von ſich ſelbſt **Sünde**, die er nicht unmittelbar von dem Fleiſche her bekömmt: Es liegt ein Stoltz im Gemüthe, der aus der Erkänntnis und Gelehrſamkeit, aus den Gaben und Verſtands-

Kräf-

Kräften, ſeinen Urſprung nimmt; es giebt eitele und übermäßige Begierden, nach menſchlicher Erkänntnis; da iſt eine ſündhafte Neugierigkeit, künftige Heimlichkeiten zu erforſchen; da findet ſich Eigen-Ruhm, Aufgeblaſenheit des Gemüths, nichtiges Vertrauen auf ſich ſelbſt, an ſtatt daß man GOtt allein vertrauen, und ihm alle Ehre geben ſolte: da iſt ein geheimer Abſcheu und Unwillen gegen GOtt und die Heiligkeit; das alles liegt in der Seele eines ungeheiligten Sünders, und iſt doch mehr zu denen geiſtlichen Unarten zu rechnen.

Ich füge auch dies hinzu, daß verſchiedene dieſer Sünden in einigen ihren Ausbrüchen mit unter die **Wercke des Fleiſches** gerechnet werden, (indem ſie durch die Säfte und Gehrungen des Leibes oftmals erreget, und faſt allezeit geſtärcket werden,) welche aber doch in einigen ihrer übrigen Würckungen und Ausbrüchen in dem Geiſte ihren Anfang nehmen, hauptſächlich zur Seele gehören, und alſo **geiſtliche Sünden oder Lüſte des Gemüths** genennet werden müſſen; dergleichen ſind Bosheit und Neid, eigene Einbildung, Neid, Mißgunſt und Haß der Frommen; denn alle dieſe Laſter werden bey den gefallnen Engeln, bey den böſen Geiſtern, angetroffen, die kein Fleiſch an ſich haben. Gleichwie nun eine ungeheiligte Seele aller dieſer Sünden oftmals ſchuldig wird, ſo lange ſie im Leibe wohnet; alſo müſſen wir zugeſtehen,

daß,

daß, wenn ſie von dem Leibe geſchieden iſt, ſie mit allen dieſen Unarten, dieſen geiſtlichen Lüſten, in Ewigkeit hinein geplaget ſeyn könne, obgleich keine von den fleiſchlichen Sünden, keine Begierden zu fleiſchlichen Vorwürfen, ihr in den Stand der Abgeſchiedenheit nachfolgen werden.

Was ich aber zu beweiſen ſuche iſt dieſes, daß, ohnerachtet man verſchiedene Sünden hat, die hauptſächlich von der Seele entſtehen, es dennoch viele unordentliche Begierden, ſündliche Zu- und Abneigungen ſowol, als auch gewaltſame unmäſige Triebe zu erlaubten Dingen gebe, die unſerer thieriſchen Natur, unſerm Fleiſche und Blute, dieſem ſterblichen Theile, daraus wir beſtehen und zuſammen geſetzt worden, eingepflantzet ſind; Worinne wir denen unvernünftigen Thieren gleich ſind, die umkommen. Und eben durch die Sinnen, durch dieſe ſinnliche Bewegungen und Aufwallungen des Fleiſches und Blutes, wird die Seele des Menſchen ſehr oft in Verſuchung und Sünde geführet. Und ich möchte wohl noch weiter ſagen, daß die Seele eines wahren Chriſten, der durch den Geiſt GOttes geheiliget iſt, der eine neue und himmliſche Gemüths-Faſſung und Neigung hat, und einer Göttlichen Natur theilhaftig worden iſt, die meiſten ihrer würcklichen Vergehungen dem Fleiſche, mit welchem ſie im gegenwärtigen Zuſtande verbunden iſt, und deſſen Lüſten zuſchreibet.

Da ſcheinet es nun nöthig zu ſeyn, daß wir einen Einwurf beantworten, der aus den Worten unſers Heylandes genommen iſt, Marc. 7, 21. 23. **Denn von innen, aus dem Hertzen des Menſchen, kommen arge Gedancken, Ehebruch, Hurerey, Mord ꝛc. Alle dieſe böſe Dinge kommen von innen, und verunreinigen den Menſchen.** Nun, möchte jemand ſagen, iſt offenbar, daß unſer Heyland durch das **Hertz** nicht den innern ſo genannten Theil des Eingeweides gemeynet, ſondern die **Seele** ſelbſt; weil die Seele des Menſchen, nach der gemeinen Lehre der Weltweiſen und denen gewöhnlichen Meynungen der Juden, ihren Hauptſitz im Hertzen hat. Und in dieſer Abſicht legten ſie dem Hertzen die verſchiedenen Eigenſchaften und innern Würckungen der Seele bey, ſie möchten ſündlich oder heilig ſeyn. In dieſem Verſtande mag auch wohl unſer Heyland der Seele, oder dem Geiſte im Menſchen, alle dieſe Bosheiten zugeſchrieben haben.

Doch dieſe Schwierigkeit kan auf zweyfache Art leicht gehoben werden:

Erſtlich, daß weder die Jüdiſche Weltweisheit, noch die gemeine Sprache, deren ſich unſer Heyland bedienete, einen ſo genauen Unterſchied unter dieſen Qvellen menſchlicher Handlungen gemacht, wie viel der Geiſt, und wie viel das Fleiſch, Antheil daran habe. Sie brauchten vielmehr das Wort **Hertz** von allen innern

Kräf-

Kräften des Menſchen, aus welchen die äuſern Handlungen herrührten: Und dieſes darum, weil das Entſtehen und Bewegen des Blutes und Lebens, ſowol als das Aufſteigen verſchiedener Leidenſchaften, darinne gegründet iſt. Wenn ſich demnach unſer Heyland der gewöhnlichen Redens-Art des Volckes bedienet: ſo ſchlieſſet er keineswegs die innern Bewegungen des Fleiſches von ihrer Theilnehmung an denen ſündlichen Handlungen aus, ſondern begreift ſie vielmehr in dem Worte **Hertz.**

Zweytens, wenn man auch voraus ſetzen könte, daß das Wort **Hertz** in dieſer Stelle blos die **Seele**, oder den **Geiſt**, bedeute: ſo würde ſolches das innerliche Aufwallen des Fleiſches gantz und gar nicht von dem erſten Urſprunge und Veranlaſſung vieler ſolcher ſündlichen Wercke ausſchlieſſen. Denn ſie werden nicht eher zur Sünde, bis die Seele in dieſelben eingewilliget hat. So können ſie auch nicht in äuſſerliche Handlungen ausbrechen, ohne den Befehl, oder wenigſtens die ſündliche Genehmhaltung der Seele. Demnach kommen alle die Handlungen, die mit Recht **arg** und **bös** genennet werden können, dergleichen Chriſtus hier erwehnet, aus der Seele, ſo fern ſie würcklich und eigentlich ſündlich ſind: und gleichwol kan die erſte verborgene Veranlaſſung und Reitzung vieler ſolcher Wercke gar ofte von denen Kräften des Fleiſches herkommen.

Wie ich nun aus denen häufigen Ausdrücken heiliger Schrift ſchon ſattſam gezeiget habe, **daß die Qvelle und der Grund der Sünde gar viel in unſerer fleiſchlichen Natur liege:** So kan dieſes durch folgende Betrachtungen, die aus der Vernunft, gemachten Anmerckungen und angeſtellten Verſuchen, hergenommen ſind, noch handgreiflicher dargethan werden.

Erſtlich erwege man, **wie die Sünden der Menſchen, nach der verſchiedenen Beſchaffenheit ihres Fleiſches und Blutes, ſo verſchieden ſind.** Dieſe möchte man wohl nennen **die Sünden, die uns immer umgeben,** Hebr. 12, 1. maſſen wir unſer Temperament und unſere Leibes-Beſchaffenheit überall bey uns haben.

Wie oft werden nicht diejenigen, ſo von lebhafter und vollblütiger Leibes-Beſchaffenheit ſind, deren Blut einen leichten und friſchen Lauf hat, durch die frölichen Anblicke des Lebens gereitzet, der Eitelkeiten ſich zu befleißigen und verbotenen Vergnügen nachzuhängen? Verſchwendung und Unmäßigkeit ſind ihre vornehmſten Laſter. Sie hängen dem fleiſchlichen Vergnügen mit heftiger Begierde nach, ſowol als mit langer Vergeſſenheit GOttes und geiſtlicher Dinge. Hierbey ſtehen ſie in einer gefährlichen Sicherheit und ungegründeten Vermuthung eines hier zu erlangenden

den langen Lebens oder künftigen Glückſeligkeit, weil ſie von lebhaften ſinnlichen Einbildungen, Begierden und Leidenſchaften immer angefriſchet werden.

Anderer Seits ſind diejenigen, mit deren natürlicher Leibes-Beſchaffenheit melancholiſche Säfte vermiſchet ſind, verdrüßlichen Laſtern zugethan, und haben ein unleidliches und unfreundliches Betragen unter anderen Menſchen, werden auch oft, vermöge dieſer überwiegenden Säfte des Leibes, zur Verzweifelung an GOttes Barmhertzigkeit, und daraus flieſſenden Entſchlagung aller Religion verſuchet.

Einigen iſt ſelbſt in die Bildung ihrer Natur eine unmäßige Begierde eingepräget; Und dieſe ſind eigennützigen und gewinnſichtigen Ungerechtigkeiten zugethan, und bezeugen ſich oft, bey der Noth und dem Schreyen der Armen, gantz hartherzig und unbeweglich.

Andere, mit deren Fleiſch und Blute auſſerordentlich ſcharfe Säfte vermiſchet ſind, haben von Natur ein zorniges und mürriſches Temperament. Und bey dieſen wird leicht durch die erſte und geringſte Beleidigung ein Jagt-Zorn und Empfindlichkeit erwecket, und ein Feuer eines ſündlichen Zorns angezündet.

So könte ich von unterſchiedlichen andern Eigenſchaften der Leibes-Beſchaffenheit, wodurch viele Sünden unter den Menſchen entſtehen, Exempel angeben, und hinlänglich erweiſen, daß das Fleiſch eine überaus reiche Qvelle derer Ver-

ſuchungen, und eine ſtete Veranlaſſung der Sünde ſey.

Zweytens bedencke man, **wie viel beſondern Sünden wir, wegen mancher unvermutheten Schwachheiten des Leibes, oder langen und eingewurtzelten Kranckheiten, die unſerm Fleiſche und Blute anhangen, zugethan ſind.**

Wenn die ſauern oder ſcharfen Säfte in der fleiſchlichen Natur einen auſſerordentlichen Grad erreichet haben; oder wenn der Leib von heftigen und beſchwerlichen Schmertzen ſtarck abgemattet worden iſt: ſo wird auch ein ſonſt wohl gearteter Menſch dennoch verdrüßlich und zornig; er qvälet ſich ſelbſt mit Ungedult; er murret wider GOttes Hand. Und ob er gleich dieſe heimliche Unruhe nicht in offenbaren Grimm gegen ſeinen Schöpfer äuſſert: ſo kan er ſie doch nicht gantz verſchweigen, ſondern läſſet ſie nur allzu offenbarlich und ſtrafbar ausbrechen, weil er ſich über alles, was um ihn iſt, beſchweret. Er machet ſeine beſten Freunde mit ſteter Unruhe verdrüßlich; Er verläßt ſein ſtilles und gelaſſenes Gemüth; Und da ſonſt dieſer Menſch überall beliebt und angenehm war, ſo wird er nun über alles empfindlich, und kan ihm kaum jemand was recht machen.

Daraus erhellet klärlich, daß ſolches von der Unordnung des Leibes herrühre. Denn unſer natürlicher Hunger ſo gar machet uns verdrüßlich,

lich, wenn der Magen aus Mangel der Nahrung von ſcharfen und freſſenden Säften angegriffen wird. Wie werden wir nicht ſo empfindlich und zornig, bis dieſe verdauende Säfte durch eine gute Mahlzeit wieder etwas zu thun bekommen haben; Alsdenn wird das Fleiſch ruhig, und wir werden wieder gutes Muths.

Wir wollen aber dieſe Anmerckung in Abſicht der Kranckheiten fortſetzen.

Wie kält und träge wird nicht mancher rechtſchaffener Mann, wenn die Lebens-Geiſter durch langwierige Schwachheit ziemlich abgenommen haben? Wie nachläßig ſind nicht manche Chriſten bey jeder Pflicht, wenn die wäſſerichten Säfte in ihrem Cörper die Oberhand haben? Wie verdroſſen ſind ſie zu allem thätigen Dienſte GOttes oder der Menſchen? Eben die Leute, die ſonſt ſo munter und eyfrig, und zu jedem guten Wercke ſo fertig waren.

Auf gleiche Weiſe, wie oft finden wir, daß Leute von angenehmen leutſeligen Betragen gantz verdrüßlich und Leutſcheu werden, wenn die ſchwartzen und melancholiſchen Säfte, durch Unpäslichkeit des Leibes, über die weit munteren Lebens-Kräfte das Ubergewicht bekommen? Da ſuchen diejenigen, die ſonſt nach Geſellſchaft und Umgang anderer begierig waren, finſtere Winckel und einſame Kammern, wo ſie ſich verbergen können; Sie verlieren alle Luſt zu einigem Vergnügen, nehmen nicht leicht einen Beſuch

an, und antworten nicht gern auf die Fragen, ſo im gemeinen Leben vorfallen.

Ferner, wenn die Kräfte der Natur durch beſtändige Kranckheiten verderbet worden, ſo wird ein behertzter Menſch furchtſam, und weichet von ſeiner Pflicht ab, bey jeder vorſcheinenden Schwierigkeit. Ein Menſch von Treu und Glauben geräth in Furcht und Zweifel, in beharrlichen Unglauben und argwöhniſche Gedancken; ſelbſt in Abſicht der Göttlichen Verheiſſungen und aller Evangeliſchen Ermunterungen.

Und daß wir dieſe Sache auſſer allen Streit ſetzen, ſo lehret uns die Erfahrung, daß eben die Leute, die vermöge dieſer verſchiedenen Leibes-Schwachheiten empfindlich, mürriſch, verdroſſen, wunderlich, oder auſſerordentlich furchtſam geweſen, nacher, wenn ſie durch Hülfe dienlicher Artzeney ihre Geſundheit wiederum erlanget haben, in Ausübung der beliebten und geſellſchaftlichen Tugenden, die ſo lange unter den Unpäslichkeiten des Fleiſches erſtarret, gehemmet und begraben gelegen, gantz munter wiederum worden ſind.

Wenn nun die Veranlaſſung dieſer verſchiedenen Arten von Sünden, ſowol im Unterlaſſen als Begehen, nicht hauptſächlich von dem Fleiſche herrühren ſolten: warum ſolte denn ein und eben derſelbe Chriſt eine ſo merckliche Verſchlimmerung ſeines gantzen Temperaments und Betragens bey denen Schwachheiten ſeines Leibes,

und eine gegenſeitige Wiederherſtellung bey erlangter Geſundheit antreffen?

Drittens erwege man, **wie die Sünden der Jugend und des hohen Alters ſo verſchieden ſind;** und wie die verſchiedenen Verſuchungen einander zuwider ſind.

Die Jugend hat ihr Vergnügen an luſtigen Geſellſchaften, öffentlichen Eitelkeiten, ſinnlichen Luſtbarkeiten, Pracht und Verſchwendung; Sie ſcheuet keine Koſten, und achtet keine Ruhe, die eingebildeten Luſtbarkeiten und wilden Begierden mühſam zu erlangen; Und hierbey verabſäumet ſie alle Pflichten der Eingezogenheit und ernſthafter Nachdencklichkeit. Das Alter ziehet die Ruhe allem vor, nur das Geld ausgenommen; Es verabſäumet und verachtet die fleiſchlichen Ergötzlichkeiten und luſtigen Veränderungen, und leget täglich Geld zurück, aus Furcht, daß es ihm fehlen möchte; Und verſchertzet mit Uberſchlagen ſeiner Schätze die letzten Lebens-Stunden, die es nach der Hand zur Vorbereitung zum Tode anwenden ſolte.

Die Jugend fürchtet ſich für nichts, und läuft der Gefahr ziemlich nahe; Das Alter iſt bey jeder Sache furchtſam, und entziehet ſich denen nöthigſten Pflichten.

Woher rühren denn alle dieſe Verſchiedenheiten der Sünde? Der ſich ſelbſt gelaſſene Weltweiſe wird, dieſe Frage füglich und nach der Wahrheit aufzulöſen, ſinnreiche Spuren angeben.

geben. Er weiß, daß das eine von dem friſchen Blute und Säften, und denen geſchäftigen Kräften der jungen menſchlichen Natur herrühre. Dieſe treiben die Seele an, allem fleiſchlichen Vergnügen nachzuſtreben. Das andere leitet er von denen matten und dicken ſtockenden Feuchtigkeiten her, die mit dem Blute des hohen Alters vermiſchet ſind. Dieſe machen daſſelbe ſtumpf und verdroſſen. Und ſeine ſtete Beſorgnis des Mangels und der Dürftigkeit, und alles andern Ubels, rühren zum Theil von dem ſchlechten niedrigen Zuſtande der kraftloſen Geiſter her, die ſich bey dem letzten und zum Ende laufenden Theil des Lebens befinden. Dieſe beyde Ausſchweifungen würcken gar zu leicht in einer unheiligen Seele; zumal da eine geheiligte Seele genug zu thun hat, ſelbigen zu widerſtehen.

Zum vierten laßt uns noch weiter bedencken, **was vor ein groſer Theil der Sünden derer Menſchen von der Gegenwart der verſuchenden ſinnlichen Gegenſtände herkommen.** Dieſe werden durch die ſinnlichen Kräfte des Fleiſches dem Gemüthe beygebracht. Was könten wohl alle reitzende Dinge dieſer Welt vor einen Einfluß auf den Geiſt haben, wenn nicht die Begriffe davon unſerm Geiſte durch die Sinnen beygebracht würden? Die Gegenwart der liebkoſenden Verſuchungen rühret unſer äuſeres Glied der Sinnen ſehr ſtarck, erwecket die fleiſchliche Begierde, und überredet

die

die Seele mit einer kräftigen, unſeligen und faſt dringenden Gewalt zu unerlaubten Handlungen und Ergötzlichkeiten. Zu anderer Zeit verurſachet ſie eine Verabſäumung unſerer eigenen Pflichten gegen GOtt oder Menſchen. Wenigſtens hält ſie es vor was geringes, Gottesdienſtliche Verrichtungen denen bürgerlichen gleich zu achten. Und alſo thut es ihnen eine fleiſchliche Unehre an, und beflecket und verdirbet dieſelben.

Die beſondern Umſtände der Zeit und des Ortes, wo uns ſinnliche Verſuchungen zuſtoſen, werden leider! zu Veranlaſſungen der Befleckung unſerer Seele. Und welches iſt wol die Zeit, oder wo iſt wol der Ort, da ſolche Vorwürfe oder Veranlaſſungen nicht anzutreffen ſind? Das Tages-Licht eröfnet uns den Schauplatz einer eitlen Welt, die mit zehen tauſend Reitzungen zur Sünde angefüllet iſt. So können auch die Schatten der Nacht dieſe Verſuchungen, ſo uns durch andere Wege, auſſer dem Auge, anfallen, nicht verbergen oder verbannen. Ein unzüchtiger Geſang, ein unverſchämtes Betaſten, der Geruch von leckerhaften Speiſen, oder die Erinnerung des Geſchmacks von koſtbaren Weine, ſind hinlänglich die fleiſchlichen Begierden zu erregen, und in der Seele das Beſtreben nach Böſem anzuflammen. Auf ſolche Weiſe hat jeder unſerer Sinnen eine Hand, dem Geiſte Sünden beyzubringen.

Weder das Schiff, noch das Bette, weder der Kramladen, noch die Börſe, ja weder das Cabinet,

binet, noch die GOttes-Häuſer, ſind vor denen Verſuchungen, die unſere Seele vermittelſt dieſes verderbten Fleiſches anfallen, ſicher. Wir ſind in Gefahr, wenn wir uns mitten in Geſellſchaft befinden; und wenn wir einſam und allein ſind, ſo ſind wir auch nicht ſicher. Wie oft ſind Augen und Ohren die unglücklichen Fackeln geweſen, die entweder eine ſündliche Liebe oder Bosheit und Rache angezündet haben, je nachdem ein Menſch ohngefehr die Perſon, ſo ihn entweder zu einer Luſt verleitet oder ihm Schmertzen verurſachet hat, zu Geſichte bekömmt oder von ihr höret? Bilder und Erzehlungen ſind manchmal die betrübten Werckzeuge gleiches Unglücks geweſen. Verleitet uns nicht öfters unſer Gaum, wenn wir bey einer *wohlbeſetzten* Tafel ſitzen, zu undienlichen Speiſen, und daß wir einer guten Mahlzeit zu viel thun? Wir koſten auf gerathe wohl eine verzuckerte Maſſe, wenn wir gleich vermuthen, oder faſt gewiß ſind, daß eine Kranckheit oder Ungelegenheit darunter verborgen liege. Und manchmal laſſen wir unſerm Appetit, bey denen geſundeſten Speiſen, bis zu einem ſchädlichen Ubermaas und Eckel, freyen Lauf. Wie mancher unſelige Menſch hat ſich verleiten laſſen, ein Schwelger oder Trunckenbold zu werden, oder der Hurerey und unreinen Lüſten nachzulaufen, ſeit dem ihm einige verſtrickende Lebens-Zufälle vorgekommen ſind, und die Seele mit dieſem ſündlichen Fleiſche vereiniget haben. Das freche Auge, und der lüſterne

Gaum ſind verſuchende Werckzeuge, die das Gemüthe zu verbotenen Sachen verleiten.

In dieſer Abſicht giebt unſer geſegneter Heyland in ſeiner unvergleichlichen Rede Matth. 5, 29. 30. den Rath: **Wenn dich dein rechtes Auge ärgert, ſo reiß es aus; oder, wenn dich deine rechte Hand ärgert, ſo haue ſie ab, und wirf ſie beyde von dir: denn es iſt dir beſſer, daß eines deiner Glieder verderbe, und nicht dein gantzer Leib in die Hölle geworfen werde.** Und ob man gleich hier voraus ſetzen möchte, daß unſer Heyland hier uneigentlich rede, und uns ermahne, daß wir die beliebten Sünden, die uns ſo lieb, als eine Hand oder ein Auge ſind, ablegen ſollen: ſo will er uns doch auch lehren, daß das Auge und die Hand und die fleiſchlichen Kräfte uns zu kläglichen Veranlaſſungen der Sünde werden können. Und wenn auch kein anderer Weg, dieſer Gefahr zu entgehen, vorhanden wäre: ſo iſt es doch beſſer, daß man den Schmertz, dieſe gefährliche und ärgerliche Glieder zu verlieren, lieber ertrage, als in ihre Verſuchungen einwillige, und ins Unglück und ewige Verderben renne.

Ich könte hier auch anmercken, daß ſelbſt die Gegenwart aller Arten von cörperlichen Dingen, ſo gar der nöthigſten und unſchuldigſten, zu beſondern Zeiten zur Veranlaſſung der Sünde werden könne. So, wenn wir in irgend einem

nem Stück des Gottesdienſtes begriffen ſind, ſo geben die gewöhnlichen und auf allen Seiten um uns zu ſehenden Dinge, die Mauren, die die Thüren, die Fenſter, die Ausſchmückung des Ortes, oder die gegenwärtigen Perſonen, unſern Sinnen einen Eindruck, und ziehen unſere Gedancken öfters von dem heiligen Worte GOttes ab. Wir vergeſſen GOttes, daß wir dem Geſchöpfe nachgehen können, ſelbſt in ſeiner ſchrecklichen Gegenwart, und mitten unter unſern feyerlichen Andachten. Ein neugieriges Ohr wird die Seele bey der Melodie eines Liedes einehmen, bis ſie von dem geiſtlichen Verſtande und Inhalte gantz abgekommen iſt. Ein eiteles und unbeſtändiges Auge ſchweifet unter denen Geſichtern, Geberden und Kleidung derer, die mit uns dem Gottesdienſte beywohnen, herum, und ziehet das Gemüth vom Gebete und heiliger Andacht ab. O wie oft führet die ſündliche Willfahrung dieſer ſinnlichen Kräfte unſere Seele von GOtt und der Religion ſo weit ab! Wie unterbricht ſie viele heilige Betrachtungen augenblicklich! Wie lange unterbricht ſie uns in unſern Unterhandlungen mit unſerm Schöpfer, und vermiſchet unſer Gebet mit Thorheit und Sünde! So blicken auch, wenn wir in irgend einem Geſchäfte des bürgerlichen Lebens begriffen ſind, welches ſodann unſere eigentliche vorhandene Pflicht iſt, unſere Sinnen auf etwas anderes, und ziehen unſere Seele auf eine gantz verſchiedene Verrichtung ab; welches zu

ſolcher Zeit ſündlich iſt, ob es gleich in der nechſt-folgenden Stunde unſere Pflicht, oder das eigentliche Geſchäfte des morgenden Tages, ſeyn möchte. Und wo iſt wohl der Menſch, der nicht alle Tage über dieſer Art Verſuchungen zu klagen Urſache hat, ſo lange ſein Geiſt in dem Hauſe dieſes Fleiſches wohnet?

Zum fünften erwege man ferner, **daß die meiſten Verſuchungen, die uns auch alsdenn begegnen, wenn die äuſern Vorwürfe abweſend ſind, von denen Bildern herrühren, die in unſern Gehirn von denenſelben hinterbleiben**, welches, ſo zu reden, der Kramladen, oder die Vorraths-Kammer des Gedächtniſſes und der Einbildung iſt. Die Eindrücke, ſo dieſe Vorwürfe unſern äuſſerlichen Sinnen geben, wenn ſie gegenwärtig ſind, werden ins Gehirn gebracht, und daſelbſt aufbehalten, daß ſie gleich auf den erſten Winck des Gemüths wieder zum Vorſchein kommen, wenn dieſe Dinge entzogen ſind. Sie entſtehen aber auch öfters wider Willen, und es wird ein gantzer Schauplatz von Bosheit über die Einbildungs-Kraft aufgeführt, ehe die Seele ſolches gewahr wird; ja zuweilen auch, wenn die Seele denſelben ausdrücklich widerſtehet. Da werden denn die verderbten Begierden wieder entzündet, und die ſündlichen Leidenſchaften erwecket. Solchergeſtalt kommen die Verſuchungen wieder, und reitzen die Seele zu ſündigen,

wenn

wenn auch die Vorwürfe weit entfernet, und nicht vorhanden ſind. Denn die Einbildung und das Gedächtnis ſind nur die Gemählde der Sinnen; Das Geſicht und Gehör ſind gleich wieder an der Hand. Wenn nun die Seele, dieſe verſuchende Erſcheinungen wieder zu ſehen, ſuchet und begehret, oder wenn ſie dieſen unreinen Ubungen der Einbildungs-Kraft nachhänget; Wenn ſie ſelbſt an dieſen Laſterhaften begriffen, ſo oft dieſelben entſtehen, ſich vergnüget, und an dieſen gemahlten Schatten der Bosheit ihren Gefallen hat: ſo wiederholet ſie allzu oft die Sünde, und verneuert ihre eigene Schuld und Befleckung.

So iſt unſere Natur beſchaffen, daß die Bilder des Gehirns, die Spuren und Fußſtapfen verfloſſener Empfindungen, und die Qvellen der Einbildung und Leidenſchaften durch viele unbekannte und unvermerckte Banden zuſammen hangen; dergeſtalt, daß, wenn eines berühret und erwecket wird, ein gantzes Gefolge von Bildern auf einmahl erſcheinet, und alle dieſe Einbildungen und ſündliche Leidenſchaften wieder rege macht, die zu der Zeit mit einander vereiniget und verknüpft worden ſind, da das Haupt-Bild durch die Gliedmaſen der Sinnen zuerſt dem Gehirne einverleibet worden. So wird eine einige Zeile aus einer Comödie, oder die Thür des Comödien-Hauſes, oder der Schall von einem Comödianten, oder der Name eines Helden, alle die reitzenden und leichtfertigen Vorſtellun-

ſtellungen wieder erwecken, die das Hertz vorerſt von GOTT und Religion abgezogen, die Mühe guter Erziehung verderbet, und den jungen Sünder gar frühzeitig in ein unordentliches Leben verſencket haben.

Auſſer alle dieſem Unheil, ſo von dem Andencken vergangener Vorfälle herrühret, giebt es eine unendliche Abwechſelung neuer Laſter-Vorſtellungen, ſo die Einbildung gantz plötzlich hervorbringen kan, wenn ſie die Laſter-Bilder, womit ihr das Gehirn aushelfen kan, vermiſchet, verbindet, erweitert, vermehret und zuſammen ſetzet. Solchergeſtalt werden in dieſer Werckſtatt der Eitelkeit, in dieſem Werck-Hauſe der Sünde, und in dieſen geheimen Bilder-Kammern, beſtändig neu erfundene Ungerechtigkeiten ausgemüntzet; alle Augenblicke werden von einer geſchäftigen und fruchtbaren Phantaſie neue Kunſt-Griffe erdacht, die Seele zu bezaubern, und ſie in neue Schulden und Unglück zu bringen. Auf ſolche Weiſe wird der Schatz des Gehirns und dieſer innerlichen und verborgenen Theile des Fleiſches vielmals zu eben ſo würcklichen Veranlaſſungen der Sünde, als alle die äuſſerlichen mit einander verbundenen Sinne, und ein gantzes Heer von verſuchenden Dingen.

Zum ſechſten haben wir noch etwas zu erwegen, daraus ein ſcharfſinniger und nachdenckender Menſch erſehen wird, daß die Sünde nur allzu viel ihren Sitz und ihre Wurtzel in dem

Fleiſche hat, wenn wir nur bemercken, **wie viel Sünden wir begehen, die ihrem äuſſern Anſehen nach dem Bezeigen unvernünftiger Thiere ſehr nahe kommen**, die doch keinen verſtändigen Geiſt, keine vernünftige Seele haben, in deren Blute ihre Seele, Geiſt und Leben beſtehet, wie die Schrift redet, 3 B. Moſ. 17, 14. Pred. Sal. 3, 21.

Hat ein **Hund** nicht etwas an ſich, ſo der **Mißgunſt** ähnlich iſt, wenn er den Ochſen nicht bey der Krippe oder der Raufe laſſen will, da er doch weder das Heu, noch die Körner, ſelbſt brauchet, oder koſtet? Iſt er nicht ein Bild der **Bosheit**, wenn er im Grimme die Zähne fletſchet, und für Wüten faſt raſend wird, gegen den unſchuldigen Wandersmann? Sticht uns nicht zuweilen die **Weſpe**, das kleine geringe Ungeziefer, ohne alle Urſache? Und ſolchergeſtalt wird ſie ja ſowol, als der Hund das rechte Bild und Sprüchwort der **Unart**; ſo, daß man Leute von ſolcher Gemüths-Faſſung **hundiſch** und **weſpenartig** nennet. Giebt nicht unſer Heyland JEſus ſelbſt **Herodi** den Nahmen eines **Fuchſes** aus eben dieſen Grunde, nemlich wegen der Argliſtigkeit, dem Rauben, und der mancherley und blutigen Gewaltthätigkeiten, ſo dieſer Menſch unter ſeinen Unterthanen verübet hatte, und die gar wohl durch die natürlichen Handlungen dieſes liſtigen und

ſchädlichen Thieres unter andern Vieh abgebildet werden; wie zu leſen, Luc. 13, 32.

Iſt nicht das **Schwein** öfters mit Futter überhäuft bey ſeiner Fräſigkeit? Und iſt dieſes unflätige Thier nicht eine fügliche Abbildung des Schlemmers? Man wird zugeſtehen, daß dieſes alles von nichts anders, als von der Natur und Bildung, von dem Blute und den Säften dieſer Thiere, und von der Schärfe oder andern beſondern Eigenſchaften ihrer Lebens-Geiſter herrühre. Und warum ſolten wohl nicht die erſten Bewegungen und Regungen eben dieſer Laſter von dem Aufwallen unſers Blutes auch in uns entſtehen? Habt ihr noch nie das Bild des Hoffarts an einem Pfau, oder einem wohlgefütterten Pferde bemercket? wie dieſe unvernünftige Thiere übermüthig ſind und ſich brüſten, das eine wegen ſeiner Schönheit, das andere wegen ſeiner Stärcke und anderer beſondern natürlichen Gaben. Dieſe ſtoltze Aufwallung treibet und ſchwellet ihre leibliche Naturen auf. Und warum ſolte man nicht behaupten können, daß manches von unſerm Stoltze ſeinen Anfang ebenfalls daher nehme.

Ich geſtehe, daß dieſe Thiere keine vernünftige Seele, keinen denckenden Geiſt, keinen Willen haben, dieſen Bewegungen des Fleiſches und Blutes entweder zu widerſtehen, oder in dieſelben einzuwilligen; und daß ſie demnach keinen moraliſchen Geſetzen unterworfen ſind. Dieſe

ihre Handlungen ſind ihrer natürlichen Einrichtung gemäs, und ſind vielmehr von GOtt beſtimmt, als daß er ſie verhindern ſolte. Und darum ſind ſie auch keiner Sünde und Schuld fähig. Der Menſch aber, der eben dieſelben thieriſchen Bewegungen und Aufwallungen des Fleiſches hat, und eben dieſelben Begierden und Qvellen der Leidenſchaften, hat in ſeiner urſprünglichen Bildung und Einrichtung nichts laſterhaftes, ſondern muß alle ſeine Fehler von ſeinen erſten Eltern herleiten, welche vorſetzlich geſündiget und ihre gantze Natur verderbet haben. Und aus dieſem Grunde wird er ſchwerlich unſchuldig befunden werden.

Allein ſeine Schuld erhellet noch viel klärlicher, wenn wir bedencken, daß der Menſch auch einen verſtändlichen Geiſt, eine vernünftige Seele hat, und fähig iſt, dieſen unordentlichen Reitzungen des Fleiſches gewiſſer maſen zu widerſtehen. Und darum wird er vor GOttes Angeſicht ſchuldig, durch ſeine vorſetzliche Bewilligung und Hegung derſelben, dem verbietenden Geſetze ſeines Schöpfers ohnerachtet. Nun iſt dieſer vorgeſtellte Streit zwiſchen Fleiſch und Geiſt von GOtt unſerm Schöpfer aus unendlicher Weisheit darum geordnet, daß er uns zu einem beſonderen Stande der Prüfung dienen ſoll, in Abſicht auf die künftigen Belohnungen und Strafen.

Zum ſiebenden, möchte ich noch zuletzt einen andern Grund, zu beweiſen, daß unſer Fleiſch

die vornehmſte Veranlaſſung zur Sünde unſrer Seele giebt, aus dieſer Betrachtung beyfügen, **daß die Seele zuerſt von der Erbſünde angeſtecket, verderbet oder beflecket wird, durch ihre Vereinigung mit dem ſündlichen Fleiſche.**

Ihr werdet ſogleich fragen, wie iſt das möglich? Da ja die Seele ein blos geiſtliches Weſen, ſo unmittelbar von GOtt ſelbſt erſchaffen worden, und deswegen unſchuldig und heilig iſt, und weil ſie nichts cörperliches, dergleichen Fleiſch und Blut iſt, berühren, noch davon berühret werden kan. Auf was Art kan doch die Seele, ob ſie gleich mit dem Leibe verbunden iſt, irgend eine ſo ſündliche Befleckung oder ſündlichen Eindruck von dem Leibe empfangen?

Laſſet euch kürtzlich dieſes in folgenden wenig Sätzen hierauf zur Antwort dienen.

1. Obgleich der Geiſt des Menſchen uncörperlich iſt, und von GOtt ohne verderbliche oder ſündliche Eigenſchaften erſchaffen worden: ſo entſtehet er doch niemals, oder erhält ſein Daſeyn, anders, als ein Theil menſchlicher Natur; und dieſes nicht als ein Stück einer neuen Arbeit, ſondern als ein Theil des menſchlichen Geſchlechts, ſo von denen Eltern durch die fortdaurende Kraft des Göttlichen Schöpfungs-Wortes, **ſeyd fruchtbar und mehret euch**, fortgepflantzet wird. Wenn der zarte Leib des Menſchen ſo weit gebildet iſt, daß er zur Vereinigung mit ei-

ner vernünftigen Seele beqvem worden: ſo erlanget die Seele ihre Würcklichkeit in Vereinigung mit dem Leibe durch das urſprüngliche Geſetz der Schöpfung, und wird ſo wohl ein Theil des Menſchen, als der Odem, der von der Luft entlehnet iſt, oder als das Blut, ſo aus der Mutter Nahrung gemacht worden.

2. Daraus folget, daß die Seele nicht als ein eintzeles abgeſondertes Weſen beurtheilet und betrachtet werden müſſe, ſondern als ein mit Fleiſch und Blut in Vereinigung ſtehendes Weſen, welches ein zuſammen geſetztes Geſchöpf des menſchlichen Geſchlechtes ausmachet.

3. Weil ſie nun gleich im erſten Augenblicke ihres Urſprungs nach den alten und gemeinen Regeln oder Geſetzen der Schöpfung und Vorſehung zu einem menſchlichen Leibe gehöret, der von Adam herrühret: ſo wird ſie angeſehen, als ob ſie von denen Eltern fortgepflantzet würde, und wird hierdurch ein Sohn oder eine Tochter eines gefallenen Menſchen, und wird natürlicher Weiſe durch das Geſetz der Schöpfung in eben dieſelben verderbten Umſtände verwickelt, ſie hat keinen Anſpruch auf die verwahrende oder rettende Gnade, über die bloſſen und unwiſſenden Kräfte ihrer vernünftigen Natur.

4. Weil denn dieſer Leib viele ſündliche Regungen und unordentliche Begierden in ſich hat, welche von dem erſten Sünder auf ihn gekommen, ſo wird der neu hervorgebrachte Geiſt, ſo bald derſelbe erſchaffen, und mit dem Fleiſche

verei-

vereiniget worden, durch dieſe Bewegungen, Leidenſchaften und Begierden des Fleiſches ohne Unterlaß angetrieben und gereitzet, und bewilliget nicht allein die unſchuldigen, ſondern auch die ſündlichen. Und ſolchergeſtalt ladet das junge Geſchöpf würckliche und eigene Schuld auf ſich, vermuthlich ſo bald es nur im Stande iſt, irgend einige Handlungen mit Verſtande und von ſolcher Art hervor zu bringen, die eigentlich menſchliche Handlungen ſind, und bey denen ein moraliſcher Unterſchied ſtatt findet.

Solchergeſtalt wird die Seele durch ihre Gemeinſchaft mit dem Fleiſche beflecket, und wird, nach dem urſprünglichen Geſetze der Schöpfung, ſo der Bund GOttes mit Adam heiſſet, von denen ausgearteten Eltern einer ſündlichen Natur theilhaftig, und wird nach und nach ein würcklicher Sünder.

Doch ich laſſe es in dieſer Abhandlung hierbey bewenden, da ich meine Meynungen anderwärts, in der nachdencklichen und ſchweren Streit-Schrift von der Erbſünde, weitläuftiger vorgetragen habe; Welche meiner Einſicht nach auf dieſe Art am füglichſten erkläret werden kan.

Was ich aber hier vorgetragen habe, kan ſchon zur Gnüge zeigen, daß in dem gegenwärtigen Zuſtande der menſchlichen Natur **das Fleiſch unſrer Seele die vornehmſte Urſache und Veranlaſſung zur Sünde giebet.**

Erſte Anwendung.

Werden wir nun durch unſere fleiſchliche Kräfte ſo oft zu ſündigen verleitet: **Wie wenig ſollen wir uns denn dem Fleiſche vor Schuldner erklären?** Wie viel Unheil hat es uns ſchon zugefüget? Und wie hohe Urſache haben wir noch, uns vor deſſen Würckungen zu fürchten, ſo lange wir noch in demſelbigen wohnen!

Wie geringe, o ihr Sünder! Wie geringe achtet ihr es, was vor einen Feind ihr liebkoſet, da ihr euer Fleiſch verzärtelt, und drauf dencket, wie ihr deſſen Lüſte ins Werck richtet. Es iſt ein Feind, der ſeinen Sitz in euch hat, und ein Mitgenoſſe eurer Natur ſelbſt. Und ſolchergeſtalt hat ſie tauſenderley Gelegenheit, euch Ungemach zuzufügen, wenn auch andere Feinde von euch ferne ſind. Es hat euch ſchon mehr Unrecht angethan, als der Teufel und die Welt mit einander. Denn bey allen den ſchädlichen und verborgenen Netzen, die ſie euren Seelen gelegt haben, und in allen offenbaren Anfällen, die ſie auf eure Tugend oder euren Frieden angeſtellet haben, iſt das Fleiſch allezeit ihr Mitgehülfe geweſen, und hat ihr ſchädliches Vorhaben mit befördert. Derer vielen Verſündigungen, worein es euch, ohne der Welt oder des Teufels Beyſtand, gezogen hat, nicht zu gedencken. Es hätten weder die betrüglichen Eitelkeiten der Erde, noch alle Heere der Höllen, eure Seelen

von

von GOtt und eurer eigenen Wohlfahrt nicht halb ſo vielmal ableiten können, als ſie würcklich gethan haben, wenn ihr nicht einen ſolchen heimlichen Verräther, der mit ihnen zu eurem Verderben in Bündnis ſtehet, ſo nahe um euch hättet. Soll nun wohl dieſer Feind euer Rathgeber und Führer ſeyn? Soll dieſes Fleiſch, das zu allen Zeiten wider eure Seele geſtritten hat, euer vornehmſter Liebling ſeyn?

Würdet ihr nicht auf einen Menſchen, der von eurer Kindheit an bey euch gewohnet, und euch alle euer Lebtage Verdruß gemacht hat, ein Mistrauen ſetzen? Würdet ihr nicht, bey allen ſeinen Bewegungen, wachſam und argwöhniſch ſeyn, da er euch bey nahe ſtündlich in ein Netz verführet hat? Würdet ihr euch nicht wieder ſeine verkehrte Unternehmungen verwahren, wenn er euch, ſo oft er nur mit euch gegangen iſt, in eine Grube geworfen, und eure Kleider beflecket hat? So ein gefährlicher Geſelle iſt dieſes unſer Fleiſch, im gegenwärtigen verderbten Zuſtande.

Warum wolt ihr euch denn in dieſen Verſucher, dieſen betrüglichen Gefährden, ſo ſehr verlieben? Warum wolt ihr eure beſten Augenblicke, den Frühling der Jugend, und die rechte Blüte eures Lebens damit verſchwenden, daß ihr einen ſo ſchändlichen Verräther eurer Seele, einen ſolchen Feind eurer ewigen Wohlfahrt, kleidet und ſchmücket, liebkoſet, und zu allem Gefallen und Willen ſeyd. Es haben ihm bereits die vornehmſten unter denen Menſchen allzuviel

Ehre angethan. Aber wenn ein Menſch durch GOttes Gnade geheiliget worden, ſo fänget dann das Fleiſch an, ſich GOtt zu einigen nützlichen Dienſten zu unterwerfen. Alsdenn wird das Auge beym Leſen, das Ohre beym Hören, und die Füſſe beym Gehen zum Anhören des Göttlichen Worts, zur Förderung des geiſtlichen und himmliſchen Nutzens angewendet. Und viel hundert Dienſte dieſer Art müſſen die Glieder des Leibes verrichten, um der Seele einige leidliche Vergeltung für alle das Unrecht zu erweiſen, ſo die Seele von deſſen verderbten Begierden und Leidenſchaften hat ausſtehen müſſen. Gar wohl hat demnach der Apoſtel ſagen mögen: **Wir ſind keinesweges Schuldner dem Fleiſche, daß wir nach dem Fleiſche leben ſolten,** Röm. 8, 12. So ſind wir ihm auch nicht weiter unſere Stärcke, Zeit, Gedancken, oder Anſchläge ſchuldig, daß wir ſeinen nichtigen oder ſündlichen Neigungen nachhängen ſolten. **Denn die, ſo Chriſto angehören, haben das Fleiſch mit ſeinen Begierden und Lüſten in ſo fern gecreutziget, daß ſie es zähmen und in Gehorſam halten,** damit es nicht die Herrſchaft über die Seele erhalte, Gal. 5, 24. 1 Cor. 9, 27.

Nähret und traget das Fleiſch; es iſt diß eure Pflicht. Heilet es, wenn es kranck iſt, und bemühet euch, es bey Geſundheit zu erhalten, damit es ein eigener Knecht des Geiſtes ſeyn möge.

ge. Es iſt zu dem Ende gemacht. Und die Seele ſolte ihre eigene Würde kennen, und den Leib in ſeinen Schrancken halten; aber ihn nicht mit allzu unordentlicher Liebe verzärteln, daß er ſich nicht die Herrſchaft anmaſe, und es ſo weit bringe, daß die Seele nach ſeiner Anleitung in ſeinen Begierden und Neigungen wandeln müſſe. Denn dieſes iſt denen Kennzeichen der Heiligen gantz zuwider, ſo wie von dem Apoſtel Röm. 8, 1. beſchrieben werden: Die, ſo in CHriſto JEſu ſind, an denen keine Verdammung ſtatt findet, wandeln nicht nach dem Fleiſche, ſondern nach dem Geiſte.

Zweyte Anwendung.

Iſt der Leib eine ſo unreine und unſelige Quelle der Sünde; was vor einen Himmel voll Reinigkeit und Vergnügen haben doch die Kinder GOttes bey ihrem Tode zu gewarten, der in dieſen wenig Worten des Apoſtels enthalten iſt, **abgeſondert von dem Leibe**, 2 Cor. 5, 8. Wenn ein Kind Adams durch die neu ſchaffende Kraft des Heiligen Geiſtes eine neue Natur empfangen hat, und ein Sohn oder eine Tochter GOttes worden iſt: ſo iſt ſie von ſolcher Zeit an gleichſam ein Gefangener in dieſer untern Behauſung des Fleiſches und Blutes. Sie iſt in dem Stande eines ſteten Kampfs, und kan gleichwol dieſe alten ſinnlichen Neigungen nicht ändern, noch dieſe langen Fertigkeiten unordentlicher Begierden auf einmal ausbeſſern. Sie

iſt täglich in dieſem Wercke beſchäftiget; ſie hält einen ſtandhaften Streit wider das Fleiſch: ſie wird aber durch die Kraft der ſinnlichen reitzenden Dinge, die uns allenthalben umgeben, gar zu oft zu einer ſündlichen Willfährigkeit hingeriſſen. O ich elender Menſch! ſagt der Apoſtel, was vor ein unſeliges Geſetz, oder Qvelle der Sünde, iſt in meinen Gliedern, ſo mich von denen beſſern Lehren des Geſetzes meines erneuerten Gemüths abziehet, und mich für das Geſetz der Sünde, ſo in meinem Fleiſche iſt, gefangen nimmt! O fürwahr ein elender Menſch! Und wer ſoll mich erlöſen? O geſegnete Todes-Stunde, welche die Ketten zerreiſſen, und den Gefangenen in Freyheit ſetzen ſoll! O angenehmer und herrlicher Augenblick der Erledigung von dieſem Leibe, der meinen Geiſt gleich Anfangs mit ſeinen giftigen Einfluß beflecket, und, da er mich beſtändig durch ſeine gefährlichen Anfälle zu ſinnlichen Dingen hingeriſſen, von meinem GOTT mich allzu lange mit Hertzeleid entfernet hat.

Fort-

Fortſetzung.

Im vorhergehenden Theile dieſer Rede wurde dieſe Meynung vorgetragen, daß nemlich **der Grund und Urſprung, oder die Veranlaſſung der Sünde, hauptſächlich in unſerer leiblichen Natur, in unſerm Fleiſche und Blute, liege.** Und wie ich ſolches aus verſchiedenen Stellen heiliger Schrift gezeiget habe: ſo habe ich es auch aus vernunftmäſigen Anmerckungen dargethan, nemlich was vor einen groſſen Einfluß die verſchiedene Leibes-Beſchaffenheit der Menſchen, ihre zufällige Kranckheiten, und ihr verſchiedenes Alter, auf die Seele haben, dieſelbe zur Begehung verſchiedener Sünden zu bewegen; welche doch insgeſamt gantz klärlich von dem Fleiſche und Blute herrühren. Ich habe ferner erwogen, was vor ſündliche Handlungen von der Gegenwart der verſuchenden Dinge entſtehen, wenn dieſelben unſern Sinnen einen Eindruck geben; und wenn die Bilder derſelben in dem Gehirne, als in einem Schatze, aufgehoben werden, wie ſie da der Saame einer unreinen Einbildung und ſündlichen Begierde werden; Wie auch viele unſerer Sünden eine gar genaue Nachahmung der unvernünftigen Thiere ſind, welche umkommen, in deren Blut ihr Leben und ihre Seele beſtehet; und wie eben die Erb-Sünde durch das Fleiſch auf uns gebracht wird.

Dar-

Daraus mögen wir denn **über mancherley ſchwere Fälle im Chriſtlichen Leben, in Abſicht der Sünden und Verſuchungen, ein richtiges Urtheil fällen lernen**, und auf manche wichtige Fragen vom thätigen Chriſtenthum eine Antwort finden.

Erſte Frage: **Ob der erſte Blick oder Bewegung unſerer Natur nach unrechtmäßigen Dingen eigentlich ſündlich ſey, und die Seele in Verſchuldung bringe?**

Antwort: Die bloſſen Aufwallungen des Blutes und Geiſtes, die Begierden und Bewegungen, welche lediglich und allein dem Fleiſche zugeſchrieben ſind, und gäntzlich aus demſelbigen entſtehen, ſind nicht eigentlich Sünde; weil das Fleiſch, an ſich ſelbſt betrachtet, nur eine bloſſe Materie iſt. Nun würde eine bloſſe Materie, ſie mag mit einem vernünftigen Geiſte vereiniget ſeyn oder nicht, durch die natürlichen Qvellen und Eindrücke eben ſo beweget und angetrieben werden; und ſtehet alſo unter keinem ſittlichen Geſetze. **Wo aber kein Geſetz iſt, da findet auch keine Ubertretung ſtatt.** Die unvernünftige oder thieriſche Natur, wenn man ſie von der Seele abgeſondert betrachtet, iſt keiner Erkänntnis oder Willens, keiner Einſtimmung oder Widerſpruchs fähig: ſondern in dem erſten Augenblick, da die Seele irgend eine dieſer unordentlichen Regungen,

dieſer Qvellen unregelmäßiger Leidenſchaften, in dem Blute heget und bewilliget, und ſich dieſen unordentlichen Neigungen des Fleiſches ergiebet, begehet ſie Sünde. So bald ſie ſich einer von dieſen Begierden, die wider ihre Pflicht ſtreiten, unterwirft, ſo bald wird ſie in GOttes Augen ſchuldig. Denn der eigentliche Begrif von der Sünde beſtehet in dem Beſtreben eines verſtändigen Weſens nach ſolchen Dingen, die dem Göttlichen Geſetze nicht gemäß ſind; ſie beſtehet in Begehung deſſen, was verboten iſt, und in Unterlaſſung deſſen, was geboten iſt.

Wenn das Auge Speiſe ſiehet, ſo wird der hungrige Magen, wenn der Menſch gleich verſichert iſt, daß ein Gift darinnen verborgen lieget, dennoch ein natürliches Verlangen darnach haben. Und dieſes iſt nicht ſündlich. Wenn aber die Seele darein williget, und der Menſch ſolche Speiſe iſſet, oder zu eſſen begehret: ſo übertritt er das fünfte Gebot, welches allen Todſchlag verbietet. Unſer Heyland hat dieſe Streitigkeit in ſeiner Berg-Predigt hinlänglich entſchieden, daß der Seelen ihr Verlangen und Einwilligung in die Sünde eigentlich ſündlich ſey, Matth. 5, 27. Und je völliger und ſtärcker der Beyfall des Willens iſt, und je weiter er den Leib zu der verbotenen Handlung anzufriſchen oder anzutreiben ſuchet: deſto gröſſer iſt die Sünde.

Da unſer geſegneter Heyland dieſe Worte ausſprach, **wer ein Weib anſiehet, ſie zu begehren, der hat ſchon in ſeinem Hertzen die Ehe gebrochen**, ſo kan nicht voraus geſetzt werden, daß er habe ein Geſetz geben wollen, wodurch die innerlichen Bewegungen und Aufwallungen der blos thieriſchen Natur ſündlich gemacht werden ſolten. Denn dieſelben ſind nicht urſprünglich und natürlicher Weiſe dem unmittelbaren Befehl der Seele im Stande der Unſchuld unterworfen, ſo, daß dieſelben ſchlechterdings und unmittelbar von dem Willen erwecket oder verhindert würden, dergleichen wohl bey der Bewegung der Hand oder des Fuſſes geſchiehet. Seine Abſicht iſt vielmehr zu zeigen, daß die Seele, wenn ſie ſelbſt in dieſe thieriſche Aufwallungen oder Bewegungen innerlich einwilliget, oder ſie anfriſchet, oder ihnen auch nur einen Augenblick nachhänget, in GOttes Augen in der That ſündlich iſt, wenn auch gleich der Menſch niemals zur äuſſern und würcklichen Begehung dieſer Sünden im Fleiſch ſchreiten ſolte. Und hierdurch rettet er GOttes Geſetz von denen eingeſchränckten und verkehrten Auslegungen, welche die Schrift-Verſtändigen Lehrer und Ausleger damahliger Zeit demſelben aufbürdeten, da ſie nichts, als die äuſſerliche Handlung, vor ſündlich gelten laſſen wolten.

Diß

Diß wird noch weit deutlicher erhellen, wenn wir bedencken, daß in dem Fleiſche des unſchuldigen Adams einige natürliche Begierden zu ſolchen Dingen, die durch das klare und ausdrückliche Geſetz GOttes verboten ſeyn mögen, gefunden werden können. Denn das Fleiſch, blos an ſich ſelbſt betrachtet, hat eine natürliche Geneigtheit zu ſolchen Dingen, die ihm gefallen und gütlich thun, ohne einige Abſicht auf die unſichtbaren Umſtände oder moraliſche Verhältniſſe der Dinge, ohne einige Abſicht auf ein Geſetz, ſo dieſelben zuläßt oder verbietet. Solchergeſtalt hat Adam, oder ſeine Gehülfin, eine unſchuldige Neigung in ihrer thieriſchen Natur zu irgend einer Frucht im Garten, **die lieblich anzuſehen und gut zu eſſen geweſen**, ſelbſt von dem Baum der Erkännnis, fühlen können. Und dieſes war in der That nöthig, damit es einen beſondern Stand der Prüfung ausmachen möchte; Es war auch beqvem und der Göttlichen Weisheit anſtändig, daß ein ſolcher Baum zu einem Prüfeſtein ihres Gehorſams angewieſen würde. So lange ſie nun in der Unſchuld blieben, widerſtund die Seele dieſer Neigung des Fleiſches, unter einem Gefühl, daß die Frucht verboten geweſen. Im erſten Augenblick aber, da ſie dem Fleiſche in dieſer unordentlichen Begierde nachhiengen oder darein willigten, machten ſie ſich ſelbſt zu Ubertretern. Alsdenn war ihre Natur verderbet. Solchergeſtalt aßen ſie

die verbotene Frucht, und wurden Eltern eines ſündlichen Stammes.

Demnach beſtehen die Haupt-Unterſcheidungs-Stücke in dieſer Sache, zwiſchen einem unſchuldigen und gefallenen Menſchen, darinne:

1) Daß wahrſcheinlicher Weiſe ſein Fleiſch keine natürliche Neigung zu ſolchen Dingen haben mag, die dem Anſehen nach in ſich ſelbſt ſchädlich ſind, ſondern blos zu ſolchen, die durch einige beyläufige Umſtände, oder durch ein ausdrückliches und deutliches Geſetz, unrechtmäßig werden können. Und

2) auch dieſe Neigungen ſind vielleicht nur wenige und ſchwach, in Vergleichung gegen die Menge der heftigen Begierden und des unordentlichen Verlangens, ſo ſich zu allen Arten unrechtmäßiger Dinge in unſerer ausgearteten Natur befinden. Und

3) daß ſeine Seele in ſich ſelbſt ein Vermögen gehabt, durch gehörige Uberlegung dieſen Begierden des Fleiſches zu widerſtehen und ſie zu bezwingen, wenn ſie auch denenſelben nicht ſchlechterdings zuvor kommen ſolte: Da wir hingegen in unſerm gegenwärtigen verderbten Zuſtande leicht eingenommen und zu einem ſündlichen Verſtändniſſe mit denenſelben hingeriſſen werden. Der Geiſt iſt ſogleich fertig, nachzugeben, ſo bald er die Verſuchungen des Leibes fühlet; ſo, daß ſchwerlich einige ſolcher unordentlichen Regungen oder Neigungen in unſerm Fleiſche und Blute entſtehen oder aufſteigen, darein die

Seele

Seele nicht gewiſſer maſſen mehr oder weniger einwilliget.

Ohnerachtet demnach die erſten Bewegungen zur Sünde in unſern Gliedern ſind, ſo ſind ſie doch in ſich ſelbſt eigentlich nicht ſündlich; auch iſt das Gefühl oder die Empfindung derſelben im Gemüthe keinesweges ſündlich; denn es iſt daſſelbe natürlich und nothwendig, nach Beſchaffenheit der menſchlichen Natur, wenn auch das Gemüth noch ſo heilig wäre. Doch entſtehen dieſe Bewegungen ſelten in unſern Gliedern, (ſonderlich in einem unwidergebohrnen Zuſtande,) daß die Seele nicht beflecket ſeyn und ſchuldig werden ſolte; und dieſes zwar durch einen gewiſſen Beyfall des Willens, durch einen gewiſſen Grad einer Willfahrung gegen dieſelben, oder ein Verſtändnis mit denenſelben. Da mögen wir wohl mit dem Pſalmiſten ausrufen, Pſ. 19, 12. **Wer kan ſeine Fehler erkennen? Reinige uns, HErr,** von der Menge unſerer Ubertretungen, und denen Millionen unſerer Ungerechtigkeiten; **reinige uns von denen verborgenen Fehlern, und bewahre uns vor verwegenen Verſündigungen.**

Zweyte Frage: **Ob alle unreine Einbildungen und Gotteslåſterliche Gedancken eigentlich ſündlich ſind, und uns vor GOtt ſchuldig machen?**

Antwort: Es iſt möglich, daß manche beſondere Eigenſchaft der Leibes-Beſchaffenheit einige ungeſunde Säfte des Leibes, oder eine und die andere Art undienlicher Speiſen, unreine Bilder in dem Gehirn erwecken können; und ſolches geſchiehet öfters durch manche zufällige und unvermeidliche Vorfallenheiten des menſchlichen Lebens. Ein unkeuſches Gemählde, ein unzüchtiger oder weltlicher Geſang, oder die leichtfertige, gottloſe oder unheilige Sprache der böſen Welt, kan der Einbildung gar bald einen gefährlichen Schauplatz darſtellen. Der Teufel iſt auch ein wachſamer und geſchäftiger Feind, und wir wiſſen nicht, was er vor verborgene Macht hat, in unſerm Gehirne böſe Bilder hervorzubringen, Gotteslåſterungen aufzuzeichnen, oder einige alte Laſter-Spuren wieder zu erwecken. Die Macht und Liſt der böſen Geiſter ſind uns, die wir im Fleiſche wohnen, ein groſſes und unerforſchliches Geheimniß. Er kan uns leicht einige gottloſe Sylben, oder ein und andern unzüchtigen und weltlichen Schall, ins Ohre blaſſen, ſonderlich, wenn ſeine Kette ein wenig verlängert, oder ihm von GOtt zugelaſſen worden, ſich an die menſchliche Natur zu machen.

Alle dieſe Dinge aber, ſo ich hier beſchrieben habe, können den thieriſchen Kräften einer unſchuldigen Perſon eingeprägt ſeyn: Die Seele kan eine ſchmertzliche Empfindung von dem allen haben, ohne würckliche Sünde, diß noch

voraus-

vorausgeſetzt, daß ſie beydes wider ihr eigen Fleiſch und Blut, und wider dieſe Fürſtenthümer und Kräfte der Finſternis, ſtreite; geſetzt, daß ſie kämpfe, wache, und um die Hülfe GOttes bitte, und ſich der gantzen heiligen Rüſtung und der Waffen, die ihr in der Schrift angewieſen ſind, bediene, wider dieſe Anfälle der fleiſchlichen und geiſtlichen Feinde, wider dieſe Angriffe ihrer Heiligkeit und ihres Friedens zu fechten.

Ich geſtehe, daß es ſchwer ſey, in dieſem gefallenen und unvollkommenen Zuſtande an einer Seite ſolchergeſtalt angefallen zu werden, daß man nicht einiger maſen in einem unvorſichtigen Augenblicke willfahre; Und ſonderlich, wenn wir auf allen Seiten umgeben ſind, und von dem Fleiſche, von der Welt und vom Teufel zugleich angefallen werden. Der beſte Menſch kan ſelten oder niemals durch einen ſolchen Auftritt des Kampfes und ſcharfer Verſuchung hindurch kommen, daß ihn nicht etwas beflecken ſolte. Unſer Heyland würde ſelbſt von dem Satan und der Welt angefallen: **allein der Fürſt der Finſternis fand nichts an ihm**, das ſeinen Verſuchungen befördерlich oder zugethan geweſen wäre, Joh. 14, 30. In unſerer Natur aber findet er ſo viel Zunder, der alsbald Feuer fänget, und durch jeden böſen Funcken dergeſtalt in Flamme geräth, daß es faſt nicht möglich iſt, durch ſolche gefährliche Kampfes-Stunden hin-

durch zu kommen, und unſern Geiſt rein und unbefleckt zu behalten.

Doch muß hier noch beſtimmet werden, daß, wo ſich ein beſtändiger Widerſtand befindet, und man auf keine Weiſe in dieſe laſterhafte Vorſtellungen einwilliget, wo der Wille denenſelben keinen Beyfall giebt, und wo man kein eigentliches und zum Widerſtande und Uberwinden angewieſenes Mittel verabſäumet, daſelbſt auch keine Sünde ſtatt finde.

Dieſes ſollen ſich diejenigen armen bekümmerten Chriſten ein Wort des Troſtes und heiliger Ermunterung ſeyn laſſen, die des Satans ſchmertzliche Fäuſtenſchläge und ſeine hölliſche Eingebungen erdulten müſſen, oder von denen unbändigen und unordentlichen Schmähungen der Einbildung, bey manchen Unpäslichkeiten des Fleiſches, geqvälet werden. Dieſe mögen ſich prüfen, ob ihnen dieſe böſe Gedancken nicht beſtändig eine Laſt ſind; ob ſich nicht ihr Geiſt täglich und ſtündlich beſtrebet, ſie zu unterdrücken und zu vertreiben; ob ſie dieſes nicht zum Inhalte ihrer heiligen Wehklage und Traurigkeit Tag und Nacht vor GOtt machen; ob ſie nicht mit dieſen Feinden ihres Friedens hart kämpfen, und ſich vor dem Gnadenſtuhle inſtändigſt auf die Gnade zum Widerſtande und Uberwindung derſelben berufen. Sie mögen ſich ſodann eben den Muth faſſen, den Paulus geſchöpfet hat, der ein ausnehmendes Beyſpiel, ſowol ſolcher Leiden, als auch ſolcher Hofnung und ſolches Tro-

ſtes

ſtes, abgiebet, 2 Corinth. 12, 7-10. Er hatte **einen Dorn im Fleiſche**, er hatte **einen Engel des Satans, der ihn mit Fäuſten zu ſchlagen über ihn geſchickt war, er erſuchte den HErrn dreymal**, d. i. oft und inſtändigſt, **ihn davon zu befreyen.** Und ob ihm GOTT gleich nicht unmittelbar durch eine völlige Befreyung von der Verſuchung antwortete, ſo ertheilte er ihm doch eine ſolche **Genugſamkeit der Gnade**, daß er in Hofnung ſich eines endlichen Sieges rühmen konte. So nennete er auch die **Fäuſtenſchläge des Satans** und den **Pfaal im Fleiſche** nicht ſeine eigene Sünden, ſondern **ſeine Schwachheiten**, in welchen er ſich ſo gar rühmen durfte, wegen ſeiner groſſen Zuverſicht der Gnade Chriſti, ſo ihm in dem Kampfe beyſtunde, v. 9.

Ich habe dieſes darum geſchrieben, daß ich denen gebeugten heiligen Seelen, ſo unter dieſen Ubungen ſtehen, dadurch zuvor kommen möge, daß ſie ſich nicht gröſſre Schuld zuſchreiben, als ihnen das Geſetz oder die Gerechtigkeit GOttes aufleget. Ein ſolcher mag ſich auch mit dieſen Worten des Apoſtels tröſten: **Wie an denen keine Verdammung ſtatt findet, die in CHriſto JEſu ſind, die nicht nach dem Fleiſche wandeln** in ihrem Lebens-Laufe. So fällt auch bey dergleichen Fällen der ſündlichen

Einbildung alle Schuld weg, wo man ſelbiger nicht nachhänget.

Doch iſt hier zu wiſſen nöthig, daß manche Menſchen vormals ihren ſinnlichen Lüſten auf ſo ſtrafbare Weiſe nachgehangen, oder in ihren jungen Jahren in weltliche oder laſterhafte Geſellſchaften ſich ſo frey begeben haben, daß ſie ihre Einbildung mit vielen unnützen und gottloſen Vorſtellungen beflecket, in dieſelbe laſterhafte Worte und Bilder aufgezeichnet, und einen kläglichen Schatz der Bosheit daſelbſt geſammlet haben. Solche Leute haben dieſe Vorſtellungen mit ſo vielen Vergnügen öfters wiederholet, ſo, daß, wenn ſie die Gnade GOttes zum Gefühl ihrer Thorheit hat aufwecken, und ihren Seelen eine heilige Umkehr geben wollen, ſie wohl viele Jahre in die eiteln Wercke der Einbildung verwickelt geweſen ſind. Dieſe Vorſtellungen der Bosheit ſind ungebeten wieder kommen, und unabläßig aufgeſtiegen, zum Verdruß aller ihrer geheiligten Beſchäftigungen, ſelbige zu vernichten. Dieſe haben ihren Geiſt mit Sorgen und beſtändigen Kummer erfüllet. Und da haben ſie eben hohe Urſache, ſich vor GOtt deshalb tief zu demüthigen. Denn ob es gleich möglich iſt, daß dergleichen böſe Gedancken ſolchen heiligen Seelen, die ſich in ihrer Jugend vor dieſer Art Beſleckungen bewahret haben, eingegeben werden können: ſo ſollen doch diejenigen, die an ihrer Schuld und ihrem Elende ſo fern Theil haben, um ſo vielmehr aus ihren gegen-

genwärtigen Verſuchungen neue Gelegenheit nehmen, die Buſſe über ihre alten Sünden zu erneuern und zu bewahren.

Hiernechſt haben die Fertigkeiten, oder gewohnte Wiederholungen, ſolcher verderbten Einbildungs-Kräfte, ſo dieſe unſelige Sünder ſich ſelbſt zugezogen haben, denen Verſuchungen des Teufels einen ſo kläglichen Handgriff dadurch ertheilet, und denen unreinen Geiſtern eine ſo beliebte Wohnung zubereitet, daß durch des Verſuchers Tücke und Bosheit leichtfertige und Gotteslaͤſterliche Gedancken mit leichter Mühe beſtändig darein gelegt worden ſind. Dieſe haben ihnen viele kümmerliche Tage und ſchlafloſe Nächte, ſtete Mühe und Streit, und Hertzens-Unruhe verurſachet. So haben ſie auch niemals dieſe innern Behältniſſe des Gehirns, dieſe geheime Kammern der Phantaſie, von denen unreinen Gemählden, die ſie ſelbſt darinne aufgehänget haben, ausleeren können, bis die gantze ſterbliche Hütte abgebrochen worden. Dieſe arge Bilder ſind ſo tief eingegraben, und ſo lange überjahret, daß alle ihre gottſelige Bemühungen und Thränen niemalen im Stande geweſen ſind, dieſelben auszurotten, bis das Fleiſch ſelbſt im Tode aufgelöſet worden.

Frühe demnach, o ihr jungen Sünder, frühe laßt euch zur wahren Gottesfurcht erwecken, und fliehet jede Luſt der Jugend; Meidet die Perſonen und Orte, die euch zu ſinnlichen oder weltlichen Beſchäftigungen verſuchen wollen;

Kehret eure Augen ab von allem, was auch nur den Schein einer Schuld mit ſich führet, und von allen befleckenden Vorſtellungen; Laſſet eure Ohren bey allen weltlichen und unzüchtigen Reden taub ſeyn, daß ihr nicht einen ſchädlichen Einbruch durch die Zugänge eurer Einbildungs-Kraft auszuſtehen habt, und nicht einen ſo ſündlichen Schatz von Ungemach und Bosheit in euch laſſen müſſet, der leicht einen Grund zu vieler Mühe und Kummer und Seelen-Betrübnis, auf die folgenden und beſſern Jahre eures Lebens, in euch legen kan.

Dritte Frage: **Ob wir in unſern Träumen, zur Zeit, wenn wir in einem Fieber raſen, oder wanwitzig und toll ſind, der Sünden ſchuldig ſeyn können?**

Antwort: Ich nehme dieſe drey Fragen zuſammen, weil ſie alle darinne mit einander überein kommen, daß die Vorſtellungen, die im Gehirn gemacht werden, in allen drey Fällen ſo ſtarck und überwiegend ſind, daß die Einbildung faſt der Empfindung gleich iſt; Sie ahmet dem Geſichte und Gehöre nach, und kömmt denen Erſcheinungen und Handlunden des Lebens ſo nahe, daß ſie die Seele nicht von einander unterſcheiden kan. Und manchmal überwältigen die wilden Wirckungen des Gehirns ſo gar die gegenwärtigen Eindrücke, ſo die Sinnen haben, und die Phantaſie übertrift das Ohre oder das Auge. Das Träumen iſt nichts anders,

als ein ſchlafender Wahnwitz, und die Wahnſinnigkeit einer raſenden Stunde iſt nichts anders, als ein wachender Traum.

Wo nun die Bilder der Phantaſie ſo überwiegend ſind, ſo kan die Seele eines heiligen Menſchen ſo fern überwältiget werden, als die Vernunft gäntzlich von ihrem Sitze geworfen wird; Der Verſtand wird durch die ſchimmernden Blicke der Einbildungs-Kraft geblendet und betrogen; Die Begriffe des Gewiſſens, die Regeln der Pflicht, und die heiligen Bewegungs-Gründe der Religion, werden, ſo zu reden, verwirret und unterdrücket, und unter denen anhaltenden ſtarcken Eindrücken derer in denen Behältniſſen des Gehirns rebellirenden Lebens-Geiſter eine Zeitlang verlohren. Und wo die Unordnung ſchon zu einem ſolchen Grad, wie dieſer, gekommen iſt, da ſind die Qvellen fleiſchlicher Begierden und Leidenſchaften allbereit rege gemacht und erwecket; Und da ſie ihrer Natur nach mit ihnen verwand ſind, ſo werden ſie augenblicklich entzündet, ſo, daß ein gottſeliger Menſch bald übereilet werden kan, in die ſündlichen Handlungen einzuwilligen, unter irgend einer ſolchen wachenden oder ſchlafenden Zerſtreuungen. In ſolchem Falle ſcheinet die Schuld in ſo fern verringert zu werden, als die Vernunft gantz in Unordnung und Dunckelheit geſetzt, und die Gedancken und das Gewiſſen mit falſchen Eindrücken überwältiget und betrogen, worden. Am Ende dieſer Unordnung, wenn

wenn der Menſch das Tages-Licht erreichet, und ſeine Vernunft wieder erwachet, weiß er vielleicht nichts von dem, was vorgegangen iſt; oder wenn er ſich ja der Thorheit wiederum erinnert, ſo ſchämet er ſich, und beklaget die Schwachheit ſeiner Natur; Und indem er GOtt um Vergebung bittet, ſo kan er ſichs kaum ſelbſt verzeihen, daß er in die ſündlichen Neigungen im geringſten eingewilliget hat.

Wo die Unordnung der Gedancken nicht einen ſo auſſerordentlichen Grad erreichet hat, ſondern noch einiger Widerſtand der Vernunft, einige Begriffe unſerer Pflichten, einige Beſchäftigungen des Gewiſſens, ſtatt finden, und die Seele doch zuletzt noch einwilliget, da iſt die Schuld ſchon gröſſer worden, und ſteigt nach Masgebung des Gebrauchs derer verſtändigen Kräfte immer höher. Doch kan ein ſolches Verbrechen niemals ſo ſtrafbar werden, als wenn eben dieſelbe Handlung zu einer Zeit, da man wachet oder geſund iſt, oder das Gemüth und Gedächtnis im guten Stande ſind, begangen wird.

Ich habe einen Mann von rechtſchaffener Gottesfurcht gekannt, der den Nahmen GOttes, bey überhandgenommener Wahnſinnigkeit, mißbrauchte und fluchte, wovor er gewiß von gantzer Seele einen Abſcheu gehabt haben würde, wenn er ſeiner Sinnen mächtig, und nicht ſchlechterdings durch die unordentlichen Säfte des Fleiſches hingeriſſen geweſen wäre.

Laſſet

Laſſet euch aber dieſes auch beyläufig zu einer ſchrecklichen Warnung dienen: daß, wo dieſe Unordnungen oder Schwachheiten des Gehirns, es mag ſolches ſchlafen oder wachen, durch unſere eigene Thorheit oder Bosheit, durch Schwelgerey, durch ungetödete Lüſte, oder durch irgend einige laſterhafte Handlungen verurſachet worden ſind, der Fall weit ſchlimmer zu ſeyn ſcheinet, und vielleicht die Schuld jeder unrechtmäßigen Handlung, nach Maßgebung, dadurch erhöhet und ſchwerer gemacht wird; wie zum Exempel bey der unbändigen Hitze eines Trunckenbolds geſchiehet, der ſeiner laſterhaften Neigung ſo lange nachgehangen, bis alle ſeine beſſern Kräfte dadurch unterdrücket worden. Denn da beſtimmen ſelbſt die Vernunft und das gemeine Urtheil der Menſchen, daß die Laſter, die zu ſolcher Zeit wider die menſchliche Geſellſchaft begangen werden, höchſt ſtrafbar ſind. Wer einen Menſchen in Trunckenheit erſchlägt, der muß wieder ſterben, wenn er nüchtern worden iſt. Und wie fern GOtt alle laſterhafte Dinge zurechnen werde, und ob er mit einen ſolchen Menſchen nach der Schärfe, nach dem Maaſe der völligen Schuld, verfahren werde, das kan von GOtt allein beſtimmet werden. Er ſiehet alle die verborgenen Bewegungen des Fleiſches und Geiſtes; Er wieget alle Umſtände auf einer richtigen Wage ab; Er verſtehet alle Regeln der ſcharfen und unpartheyiſchen Gerechtigkeit aufs vollkommenſte;

Und

Und wird die Welt mit Göttlicher Billigkeit und Weisheit richten.

Laßt uns demnach wachen und beten, daß wir nicht in denen geſunden und wachenden Stunden unſers Lebens in Verſuchung kommen. Laſſet uns alle die Wercke ſorgfältig meiden, die nur einigermaſſen dahin abzielen, daß ſie unſer Gehirn zerrütten, oder uns eine Kranckheit oder Unordnung in dieſem Theil unſerer Lebens-Kräfte zuziehen; damit wir nicht, wenn wir uns durch unſere eigene Schuld oder Nachläßigkeit dergleichen Ungemach ſelbſt zuziehen, wegen der unſeligen Würckungen und Folgen ſolcher verrückten Einbildungs-Kraft, ein weit gerechteres Urtheil und Strafen auf uns laden.

Wir haben auch noch eine andere Urſache, warum wir jederzeit beſorgt ſeyn ſolten, unſere Gedancken und unſere Zeit recht anzuwenden; Und dieſer Grund beſtehet darinne, daß wir unſerer leiblichen Natur eine beſſere Fertigkeit zuziehen, und uns gegen ſolche Zeiten beſſer verwahren mögen, in welchen entweder der tägliche Lauf der Natur, oder die beſchwerende Vorſicht GOttes, die Kräfte des Fleiſches über dies Vermögen des Geiſtes auſſerordentlich zu erheben ſcheinen möchten. Laſſet uns denen verderbten Neigungen, denen unrechtmäßigen Begierden, oder denen ſündlichen Leidenſchaften, ſo in uns würcken, niemahls nachhängen. Laſſet uns gegen jeden aufſteigenden Feind wachſam ſeyn,

und die laſterhaften Neigungen unſerer Natur, durch heiligen Fleiß in unſern eigentlichen Pflichten und ernſtliches Hinzunahen zu dem Gnaden-Stuhl, unterdrücken. Laſſet uns die heiligen Geſchichte der Bibel in unſere Einbildungs-Kraft, als einen Schatz, beylegen, und unſer Gedächtnis mit Religions-Sachen anfüllen; damit die Begriffe von beſſern Dingen, als Reichthum, Ehre und Luſt ſind; immer bereit ſeyn mögen, in unſerer Seele aufzuſteigen und zum Vorſchein zu kommen, wenn ſie von andern nöthigen Geſchäften befreyet iſt. Hierdurch werden wir uns heylſamere und ſüſſere Vorſtellungen glücklich verſchaffen können, womit wir unſere Einbildungs-Kraft in der Mitternacht, oder wenn das Gehirn wegen einiger Leibes-Schwachheit in kläglicher Unordnung ſich befindet, beſchäftigen können. Jener weiſe Mann ſagt uns, daß ein **Traum von der Menge der Geſchäfte herrühre**, Pred. Salom. 5, 3. Und durch die Vielheit der Gedancken, die durch das Gemüth gehen, und die wir in denen munteren und wachſamen Theilen unſers Lebens mit Vergnügen hegen, werden die thieriſchen Kräfte der Einbildung und Leidenſchaft überhaupt gewiſſer Maſſen gerühret und eingerichtet. Der beſte weg alſo, geitzige, oder hochmüthige, oder wollüſtige, Träume zu heilen, iſt dieſer, daß wir wider die Wercke der Ungerechtigkeit ſtreiten, wenn wir wachen. Denn ein recht gereinigter Brunnen wird, wenn

er auch von ohngefehr beweget wird, bey weiten nicht ſo ſehr unreine und ſchlammichte Ströme von ſich geben, als wo die Qvelle ſelbſt unflätig und verderbet iſt, und noch darzu aufgerühret wird.

Vierte Frage: **Ob alle Menſchen mit der Erb-Sünde gleich ſehr beflecket ſind?**

Antwort: Man muß hier einen Unterſchied machen zwiſchen der **Sünden Schuld**, ſo die Perſon angehet, und zwiſchen der **Sünden Kraft**, die in der Natur iſt.

Alle **Schuld** nun, die von **Adam** auf jemanden, wegen der Theilnehmung mit ihm an ſeiner erſten Abweichung, fället, dieſelbe wird auf alle Nachkommen fortgebracht; und hierüber iſt hier kein Zweifel oder Frage.

Was aber die **Kraft der Sünde** in der Natur anlanget; ſo iſt offenbar, daß die ſündlichen Neigungen, die laſterhaften Begierden und Leidenſchaften, nicht in aller Menſchen einerley Grad haben, ſelbſt von ihrer Geburt und Kindheit an. Die Einrichtung der thieriſchen oder fleiſchlichen Natur iſt bey manchen mehr verdrießlich oder geitzig, mehr muthwillig oder mürriſch, mehr verdroſſen oder ſtoltz und trotzig, als bey andern, nach der verſchiedenen Vermiſchung des Blutes und der Säfte, und denen verſchiedenen Aufwallungen, ſo daher entſtehen, wovon die Seele gar frühzeitig beweget

und

und regieret, und zu beſondern Laſtern bey Zeiten geſchickt gemacht wird.

Ohnerachtet wir alle **in Sünden empfangen und in Ungerechtigkeit gebildet worden**, Pſalm 51, 5. So giebt es doch einige, die ſelbſt nach ihrer Leibes-Beſchaffenheit nachdrücklich böſe ſind, die ſo mercklich von allen guten, **von Mutterleibe an, entfremdet ſind, und den Irrweg gehen, ſo bald ſie gebohren worden, und Lügen reden**, Pſalm 58, 3. Womit der Pſalmiſt anzudeuten ſcheinet, daß manche Menſchen gewiſſe Bosheiten vorzüglicher haben, die ſich in ihren Familien ausbreiten. Sie werden als gantz entfremdet von GOtt, Ehrbarkeit und allem Guten gezeuget und gebohren; Und es iſt eine Art der Argliſtigkeit und Schalckheit mit ihrem Temperamente vermiſchet, daß ſie ſchon lügen, ſo bald ſie nur reden können.

So iſt auch vor jedermans Augen offenbar, daß manche Menſchen von einer mäßigern, keuſchern, ehrbarern, freundlichern und leutſeligern Beſchaffenheit ſind, ſelbſt ihrer thieriſchen Natur nach. Sie ſind viel offenhertziger, und von einer weit ehrbaren und aufrichtigen Bildung von ihrer Kindheit an. Sie haben mehr die Tauben- und Lammes-Art an ſich, als der Füchſe, Bären und Löwen-Art. Und ſolcher Leute Seelen werden nicht ſo ſehr, noch ſo frühzeitig,

zur Ausübung derer gegenſeitigen Laſter verlei-tet, als dieſe, die vielleicht unmittelbar von ih-ren Eltern, ein ſolches Fleiſch und Blut, ſo von dieſen Bosheiten mehr angeſtecket iſt, empfan-gen haben. Und wenn man dieſes einen **ver-ſchiedenen Grad der Erbſünde** nennen will, ſo will ich nunmehr keinen Streit über das Wort erregen, wie ich denn auch die Sache ſelbſt nicht gäntzlich leugnen kan.

Allein es iſt auch noch mehr als zu klar, was einen jeden unter uns anlanget, die wir Söhne oder Töchter **Adams** ſind, wie ſündlich oder wie heilig unſere eigene Eltern immerhin gewe-ſen ſeyn mögen, daß wir laſterhafte Neigungen genug mit unſerm Fleiſche und Blute in dieſe Welt bringen, daß, wenn wir ſolche anflam-men und hegen, und nach dem Fleiſche wandeln, wir ſchon böſe genug hier ſind, und zur gerech-ten Verdammnis nach dieſem reif genug wer-den. Und ſolchergeſtalt wird es um die beſte Beſchaffenheit des Menſchen ſtehen, wo nicht eine gewaltige Veränderung mit unſerer Natur durch die Kraft der erneuernden und heiligenden Gnade vorgehet. Alles, **was vom Fleiſch gebohren iſt, das iſt Fleiſch**, oder ſündlich; **Und wofern ein Menſch nicht gebohren wird aus Waſſer und dem Geiſte**, das iſt, wenn er nicht durch den Geiſt GOttes, der durch das Tauf-Waſſer vorgebildet worden, wieder-

geboh-

gebohren wird, ſo kan er nicht in das Reich GOttes eingehen.

Fünfte Frage: **Ob eine und eben dieſelbe Sünde überall gleiche Schuld in denen verſchiedenen Perſonen, die einen und eben denſelben Vortheil oder Grad der Erkänntnis haben, mit ſich führe?**

Antwort: In dieſer Frage ſcheinet vorausgeſetzt zu werden, daß die verſchiedenen Mittel, oder das verſchiedene Maas der Erkänntnis, den Sünder mehr oder weniger in den Augen GOttes ſchuldig mache. Und in der That hat unſer Heyland ſelbſt dieſen Punct auſſer allen Streit geſetzt, Matth. 11, 21. 22. wo er ſagt, daß **Chorazin** und **Bethſaida**, ſo die Wunder Chriſti geſehen, und ſeine Lehre gehöret, weit ſtrafbarer wären, als **Tyrus** und **Sidon**, deren groſſe Unwiſſenheit ihre Sache am Tage des Gerichts weit erträglicher machen würde.

Um aber dieſe Frage zu beantworten, ſo laſſet uns erwegen, daß es auſſer der Erkänntnis noch andere Dinge giebet, wodurch Sünden mehr oder weniger abſcheulich werden. Ein und eben daſſelbe Laſter, ſo bey einer geringen und eintzeln Verſuchung begangen wird, iſt viel ſtrafbarer, als wenn die Verſuchungen, ſie ſeyn in uns oder auſſer uns, vielfältig und ſtarck ſind. Wenn nun ein Menſch von einer ſcharfen und hitzigen Beſchaffenheit, oder deſſen natürliche

Säfte des Fleiſches durch langwierige Kranckheit und Bekümmernis verſauret ſind, in öftere Leidenſchaften und ſündlichen Zorn fallen ſolte, ohnerachtet aller ſeiner Bemühung und Wachſamkeit dargegen: ſo iſt er in GOttes Augen nicht eben ſo laſterhaft, als ein anderer, der in ſeiner Natur nicht ſo mürriſche und hitzige Leidenſchaften hat, weder durch ſeine urſprüngliche Beſchaffenheit, noch durch irgend eine zufällige Kranckheit. Der Menſch, welcher immerdar den friſchen und geſchäftigen Saamen irgend einer ſündlichen Begierde oder Leidenſchaft mit ſich herum träget, mag ſich immer zehnmal mehr Mühe in Tödung derſelben geben, als ein anderer, der von einem glücklichern Temperamente iſt; und gleichwol kan er viel öfter in ſeine beſondern Ungerechtigkeiten fallen, und von der Sünde, die ihn leicht umgiebet, überwältiget werden. So iſt auch ſein Verſchulden nicht ſo groß, als dererjenigen, die mit einer beſſern leiblichen Natur geſegnet ſind, aber ſo wenig, ſich vor dieſen Sünden zu bewahren, Sorge tragen, als ſie wohl die Natur gar antreiben, dergleichen Ubelthaten zu begehen, wozu ſie nicht einmal ihre angebohrtne Neigung treibet.

Und aus dieſem Grunde iſt offenbar, daß ein Menſch, der in denen verſchiedenen Theilen ſeines Lebens einerley und eben dieſelben Sünden begehet, zu einer Zeit viel ſtrafbarer iſt, als zu einer andern. So ſind unzüchtige Wercke im

Alter

Alter weit ſchändlicher und laſterhafter, und ſo iſt die Trägheit und Unachtſamkeit in Pflichtmäßigen Geſchäften ein gröſſerer Fehler in den jungen Jahren; weil man in dieſen verſchiedenen Zeiten zu ſolchen von dem Fleiſche aufſteigenden Sünden nicht ſo ſtarck verſuchet wird.

Solchergeſtalt ſind die Furcht, ein jäher Zorn und Betrübnis, wenn ſie ſich irgendwo bey Leuten von geſchwächter Leibes-Beſchaffenheit befinden, die mit ſcharfen Schmertzen beladen, oder mit Glieder-Kranckheiten beſchweret, und deren natürliche Geiſter geſchwächet ſind, nicht ſo ſtrafbar, als dieſe Sünden bey ſolchen Leuten ſeyn würden, wenn ſie ſich in einem muntern und geſunden Zuſtande befänden. Denn zu ſolcher Zeit würden ſie weniger Beſchwerden in ſich haben, denen Reitzungen und Verſuchungen von auſſen zu begegnen; nächſtdem würden ſie auch viel eher im Stande ſeyn, die untern Kräfte zu bezähmen, und denen thieriſchen Bewegungen und böſen Regungen zu begegnen. Zu ſolcher Zeit könten ſie ſich ſelbſt viel leichter weißlich regieren, ſie könten ihre Gedancken in beſſere Ordnung ſtellen, dieſen plötzlichen Angriffen des Fleiſches zu widerſtehen.

Ich könte auch ferner beyfügen, daß ſie unter dieſer Art der Schwachheiten plötzlichen Uberfällen vielmehr ausgeſetzt ſind. Die Geſchwindigkeit derer natürlichen Geiſter erſchüttert augenblicklich das gantze Gewebe der Nerven. Sie

ziehen insgeſamt auf einmal das Blut ins Geſichte; oder breiten bey einer gegenſeitigen Würckung eine durchgängige Kälte und Zittern über den gantzen Leib aus, und kleiden die Geſtalt in Bleiche und das Bild des Todes ein.

Sie fahren wie Schies-Pulver auf, ſie treiben den Schweis durch alle Schweis-Löcher heraus, und verurſachen auf einmal ein *Wallen* der Leidenſchaften durch die gantze Natur, ſo, daß die Seele zuweilen hingeriſſen wird, in die ſündlichen Bewegungen des Leibes einzuwilligen, ehe ſie es gewahr wird. Dieſe vielfältige Gefahr aber wird in einem ruhigen und geſunden Zuſtande des Lebens viel leichter abgewendet.

Laßt mich aber hier ein oder zwey **vorſichtige Anmerckungen** mit einrücken, damit wir uns gegen den Misbrauch dieſer Lehre verwahren mögen, die wir heiligen, demüthigen und niedergeſchlagenen Seelen zum Troſt haben vortragen wollen.

Erſte Anmerckung. Viele, die ſo oft einerley und eben dieſelben Sünden begehen, entſchuldigen ihre verdroſſene und ſchläfrige Nachläßigkeit damit, daß ſie ihrer Leibes-Beſchaffenheit die Schuld geben. Solche mögen ſich vorſehen, daß die Schuld nicht ſowol auf ihre Leibes-Beſchaffenheit, als vielmehr auf ihre eigene vorſetzliche Hegung der ſündlichen Neigungen und Verſuchungen falle, wodurch ſie ſich eine

ſo ſtarcke Fertigkeit zu ſündigen zugezogen, und ihr Temperament zu ſolchen Laſtern und Ungerechtigkeiten zubereitet haben, welche keinesweges in einem ſo ungemeinen Grade ihnen angebohren worden, ſondern von ihrem eigenen böſen Verhalten herrühren. GOtt ſiehet durch dergleichen ſchändliche Heucheley und Vorſtellung hindurch, und wird einen ſolchen Sünder mit doppelten Rach-Streichen beſtrafen, erſtlich wegen ſeiner verwerflichen Lüſte, und zum andern um ſeiner verhaſten Heucheley willen. Wenn ich ein Exempel ſolcher Verſtellung angeben ſolte, ſo wird dergleichen meines Erachtens nirgend häufiger anzutreffen ſeyn, als unter den Trunckenbolden, den Jachtzornigen und Unreinen. Dieſe Leute offenbaren auch die Nichtigkeit ihrer Verſtellungen dadurch, daß ſie ihre Sünden überall entſchuldigen, und ſelten oder gar niemalen ſich darunter betrüben.

Zweyte Anmerckung. Wenn eure Vergehung, die euch öfters betritt, von irgend einer ſolchen Unordnung des Leibes, die ihr euch ſelbſt durch eure eigene Sünden zugezogen habet, herrühret: ſo dürft ihr nicht murren und die Schuld dieſer eurer Schwachheit und Unvermögens auf GOttes Vorſehung ſchieben; ſondern ihr müßt ein demüthiges Gefühl eurer eigenen Schuld, welche GOtt vielleicht nach ſeiner Gerechtigkeit alſo züchtiget, unterhalten. Junge Sünder mögen auch alle dergleichen ſtrafbare Wercke vermeiden, wodurch eben ihre Natur und beſſere

Leibes-Beſchaffenheit in Laſter und raſende Begierden, oder in ſolche Schwachheiten, verkehret werden kan, die ſie denen gewaltſamen und unordentlichen Anfällen des Fleiſches und Blutes blos geben können. Sie mögen ſich vorſehen, daß ſie ihrer heftigen Begierde und Abſcheu, ſelbſt in Abſicht gemeiner, gleichgültiger oder erlaubter Dinge, ja nicht nachhängen, damit die Leidenſchaft nicht die Oberhand bekomme, und ſich das Fleiſch unterwürfig mache; und auf dieſe Weiſe zugleich der Seelen eine knechtiſche Fertigkeit der Begierden und Leidenſchaften zuziehe.

Dritte Anmerckung. Diejenigen Menſchen, ſo wegen ihrer glücklichern Leibes-Beſchaffenheit oder beſtändigen Geſundheit in dieſer Abſicht einen Vortheil haben, mögen ja von ihrer täglichen Wachſamkeit nicht ablaſſen, oder das Gebet hintanſetzen, damit ſie nicht durch eiteles Vertrauen auf ſich ſelbſt zu ſchändlichen Vergehungen unvermerckt verleitet werden. Sie mögen ja wohl bedencken, daß ihre Schuld ſodann deſto gröſſer ſeyn werde.

So ſolten auch diejenigen, deren Begierden und Leidenſchaften, entweder durch die urſprüngliche Einrichtung ihres Fleiſches und Blutes, oder durch beſondere Kranckheiten, in Unordnung gebracht worden, nicht ſo leicht in ſündlicher Willfährigkeit nachgeben, unter der Einbildung, daß ihre Verſchuldung geringe ſey; Es wäre denn, daß ſie ſich gefallen lieſen, immerdar im

Feuer und Betrübnis zu leben, mit der Bedingung, daß die geringſte Angſt der Höllen ſchärfer, als ihre, und der kleinſte Theil dieſer Flammen heiſſer und durchdringender ſey. O dencket doch vielmehr, daß ihr zu einer genauern Wachſamkeit, zu öftern und andächtigern Gebete und zu einem eyfrigern Widerſtande des Fleiſches, durch GOttes Vorſehung, berufen ſeyd. Chriſti Gnade iſt auch hinreichend, dem ſchwächſten Streiter beyzuſtehen, und ihn auch in dem härteſten Kampfe zum Sieger zu machen.

Dieſes aber führet mich gantz natürlich auf die folgende Frage.

Sechſte Frage: **Ob nicht die Göttliche Vorſicht in Austheilung der ſo ſehr verſchiedenen Beſchaffenheit der Menſchen ſehr ungleich verfahren ſey?** Und wie ſolches mit der ſtrengen Gerechtigkeit verglichen werden könne, da ja dadurch die Schwierigkeiten des Standes der Verſuchung bey einem Menſchen um ſo viel härter werden, als bey dem andern, indem er viel härtern Verſuchungen ausgeſetzt iſt?

Antwort: Dieſe Schwierigkeit, die die rohen Sünder immerdar in Munde führen, wird leicht gehoben, wenn wir nur auf folgende wenige Sätze acht haben.

Erſtlich: Man muß dieſes als eine ewige und unumſtößliche Wahrheit zum Grunde legen, daß der groſſe GOtt alle mögliche Vollkom-

menheit beſitzet, die ſeine Natur ausmachen, und daß ſein gantzes Verhalten in ſeiner Vorſehung allezeit durch dieſe Vollkommenheiten beſtimmet wird. Dem zufolge kan er eben ſo wenig ungerecht ſeyn, als er ohnmächtig oder unwiſſend ſeyn kan; So kan auch kein Stück ſeines Verhaltens ungerecht ſeyn, ſo wenig ſolches unkräftig oder unverſtändig ſeyn kan.

Zweytens iſt, nach allgemeiner Anmerckung, ſowol der Heyden als der Chriſten, auſſer Streit, daß das menſchliche Geſchlecht ein gefallener und ausgearteter Zweig unter den erſchaffenen Dingen ſey, ſo ihre anfängliche Unſchuld und Glückſeligkeit verlohren haben, und mit höchſtgefährlicher und unbedächtiger Eilfertigkeit in ihre Verſchuldung und Elend immer tiefer hinein rennen. Doch kan uns nur allein die Schrift Unterricht geben, wie dieſes zugehe, da der Weltweiſe durch das Licht der Natur dergleichen nimmer ausfindig machen kan.

Drittens: Wenn dem gantzen Stamme derer ſolchergeſtalt ausgearteten Geſchöpfe die allerſchwereſten Beweiſe des Gehorſams, in einem zu ihrer Errettung vom Verderben ihnen verordneten Stande der Prüfung, wären auferleget worden: ſo hätte kein einiger unter ihnen rechtmäßige Urſache ſich zu beklagen, oder wider ihren höchſten Ober-Herrn, in der weiſen Einrichtung ſeiner Beſchäftigungen mit ihrer Errettung, zu murren.

Viertens: Wenn demnach einige dieſer gefallenen und ausgearteten Geſchöpfe einige leichtere Umſtände der Prüfung zu ertragen haben: ſo ſolten ſelbige GOtt um ſo viel thätiger dancken; andere aber ſolten ſich auf keine Weiſe über ihren Schöpfer beſchweren, oder ihre Neben-Geſchöpfe beneiden. **Sieheſt du darum ſcheel, daß er ſo gütig iſt?** Matth. 20, 15.

Fünftens: Vielleicht ſind manche unter denenjenigen, die weniger innerliche Verſuchungen des Fleiſches haben, durch GOttes Vorſehung, viel gröſſern äuſſerlichen Verſuchungen in der Welt ausgeſetzet. Und in dieſem Falle iſt der Stand der Prüfung vor beyde ſchwer; Es iſt einem ſo viel zugewogen, als dem andern.

Sechſtens: So groß die Schwierigkeiten auch immer ſeyn mögen, der eine Seele durch die unſeligen Umſtände des Fleiſches und Blutes, mit dem es in Vereinigung ſtehet, ausgeſetzt iſt: ſo iſt ſie doch in dem Bunde der Gnade mit hinlänglichen Troſte verſehen. Sie findet da ſattſamen Troſt und Vergebung in dem Blute Chriſti, die tiefſte Schuld zu tilgen. Sie findet überflüßige Hülfe von dem geſegneten Geiſte, der ihr im Evangelio verheiſſen worden, daß ſie durch denſelben die gewaltſamſten Begierden und verkehrteſte Neigungen des Fleiſches tödten kan. Und wie viele Seelen ſind nicht ſchon im Himmel, die mit einer eben ſo verderbten Leibes-Beſchaffenheit hier auf Erden haben kämpf-

fen

ſen müſſen, womit ihr geqvälet werdet, und die gleichwol durch die Kraft dieſes Evangelii Sieger worden ſind.

Siebendens bedencket auch, daß, je härter der Kampf iſt, deſto prächtiger die Crone ſeyn werde, und daß der beſchwerlichſte Streit mit dem ſchönſten Preiſe werde belohnet werden. Setzet nur euren Kampf mit Fleiſch und Blut beſtändig fort, wenn der Streit gleich noch ſo ſcharf und ſchmertzlich ſeyn ſolte. Haltet aus, bis ihr zu der Geiſter-Welt hinauf gerufen werdet, ihr werdet finden, daß **eure Arbeit nicht vergeblich geweſen.**

Hüte dich demnach, o Menſch, daß du nicht mit GOtt deinen Schöpfer ſtreiteſt. Laß das irdene Gefäß nicht zum Töpfer ſagen: **Warum haſt du mich ſo gebildet?** Wenn du deinen verderbten Neigungen freyen Lauf läſſeſt, darum, weil ſie ſtarck ſind, ſo handelſt du eben ſo thöricht, als wenn der Thier-Wächter einen Löwen loßlaſſen wolte, darum, weil er ſehr wild und groß iſt, und wenn er ihn wolte auf ein Gerathewohl hinrennen laſſen, weil er voller Wuth iſt. Was denckeſt du wohl, o Sünder, was es für einen Ausgang haben werde? Wenn deine angebohrne Begierden durch deine Willfährigkeit noch ſtärcker werden, und gantz und gar nicht mehr zu zähmen ſind, und du in unausſprechliche Schulden und unendliches Elend verſencket worden biſt, wie durchdringend wird

dieſe Betrachtung deinem Gewiſſen ſeyn, daß du, ſtatt des Wachens, Betens und Kämpfens wider deine angebohrne Sünden, immer mit dem groſſen GOtt, deinem Schöpfer, geſtritten haſt, daß er deine Natur nicht juſt nach deinem Willen eingerichtet hat? Sonderlich wenn du ſehen wirſt, daß andere zu hohen Stufen der Herrlichkeit gelanget ſind, und die Freude von dem Siege der Chriſten erndten, die in den Tagen ihres Fleiſches mit eben ſo viel Feinden zu kämpfen gehabt, deren jeder ſo ſtarck und mächtig geweſen, als deine.

Siebende Frage: **Wenn die Qvellen der Sünde ſo ſehr im Fleiſche liegen, giebt es denn nicht manche Arten, das Fleiſch wieder in Ordnung zu bringen, wodurch das Werck der Ertödtung erleichtert, die ſündlichen Schwachheiten geheilet, würcklichen Ubertretungen vorgebeuget, und die Fertigkeiten zu ſündigen füglich unterbrochen, werden könten?**

Antwort. Weil der Saame und die Veranlaſſungen zur Sünde ſo ſehr in dem Fleiſche und Blute liegen, ſo iſt es gantz unſtreitig unſere Pflicht, daß wir dieſen Saamen der Ungerechtigkeit, ſo viel uns möglich iſt, durch alle dienliche Mittel, die nur andern Göttlichen Befehlen, oder offenbaren Chriſten-Pflichten nicht nothwendig entgegen ſind, zu unterdrücken und zu tödten

Sorge

Sorge tragen. Aber in allen Stücken dieſer Art iſt man in Gefahr auf Abwege zu verfallen.

Die **Papiſten** erfordern eine gewiſſe **Enthaltung von Speiſen, und verbieten ehelich zu werden**, ohne gehörige Abſicht auf die Umſtände der Zeit, Orte und Perſonen. Wodurch jedoch der Aberglaube unterſtützet, und die ſündlichen Begierden mehr erreget, als unterdrücket werden. Zu andern Zeiten legen ſie ihrem Fleiſche Säcke an, ſie geiſſeln und peitſchen ſich, ſie begeben ihre Leiber unter viele ſchmertzliche Ubungen, und zuweilen gar unter blutige Züchtigung, die Sünde dadurch zu tödten. Allein es iſt diß niemahls von GOtt befohlen worden, daß wir das fünfte Gebot brechen ſollen, um das ſechſte zu halten. Chriſti Rath, daß man die **rechte Hand** oder das **rechte Auge** wegwerfen ſoll, Matth. 5, 29. muß uneigentlich von Tödtung derer Schoos-Sünden, oder wenigſtens Vergleichungs-weiſe verſtanden werden, daß es beſſer ſey, den Verluſt eines Gliedes zu ertragen, als ewig unglücklich zu ſeyn, wenn man keine andere Ausflucht mehr haben ſolte.

Nechſtdem geht das Abſehen des **Pabſtthums** zum Theil auch dahin, daß man mit dieſer abergläubigen Schärfe vergangene Sünden gewiſſer maſſen ausſöhnen und büſſen ſolle; welches doch GOtt in dieſem Verſtande ſo wenig angenehm ſeyn kan, daß ſie vielmehr das

Blut

Blut Chriſti verunehren, und daher GOtt dem Vater ein Greuel ſind.

Einige **Proteſtanten** gerathen auf den andern Abweg; und weil unſere Religion geiſtlich iſt, ſo verabſäumen ſie viele Pflicht-mäßige Bezähmungen des Fleiſches, und meynen ſich vor der Sünde zu verwahren durch bloſſe Ubungen des Gemüths, ohne die ſchuldige Wachſamkeit oder Sorge, den Leib auch in beſondern Schrancken zu halten, damit ſie deſſen Lüſte tödten mögen. Sie ſtellen ſich gar zu leicht vor, daß dieſes ein allzugeſetzlicher Weg der Tödtung ſey, daß man der Freyheit und dem Vorrechte des Chriſten-Standes Abbruch thue, wenn man das Fleiſch auf irgend eine ſolche Art der Selbſt-Beherrſchung bezähmen wolle.

Allein die Schrift ſcheinet dieſen zwey Abwegen zu begegnen, die Mittel-Straſſe uns anzuzeigen; Und man kan die Regeln, ſo aus dem Worte GOttes gezogen werden möchten, fürnemlich unter dieſen wenigen Haupt-Stücken zuſammen faſſen.

Erſtlich: **Hanget dem Begehren des Fleiſches in keiner ſündlichen Begierde oder Neigung nach;** Vielweniger ſolt ihr **demſelben zu Erfüllung ſeiner Lüſte Vorſchub thun**, Röm. 13, 14. Hierbey ſoltet ihr billig wohl verſtehen, was ſündlich ſey oder nicht, damit ihr nicht den Leib, wegen unrichtiger Begriffe von der Sünde und Pflicht, in ausſchwei-

fende

fende und unvernünftige Schrancken zwinget. Wenn ihr aber einmahl aus richtigen Gründen hinlänglich erkannt habt, was unrechtmäßig iſt, ſo folget nicht, wenn euch euer ſündlicher Nächſter, oder euer eigen ſündliches Hertz, reitzet; Denn ein jeglicher Menſch wird verſuchet, wenn er von ſeiner eigenen Luſt gereitzet und gelocket wird, Sprüchw. 1, 10. Jac. 1, 14. Die Willfährigkeit gegen die Sünde iſt der Weg, die Sünde zu verſtärcken. Jede ſolche Nachſicht giebt ihr Muth, mehr zu fordern, und machet, daß die Neigungen zu ſtarcken Fertigkeiten werden. Daran erkennet man die Kinder des Zorns, daß ſie die Begierden des Fleiſches erfüllen, Epheſ. 2, 3.

Zweytens: Gehet der Verſuchung aus dem Wege. Jeden Ort, jede Geſellſchaft, jedes Vergnügen, oder unnöthige Beſchäftigung, wodurch eine verderbte Leidenſchaft in euch erwecket werden kan, die vermeidet, ſo viel euch möglich iſt. Kehre deinen Weg ab, und komme der Thür ihres Hauſes nicht nahe, Sprüchw. 5, 8.

Drittens: Steuret dem Fleiſch zuweilen in ſeinen erlaubten Begierden, daß ihr es von ſeiner Unterwürfigkeit überzeuget; und laſſet es Gehorſam lernen, wenn es zuweilen in ſeinem unſchuldigen Begehren gezähmet

und

und gehindert wird, damit ihr es mit leichterer Mühe zurück halten könnet, wenn euch unrechtmäßige Dinge vorkommen. Der heilige Apoſtel ſcheinet dieſes vor Augen gehabt zu haben, wenn er denen **Corinthiern** ſaget, daß der, **ſo ſich bemühet ein Meiſter zu ſeyn, in allen Dingen ſich mäßigen müſſe;** Und wenn er ſie verſichert, daß er **ſeinen eigenen Leib zähme und unterwürfig mache,** 1 Cor. 9, 25. 27. Und im letzten Vers des achten Capitels **will er lieber, ſo lange die Welt ſtehet, kein Fleiſch eſſen, als ſeinen Bruder ärgern.** Demnach wolte er ſich gewißlich viel lieber ſelbſt verleugnen, als in Gefahr ſtehen, daß er ſich ſelbſt erlaubte, jemand zu ärgern.

Vierdtens: **Haltet den Leib in ſolcher Mäſigung und ſolchen Umſtänden, daß er immerdar geſchickt ſey, zu ſeiner vorhabenden Pflicht.** Wenn er durch allzu groſſe Ermüdung und Schwächung der Lebens-Geiſter zu ſeinem Dienſte ungeſchickt worden, ſo erfriſchet ihn wieder mit denen dienlichen Stärckungen des Lebens. Wolte er wegen ſeiner auſſerordentlichen Stärcke, und wegen eines blühenden Zuſtandes ſeines Blutes, zu irgend einigen Pflichten des Gottesdienſtes ungeſchickt werden, oder das Gemüthe zu gefährlichen Eitelkeiten und Reitzungen verleiten: ſo könt ihr ihn zuweilen durch fleißiges Arbeiten, ſparſames Eſſen und Trincken und verringertes Schlafen in Zaum halten. **Da** Jeſchu-

run fett worden war, ward er geil, 5 B. Moſ. 32, 15. **Sodom** gerieth in Gefahr durch Uberfluß und Schwelgerey, welches die Schrift vorſtellet unter **der Fülle des Brods, ſo mit allzu vielen Müßiggang** verknüpft geweſen, 2 B. Moſ. 16, 49.

Und aus dieſem Grunde finden wir, daß ſowol im Neuen als im Alten Teſtamente **Faſten** und **Beten** bey einander ſtehen; Und vielleicht muß das Wort **Wachen**, ſo mit jenen beyden verbunden iſt, in manchen Stellen nach ſeinem buchſtäblichen Verſtande genommen werden. Denn die Enthaltung von einem vollen Maaſe der Speiſen und des Schlafs kan der Seelen manchmal in ihren andächtigen Ubungen beförderlich ſeyn. Und wo man aus der Erfahrung befindet, daß eine völlige Einräumung des Schlafs oder der Speiſen den Leib ungeſchickt machet, oder der Seelen in irgend einigen Gottesdienſtlichen Pflichten verhinderlich wird, da iſt es gewiß Zeit, dieſe Begierden des Fleiſches zu zähmen.

Endlich möchte ich noch dieſes hinzu fügen: **Wenn etwan einige ſcharfe Kranckheiten, oder unordentliche Säfte des Leibes, die ſündlichen Bewegungen einer Leidenſchaft oder Begierde auſſerordentlich erwecken, ſo ſuchet Hülfe von dem Artzte, damit ihr das Fleiſch wiederum in den Zuſtand verſetzen möget, darinne es der See-**

len am beſten dienen kan. Sehet zu, daß ihr es durch Göttlichen Segen von ſeiner nagenden Bekümmerniß, von denen unvermutheten Uberfällen der Sünde, von dem unvermögenden Herumflattern der thieriſchen Natur, von ſeiner Trägheit und Schläfrigkeit, oder was es ſonſt vor eine Schwachheit ſey, befreyen möget. Sehet zu, daß ihr es mit eurer willigen Seele, zu GOttes eures Schöpfers und Heylandes Verherrlichung, liebreich und ordentlich vereinigen möget.

Auſſer dem allen aber **bildet euch ja niemals ein, daß dieſe, oder ſonſt eine andere, Art der Tödtung vermögend ſeyn werde, eine einige Sünde zu dämpfen und zu heilen, ohne die bekehrende und erneuernde Gnade**, ohne die Erkänntnis und den Glauben an JEſUM CHriſtum, welcher der einige Erlöſer der Menſchen iſt, der uns **von unſern Sünden erretten ſoll**, der eintzige Artzt, der unſere geiſtliche Kranckheiten heilen kan. Ein tiefes Gefühl des gäntzlichen Verderbens unſerer Natur, nebſt Ergebung unſer ſelbſt in die Hände CHriſti, daß er uns heilige und ſelig mache, das iſt der einige kräftige und ſichere Weg zur Heiligkeit. **Der Glaube muß das Hertz reinigen**, Ap. Geſch. 15, 9. Durch die Würckungen der ſo **groſſen und theuren Verheiſſungen** des Evangelii müſſen wir einer **Göttlichen Natur theilhaftig werden und dem Verderben entgehen**, ſo

 durch

durch die Luſt in der Welt herrſchet, 2 Pet. 1, 4. Alle unſere Beſchäftigungen vor der Wiedergeburt, und einer gäntzlichen Veränderung der Seele durch die kräftige Würckung des Geiſtes Chriſti, ſind nichts anders, als wie das Abkneipen der Blüten eines giftigen Baums, wie das Abſchneiden der jungen Zweige, oder das Abhauen der Aeſte, ſo lange der ſchädliche Stamm noch zu feſte ſtehet, und die Wurtzel ihr Leben und völlige Kraſt noch behält. Solchergeſtalt wird ſie immer neue Schößlinge auftreiben, und Früchte von einem ſchädlichen und tödlichen Geſchmacke tragen. Aber die bekehrende Gnade giebt der Wurtzel einen Schlag; ſie tödtet den ſündlichen Grund, oder bringet ihm wenigſtens eine tödliche Wunde bey. Bittet demnach Chriſti Geiſt mit gantzem Ernſte, daß er eure gantze Natur verneure. **Wandelt unter den Würckungen dieſes ſeligen Geiſtes, ſo werdet ihr die Lüſte des Fleiſches nicht vollbringen,** Gal. 5, 16. 24. **Denn die gehören nur Chriſto an, die ihr Fleiſch mit ſeinen Begierden und Lüſten gecreutziget haben; und wenn ihr durch den Beyſtand dieſes Geiſtes die Geſchäfte des Leibes tödtet, ſo werdet ihr hier auf Erden ein Leben haben,** das in Friede, und Schmuck der Heiligkeit beſtehet, und werdet durch den Tod aus dieſer Welt in ein Göttlicheres Leben der Herrlichkeit verſetzt werden, Amen.

Die

Die bewegliche Bitte JEſU an die Menſchen, ſich gantz zu bekehren, In einer Warnungs-Predigt

Bey Gelegenheit eines am Feſte der Heimſuchung Mariä 1745. im Tantze ſchrecklich ermordeten Jägers,

Am 4ten p. Trinitatis ſeiner Gemeinde wehmüthig vorgetragen

von

Dem Ubersetzer.

HErr JEſu!

Sieh nicht an unſre Sünde groß,
Mach uns derſelben in Gnaden loß,
Steh uns in unſerm Elend bey,
Mach uns von allen Plagen frey, Amen!

Lieben Freunde und Zuhörer!

Wenn der Heyland ſein holdſeliges Evangelium den Menſchen lange genug verkündigen laſſen, dieſe hingegen die liebreiche Stimme JEſu in Sicherheit und Leichtſinn anhören; ſo beſtätiget der HErr ſein Wort auch durch Zeichen, in Beweiſung des Geiſtes und der Kraft. Er **redet** denn zuweilen **mit den Menſchen in ſeinem Zorn**, und zeiget, daß er, als ein ſanftmüthiges **Lamm**, auch der **Löwe** aus dem Stamm Juda ſey. Er thut Dinge, **darüber allen, die es hören, die Ohren gellen**, und ver=

hänget Schickſale, dadurch die Frechen und Sichern geſchreckt und gerüttelt, die Leichtſinnigen und Trägen aber behutſam und munter gemacht werden.

Als im Anfange der Kirche JEſu die Menſchen ihre Tücken mit dem Evangelio JEſu bedecken, und darunter verbergen wolten, ſo ließ GOtt den **Ananias** und ſein Weib plötzlichen Todes ſterben; das machte die gantze Gemeinde aufmerckſam, **und brachte eine Furcht unter alle, die es höreten,** Apoſt. Geſch. 5, 5. 11.

Man kan die böſen Früchte der Sünde auf allen Blättern der Bibel leſen; aber wenn die Sünder dennoch mit der Sünde ſpielen und ſchertzen wollen, ſo läßt ihnen der HErr einmahl ſchmecken, was es vor Jammer und Hertzeleid bringe, GOtt zu beleidigen. Daß die Gnaden-Zeit ſehr kurtz, und das Ende derſelben ſehr ungewiß ſey, hören die Leute vielmahls; wollen es aber die ſichern Menſchen nicht glauben, ſo läßt GOtt unterweilen vor ihren Augen Fälle geſchehen, dadurch die härteſten, frecheſten, geſundeſten, munterſten Sünder plötzlich dahin geraft, und von der Erde vertilget werden. Das ſind Göttliche Buß-Glocken, und Predigten, die ins Hertz dringen.

Eine ſolche nachdrückliche Predigt hat GOtt in dieſer Woche, unter meiner Abweſenheit, an eure Seelen gehalten, und dadurch alle meine Predigten, meine Warnungen, meine Dro-

hungen, die ich euch im Nahmen JEſu vorhalten müſſen, auf eine ſchreckliche Weiſe beſtätiget. Liebe Gemeinde, habe ich euch die Unſeligkeit im Dienſte der Sünden nicht ſo ofte vor Augen geſtellt? Habe ich euch nicht die erſchrecklichen Folgen, die aus euren ſündlichen Gewohnheiten entſtehen, auf das nachdrücklichſte gezeiget? Habe ich euch nicht öfters aus GOttes Wort bewieſen, daß eure weltlichen Lüſte, euer liederliches Tantzen, euer ärgerliches Saufen und Spielen, euer ſchändliches Schwermen, Zancken und Schlagen, und die dadurch erregten Himmel-ſchreyenden Entheiligungen der heiligen Tage des HErrn, wider eure Seelen ſtreiten, und euch die allerſchwereſten Zorn-Gerichte GOttes auf den Halß ziehen können? Habe ich euch nicht ſo vielmahls um JEſu des blutigen Heylandes willen gebethen, euch ändern und verſöhnen zu laſſen? Habe ich euch aus dringender Liebe nicht öfters gewarnet und flehentlich erſuchet, GOtt in ſeine Gnaden-Arme zu fallen, damit nicht ſein Zorn und ſeine Rache ein Exempel der Gerechtigkeit unter euch ſtatuiren könne. Aber ach! wie viele haben das verlachet! Wie viele haben ſich vom Teufel in ihren Sünden noch härter verſtricken laſſen, ſo, daß ſie ſich recht gefreuet, dem lieben Heylande und ſeinem Evangelio zum Tort zu tantzen, zu ſaufen und zu ſündigen? Andere haben geheuchelt, und nur bloß, Menſchen zu Gefallen, ſich einer äuſſerlichen Ehrbarkeit befliſſen, heimlich aber, und im Verborgenen,

nen, durch Lügen, Läſterungen, Verleumdungen und andere Laſter, ſich deſto ſchwerer verſündiget.

Nun hat es aber der Heyland einmahl offenbar werden laſſen, daß ſein Wort dennoch wahr ſey, daß er der Hüter und Wächter dieſer Gemeinde, ich aber nur ſein armer Knecht ſey, und daß er euch das fühlen laſſen könne, was ihr nicht glauben wollet. Ich war abweſend. Ihr dachtet, nun ſey auch kein GOtt mehr unter euch. Euer böſes Hertz ergrif die Gelegenheit, ihr ſchontet der heiligen Sonn- und Feſt-Tage nicht. Jung und alt, Mutter und Tochter fiengen an, öffentlich um die Wette zu tantzen und zu ſchwermen. Der Teufel hatte ſeine völlige Luſt und ſein Spiel an euch. Wie lief denn aber die Uppigkeit ab? Was war das Ende? Die unſelige Luſt wurde mit Blut benetzet, und eine erſchreckliche Mord-That, ein plötzlicher, ein greulicher, ein unſeliger Tod war die Frucht eurer ſchändlichen Freude. Der liederliche Tantz gab Gelegenheit zum Saufen und Zancken. Ein Böſewicht ſtößt den andern im Tantze, der wird zornig und ſchimpft. Sie ſchlagen ſich, man reißt ſie aus einander, der Stärckere ſchlägt den Schwächeren blutig. Dadurch wird die Wuth in dieſem ſo groß, daß er ſeine Rache mit nichts, als des andern Blute, zu ſtillen gedenckt; er greift zum Meſſer, ſtößt ſolches ſeinem Feinde ins Hertz, und verſetzt die unbekehrte, grimmige und rachgierige Seele vom Tantz- und

Tauf-Platz hinweg, plötzlich und augenblicklich vor das erſchreckliche Zorn-Gericht des gerechten GOttes.

O groſſer GOtt, welche That! O welch eine bittere Sünden-Frucht! O Schade um die verlohrne Seele! O Schade um der an ihr gewandten Verſöhnung JEſu! O ewig Schade um alle vergeblich empfangene Gnade! O verfluchte Sünden-Luſt! O vermaledeyter Tantz! der eine Seele ins ewige Verderben geſtürtzet, und unſer unglückliches Dorf mit vergoßnen Menſchen-Blüte beſudelt hat! Ach Menſchen! Ach Sünder! was ſoll ich ſagen? Wie, wenn GOtt das vergoßne Blut von euren Händen fordern wolte, die ihr den Tantz zugelaſſen? Wie, wenn die Mordthat über eure Häuſer ſchreyen ſolte, die ihr zu der ſündlichen Luſt gemißbraucht? Wie, wenn ihr Täntzer, ihr Muſicanten, ihr Geſellen und Conſorten dieſes Blutvergieſſens, wie, wenn ihr vor dieſe Blutſchuld, deren ihr euch durch eure Sünden-Geſellſchaft theilhaftig gemacht, Rechenſchaft geben ſoltet? O gerechter GOTT! welch eine Centner-Laſt! welche Gewiſſens-Marter und Hertzens-Qvaal!

Ich muß mich bey dem allen über den wunderbaren und langmüthigen Heyland demüthig verwundern. Warum hat GOtt euren Feſt-Tantz unter meiner Abweſenheit durch Blut und Mord in der gantzen Nachbarſchaft ſo ruchbar und ſo abſcheulich gemacht? Warum hat er

aber ſolch Zorn-Exempel nicht an jemand aus der Gemeinde, nicht an einem meiner Schaafe und Beicht-Kinder, ſondern an ein Paar Fremde und Auswärtige zugelaſſen? Ach Seelen! daraus ſolt ihr ſehen, daß der Heyland eure heimliche Winckel-Sünden, auch wenn ich nicht da bin und wachen kan, ans Licht zu bringen weiß. Der Heyland aber, den ich euch, wie ihr wißt, bey meiner Abreiſe zum Wächter geſetzt, dem ich meine gantze Gemeinde und alle einzelne Glieder derſelben an ſein Hertz gelegt, hat noch für euch gebeten, ſein Blut hat für euch geſchryen. Ich habe mein armes Gebet damit vereiniget, und vor eure Seelen auch in Magdeburg gerungen. Gelobet ſey die unausſprechliche Barmhertzigkeit, die diesmal noch meiner Schaafe geſchonet, und ob ſie wohl verdienet hätten, daß GOtt ſie dahin gegeben in verkehrten Sinn, ſich dennoch über ſie erbarmet! Gelobet ſey die Weisheit JEſu, die euch an **Fremden** hat ſehen laſſen, was aus euren Sünden entſtehet, und in was vor zeitliches und ewiges Unglück die Diener der weltlichen Lüſte gerathen können!

O ſincket doch, lieben Menſchen! Sincket vor die verwundeten Füſſe JEſu nieder; Schämt euch eurer Sünden! Schämt euch eurer Untreue! Schämt euch eurer Lüſte, und dancket dem Heylande mit tauſend Thränen, daß er euch als kahle Bäume noch nicht abhauen laſſen. Der ermordete

mordete Cörper iſt zwar ſchon verſcharret; Aber das vergoßne Blut iſt noch warm vor eure Hertzen. Menſchen-Blut hat eine ſchreyende Stimme; Vergoßnes Blut unbekehrter Sünder hat eine Buß-Stimme, eine Warnungs-Stimme vor alle andere.

Nun auch das Blut des hier beym Tantze ermordeten Jägers ſoll unter euch ſchreyen. Es ſchreyet allen frechen und unbekehrten Menſchen zu: Wagts doch nicht auf die letzte Stunde; Schiebet eure Bekehrung nicht auf; Spiegelt euch an meinem Exempel; Ihr könnt mitten in euren Sünden dahin geraft werden. Es ſchreyet allen liederlichen Täntzern zu: Hütet euch, höret auf, verläugnet die weltlichen Lüſte; Wer ſich auf das Territorium des Teufels wagt, weiß nicht, wie er davon kommt. Es ſchreyet den Säufern und Schlägern zu: Sehet euch vor, ſeyd nüchtern und mäßig, zähmt eure Zunge, rächet euch ſelbſt nicht; Wo nicht, ſo habt ihr lauter Schwerdter, damit ihr euch ermordet. Es ruft euch allen ins Hertz: Wachet und betet, daß ihr nicht in Verſuchung fallet!

Darzu braucht der Heyland ſolche traurige Fälle. Erfordert es ſeine Gerechtigkeit, eine Seele, nach vieler gemisbrauchten Langmuth, ins verderben zu ſtürtzen; ſo thut er es nicht eher, als bis er, vor die eine verlohrne Seele, zehn und hundert andere gewinnt. Ach lieben Zuhörer! wolte

wolte doch GOtt, daß der geſchehene Mord die ſelige Würckung auch bey euch haben, und aus dieſer blutigen Saat eine reiche Ernde wahrer Bekehrungen erfolgen möchte! alsdenn wolte ich des Teufels ſpotten, der es gedachte böſe zu machen, und GOtt hats gut gemacht. Sein Sinn und Hertz iſt es gantz gewiß; Er bittet beweglich, ernſtlich, anhaltend durchs Wort und durch Zeichen, daß Menſchen ſich bekehren ſollen. Iſt euer Hertz ungerührt, ſeyd ihr aufmerckſam; ſo will ich euch **die bewegliche Bitte des HErrn an die Hertzen der Menſchen, ſich gäntzlich zu bekehren**, aus dem Evangelio noch mehr ans Hertz legen. Der HERR JEſus ſchencke darzu Geiſt und Kraft, welches wir von ihm bitten in einen andächtigen Vater Unſer, und in dem Geſange Liebſter JEſu ꝛc.

Evangelium Luc. 6, 36-42.

Darum ſeyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig iſt. Richtet nicht, ſo werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, ſo werdet ihr auch nicht verdammet, vergebet, ſo wird euch vergeben, gebet, ſo wird euch gegeben, ein voll ge-

gedrückt, gerüttelt, und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben: Denn eben mit dem Maaße, da ihr mit meſſet, wird man euch wieder meſſen. Und er ſaget ihnen ein Gleichniß: Mag auch ein Blinder einem Blinden den Weg weiſen? Werden ſie nicht alle beyde in die Gruben fallen? Der Jünger iſt nicht über ſeinen Meiſter, wenn der Jünger iſt wie ſein Meiſter, ſo iſt er vollkommen. Was ſieheſt du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balcken in deinem Auge wirſt du nicht gewahr? Oder wie kanſt du ſagen zu deinem Bruder: Halt ſtille Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du ſieheſt ſelbſt nicht den Balcken in deinem Auge? Du Heuchler, zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge, und beſiehe denn, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge zieheſt.

Ich will denn unter JEſu Beyſtand aus dieſem vorgeleſenen Evangelio an euer Hertz legen: **Die bewegliche Bitte des Heylandes JEſu, an die Menſchen, ſich doch gantz zu bekehren.** Dabey will ich

I. **Die Bewegungs-Gründe, die JEſus dazu braucht,** erzehlen, und

II. **Was JEſus eigentlich bittet,** deutlich machen.

HErr JEſu, du guter Hirte der Menſchen, du wirſt nicht müde im Suchen und Seligmachen. O Siehe doch heute dies Volck, ſo vor dir verſammlet, mit jammernden Hertzen an. Werde doch auch an ihnen des Erbarmens nicht müde. Verkläre dich ihnen in deiner herrlichen Freyheit, daß ſie ihres Sclavendienſtes der Sünde einmahl müde werden. Mein HErr, es iſt alles dein, deine Seelen, dein Wort. Was verlohren geht, geht dir verlohren; Und was man gewinnt, gewinnt man nur vor dich. Ich freue mich nur, o JEſu, wenn du deinen blutigen Lohn bekommſt, wenn Sünder ſich zu dir bekehren. Mache doch heute deinem und meinem Hertzen die Freude, um deiner vormaligen Todes Betrübniß willen, Amen.

Gelieb-

Geliebten Freunde,

Der Heyland will keine Roſſe und Mäuler, mit Zaum und Gebiß, ſondern er will freye Diener haben, die ihm aus Luſt und Liebe, und durch ungezwungene Wahl verehren und ergreifen. Zu dem Ende zwinget er keinen mit ſeiner Macht, ſondern er handelt weißlich. Er legt den Menſchen Wohl und Wehe, Leben und Tod vor, und läßt es ihm über, was er wählet. Seine Sanftmuth bittet und ermahnet, und die Kraft ſeiner Liebe beſteht in den wichtigen und dringenden Bewegungs-Gründen, die er den Menſchen vor Augen ſtellet, ihn zum rechtſchaffenen Weſen in ihm zu bringen.

Dieſer **Bewegungs-Gründe** JEſu zur wahren Bekehrung liegen in unſerm Texte **zwey. Der eine** iſt hergenommen aus ſeiner **Barmhertzigkeit, der andere** aus ſeiner **Gerechtigkeit.**

Der Heyland ermahnet in dieſer Predigt ſeine Zuhörer zu einer gantzen Bekehrung, und die ſetzt er in der Wiederherſtellung der Aehnlichkeit mit GOtt, oder in der Erneuerung des verlohrnen Ebenbildes. Dazu macht er den Anfang mit den Worten: **Darum werdet barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig iſt.** In dem Worte **darum** liegt der

erſte Bewegungs-Grund, den der Heyland in der **erſtaunlich groſſen allgemeinen Vater-Liebe und Barmhertzigkeit GOttes ſetzt.** Es weiſet uns dieſes Wörtlein auf den nächſt vorhergehenden Vers zurück, in welchem der Heyland von GOtt geſagt, **daß er gütig ſey, über Undanckbare und Boshaftige. Darum nun, nemlich um der groſſen Gütigkeit GOttes willen**, um der Sünder Liebe willen, die in GOTT iſt, ſolten ſich die Menſchen bewegen laſſen, mit GOtt in Gemeinſchaft zu treten. Es iſt alſo eben der Bewegungs-Grund zur wahren Bekehrung, den Paulus mit ausdrücklichen Worten braucht, Röm. 12, 1. **Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmhertzigkeit GOttes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig, und GOtt wohlgefällig iſt**, und Röm. 2, 4. **Weiſſeſt du nicht, daß dich GOTTes Güte zur Buſſe leitet?**

Wir müſſen nun achtung geben, worauf uns JESUS durch dieſen vorgelegten Grund der Barmhertzigkeit führet. Er ſtellet uns damit den gantzen Umfang der Menſchen-Liebe GOttes, und alle die beſondern Gnaden-Schätze vor Augen, die er den Menſchen zubereitet. Weil GOtt ein ſo gutes, liebreiches, gnädiges Hertz gegen

gegen die Menſchen hat, weil ſie es ſelbſt ſo gut bey ihm haben können, und er ſich eine Freude macht, ihnen wohl zu thun; So ſollen ſie ſich doch zu dieſen guten GOtt nahen.

Erſtlich ſieht er damit auf **die väterliche Barmhertzigkeit, die er als Schöpfer und Erhalter dem Menſchen erweiſet.** Denn da hat GOtt ſchon vor Grundlegung der Welt an uns gedacht, er hat uns je und je geliebet, und uns in Chriſto zur Seligkeit berufen; Der HErr hat die Menſchen zu ſeinem Vergnügen, zu ſeiner Ehre und Ruhm erſchaffen, er hat ſie mit ſeinem Bilde gezieret, er hat ihnen ſo viel herrliche Vorzüge, die Herrſchaft über die gantze irrdiſche Creatur verliehen. Seine Segens-Hand iſt noch über ſie aufgethan, Er erhält ſie augenblicklich, Leben und Othem bewahret er, und ſorgt vor alle Nothdurft. Dieſe ewige, dieſe tägliche Liebe GOttes, ſoll dieſelbe nicht arme ſterbliche Geſchöpfe zur Gegen-Liebe reitzen? Weil ſich doch GOtt von Ewigkeit her um ſie bekümmert, weil er ſie gerne zu ſeinem Luſtſpiel haben wolte; weil ſie es nicht leugnen können, daß ſie ihr Leib und Seele, Stand, Ehre, Gut, und alles, was ſie haben, von ihm zum Lehne tragen, weil ſie täglich bey ihm zu Tiſche gehen: O ſollen ſie nicht daher den guten GOtt kennen, lieben und loben lernen? Ach Geliebte! Eine jede Creatur reitzet euch, in dieſer Abſicht, zur Bekehrung. Es ſind lauter Barmhertzigkeiten

GOttes in der Welt; Ihr könt ſie in jedem Biſſen Brods, in jedem Truncke Waſſers, ſchmecken; Ihr findet ſie in groſſen, wie im kleinen; O werdet doch gehorſame Kinder des lieben Vaters, **barmhertzig, wie euer GOtt barmhertzig iſt.** Aber

Zweytens. GOtt hat noch was gröſſeres gethan. **Er hat die Menſchen,** als verlohrne, von ihm getrennte Rebellen und Todeswürdige Miſſethäter **mit Blut und Tod erworben.** Die Kinder Adams ſind ſo werth in GOttes Augen geweſen, daß er ſich ſelbſt, für ſie, dahin gegeben, ihre Miſſethat zu verſöhnen, und ihre Seelen aus der Gewalt des Teufels, zu ſeinem ewigen Eigenthum mit einem blutigen Löſegelde zu ranzioniren. Das iſt die erſtaunlich groſſe Sache, darüber ſich der Heyland ſelbſt wundert und ausruft: **Alſo hat GOtt die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebohrnen Sohn** für ſie in den Tod **gab,** Joh. 3, 16. Der Schöpfer hat ſein Geſchöpf mehr, als ſich ſelbſt, geliebet, und, ehe er den ungerathenen Topf wieder in einen Klumpen zuſammen ſchmiſſe, lieber ſein eignes Leben dran gewagt.

Das iſt die ſtärckſte Bande, die die Seelen feſſelt, ſich dem Heylande hinzugeben. Man kan abtrünnige Kinder mit Recht zu ihren natürlichen Eltern weiſen. Aber weit dringender und

und bündiger iſt die Pflicht, die erkaufte, leib-eigene Sclaven, erlößte Menſchen, verſöhnte Sünder, gegen ihrem Erretter, Befreyer und Seligmacher haben. Da mag ein Menſch ſo frech ſeyn, wie er will, ſo wenig ſich vor GOtt fürchten, als er kan; ſo kan man ihm doch gerade in die Augen ſagen: Weil dich der Sohn GOttes mit ſeinem Blute erkauft hat, ſo biſt du ſchuldig, ſein eigen zu ſeyn. Das Blut JEſu muß dich dringen, anders zu werden; die heiligen Wunden JEſu müſſen dich herum ſetzen; JEſus hat es mit ſaurer Arbeit verdienet, und mit blutigem Schweiße erkämpfet, daß du ſein Opfer werden, und in ſeinem Reiche leben ſolſt. Und das dringt ins Hertz.

Hierzu kommt noch **drittens die ausnehmende Mühe, mit welcher der HErr die armen Menſchen zur Bekehrung zu bringen ſucht.** Der Geiſt JEſu klopft an das Hertz ſo oftmals, er trägt ihnen Gnade und Vergebung der Sünde nach, er zeiget ihnen ihre Unſeligkeit auſſer JEſu, er bittet: Laßt euch doch verſöhnen; Das thut er durch die Predigt des Evangelii, durch gute und böſe Zeiten, durch Kranckheit, Zeichen und Exempel, das thut er an alle Menſchen, ohne Unterſchied, an danckbare und boshaftige, das thut er an einen jeglichen **zwey** oder **drey**, ja **mehrmals**, **daß er ihre Seele herum**

hole, aus dem Verderben und erleuchte ſie mit dem Lichte der Lebendigen, nach Hiob 33, 29. 30. JEſus iſt der gute Hirte, der, ob er wohl hundert Schaafe hat, doch einem einigen nachläuft, bis daß er es findet, der ſich um einen einigen Groſchen die Mühe giebt, daß er ein Licht anzündet, und das gantze Haus durchſucht, bis er das Verlohrne wieder hat. Ach Seelen! was kan JEſus mehr thun? Soll euch dieſe Fülle der Liebe, der Schatz der Gnade, und der Ernſt des Heylandes nach eurer Seligkeit, ſoll er euch nicht einmahl zum Brande in eurer Seele werden, der euch dringet und treibet zum HErrn?

Wenn uns alſo unſer Heyland **um GOttes Barmhertzigkeit** willen bittet, wir ſollen uns bekehren, ſo faßt er damit **Schöpfung, Erlöſung** und **Heiligung** zuſammen, und ſpricht: „Ihr armen Leute, weil GOtt von „Ewigkeit her Luſt zu euch gehabt; weil er ſich „alle Mühe gegeben, herrliche und ſelige Creaturen aus euch zu machen; weil ſein Vater-„Hertz noch alle Tage gegen euch wallet; weil „ich, euer GOtt, mein Blut an euch gewandt, „und euch theuer bezahlet habe; weil mein Hertz „nach euch brennt und dürſtet; weil ich verlan-„gend auf euch warte, bis ich euch mit meinem „Lammes-Blute waſchen, reinigen und erqui-„cken kan; weil mein Geiſt vor eure Hertzen

„ſteht

„ſteht und anklopft: Ach Seelen! ſo höret doch, „kehret euch zu mir; Schenckt mir euer Hertz; „Nehmt die bereitete Gnade an, und laßt euch „durch mich ſelig machen.

Der zweyte Bewegungs-Grund JEſu zur Bekehrung, aus der Gerechtigkeit GOTTes hergenommen, betrift das eigne Wohlſeyn der Menſchen. Der Sünder iſt ſo lange unſelig, ſteht unter dem tyranniſchen Regimente des Teufels und der Sünde, und liegt unter dem Fluche des Todes und der Verdammnis, bis er ſich gantz und rechtſchaffen zum Heyland JEſu bekehret hat. Dieſen Bewegungs-Grund ſtellt der Heyland in den folgenden Worten des Evangelii vor: Richtet nicht, ſo werdet ihr auch nicht gerichtet, verdammet nicht, ſo werdet ihr auch nicht verdammet = = Ein voll gedruckt, gerüttelt und überflüßig Maaß wird man in euren Schooß geben; Denn eben mit dem Maaße, da ihr mit meſſet, wird man euch wieder meſſen. Das iſt das Geſetz der vollkommenſten Gerechtigkeit, das heilige Vergeltungs-Recht des groſſen GOttes.

Meine Lieben! Es weiß unſer erfahrner Herland wohl, wie die Menſchen natürlicher Weiſe ausſehen und geſinnt ſind. Er kennt ihre Neigungen und Begierden; Er ſieht die Härtigkeit ihres ungebrochnen Hertzens, den feindſeligen Sinn, das falſche, tückiſche, neidiſche, geitzige, zornige und rachgierige Weſen ihres Geiſtes; Er ſieht, wozu ſie ihre Glieder gebrauchen; **die Zunge** zum unerlaubten Richten, Verdammen, Fluchen, Verläumden, Schelten und Lügen; **die Hände** zum Stehlen, Schlagen und Morden; **die Füſſe** zum Tantzen, zum Gehen auf verbotenen Wegen, da ſie in die Gruben des Todes hinein fallen; **die Augen** nach verbotenen Dingen zu ſehen, anderer Fehler vor ſeine eigne Balcken wahrzunehmen. Kurtzum, **JEſus weiß wohl, was im Menſchen iſt,** Johann. 2, 25. das ſieht man aus dieſem gantzen Evangelio.

Ach welch ein jämmerlich Ding iſt es um einen unbekehrten Menſchen! Wie ſieht es doch nach allen Theilen ſo ſchlecht mit ihm aus! Leſet doch davon eine deutliche Beſchreibung, Röm. 3, 12-18. **Sie ſind alleſamt abgewichen und alleſamt untüchtig** zu allen Guten, **da iſt auch keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Ihr Schlund iſt ein offen Grab,** das ſieht man an den Säufern, **mit ihren**

Zun-

Zungen handeln ſie trüglich, trüglich gegen GOtt und Menſchen, ſie täuſchen alle beyde und meynen es mit niemand ehrlich. Ottern-Gift iſt unter ihren Lippen, ihr Mund iſt voll Fluchens und Bitterkeit; Ihre Füſſe ſind eilend, Blut zu vergieſſen, an die Oerter, auf die Wege, und in die Geſellſchaften zu gehen, darinne ſie zum Saufen, Tantzen, Spielen, Schlagen und Morden Gelegenheit finden. In ihren Wegen iſt lauter Unfall und Hertzeleid, und den Weg des Friedens wiſſen ſie nicht. Summa: Es iſt keine Furcht GOttes vor ihren Augen. So ſieht ein unbekehrter Menſch aus; Er iſt ein elender Sclave des Teufels und ſeiner Lüſte, und alle ſeine Kräfte und Glieder ſind lauter Werckzeuge der Sünde, und lauter Meſſer, damit er ſich verwundet.

Eine jede Sünde, ein jeder Mißbrauch der Seelen-Kräfte und Leibes-Glieder hat nun ihren Lohn, und zwar einen überflüßigen zwiefachen und doppelten Lohn. Denn es wird dem Sünder ein volles, gedrucktes, gerütteltes und überflieſſendes Maaß in ſeinen Schooß gegeben, und eben mit dem Maaße, da er mit mißt, wird ihm wieder gemeſſen. Erſtlich zwar natürlicher Weiſe, da eine jede Sünde ihre

Frucht und Folge mit ſich führet. Z. E. da der neidiſche und geitzige Menſch lauter Unruhe, Unzufriedenheit und Sorgen empfindet; der verläumderiſche ſich in Haß, Feindſchaft, Rachgier und dergleichen einläßt; der wollüſtige ſeine Kräfte verſchwendet, und ſich in Armuth, Kranckheit, Schmertz und Verachtung ſtürtzet; der Säufer ſich unſägliche Beſchwerden häufet, ſeinen Geiſt und Leib ſchwächet; der Zanckſüchtige ſich Händel zuziehet, in Schlägerey verwickelt, und darüber in zeitliches und ewiges Unglück verfällt. Das ſind lauter natürliche Folgen des Sünden-Dienſtes: Da machen ſich die Menſchen ſelbſt viele Schmertzen, und die Regel iſt wahr: Was man in der Jugend ſündiget, muß man im Alter büſſen. Gedencket an den ermordeten Jäger; Hat er ſich nicht ſelbſt in das Unglück geſtürtzet? Hat er ſeinen Tod nicht ſeinem unſeligen Tantzen, Schlagen und Raufen zu dancken? Hätte er den Mörder nicht angegriffen, hätte er ihn nicht zu wiederholten mahlen blutig geſchlagen: ſo wäre dieſer nicht in die erſchreckliche Wuth des Mordes gerathen; aber ſo gehts, der arme Menſch iſt ſein eigner Feind, ein Teufel und Mörder ſeiner Seele. Hierzu kommt nun noch **zweytens, der geſetzliche Lohn, oder der von GOTT durch einen richterlichen Ausſpruch auf die Sünde geſetzte Fluch des Todes und der Hölle. Verflucht iſt, der**

GOT-

GOttes Geſetz nicht hält. Kein Hurer, Ehebrecher, Geitziger, Unreiner ſoll ins Reich GOttes eingehen, verflucht, wer Menſchen-Blut vergeußt; Wer ſeinen Bruder ſchilt, iſt des hölliſchen Feuers ſchuldig, und dergleichen. Lauter geſetzliche Strafen, lauter Ubel, darein ſich der unbekehrte Sünder durch den Dienſt des Teufels ſtürtzet. Zorn, Fluch, Tod, Hölle und Verdammnis ſind blancke Schwerdter, davor ſein Hertz erzittert.

Nun alles dieſes weiß unſer lieber Heyland beſſer, als wir. Er hat alle die Folgen und Strafen unſerer Sünde ſelbſt ſchmecken und büſſen müſſen. Er ſagt es auch allen Menſchen treulich, Sprüchw. Sal. 8, 36. **Wer an mir ſündiget, der verletzet ſeine eigene Seele. Alle, die mich haſſen, lieben den Tod.** Wie muß ſein erbarmendes Hertz dabey geſinnt ſeyn? O das wallet vor zärtlichen Mitleiden; Er ſieht uns im Blute, im Blute der Unreinigkeit liegen, und ſein Hertz bricht ihm; deswegen bittet er uns ſo beweglich, daß wir doch umkehren, und uns erretten laſſen ſollen. „Lieben „Menſchen, ſagt er, ihr habt von eurem Dienſte „nichts, als Jammer und Noth. Ihr dienet „dem Teufel zwar treulich, aber er lohnt euch „mit lauter Hertzeleid. Ihr ſtürtzt euch, wenn „ihr ſo bleibt, in ewiges Elend. Auf das volle

„Maaß eurer Sünden, wartet ein volles und „überflieſſendes Maaß der Strafe; Ach kehret „doch um, und werdet anders. Ich habe euch „Freyheit erworben, laßt euch doch von *mir* „frey machen. Werdet doch der Sünde ein„mahl müde, und ſuchet Gnade in meinem Blu„te. Mich jammert euer klägliches Leben, ihr „könt es beſſer haben; kommt doch um eurer ei„genen Seligkeit willen. Erbarmet euch über „eure verlohrne Seelen, und laßt ſie von mir „ſelig machen. **Bekehret euch von euren „böſen Weſen, warum wollet ihr ſter„ben, ihr vom Hauſe Iſrael?** Heſek. 33, 11. „So bittet JEſus, ſo ſtellt er den Sündern „ihr eigenes Elend vor, und das ſoll ſie reitzen, „ſich rechtſchaffen zu bekehren.„

Geliebte, **Barmhertzigkeit** und **Gerechtigkeit** ſind zwey unzertrennte Eigenſchaften des heiligen JEſu. Beyde ſind die kräftigſten Mittel, eine Seele anders zu machen. Sieht man mit einem Auge das erſchreckliche Ubel der Sünde, ſo die unveränderliche Gerechtigkeit GOttes damit verknüpft, und mit dem andern in die unergründliche Tiefe der ofnen Erbarmung JEſu Chriſti hinein, die uns von dieſem Ubel erlöſet, und aus der ſclaviſchen Furcht des Todes heraus geriſſen hat: O welcher Menſch iſt ſo hart, ſo frech und teufliſch, der dennoch zurück bleiben, und die angebothene Gnade der Verſöhnung JEſu nicht achten wolte?

Aber

Aber was iſt denn nun eigentlich die Sache, die JEſus von uns fordert, worauf iſt ſeine bewegliche Bitte abgezielt? Das iſt der

Andere Theil

unſerer Predigt; Und ich antworte: **Es iſt eine gantze Bekehrung und Aenderung des Hertzens**, ſo, wie es unſer Evangelium ſehr Göttlich beſchreibet. Der Heyland fängt nicht von auſſen an; Er iſt nicht zufrieden mit äuſſern Beſſerungen des Lebens, in dieſen und jenen Stücken, mit guten Vorſätzen, z. E. daß der Huhrer ſich vornimmt, nicht mehr zu huhren, der Säufer, nicht mehr zu sauffen; Nein, Er iſt ein ausgelernter Artzt. Er fängt von innen an zu heilen, und dringet zuförderſt auf eine gäntzliche Aenderung des Hertzens. So, wie er die Predigt des neuen Bundes durch Johannem mit der Bitte anfangen ließ: Werdet anderes Sinnes, und glaubet an das Evangelium; So fängt er auch hier die Predigt der wahren Bekehrung mit der Bitte an: **Seyd doch**, oder eigentlich, **werdet doch barmhertzig.** Der Heyland verſteht hierdurch nicht eine einzelne Tugend, die man ſonſt auch die Frey-

gebig-

gebigkeit nennt; denn er ſetzt hinzu: **Seyd barmhertzig, wie auch euer Vater barmhertzig iſt.** Wie nun dieſe Eigenſchaft GOttes in der gantzen Faſſung ſeines Vater-Hertzens beſteht, und die Qvelle aller anderen Gnaden-Ausflüße iſt; Alſo verſteht der Heyland auch durch dieſe Bitte an die Menſchen, **die ſelige Aenderung, da aus ihren harten, ungebrochnen, grauſamen, frechen und Felſen-mäßigen Hertzen weiche, zerſchmoltzene, zerknirſchte und zerſchlagene Hertzen werden.** Eben das, was er Heſek. 36, 26. 27. ausdruckt: **Ich will euch ein neu Hertz und einen neuen Geiſt in euch geben; und will das ſteinerne Hertz aus eurem Fleiſche wegnehmen, und euch ein fleiſchern Hertz geben. Ich will meinen Geiſt in euch geben, und will ſolche Leute aus euch machen, die in meinen Gebothen wandeln, und meine Rechte halten und darnach thun.** Lieben Menſchen, alle eure Sünden und böſen Lüſte kommen aus euren Hertzen her. Ehe das nicht geändert wird, ehe iſt an keine Beſſerung des

Lebens

Lebens zu gedencken; Die verſtockte und harte Art eures Hertzens iſt ſchuld, daß ihr die öftere Stimme JEſu Chriſti nicht vernehmet. Aber, ach JEſus bittet euch heute, **warmhertzig** oder **weichhertzig** zu werden. Ihr ſolt euer Elend recht überdencken, und euch das Verderben eurer erkauften Seelen nahe zu Hertzen gehen laſſen; das ſoll den nächſten Gedancken in euch würcken: Ach was mach ich doch? Wie elend geht mirs! Da liege ich in meinem Blute, und kan mir nicht helfen! Ach ich elender Menſch, wer wird mich doch erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Wo ſoll ich fliehen hin? Wo ſoll ich Rettung finden? Hat es der Heilige Geiſt nur erſt ſo weit gebracht, und dieſe barmhertzigen Gedancken in dem Hertzen gewürcket, denn geht es ſchon alles leichter und beſſer. Sobald ein Menſch den erſten Funcken dieſer Gnade in ſich fühlet, ſobald er ſeinem Gewiſſen zuläßt, ihn ernſtlich zu ſtrafen und zu züchtigen, ſo wird das Hertz ſchon weich, ſo gehen die Ohren auf, die mächtige Stimme des Sohnes GOttes zu hören. Der Sünder fängt an beſchämt, zerſchlagen und wehmüthig zu werden; Er kommt in einen Hunger und Verlangen nach der Hülfe; Er **weinet** und

betet,

betet, Jer. 31, 9. Und wenn ſich der Heyland ihm zeiget, ſo fällt er ihm zu Fuß, und ſchreyet mit dem Cananäiſchen Weibe: **Ach JEſu, lieber Meiſter, erbarme dich mein!** Da ruhet die Seele nicht eher, bis ſie in JEſu Blute Vergebung und Friede gefunden. Das Blut JEſu macht ihn die Sünde eckelhaft und abſcheulich. Er dencket: **Solt ich noch die Sünde lieben, die dir ſo viel Blut erpreßt?** Nein; Er freuet ſich, daß ihn ſein Heyland von dem Marter-Joche loßmachen, und zur herrlichen Freyheit der Kinder GOttes bringen will.

Soll ich euch dieſe Sinnes-Aenderung an einem Exempel zeigen, ſo nehmet den verlohrnen Sohn, Luc. 15. Der Menſch gieng in ſeinem ruchloſen frechen Sünden leben dahin, bis er einmahl zum Nachdencken über ſeinen elenden Zuſtand kam, da heißt von ihm v. 17. **Er ſchlug in ſich und ſprach: Wie viel Tagelöhner hat mein Vater, die Brods die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger;** Das machte ihm weichhertzig, er ſahe ſein miſerabel Leben, er dachte an die Herrlichkeit in

ſeines

ſeines Vaters Hauſe, da fieng ſein Hertz an zu wallen, und was entſtund? der Entſchluß: **Ich will mich auf machen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm ſagen: Vater, ich habe geſündiget im Himmel und vor dir. Ich bin nicht werth, daß ich dein Sohn heiſſe, mache mich als einen deiner Tagelöhner.** Das that er, und da wurd er ein andrer Menſch.

Alſo iſt des lieben Heylandes bewegliche Bitte heute an euch, meine Lieben: Ihr ſolt doch in euch ſchlagen und bedencken, wie ihr ſteht; ſeht doch die Seligkeit an, die Kinder JEſu haben, denckt an den unausſprechlichen Frieden, an die ſüſſe Gnade, an die Himmel-feſte Hofnung des ewigen Lebens, an den freudigen Troſt, und an das ruhige Leben, das die Liebhaber JEſu genieſſen; ihr aber ſeyd Sclaven der Sünde; Ihr liegt gefangen in finſtern Höllen-Gefängniſſen der böſen Luſt, ihr müßt darben, ihr lebet kümmerlich; die Sünden quälen euch, die Lüſte martern euch, euer Gewiſſen verklaget euch; GOtt und der Tod erſchrecken euch; O! nehmt das zu Hertzen, werdet darüber weich

und zerſchmoltzen, in Beugung und Thränen; beweinet euer Elend, ſuchet den Weg des Friedens; **Werdet barmhertzig, wie euer JEſus, der barmhertzige Hoheprieſter, barmhertzig iſt.** Sollen eure Hertzen zerſchmeltzen: Sehet in ſein durchſtochnes Hertz hinein; blicket in ſeine heilige fünf Wunden, für eure Sünden geſchlagen; Sehet den blutigen Schweiß von ſeinen Wangen herunter fallen, euch zu gute; betrachtet ſeinen gantzen Marter-Leib, alle Striemen, alle Ritzen ſind euch zum Heyl geſchlagen; verachtet das blutige Löſegeld nicht; ſondern entſchlieſſet euch, umzukehren und in eures Vaters Hauß, in JEſu blutige Seite zu fliehen.

Iſt auf dieſe Art das Hertz herum gekehret, verändert und mit des Heylands Blute gereiniget; Denn bricht dieſe geſchehene Aenderung auch äuſſerlich in allen Gliedern, in gantzen Leben, in allen Wercken aus. Was der Menſch bey ſeinem ungebrochnen harten Hertzen geliebet und gethan hat, das liebt und thut er nicht mehr, was er nicht geliebt und gethan hat, das iſt nun ſeine Freude. Vorher war es ihm angenehm, ſeinem Nächſten zu fluchen, ihn zu richten und zu verdammen, zu verleumden und zu läſtern.

käſtern. Jetzt iſt er freundlich, liebreich, dienſtfertig gegen jederman; Er bittet vor alle Menſchen; Er iſt keinem feind; Er hat mit allen gerne Friede; Er kehret alles zum beſten. Sein Heyland hat es ihm ſo gelehret. Die Zunge, die ſonſt zum Fluchen und Lügen gebraucht wurde, verkündiget nun die Tugenden, des der ihn berufen hat, von der Finſternis zu ſeinem wunderbaren Lichte. Die Füſſe, die ſonſt auf lauter Wegen des Teufels einher gegangen, betreten nunmehr die Wege des Friedens; Die Augen, die nur nach Welt-Luſt, Thorheit und Eitelkeit geſehen, werden nun Glaubens-Augen, die ans Creutz JEſu und in ſeine Wunden hinein blicken. **Er giebt** gerne, weil ihm JEſus alles gegeben; **Er vergiebt** gerne, weil ihm JESUS alles vergeben hat. Und da ihm der treue Heyland den **groſſen Balcken** ſeiner Sünden aus den **Augen** geriſſen, ſo kan er die **Splitter** in ſeiner **Brüder Augen** leicht ertragen. Kurtzum, die Gnade JEſu macht gantze Leute; Der Glaube an ſeine Wunden iſt eine geſunde Wurtzel, daraus ſolche friſche, fruchtbare Bäume, voll herrlicher Früchte der Gerechtigkeit, erwachſen. Das al-

les aber iſt Evangelium, es iſt Seligkeit und Gnade. GOtt Lob und Danck, ſagt ein bekehrter Sünder, daß ich von dem Joche der Sünde erlöſet bin, daß ich nicht mehr mit andern Welt-Säuen in den unflätigen Träbern der irrdiſchen Lüſte mein Vergnügen ſuche. GOtt Lob, daß ich heilig und fromm ſeyn kan und darf. O! das iſt mir meine höchſte Freude. Das wäre eine bittere Strafe vor mich, wenn ich wieder in die Knechtſchaft der Sünde hinein ſolte. GOtt Lob, daß ich nun erlöſet bin: Ich will nun in der Gnade bleiben, und leben und frölich ſeyn ewiglich.

Anwendung.

Nun, allerliebſten Zuhörer, da habe ich euch abermals **die bewegliche Bitte des groſſen JEſu ans Hertz geleget,** damit er eure theuer erkauften Seelen zu ſeinem Eigenthum von euch erbittet und erbettelt. O! meine Hertz kommt in die allerinnigſte Bewegung, wenn ich an euch gedencke. Ich bin nun **drey Jahr** bey euch. **Drey Jahr lang habe ich euch, und ofte,** das wißt ihr und der

Hey-

Heyland, **mit Thränen gebeten**, und ermahnet, dem Evangelio JEſu gehorſam zu werden. Wie ofte hat auch JEſus ſelbſt vor euer Hertz geſtanden? Wie ofte habt ihr es inwendig gefühlet, daß ſein Geiſt an euch arbeitet? Ach aber, was iſt nun ausgerichtet? Wie viele ſind unter euch bekehret? Wer hat ſein Hertz dem bittenden Heylande geſchenckt? JESUS iſt nun, wie dort zum Feigen-Baum, Luc. 13, 7. auch zu **dieſer Gemeinde**, und zu einen jeden unter euch, **drey Jahr lang, alle Jahr gekommen, und hat Frucht geſucht**? Aber was hat er gefunden? Es iſt nun Land-kundig, wie ihr euch gegen euren Heyland, (ich rede von den mehreſten) bezeiget. Greuliche Huhrereyen, tägliches Stehlen und Betrügen; nun auch Mord und Todſchlag machen euer Dorf berühmt. Die Sonn- und Feſt-Tage ſind bey euch Tage des Saufens, Schwermens, Tantzens, und überhaupt Tage der Sünde. Euer äuſſerlicher Gottesdienſt iſt euch ein Frohndienſt, eine Laſt. **Ach! liebes Schwende**, gedencke an deine Sünde; Solte JEſus heute vor dich treten, und dich anſehen, er würde über dich weinen, wie über Jeruſa-

ruſalem. Ach! liebe Gemeinde, JEſus hat euch ſo ofte gewarnet, und euch durch die Predigt, durch das ſchreckliche Unglück des einfallenden Kirchen-Thurms, und andere Dinge, aufmerckſam machen wollen. Jetzt hat er euch abermahl eine ſolche blutige Schreckens-Predigt gehalten, und mitten in euren ſündlichen Uppigkeiten den abſcheulichen Mord verhenget. Gerechter JEſu, was wirds endlich werden, wenn ihr das alles nicht achten wollet? Ach heute bittet nun JEſus nochmahls beweglich, ihr ſolt noch hören. Er ruft euch zu: **Werdet barmhertzig**, weil **GOTT gegen euch barmhertzig iſt.** Ach ja, ihr Unbekehrten, ihr muthwilligen Verächter, **werdet doch barmhertzig gegen euren beweglich bittenden Heyland!** Er ſteht vor der Thür eures Hertzens, und klopft an; Er bettelt um euer Hertz. O gebt es ihm doch, er hat es ſauer verdienet; Es iſt ſein Arbeits-Lohn vor ſein Blut und Todt. Er iſt euch ſo lange nachgegangen, laßt ihn nun nicht länger vergeblich bitten und flehen!

Werdet barmhertzig gegen euch ſelbſt und gegen eure unſterblichen Seelen.

O ihr

O ihr könt es nicht leugnen, daß ihr in der gröſſten Gefahr ſeyd. Ihr ſchlaft am Rande der Höllen; Ihr liegt im Kothe, und wollet verſincken. Ihr dient dem Teufel, und er lohnt euch mit Angſt und Trübſal. Erbarmet euch über euch ſelbſt, und errettet eure Seele, weil ſie noch zu retten iſt. Schlagt in euch mit Reue und Scham. Eilet voll Betrübniß zum Bluts-Brunnen JESU, da ihr rein werden könnt. Herzu **ihr Säufer, Huhrer, Ehebrecher, Todtſchläger, Läſterer!** Herzu, **ihr ſolt alle abgewaſchen, geheiliget und gerecht gemacht werden durch den Nahmen des HErrn JEſu, und durch den Geiſt unſers** GOttes, 1 Cor. 6, 11. Eilet aber, weil es noch Zeit iſt; Eilet, ehe GOttes Zorn ſpricht: **Haue ihn ab, was hindert er das Land.**

Ihr **Jünglinge** und **Jungfrauen**, die ihr eure Jugend dem Teufel opfert, und ſo lange ſündigen wollet, bis ihr nicht mehr könnet. Erbarmet euch über eure junge Seelen, und laßt ſie nicht ins Teufels Stricke gehen, da JESUS für ſie geblutet hat; Ihr habts nun

vor Augen, was eure ſündliche Täntze und Sauf-Luſt vor einen erſchrecklichen Erfolg gehabt. Ein junger Menſch, der ſich mehr eingebildet, als ihr alle, hat darüber müſſen ein Opfer des Mord-Geiſtes werden, und ſeine üppige Luſt mit einem jämmerlichen blutigen Tode büſſen. O ſchlagt in euch, ihr, die ihr mit in der Geſellſchaft geweſen; Ihr habt euch theilhaftig gemacht fremder Sünden. Das Blut wird euch drücken, wo ihr euch nicht bekehret. Ach Jünglinge und Jungfrauen! Eilet zum Blute JEſu, das eure Blut-rothe Sünden Schnee-weiß machen kan. Machts alle wie der verlohrne Sohn; kehret um von euren Träbern, und gehet in eures Vaters Hauß. Sinckt zu den Füſſen des gecreutzigten JEſu nieder, weinet und betet ſo lange, bis ihr Vergebung, Friede und neue Hertzen erlanget.

Werdet barmhertzig gegen andere, und ſeyd nicht die Blinden, die ſich bemühen andere Blinde mit ſich in die Grube zu reiſſen. Wolt ihr euch ſelbſt nicht bekehren; ach ſo ſeyd doch nur nicht ſo grauſam, daß ihr auch andere daran hindern wollt. Ein Mörder des Leibes

iſt was abſcheuliches, und hat GOttes Fluch auf ſich. Aber ein Seelen-Mörder iſt noch tauſendmal greulicher. Auf den hat der Heyland ein Centner-ſchwerer Wehe geleget, Matth. 18, 6.7. **Wehe dem Menſchen, durch welchen Aergernis kommt. Wer ärgert dieſer geringſten einen, die an mich glauben, dem wäre beſſer, daß ihm ein Mühlſtein an ſeinen Halß gehänget, und er erſäuft würde im Meere, da es am tiefſten iſt.** Ach wie ofte habt ihr durch euer üppiges Tantzen, Saufen und Lermen unſere Jugend geärgert, wie wird euch das Wehe drücken, wo ihr nicht im Blute JEſu Vergebung ſucht. Ihr Eltern, wie könt ihr es über euer Hertz bringen, daß ihr eure Kinder auf die Wege der Sünden laufen ſehet, und immer zufrieden ſeyd, ja oftmahls ihnen Anlaß, Gelegenheit und Reitzung dazu gebet, und alſo ſelbſt verführet? Ach **ſeyd doch barmhertzig gegen eure Kinder,** und wißt, daß das der beſte Schatz iſt, den ihr ihnen ſammlen und hinterlaſſen könnet, wenn ihr ſie zum Glauben, und zur Gerechtigkeit JEſu Chriſti reitzet und führet.

Mein Evangelium giebt mir Anlaß, auch mit euch zu reden, **ihr Heuchler**, die ihr nur äuſſerlich, oder auch nur zu mancher Zeit, aus Furcht und Liebe der Menſchen, die Sünde vermeidet, und auf euren äuſſerlichen Gottesdienſt und ehrbares Leben eure Seligkeit gründet. Ihr ſeyd **die verkehrte Art, die ſich rein düncket, und iſt doch von ihren Kothe nicht gewaſchen**, Sprüch. Sal. 30, 12. Ihr habt einen ſchweren Balcken in euren Augen, und fühlet ihn nicht. Ach ich bitte euch heute auch im Nahmen meines erbarmenden JEſu: Werdet anders, fanget eure Bekehrung von innen an. Sucht einen neuen Sinn und ein rein Hertz im Blute Chriſti zu bekommen, das andere wird von ſelbſt kommen. Die Thür der Gnade ſteht offen auch vor euch. O! gehet hinein, und werdet ſelig.

Nun es ſind auch Seelen unter euch, die der Gnade des Heylandes an ihren Hertzen einigen Raum gelaſſen. Wer weiß, ob nicht JEſus um der wenigen Gerechten und um ihres Gebets willen unſer Schwende noch träget und verſchonet! Ihr armen Sünder, die ihr ange-

fan-

fangen habt, euch rechtſchaffen zu bekehren, werdet doch nicht müde! Aergert euch nicht an der böſen üppigen Welt, ſie kan nicht anders, ſie liegt im Argen. Es iſt ihre Strafe, daß ſie in ſolche Sünden verfallen muß, weil ſie die freye Gnade in JEſu nicht annehmen will. Danckt ihr dem lieben Heylande, daß er euch aus der unſeligen Zahl heraus liebet. Lernet ihn gantz und völlig kennen. Werdet durch ſeine heilige Wunden durch und durch entſündiget und geheiliget. Ach ihr Kinder der Gnade, ihr Liebhaber des verachteten JEſu und ſeines Blutes, bleibet doch bey der Qvelle, die ihr einmahl gefunden, laßt euch weder Haß noch Neid noch Luſt der Welt daran abbringen. Machen die Maul-und Heuchel-Chriſten dem Heylande und ſeinem Evangelio lauter Schande und Schmach, o! ſo laßt uns ſeinen Nahmen verherrlichen, ſeine heiligen Wunden vor der gantzen Welt ehren, ſeine Tugenden verkündigen, und ſeine Lehre zieren in allen Stücken. Laßt uns die ehrliche Schmach JESU williglich tragen. Die Welt läſtere und lüge auf uns, die Welt halte uns vor Narren und Phantaſten, ſchadet nichts, wir freuen uns, daß unſere Nahmen im Himmel angeſchrieben ſind, wir leſen in den Nägel-

mahlen

mahlen JEſu unſere Gnaden-Wahl; Wir haben unſere Crone, unſere Ehre, unſer Theil und Erbe dort oben; dort in der ſeligen Gemeinde, da keine Huhrer, kein Säufer, kein Mörder und Lügner hinein kommen darf. Seyd hertzlich froh, daß JEſus, der liebe Heyland, uns dereinſt, und vielleicht in kurtzen von der beſchwerlichen ärgerlichen Geſellſchaft der böſen Sünder befreyen, und uns vor ſeinen Lammes-Stuhl am Bach ſeiner verklärten Wunden weiden und erqvicken will. Bis dahin ſeyd treu und kindlich, wachſam und gedultig. Betet vor die gantze Welt! Rettet und bekehret, wo was zu retten iſt! Und laßt uns unſern Lauf mit Ehren beſchlieſſen, Amen.

Schluß-Gebet.

HErr JEſu, mein HErr, nun habe ich geredet, was du mir befohlen haſt. Ich falle nun zu deinen heiligen Füſſen, und bitte dich kindlich und zärtlich, daß du dich dieſer armen Gemeinde,

de, die deine Schaafe ſind, und die du mir, deinem armen Knechte, nur auf eine Zeitlang, anvertrauet haſt, erbarmen wolleſt. Gedencke doch an deinen bittern Tod, ſieh doch an deine heiligen Wunden roth, die ſind ja auch für uns, wie für die gantze Welt, die Zahlung und das Löſegeld. Ach HErr JEſU, um deswillen tilge die Blutſchuld von dieſem Orte, ach laß es mich und meine Gemeine nicht entgelten, laß das vergoßne Blut nicht über manchen unter uns um Rache ſchreyen. Vergib allen, die dabey geweſen ſind, ihre Sünde, gib daß es ihnen ein ewiges Andencken, eine Warnung für künftige Sünden, und ein Stachel in ihren Seelen ſeyn möge, der ſie nicht ruhen laſſe, bis ſie ſich wahrhaftig bekehret. HERR JEſU, bekehre du doch dieſe gantze theuer

erlöſte Gemeinde. Ach laß mich nicht vergeblich predigen und arbeiten. Mein Heyland! Ich will gerne Gut und Ehre, Gunſt und Freundſchaft in der Welt fahren laſſen. Gönne mir nur den Ruhm an deinen blutigen Wunden, und bewahre mir die Ehre deines Zeugniſſes und des Bekenntniſſes deines in der Welt geſchmäheten Nahmens bis in meinen Tod. Sammle dir ein Häuflein bekehrter Seelen aus dieſer Gemeinde, das meine Freude und Crone ſey an jenem Tage, laß mich meinen Lauf mit Freuden beſchlieſſen, und wenn ich mein Zeugnis vollendet, alsdenn mit vollen Segen vor deinem Thron erſcheinen. O das Wort deiner Leiden leuchtet in der gantzen Welt, mache es doch auch hier in Schwende helle. Stelle gantze Exem-

pel

pel deiner mächtigen Gnade auf, und wehre allen Seelen-Mördern, die mit ihrem Aergernis einreiſſen, was du bauen willſt. Mein liebes Lamm, ich hungere nach Seelen, wie du nach meiner Seele gehungert haſt. Ich werde weinen und beten, bis daß das ausgerichtet iſt, wozu du mich aus lauter Gnade hieher geſandt haſt. Ach hilf beten, hilf ſelbſt arbeiten, mein Heyland, denn die Sache iſt dein. Doch du thuſt es ſchon, du haſt deine Hände nach Seelen ausgeſtreckt. O halte ſie feſte, laß ſie nimmer wieder zur Welt, verſiegele ſie mit deinem Heiligen Geiſte, und bewahre ſie bis ans Ende. Dir, o ruhmwürdigſter JESU, ſoll alle Ehre ſeyn, vor deinem Stuhle ſollen ſich noch alle Knie beugen, alle Zungen ſollen noch einmahl

bekennen, daß du der HErr biſt, Halleluja. Dein JEſus-Nahme ſoll auf der gantzen Erden, und auch hier hochgelobet werden. Halleluja,

AMEN.

Verzeichnis

Derer in dieſen Reden erklärten und angeführten Schriftſtellen, darunter einige mit einer Erläuterung begleitet ſind, und das Zeichen * führen. Manchmahl ſtehet auch W. Pr. bedeütet Warnungs-Predigt.

* Gen. 3, 15. pag. 119. 120. 245
* -- 21. 122
4, 345. 122
\- 7. 124
15, 17. 332
17, 7. 8. 91
21, 19. 312
Exod. 18, 49. 450
34, 29. 30. 191
Lev. 16. 126
17, 14 --
Num. 21, 8. 188
Deut. 32, 15. 450
-- 39. 199
-- 43. --
1 Reg. 8, 29 35
35. 184
2 Chron. 6, 36. 79
20, 12. 179
Hiob 33, 29.
-- 30. 18. W. Pr.
42, 4. 5. 6. 352
Pſalt. 9, 10. 271
16, 10. 11. 20

Pſalt. 19, 12. p. 419
23, 3. 4. 280. 281
24, 5 179
31, 6. 223
32, 1. 2. 93
-- 2. 101
2. 5. 6. 101
44, 4 201
51, 5. 433
-- 16. 127
58, 3. 433
68, 14. 46
-- 18. 133
* 97, 1. 7. 170
102, 22. 25. 169
119, 2. 10. 38 300
-- 77. 111
130, 4. 97
139, 23. 811
-- 24. 321
Prov. 1, 10. 448
5, 8. 448
8, 14. 230
-- 36. 25 in Warn. Pr.

Prov.	20, 27.	pag. 309
	30, 12.	W. Pr. 38.
Coh.	3, 21.	402
	5, 1.	431
	-- 20.	79
Eſaias.	2, 3.	107
	9, 9	243
	11, 10.	180
	35, 4. 5. 6	170
	40, 5. 11	170, 280
	42, 1	118
	-- 18	139
	43, 11. 13	199
*	45, 22	163, 193
	-- 24	178
	49, 6. 23	168
	50, 10	280
	51, 5. 6	234
	53, 9. 12	20
	63, 1.	195
	65, 1	173
	66, 9.	172
Jerem.	17, 9	321
	23, 6	167, 177, 234
	31, 9	28. in W. Pr.
Heſek.	33, 11	24 in W. Pr.
	36, 26. 27	10. 26
Dan.	6, 1	352
	9, 23	332, 349
	-- 24	234
	10, 11. 19.	332
* Hoſ.	13, 9	186
Joel	5, 32	170
Jon.	2, 4	184
Mich.	6, 6	123
	7, 7	180

Zach.	4, 7	pag. 145
	13, 1	140
Matth.	1, 21.	102. 176
	3, 3.	170
	5, 8	101
	-- 9.	301
	-- 27	415
	-- 28	416
	-- 29. 30	397, 446
*	8, 12.	208
	9, 12	178
	10, 32	294
	11, 21. 22	435
	-- 28.	181. 265
	12, 28	250
	-- 31	141
	-- 39. 46	36
	16, 18	144
	-- 21	20
	18, 6. 7	W. Pr. 37
	20, 15	443
	26, 28	131
	27, 53	45
Marc.	3, 28	142
	7, 21. 23	386
	9, 24	266
	-- 27	170
	16, 16	196
Luc.	1, 35	306
	7, 38. 47	190
	13, 7	W. Pr. 33
*	15, 17	ibid. 28
	19, 10	256, 231
	22, 15	286
	23, 46	222
	24, 46. 47	45
Joh.	1, 9	177
	- 10.	49

Joh. 1, 12 pag. 182, 299
- 17 191
- 29 115, 130
2, 6 120
- 18. 19. 21. 22 20
- 25 W. Pr. 20
3, 2 304
- 14. 15 187
- 15, 16 W. Pr. 196
- 34 306
* - 35 243
5, 3. 7. 9. 10 149, 300
- 11. 12. 13 162
- 21. 26. 29 178
6, 33. 154
- 37 181
- 39 225, 240
8, 18 249
10, 28. 29. 30 199, 242
11, 42 *235
12, 26 24
-- 32 149
-- 27 *153
13, 1 239
14, 1 220
-- 2. 3. 4 281, 24
-- 6, 10 171, 236
-- 19. 30 421, 23
15, 11 325
16, 12. 13 50, 434
17, 6. 9. 12 221, 294
* -- 24 162, 214, 291
* 18, 14 249
20, 19. 20 55
Ap. Geſch. 2, 24. 22
-- 32. 33. 36 23
3, 1 138
- 4, 5 179
Ap. Geſch. 3, 13. 15 pag. 21
- 21 245
5, 5. 11 W. Pr 4
- 31 23, 178
7, 59 223
8, 9. 10 352
9, 4. 5 32
- 8. 18 33
- 20. 22 ib.
11, 18 133
12, 1 143
-- 16 14
* -- 37. 38 46
13, 11. 12 34
* -- 20, 37 36
-- 32. 38 19, 127
14, 8. 10 34
15, 9 101, 451
-- 18 115
16, 30 266
-- 31 180
20, 7 55
-- 0. 11 34
22, 16 131
-- 17 31, 32
23, 1 28
25, 18. 19 9. 31
26, 6. 8. 11 19
Röm. 1, 5 306
- 18 37
2, 4. 5. 7 12, 69, 62 W. Pr.
- 9. 10 89
- 14 15 103
- 18 309
3, 9. 12 W. Pr. 66, 20
* - 10 79, 89
- 19. 20 103. 66. 70. 71

Röm. 3, 21. 22, 23. 24 pag. 69
103. 107
- 25 177
- 27 187
4, 3 93
- 5. 95
- 6. 7 94
- 8. 12, 14 39
- 16 187
- 17 94, 115, 21
- 22 94
- 24. 25 127
- 25 50
- 36 72
5, 5 338
* - 6 83
10 51
20 70
6, 2 53
- 12 379
7, 5 380
- 6. 10 98, 69
- 12. 18 74. 380
* - 23. 24 379
* - 25 380
8, 1 347
- 3 70, 76
- 9. 11 307, 57
* - 12 379, 410
- 13 364
- 14 307
- 16 326, 296
- 29 303
- 33. 34 24, 199, 201, 44
- 34. 35 22. 147
9, 1 347
- 31 95
10, 4 198

Röm. 10, 5 pag. 69
-- 11. 12. 13 182
-- 13 170
12, 1. 2 W. Pr. 14
13, 10 97
-- 14 447
14, 9. 10, 11 168
15, 12 180
-- 18 35
1 Cor. 1, 30. 31 177, 187
3, 21 210
-- 10. 11 37, 140
6, 11 W. Pr. 35
8, ult. 449
9, 1 32
- 1. 2 36
- 21 98
- 25. 27 410, 449
11, 24 54
* -- 28 309
15, 4 19
-- 4. 8 31. 32
* -- 14. 15 19
-- 14. 17 50, 54
-- 17 44
-- 20. 39 49. 57 24,
57, 39, 46
*2 Cor. 1, 7. 12 382. 337
3, 5 315
- 7. 8. 9 68
- 11 190
4, 14 24. 57
5, 7 364
- 8 411
10, 10 28
-- 10. 11 40
12, 4 346
-- 9 354

2 Cor. 12, 11	pag. 35
13, 5.	309
Gal. 1, 1.	34
= 11. 13. 15. 16. 23.	28, 34
= 18. 19	37
2, 16. 17. 19	95, 97
= 21	76
3, 2	83, 100
= 7. 8. 9	67
= 10. 11	98, 69, 59, 62
= 13	233
= 17. 19	70, 71
* = 21. 22	58, 88
4, 5	233
= 8	37
5, 6	100
= 8	411
= 16	452
= 22	356
= 24	380, 410, 452
6, 12. 13	59
= 14.	53
Epheſ. 1, 1. 2. 3.	97. 233
= 12. 13	25, 305
= 23	241
2, 1. 2. 3	25, 304, 448
= 5. 8	25
= 6	24
= 12. 15	174. 178
4, 8. 9. 13. 15	46
= 17	37
= 30	305. 367
6, 10. 12	383, 167
= 14	287
Phil. 2, 10. 11	169
3, 8. 9	272
4, 13	168
Col. 1, 15. 27	57, 45
2, 9. 15	171, 46
3, 1	45, 53
= 1. 2	56
= 5	379
1 Theſſ. 1, 10	176
4, 13. 18	56
2 Theſſ. 1, 10	223
2, 3. 12	[illegible]
2 Theſſ. 3, 3. 4	pag. 239
1 Tim. 1, 13	28
2, 5	178
3, 16	250
4, 10	99
2 Tim. 1, 10	237. 217. 257
= 12	214
= 18	223
2, 1	167
= 8, 10	56
Tit. 1, 15	383
2, 5. 7. 8	101
= 11. 12	98
= 14	98
1 Petr. 1, 8	328
= 18. 19. 20	114
2, 11	379
3, 14. 15	290
2 Petr. 1, 4	452
2, 20	379
3, 15. 16	40
= 17. 18	290, 273
1 Joh. 1, 7	177
= 17	131
3, 1.	49
= 2	190, 191
= 3	99
= 8	95, 120
= 9	300
= 10	301
= 19	310
5, 1	299
= 3	111, 248
= 4	302
= 5	303
= 6. 7	250
Ebr. 1, 6	170
= 10	170
* 2, 10	118
= 11	178
= 13	294
= 14	307
4, 13	229
= 14	53
6, 18	181, 182
= 20	56

Ebr. 7, 25. 26	pag. 236, 139
8, 8. 10. 12	84, 91, 100
9, 9. 11. 12	71, 125
* = 14. 15. 22	126
10, 1. 2. 5	82
= 1. 12	125
= 10. 11. 12. 14	130. 129. 137
= 19	53
= 20	132
= 21	131
* 11, 4	123
= 12	39
12, 1. 2	192. 388
= 7	301
= 14	102
= 24	146
13, 8	143
Ebr. 13, 10	pag. 130
= 20	44, 132
Jacobi 1, 14	448
* 2, 10	63. 89
= 22	100
= 25. 26	101
3, 2	89
4, 1	380
Jud. = 24. 25	282
Apoc. 1, 5	131
= 18	147, 236
2, 17	366
3, 14	239
5, 6	134, 135, 161
7, 13. 14	136
13, 8	114, 135

Ver=

Verzeichnis
Derer Realien und vornehmſten Lehren.

A.

Aehnlichkeit haben Chriſten mit Chriſto 306. ſqq.
Agrippa 20
Atheiſten werden mit Recht von der Obrigkeit geſtrafft 13
Auferſtehung Chriſti muß bewieſen werden, wenn wir unſere Religion behaupten wollen 18
= = = iſt der Grund unſerer Hoffnung 22
= = = iſt der Anfang ſeiner Erhöhung 22
= = = alle Güter des Evangelii auszutheilen ibid.
= = = auch die Gottloſen zu ſtrafen 23
= = = der Grund unſerer Hofnung zum ewigen Leb. ib.
= = = hat einen vortrefflichen Nutzen 24. ſqq.
= = = was Paulum bewogen, ſelbige zu glauben 31
= = = Er ſahe Chriſtum nach ſeiner Auferſtehung, und redete mit ihm mehr, als einmahl 32
= = = iſt auch geſehen worden von Kephas, darnach von den Zwölffen, it. von mehr den 500. Brüdern, it. von Jacobo, darnach von allen Apoſteln 32
= = = darauf fühlte Paulus eine wunderbahre Veränderung in ſich ſelbſt, da er Chriſtum das erſte mahl geſehen 33
= = = prediate ihn in den Schulen, ibid. wurde überzeuget, durch Chriſti mitgetheilte, Wunderkraft 34
= = = konte die Lahmen geſund machen, wie zu Lyſtra 34
= = = konte die Blinden ſehend machen, ibid. konte die Todten auferwecken, ibid. konte ſeine Wunder- und Heilungs-Kraft denen Chriſten mittheilen 34
= = = ergo konte er nicht zweiffeln an Chriſti Auferſtehung 35
= = = fand, daß die Auferſtehung Chriſti von den Todten, denen Offenbahrungen, die GOtt denen Menſchen in vorigen Zeiten gegeben hatte, denen Weiſſagungen derer Propheten ſeiner Vorfahren, und inſonderheit

denen Auslegungen, die ſeine Vor-Eltern von dieſen Schrift-Stellen gemacht, gleichförmig war 36
= = fand, daß ſolche dem groſſen Abriß und Vorbilde Jonä gemäß ibid.
= = wird bekräftiget durch andere, die mit Chriſto in ſeiner Lebens-Zeit ſehr genau bekannt geweſen 37
= = it. durch die erſtaunenswürdigen Würckungen unter den Heyden 37
= = wird mit notablen Anmerckungen bekräftiget ib.
= = bekräftiget unſere Religion 52

B.

Barmhertzigkeit GOttes iſt ein Bewegungs-Grund, daß wir uns gäntzlich bekehren ſollen. W. Pr. 13
= = gegen uns 15. ſqq.
= = gegen andere 36
Bekehrung von der gäntzl 13
= = warum wir uns gäntzlich bekehren ſollen
= = mit derſelben muß von innen angefangen werden. W. Pr. 25
= = von auſſen. W. Pr. 30
Bethen muß man vor die Kirche 349
Bilder ſind oft Reitzungen zur Sünde 399
Blinde hat Paulus ſehend gemacht 34
Blut JEſu Chriſti, was ſich drauf gründet 117. ſqq.
Boßheit, üm derſelben willen muß mancher Unrecht leid. 10
Bock, Sünden-Bock 126
Buſſe, ohne dieſelbe kan niemand ſelig werden 101

C.

Caryllus 342
Chriſtus, ein von GOtt geſandter Prophet 18. ſqq.
Clarck Samuel, ein berühmter Engliſcher Theolog. 345. 347
Creutz vieles, hat viel Troſt vonnöthen 346

D.

Dancken ſollen wir GOtt vor ſein H. Evangelium 109
David hat Vergebung der Sünden durch Chriſti Blut 127
Deiſten 9

Diener GOttes, denen gehets oft fatal 10
= = weiſen auf Chriſti Tod 156
= = nicht auf die Fürbitte der Heiligen ibid.

E.

Eigenliebe, davor muß man ſich hüten 320
Entzückung 346. 355
Erb-Sünde 39. 105
Erlöſung durch Chriſtum 114
= an dieſelbe ſoll ein jeder gedencken 121
Erb-Sünde, ob alle Menſchen damit gleich ſehr beflecket 432. ſqq.
Evangelium hat Paulus mit Freuden geprediget 9. 10
= um deßwillen wolten ihn die Juden umbringen 10
= lag 2. Jahr zu Cäſarien im Gefängniß ibid.
= obs den Menſchen gerecht mache, der aufs Geſetz nicht achtet 95
= giebt uns Luſt und Kraft das Geſetz zu erfüllen 99
= conſideratur late et ſtricte 105
= wird genennet ein Geſetz des Glaubens 106
= wie es rechtfertiget und lebendig machet 106
= was es iſt? 107
= davor können wir GOtt nicht genug dancken 109
= Urſach warum 110
Evangelii und Geſetzes Ubereinſtimmung 111

F.

Fauſt-Schläge des Satans 423
Felix 10
Feſtus 10
Felle der erſten Thiere 122
Flemming 336
Flavel 338
Fleiſch macht uns viel Ungelegenheit 408
Fleiſch, deſſen Begierde ſoll man in keiner ſündlichen Begierde nachhängen 447
= demſelben ſoll man keinen ſündl. Vorſchub thun 447
= deſſen Verſuchung ſoll man aus dem Wege gehen 448
= demſelben ſoll man ſteuren und wehren ib. ſqq.

Fuchs, warum der HERR JEſus den Herodem ſelbigen verglichen 402
- ist ein Bild der Argliſt ibid.
Freude himmliſche 111
- im Himmel 161
Fürbitte Chriſti iſt immerwährend 139
Furcht, deſſen Würckung 373

G.

Gallia 14
Gefängnüß, darinnen lag Paulus unſchuldig 2. Jahr 10
Gerechtigkeit GOttes iſt völlig durch Chriſtum befriediget worden 22
Geſetz und Evangelium 58
- was iſt Geſetz 61
Geſetz u. Evangelium wiederſprechen einander nicht 67. ſqq.
Geſetz iſt zum Leben gegeben 69
- verdammet 71
- kan das Leben nicht geben 73
- iſt heilig und gut 74
- konte dem gefallenen Menſchen das Leben nicht geben 76
- iſt entweder ſittlich oder willkührlich 76
- wo keins iſt, findet keine Ubertretung ſtatt 414
- der Jüden war nicht nur ihr Geſetz in bürgerl. Handlung, ſondern auch die Richtſchnur ihres Gottesdienſt. 15
Geſicht des Lammes mitten im Thron 135. ſqq.
Geiſt, Heilige, deſſen Würckung 298. ſqq.
- dem muß man nicht wiederſtehen 366
Gedancken, ob unreine, und Gottes-läſterliche Sünde 419
Gelegenheit zur Sünde muß unterbrochen werden 445
Gemählde unkeuſche, unzüchtige geben Gelegenheit zur Sünde 420
Gerechtigkeit iſt ein Bewegungs-Grund, daß wir uns gäntzlich bekehren ſollen. W. Pr. 13. 19
Geſundheit, bey derſelben ſoll man ſich in acht nehmen, daß man ſich nicht vergehe 440
Glaube erhält die im Evangelio verheiſſene Güter 92
- keiner wird die Menſchen rechtfertigen, als der durch die Liebe thätig iſt 100

Glau-

Glaube macht ſelig 163. 197. 198
= heißt vielmahl als ein Kommen zu Chriſto 181
= als ein Annehmen oder Ergreiffen Chriſti 182
= als ein Anruffen Chriſti 182
= als ein Aufſehen auf Chriſtum ibid.
Glaube, der auf Erkänntniß gegründet iſt 217
= was dies Wort bedeutet? 221
Glaubens=Grund leget ein Chriſt 225
Glaubigen, die kan Chriſtus vor der Hölle bewahren 225.227
Glaubiger, wie er zur Erkänntniß von Chriſto gelanget, theils durch anderer Zeugniß 244
theils durch eigene Erfahrung 252
Glaube, der auf Erkänntnis gegründet iſt 257
= deſſen Beſchaffenheit 260
= deſſen muß man gewiß ſeyn in Verfolgung 289. ſqq.
= Thomä wurde geſtärcket 349. ſqq.
Gottheit, deren Verſicherung 194. ſqq.
Gottesdienſt, beym öffentlichen und beſonderen Pflegen die Kräfte der Gnade erwecket, und in muntere Ubung geſetzet zu werden 367
GOtt iſt Chriſtus und keiner mehr 170
Goodwin D. 344

H.

Heuchler. W. Pr. 38
Heyden haben über ihre Götter nicht Streit geführet 13
Heyden haben um der Religion willen einander nicht vor Gerichte belanget 14
Heiligkeit, ohne dieſelbe kan keiner zum Himmel zubereitet werden 101
= iſt ein wichtiger Theil unſerer Seeligkeit 102
= worinnen ſie beſtehet 102
Heyl, ſo JEſus uns erworben, iſt köſtlich, herrlich und ausgebreitet 148
= erſtrecket ſich auf alle Zeit=Alter 148
= reichet durch alle Geſchlechte der Menſchen 149
= erſtrecket ſich durch alle Unterhandlung GOttes mit den Menſchen=Kindern 150

Heyl,

Heyl, überſteiget und bedecket alle Sünden 151
= breitet ſich aus 152
Hertz, bedeutet die Seele 386
Hoherprieſter iſt in Religions-Sachen, auch in bürgerlichen Dingen, zum Richter gemacht worden 15
Howe Johann 336
Hund hat etwas an ſich, ſo der Mißgunſt ähnlich 402
= iſt ein Bild der Boßheit 402

J.

JEſus iſt GOtt, ergo kan Er uns ſelig machen 194. ſqq.

K.

Kampff des Fleiſches und des Geiſtes 371
= je härter, je prächtiger die Crone 444
Kennzeichen eines Apoſtels iſt, daß er einer von denen ſeyn muß, die den HErrn geſehen 32
= auſſerordentl. des Geiſtes, daß wir GOttes Kinder ſind 358. ſqq.
Kinder GOttes, ihre Kennzeichen 299
Kirche GOttes, vor welche Daniel eyfrig gebethet 349

L.

Lahmen hat Paulus geſund gemacht 34
Lamm erſcheinet mitten im Thron 135. ſqq.
Lehren, die ſich auf Chriſti Blut gründen 135.
Leib und Seele mit ihren Eigenſchaften 371
Lutherus 335

O

Obrigkeit hat ſich wohl in acht zu nehmen in Religions-Sachen 11
= ihr Amt iſt Frieden zu erhalten, Güter und Perſonen zu beſchützen 12
= ihr Amt hat mit der Religion nichts weiter zu thun, als in ſo ferne der öffentl. Friede dabey zu erhalten iſt. ibid.
= hat kein Recht Chriſtl. Lehren zu beurtheilen 16
Offenbahrung von auſſerordentl. wird Cap. 12. gehandelt.
Opffer vor die Sünde 114
= Morgen- und Abend-Opffer 137. ſqq.

Opffer Chriſti iſt von ewigen Werth 145
= Chriſti, in demſelben haben alle Gnaden=Güter und Wohlthaten ihren Grund 151
= iſt keine Materie zum müßigen Dencken 153
= iſt unter den Wercken göttlicher Gnade keine überflüßige Null ibid.
= GOtt würde es niemanden darbiethen, wenn es nicht kräftig wäre 154. ſqq.
Owen D. 343

P.

Paulus iſt ein rechtmäßiger Apoſtel geweſen 9
= war ein Mann von herrl. Natur=Gaben 27
= ein aufrichtiger und rechtſchaffener Mann ibid.
= ein hitziger und wütend. Feind JEſu Chriſti 28
= breitete ſeine Lehre nach ſeiner Bekehrung aus 29
= die ihn in mancherley Gefahr ſtürtzet ibid.
Pfau iſt ein Bild der Hoffarth 408
Pferd = = = = ibid.
Porſt Joh. 339
Prediger müſſen von GOtt geſandt ſeyn 18

R.

Religions=Sachen haben die Heyden nicht vor Gerichte ziehen wollen 12
Rechtfertigung wird durch das Geſetz nicht erlanget 103
Rechtfertigung nach dem Evangelio ſchlieſſet alle Wercke gäntzlich aus 106
Glauben und Vertrauen rechtfertiget uns 108
Richter über uns ſelbſt 307. ſqq.
Ruff zur Seligkeit iſt allgemein 163
Rüſtzeug, auserwehltes war Paulus 346

S.

Salomo hat Vergebung der Sünden erlanget durch Chriſti Blut 128
Schlagen, einen unſchuldigen Mann, iſt ein Verbrechen wieder den Frieden, und eine Beleidigung der Obrigk. 14

Schrif-

Schriften Pauli machen bey nahe den halben Theil des Neuen Teſtaments aus 38
Schwein iſt ein Bild eines Schlemmers 402
Seligkeit, wodurch ſie erhalten wird 92. ſqq.
= nicht durch einen rechtlichen Ausſpruch an Gerechtigkeit und ewigen Leben 94
= wird erlanget durch den Glauben 163. ſqq.
Seele mit ihren Eigenſchaften 372
= iſt zuerſt von der Erb-Sünde angeſtecket worden 410
Siegel des heiligen Geiſtes 305
Simon der Zauberer 352
Soſthenes 14
Sünde, die Schrift hat alle Menſchen unter die Sünde beſchloſſen 88
= = iſt ein groß Elend 104
= = warum GOtt ſelbige einzelen Menſchen vergebe 126
= = derſelben tiefes Gefühl 159
Sünden-Schuld iſt groß und heftig 200
= = dazu uns unſere Natur reitzet 378
= = ihre Qvelle und Grund 386 ſqq.
= = der Jungen und Alten ſind verſchieden 393
= = rühren her von der Gegenwart der verſuchenden ſinnlichen Gegenſtände 394
= = entſtehen auch oft von den Bildern 399
= = haben allzuviel ihren Sitz und Wurtzel in dem Fleiſche 401. ſqq.
= = kommen oft dem Bezeigen unvernünftiger Thiere ſehr nahe 402
= = ob eben dieſelbe überall gleiche Schuld in denen verſchiedenen Perſonen, die einen, und eben denſelben, Vortheil oder Grad der Erkänntnis haben, mit ſich führen 435
= = Gelegenheit darzu muß unterbrochen werden 445

T.

Teufel führet die Menſchen von Chriſto ab 353, 354
Theocratie 15
Thomas war ein ſehr Schwachgläubiger 319
Tod Chriſti iſt unſere Verſöhnung 22

Todten hat Paulus auferwecket 34
Traum 337
ſqq. 426. ſqq.

V.

Vereinigung des Leibes und der Seelen 372
Verheiſſung, was 63
= = was ſie bedeute
= = die den Glaubigen gegeben wird 66
Verſicherung, die GOtt dem erſten Menſchen gegeben zu ſeiner Erlöſung 119
Verſuchungen des Satans 353
= = ſind viel und mancherley 388. ſqq.
= = ſind innerlich und äuſerlich 443
Verzweifelung 99
= = findet nicht Platz bey dem, der Chriſti Verſühn-Opfer ergreift 141
Unterſcheid zwiſchen Geſetz und Evangelium 58
= = zwiſchen Kindern GOttes und Kindern des Teufels 299
= = eines bekehrten und unbekehrten Menſchen W. Pr. 80
Urſprung und Kennzeichen des Wieder-Chriſts 39

W.

Wachen und Bethen ſollen wir 430
Wercke tragen nichts bey zur Rechtfertigung 100
= = unzüchtige 456
Weſpe iſt ein Bild der Unarth 402
Wunder Chriſti bekräftigen ſein Göttliches Amt 20
Würckungen des Heil. Geiſtes muß man nicht wiederſtehen 366

Z.

Zeugniß des Geiſtes 296, 326
Zeugen ſind wir vor oder wieder uns ſelbſt 307
Zeugniß des Geiſtes auſſerordentl. daß wir GOttes Kinder ſind 326
= = iſt zu diſtinguiren von den Betrügereyen des Satans 350
= = iſt empfindlich 358
= = kurtz und ſchnell 359
= = erfüllet die Seele mit groſſer und ausnehmender Freude 360
= = bekommt nicht ein jedweder Glaubiger 361
Zorn, deſſen Würckung 378

)o(

Einige wider Vermuthen eingeſchlichene Druck-Fehler.

pag. 93. am Ende muß es heiſſen Pſ. 32.
154. lin. ult. = = = Act. 4. v. 12.
281. ſtehet Pſ. 32. = = 23.
307. fehlet Röm. 8. v. 9.
346. 2 Cor. 12. muß dabey ſtehen v. 4.
349. muß bey Dan. 9. der 23. Vers ſtehen.
352. ſteht Eſ. 42. v. 4. 5, muß aber heiſſen Hiob 42. v. 6.
353. und 354. ſteht 1 Cor. 12, es muß aber heiſſen, 2 Cor. 12. v. 4. und 9.
367. muß v. 30. bey Eph. 4. ſtehen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Watts, Isaac, / Pfeil, Johann Gebhard, / Mevius, Christian.

D. Isaac Watts Evangelische Reden über allerhand Materien Benebst einem Versuch über die Kräfte und den Kampf des Fleisches und des Geistes

Gotha 1749

Hom. 1702
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10462693-7
VD18 10434305